



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Klaus Groth,

Gesammelte

Werke.

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY



3 1924 082 702 410

Cornell University Library

BOUGHT WITH THE INCOME
FROM THE

SAGE ENDOWMENT FUND
THE GIFT OF

Henry W. Sage

1891

A.107073

11/9/97

Date Due

APR 2 1949 J

APR 3 1959 J

PT

4848

688

1893

v. 4

Klaus Groth's
Gesammelte Werke

Vierter Band

Plattdeutsche Erzählungen — Hochdeutsche Gedichte

Kiel und Leipzig
Verlag von Lipsius & Tischer
1893

~~147069204.~~

A.107073

Inhalt.

	Seite
Ut min Jungsparadies	1
I. Min Jungsparadies	5
II. Bun den Lüttenheid	56
III. De Höder Mael	111
Büsum. Dorf-Idylle	133
Sophie Dethlefs un ik	139
Sandburs Dochter	151
Hundert Blätter. Paralipomena zum Quickborn. 1854.	169
Erstes Fünffzig.	
Klänge 1—13	173
Die Linde	177
D schweb hernieder vom Balkon	178
Nicht das kleinste Ungeedenken	179
Von deinen Lippen	180
Frage	180
Düftet die Lindenblüt	180
Der Hirt	181
Leben und Lieben	182
Die Meerfee	182
Heidenröslein	184
Wie traulich war das Fleckchen	185
D müßt ich doch den Weg zurück	185
Ich sah als Knabe Blumen blühen	186
Regenlied	186
Sommerchwüle	187
Auf der See 1—4	188
Im Herbst	190
Sterne und Blumen	191
Iß	191
Bitte	192
Könnt ich bis zum Grund der Seele tauchen	193
Klage nicht, ob auch des Geschickes Mächte	193
Neues Hoffen	194

	Seite
Thorheit steckt in jedem Herzen	194
Schicksal	195
So wär er dennoch wieder kommen	195
Ich trug am Leben gar zu schwer	196
Im Schnee von Blütenflöcken	196
Ich sah und träumte Lieder	197
Vom Dorfe ab am Raine	197
Seh ich die Weilchen blühen, du Lieb	198
Denken kann ich dich alleine	198
Glocken hör ich klingen	199
Ad lectorem benevolum	199
 Zweites Fünfzig.	
An Theodor	201
Heimweh	201
Was willst du mehr, als nach der Blüte langen	202
Nur einmal schien das Leben mir ein Ganzes	202
Als mich der bittere Schmerz zuerst durchdrungen	203
Ich wage nicht, die Schmerzen auszusprechen	203
Auf Erden wird das Sehnen nicht gestillet	204
Vergänglichkeit! mit deinem salben Lichte	204
Verlaß mich nicht	205
An meine Tante, Christine 1—4	205
In Thule	207
An August von Platen 1—4	208
Versuch es nur! Ein halbes Schock Sonette!	210
Das Wissen ist dem Künstler ganz entbehrlich	210
Der Deutsche hat von je zu tief getrunken	210
Mein Vetter Kuckuck	211
Die Welt ist toll	211
Du glaubensfrohe, heilige deutsche Treue	212
Der Glaube wie die Liebe spricht im Schweigen	212
Wie Abendlüfte durch die Saiten ziehen	213
Wilhelm von Humboldt	213
Mendelssohn-Bartholdy	214
Abendruh	214
Morgenlicht	215
Fanciuletta 1—7	215
Atalante	219
Vor hundert Jahren (Ein Dreigestirn)	219
Weltanschauung	
1. Klopstocks Messias und Apels Epochen	220
2. Vilis materia	220
Berzelius	221
An Alexander von Humboldt	221
An Emil Dubois-Reymond	222
Evangelische Naturwissenschaft 1—5	222
Hoffende Forschung	225
Anhang. Ein Selbstgespräch	226

An meine Frau.	Seite
Am Ufer rauscht es leise	233
Ich ging am Strande	233
Wo dein Fuß gegangen	234
Ich muß im Walde lauschen	235
Käffel	235
Wenn dich in weiter Ferne. (An Ds. Schwester J.)	235
Den freien Flug	236
Ich wandere einsam	236
Ich bin wie abgeschieden	237
Verlaß mich nicht! (Sonett)	237
An D. (in Paris). Herz in der Fremde 1—5.	238
Düfternbrot.	240
Ich möchte stets am selben Flecke weilen. (Sonett)	241
Ich seh dich oft im Traume	241
Nach sänd ich deine Spuren bloß	242
Mondnacht	242
Nun kost ich recht den Frieden	243
Und wenn ich einen Augenblick	245
Was nur der Frühling bringet. (Mit Blumen.)	245
Was soll er feiner fliehen. (In ein Exemplar Quickborn zum Verlobungstage.)	245
Wenn deine Augen würden blind	246
Zum 9. März 1859. (Dem Vater meiner Braut.)	246
Ich schlage kaum die Augen auf	248
An meiner Seite sahest du	248
Was sag ich dir von Liebe?	249
Es rauschet in den Bäumen	249
Für diesen Tag des Friedens	249
Ost ging ich keinem Haus vorbei	250
Was wär das Leben, wenn der Geist nicht bliebe?	251
Es steht ein Stern am Himmel	251
Der Frühling, der sich neu belaubt	251
Wie die Sterne unaufhaltsam	252
Prolog zu einem Feste in Kiel	253
Es wächst in meinem Garten	256
Am schönen Ostseeufer	257
Ein Vöglein sitzt am Morgen schon	257
Mondnacht	258
Erinnerung	258
Ich lebe wie im Traume	258
Es rauschet in den Wassern	259
Dein Fenster	259
Ahnung	260
Sehnsucht	261
O Sonne, liebe Sonne	262
Am Hochzeitmorgen	262
Wach auf, wach auf, meine Dorilis!	262
Und ob des Herbstes Winde wehn	263

	Seite
Zu zweien sitzen wir an trauter Stelle	263
Wenn wir im Himmel sitzen	263
Ich segne den Tag viel tausendmal	264
Wenns Herz mir klopf, wenns Auge glüht	264
Seit du das Licht auf allen meinen Wegen	265
Nun bauen wir ein Häuschen klein	265
Der Frühling ruft außs neu sein Werde!	266
Einst war es bloß der „schöne Mai“	267
Es ruft und flüstert nah und ferne	267
Sonette.	
Im engen Maß beschränkender Sonette	271
Wenn ferne Abendwolken dunkler strahlen	271
Silberne Segel ziehn in ganzen Scharen	272
Wo durch die Bäume hell die Scheiben blinken	272
Ich fühle wie die Jahre mir entrinnen	273
Herbst. Nun hat die Lerche wieder ausgefungen	273
Ex tempore. Nicht immer klingt das Lied in heitern Tönen	274
An Karl Müllenhoff. Wie ein elender Mann in fremden	274
Landen	274
Du lächelst kaum und hebst die Augenlider	275
Es giebt der Blumen, die nicht prunkend blühen	275
Ich möchte dich mit allen Schätzen schmücken	276
Wenn blaß und dustig, wie das Morgengrauen	276
Du gleichst nicht dem Sonnenlicht im Glanze	277
Ob ich's hinein in deine Augen dicke	277
Wenn nun dein Herz mir warm entgegen schlägt	278
Dein Kinderblick ist melancholisch trübe	278
Ein schwimmend Frankreich kommt daher gefahren	278
Sollt ich mich selbst „um eine Blume mühen“. (An L. H.)	279
Maimorgen. Wenn Arbeit und Genüsse dustig winten	279
Luther	280
Scheele	280
Von dieser Buche aus, an die ich lehne	281
Als Blatt nach Blatt an meinem Lebensbaume	281
Ein kleiner Kreis der allerkleinsten Dinge	282
Noch einmal will ich hier das Auge weiden	282
Geschmückte Scharen wandeln längs den Steigen	283
Karoline Hegewisch zum 6. Nov. 1854. 1—4	283
Nun seht den Buben! reitet auf dem Besen	285
Schleswig-Holstein.	
Ahnung	289
Fahnenlied	289
Scheidung	290
Sonett. An Emanuel Geibel	291
Times, Globe und Konsorten	292
Holstentreue. Sonett	293
Das erste Opfer	294
Unsre Farbe	295

An S. Majestät König Wilhelm von Preußen	295
Frieden — und dann	296
Zum 27. Februar 1881	297
Die Friedensseiche zu Forstede	299
Leben, Liebe und Tod.	
Frühling	304
Blumen und Gräser 1—3	305
Sommer	306
Winternacht	306
Abend	306
Fremde Blumen	306
Späte Liebe	307
Prinzeßchen	308
Es ist ein Lied, das immer neu geblieben	308
Des Dichters Leid	309
Entsagung	310
Du warst wie eine Blume	310
Gedenke mein	311
Trost	311
Mein Dank	312
Nachtigall, ich hör' dich klagen	312
Ich sah am Ostermorgen. (An L.)	312
Als ich zuerst dein Auge sah. (An A. Sp.)	313
Der war mir über alles lieb. (An J.)	313
An eine in die Fremde ziehende Braut	314
Denke ich der Knabenspiele. Hochzeitsgedicht.	314
Zum Abschied	316
Als ich den Blick zuerst zur Ditsch wandte. (An W. N.)	
Sonett	316
Als zu dem Quickborn, da er hier erschienen	317
Ein Zug in eure Bahnen zieht mich leise. (An Dr. G. und	
Frau.)	317
Trost	318
Du hast mit uns den tiefsten Schmerz. (An A.)	318
Dein Leben gleichet diesem Buch. (Einem Vetter ins Stamm-	
buch.)	318
Abschied	319
Auf der Höhe. (Borby.)	319
Dem jüngsten Brautpaar	321
Hochzeitslied	322
Zum Hochzeitstage	322
Wir lasen in der Fibel. (An Cousine L. F.)	323
Hochzeitslied (für Cousine M. S.)	326
Im neuen Hause. (An Professor Litzmann.)	328
Einzug ins neue Haus	329
Im neuen Heim. (An F. Lange.)	330
Komm bald! (An Anna G.)	331
Julius Stockhausen zum 25 jährigen Sängerbühnenfest	331

	Seite
Du sangst zum zweiten Mal die Lieder. (An Hermann von der Meden.)	332
Es war wohl eine andre Zeit. (Einer achtzigjährigen Jung- frau.)	332
Um mich ist nicht zu klagen	335
Wer einmal ihr ins Auge sah	335
Das Schönste, was im Frühling blüht	335
Du warst im Leiden viel geübt	336
Hier meine letzte Gabe. (Auf das Grab Ferd. Webers.)	337
O Nachtigall, du feine — Nachruf an Jenny Lind	337
 Weißelieder.	
Zur Weihe	341
Festgedicht	341
Giebelrede	344
Zimmerspruch	346
An die Fünfundachtziger 1871	348

Ut min Jungsparadies

dree Vertelln.

1876.



Max Müller

zugeeignet

zur Erinnerung an schöne Tage am Ostseestrande

von

dem Verfasser.

1*

Min Inngsparadies.

Ol Friedrich Wida harr dat hilt, en lütt Fischlamm uttoslicken oder to recht to maken. He weer darmit half inne Stuw un half op en brede Del, wo man twischen de Balken inne Höch seeg, wo Schinken un Wurst hendal hungn. He stött bi de Arbeit mit to mit den langn Handstael daran un seeg achterna, dat he nix raff raf. He weer half darbi in Zwer un half in Berdruf, dat hör man em an een un annern Lut an, de he rut knurr, wenn he noch en Masch funn, de uthalt weer un de he mit sin groten awer geschickten Fingern wedder inflecht oder en Nagel in den Rahm fast hamer. He leeg darbi bald oppe Kneen, bald hev he sik op, un man seeg em vun alle Ranten. He weer ganz mit Lehm besmert, as harr Een sorgfältig alle Stelln söcht, wo en Faden vun sin Sack oder Büg darschin, un dar en beten anwisch. Sogar de platte Mütz oppen Kopp, de Klutt, as man domals sä, wis hin un her annen Rand twee bet veer Fingern, de se anfat un sik daran astekent harrn. Nix mal de Nas' weer ganz fri, dar harr he of hingrepen, un blot de groten Steweln weern swart un nie puht, de harr he bet hoch æwer de lehmigen Been trocken.

He söhl sik awer gar ni as en Minsch in en unsaubern Rod, dat seeg man sin Bewegung an, höchstens as en Möller,

harr dat hilt: war sehr beschäftigt. Fischlamm: Fischhaken, sackartiges Netz mit Bügel an einer hölzernen Gabel. stött: stieß. mit to: bisweilen. raff: herab. raf: (traf), raffte. Zwer: Eiser. rut: heraus. Rahm: Holzrahmen, Gabel. hamer: hämmerte. hev op: hob auf. Ranten: Ecken, Seiten. besmert: beschmiert, bestrichen. Büg: Hofe. darschin: durchschieben, schimmerte. anfat: angefaßt. astekent: abgezeichnet. grepen: gegriffen. puht: gereinigt.

de bestaben is, un dat hört to't Geschäft, so of bi em: he weer en Büttjer. De Stuv weer spegelblank un rein, wo disse lehmige Gestalt in rum wirthschaf. De Fotbornn weer mit Sand bestreit, de Rachelaben ut brun glaseerte Racheln blenker, as weer he eben afwuschen, un an beide Siden derbun glänzen noch mehr en Flint mit en duppelten Lop, en ole Kugelbüß un en stahlern Böhisen. Dat seeg hier mehr ut na en Jäger un Fischer as na en Büttjer, ünnern Aben sleep en groten brun Jagdhund, de wul wuß, dat he bi't Fischen nig to don harr, un sit ni to röhrn bruk.

De verdammte Muskantenjung! sä he, as he sit endli oprich un sin Wart anseeg, ob't fertig weer, un man hör em nu dütkli an, dat mehr Ingrimm as Iwer em hittli maht harr: is mi doch vellicht wedder tovær kam! de Swartkopp! Un darbi neem he sin Kalot af, as harr he an sin egen Kopp dacht, hung se buten an en Nagel un neem sit vun binn een rut, de Farb un keen Lehm wis'. De Kopp wis' indes, dat he keen Swartkopp weer noch west weer. De weer spegelblank baben, un blot en Rand vun smucke gele Krüsen leet sit sehn un gev em en Ansehn jünger as he weer, as he den Maanschin mit de swarte Kapp wedder verdeckt harr. Boß un Leben weern æwrigens stark un gewaltig, un de Stimm harr wat vun en Isbar, as man sit't denkt, as he noch fortfahr: Man kann nig vær dissen Bengel verbargen. Wat hett he bi de Lehmkuln verlarn? Harr gewiß Kruttschen inne Jagtstach, as he mi værbi keem! Un lach noch darto. Na töv! It drap bi!

Un darmit bündel he sin Fischnett tosam un söch mit den langn Staken værlichti ut de twee, dree Dærn to balanzeern, wo he rut muß. Erst darbi war he mi wis, de half inne Stratendær tosehn un tohört harr, un dat lüdt em man halfwegs, as he mi fründli seggn wull, wat noch klung as Schelln: Süh, du dar, Junge? Min Nam keem em ni glik oppe Lung, much em of wul nich so leifi sin, it keem je man dann un

bestaben: bestaubt. hört to: gehörte zu. Büttjer: Löffler. Bornn: Boden. Rachelaben: Rachelosen. Büß: Büchse, Flinte. Böhisen: Fuchseisen, Fuchsfalle. oprich: aufrichtete. hittli: übereilt, hitzig. Kalot: Hut, fr. calotte platte Mütze. buten: draußen. baben: oben. Krüsen: Loden. gel: gelb. Maanschin: Mondschein. Boß: Brust. Leben: Glieder. Isbar: Eisbar. Kuln: Gruben. Kruttschen: Karausche, cyprinus carassius. töv: warte. It drap: ich treffe. Staken: Stangen. war wis: ward gewahr. lüdt: glüdete. Schelln: Schelten. leifi: geläufig.

wann as en Fremdn. Un so wis' he rüggwärts int Hus rin, as kunn ik't dar finn, wat ik söch, un bög rasch umme Eck vun't Hus, wul na de Lehmkuln to.

Kum weer he ut Dær, so keem en Gestalt ute Ræf, de frili sin Dochder, awer op en Art ganz sin Gegenpart weer. Hoch as en Mann, allns hell, Kopp un Dgen, roth de Mund, Backen un Arms as eben wuschen. Se sä mi mit er depe Stimm, de ik noch inne Ohrn heff: Süh, gundag, Johann, of mal wedder in Tellingsted? Lon Besök bi Hansohm? Wul güstern mit kam? Hest wul en acht Dag' Tid! Un darbi gev se mi en weke warme Hand. Awer rut locht harr er dat Schelln vun de Dl, dat markt ik, se trock mi mit, as se mi fründli begröt, dat se den Kopp ute Dær steken un den Dln achterna sehn kunn, de al achter dat Scholhus æwer mant de Knicken verstwunn. Mi düch, er Stimm harr hüt wat Besunners. Du wullt wul na de Wartsted, sä se, velleicht is de Gefell noch dar un markt sik vær den Sünndag torecht. Darmit trock se mi an de Hand de Del lant un klink de Dær apen na en groten Rum ahn Bæn, bet inner de Pann vull Lattenwart un Bred, worop Bütt in alle Gröt to'n Drögen stunn. Hier weern sogar de Finsterschiben mit Lehm besprütt un Wann' un Ständer harrn den grisgrauen Anstrich, as ol Wida sin Antog. Dar kunn ik mi weke Büttjereer nehm so vel ik much, un op de langn Dischen ut witt Fühnholt Löpers un Kugeln rulln, bet ik jülbn utseeg as Gefell un Meister, un lang vun Anna hörrest un kloppt warrn muß, ehr ik mi to Middag bi Hansohm instelln kunn. Dat mak awer keen Pladens, tröst Anna mi jedesmal, ik schull't man drögen laten, Büttjereer gev keen Smuß.

Ik weer richti bi Hansohm ton Besök. Ik keem dar öfter, des Jahrs wenigstens een oder en paar Mal. Doch nich so oft, dat mi dat glückühti, un nie so lang, dat mi't toweddern war. Tellingsted blev min Paradies. Hin gung't

bög: bog. ute Ræf: aus der Küche. wuschen: gewaschen. Hansohm = Dheim Hans; Dheim auch in allgemeinerer Bedeutung: Verwandte. de Dl: der Alte. al: schon. mant: zwischen. Knick: wilbe Sede auf Wällen als Ader- und Weidegrenze. verstwunn: ver schwand. düch: dünkte. klink apen: öffnete mit der Klink, dem fallenden Miegel. ahn Bæn: ohne Dachboden. Pann: Dachziegel. Bred: Bretter. Bütt: Töpfe. Drögen: Trocknen. Wann': Wände. Büttjereer: Töpfererde, Thon. Fühnholt: Föhren-, Kiefernholz. Löpers: Kläuser, Kugeln. hörrest: gebürstet. Pladens: Flecke. toweddern: zuwider.

jümmer mit Freuden un weg selten ohne Weenn. Tellingsted weer wit nog, dat man nich jüs mit sin Botterbrot inne Hand sit hingeten kunn, doch weert of nich so wit, dat nich en Jung mit sin egen Been en Handstock, as de Tellingsteder sän, dar hin harrn much, wenn't of en Reif' weer vun enige Stunn. Man muß allerdings dær twee verscheden Dörper ünnerwegens, dær twee Hölter, Binnwold un Nordwold, æwer en grote eenfame Heidstreck, æwer en Wet, de de Warsbet heet, wo frili meistens keen Water in weer, atwer he leep jüs op de Hälfte Wegs deep inne Eenfamkeit, oppe anner Sit düch Een war't allens tellingstedisch. Un wenn man achter Gaushorn ut't Holt tre, so leeg de Brune Barg wær Een, so herli brun inne Heilo, he leeg in den grön Som as en Bild in en Rahm, as en Karrn int Slub, oder wat man sit junst darbi dach, denn denken muß man wat darbi, wenn man den Fottig nagung, de sit ropslängel, bet man vun haben æwer de ganze Gegend seeg un Tellingsted mit sin Kart un Mældit wær sit harr, man en half Stunn Wegs af. Ja, dar leeg dat ol Nest lant hin, an beide Enns op en Höchde. Wo de Kart stunn, weern't Pannhüs', op den annern Enn seeg man blot Dackfösten. Gewöhnli qualm dat dar an een oder anner Stell gewalti, dat weer vun de velen Püttjerien, wo gewöhnlig eenige vun „brenn“, as de Utdruck luden de. Jedesmal stunn man dar wedder un seeg hendal mit Entzücken.

As it segg: so oft keem't nich, dat dat glikgülti warrn kunn. Ehr son Reif' losgung, gev dat vel to flüstern, bet Bader sin Ja seggt harr, un de sorgsame Moxer schid herum na en sekern Begleiter wær den Jung. De funn sit jümmer, weer atwer verscheden na de Dag'. Sünndags weert de Schofter Harbers, de eenmal inne Wet de Brev vunne Post, wenn dar wülk weern, na Tellingsted drog, un de Sekreten, as he sä, vun de Sandwægdi na de Kaspelwægdi. He de dat mehr sit dat Fett astolopen, wat he sit inne Wet bi de Schofterie anseten harr, as wær de paar Schillings, de dat darwær lohn. Mit em gung dat ganz fröh morgens mit Daggraun los, un

Weenn: Weinen. hingeten: hineffen. Wet: Wad. tre: trat. Heilo: eigentl. Heidewald. Som: Saum. Karrn: Kern, Ruskern, Gegensatz: Slub: Hülse. Mældit: Mühlenteich. Pannhüs': Mit Ziegeln gedeckte Häuser. Dackfösten, Fösten: Firsten mit Dack (Schilf, Stroh) gedeckt. hendal: hinab. seker: sicher. wülk: welche, einige. Sekreten: Dekrete. Kaspelwægdi: Kirchspielvogtei. dg: that.

he sä den ganzen Weg fast keen Wort. Ik heff em noch as vœer Dgen, wi gungn jümmer na't Osten gegen de Sünn an, mi weer't, as bra se em dat schire Fett ut sin appelroth Gesicht, dat leep in strifen Strom as Sweet hindal, un he wisch dat jümmerfort mit son Vergnügen af, so schin mi, as streef he so sin Hauptverdeenst in.

Inne Weß weer't de Stutenbäcker Krebs, de Franz un Wittbrod to Lann broch, wat de Burn damals selten sülvu backen. He weer en ganzen lütten vergnügten verdrögten Mann, an jeder Sit mit en groten Rorf an en Drach, wo dat angenehm herut na Eiermaan un Krintenstuten rük, un en lütten Pipenstummel inn Mund, worin bi jede Rausted Für makt warrn muß. De kleene Mann sprok jümmer los, so vel de groten Rorf un de lütte Pip dat toleten, dat gung ahn astoriten as en Strom inn Weß, de hin un her œwer en Steen mutt un jedesmal en lüttje Well opsmitt un denn wider platschert. Wo he recht Utthen hal, säh he langsam „un do“ as ton Teken, dat he nich to Ern weer, dat man em nich ünnerbreken schull, un dat't glik wider gan war. He vertell œwrigens nig anners as sin egen Lebensgeschichte, mi un velliçt Jedereen, de mal mit em wanner, wo he vel twischen in bi to lachen harr, un mi keem se of heel vergnügt vœer.

He harr dit Geschäft fröher al Jahren dreeben un weer vergnügt darbi west, do mutt em mal en Dömel verleben, dat he inne Lotterie sett, un dat Unglück mutt darin slan — ik kunn't begripen, denn lütt Krebs sä dat mit Uwertügung, un gewis twee oder dree mal — mutt also dat Unglück darin slan, dat he en Quatern winnt. Darbi gift't oder geb't denn noch veer Ternen, acht Amben, twee un dörtig Utzag, un so wat, un mit Een Wort en groten Barg Geld, lütt Krebs wuß't bet op de Schillings wovel, dat gung bet in de

bra: briete. schir: rein. leep in strifen Strom: lief in streichendem Strome, troff. Stuten: langes, großes Weißbrod, auch allgem. von Weißbrod aus feinem Hefenteig, Semmeln, Franzbrod: kleines mit Butter gebadenes Brod (der Name aus Hamburg a. d. Franzosenzeit). Drach: Tracht (Schulterjoch mit Ketten oder Seilen und Haken an den Enden zum Tragen von Körben und Eimern). Eiermaan: feines Hefengebäck in Gestalt eines Halbmondes. Krintenstuten: feines großes Weißbrod mit Korinthen und Gewürz im Teige. rük: roch. Pipenstummel (Stumpf): kurze Pfeife. Rausted: Ruhestelle. astoriten: abzureißen. wider gan war: weiter gehen würde. Teken: Zeichen. twischen in: awischen durch. heel: sehr.

belen „Dofend“. Also de harr he wunn un of richtig utbetalt kregen. Nu weer he, Krebs, weer keen dumm Kerl west, as de Mürtopleger Boß oppen Alversdörper Kamp, de of en Duatern wunn harr, un weer na Altona reist un harr sit't utbetalen laten, un vörher to sin Jungs seggt — he harr acht Jungs — nu sünd wi rike Lüüd, harr he seggt, wat schall ik jüm mitbringn? un de Jungs harrn lang beraden un endli seggt: en Tünn Syrop, un de harr he se würkli mitbrocht, un dar harrn sit veer vun de Jungs an dot lidt — dat Geld harr de Mann wahr't un weer noch Dur in Alversdörp. Awer ne. he, Krebs, weer klöcker west, Kinner harr he of nich hatt, he harr dacht: nu töv! un harr sit en Fuß anne Desterstrat inne Heid kofft, un dar en Backaben in opsett un sübn backt stats anner Bäckers er Brot to Lann to dregen. Toerst harr't of gan, awer bald harr't em nix brocht as Berdruß un Arger. He harr nachts op mußt un dags slapen, harr bald ni Sinn noch grön Busch mehr sehn — jüh, sä he dar twischen un seeg sit um, wa se warm is vun morgens! un do — — Na, sin lütt Fru harr Kaffeegesellschaft geben, wenn he slapen harr, un de Zuckerkringeln darto, de he backt harr, un genug, dat harr ni bestan kunnt. He harr't blot so lang utholn, bet dat Geld rein all west weer, do harr he den Kram an Bäcker Bland verkofft, de dar nu noch in wahn un varden he mit Stuten gung. Nu harr he sin ole Gesundheit wedder un sin oln vergnögten Sinn, de em nich wedder afhann kam schull, so lang he wackeln kunn.

Dar schin Grund in, dat kunn ik verstan. Mi düch of, en vergnögter Leben war ni mögli sin, as so inne Morgenfünn op Tellingsted to mit frische Stuten to lopen. Ik harr mi dar to her geben kunnt. Un wenn he mi bi Gaushorn adüs sä un ik nu alleen den Fotstig na den Brun Barg ropwanner, so seeg ik em noch einmal na, ehr ik na Tellingsted dalböög: wa he vergnöggt int Dörp rinsmök un in een vun de eersten Hüser verschwunn. — So gung unse verscheden Weg' int Paradies.

De Ankunst bi Hansohm weer natürllich eerst dat Schönste.

Mürtopleger: Maurerhandlanger. jüm: euch. Tünn: Tonne. dot lidt: tot geleedt. wahr't: bewahrt. Backaben opsett: Backofen gebaut. op mußt: aufgemußt, aufstehen müssen. Kringeln: Brezeln, Krapfen. rein, adv.: gänzlich. all west: aufgezehrt. dalböög: hinabbog. rinsmök: rauchend hineinwanderte.

It war empfungen as en Brinzen. Un wenn ik naher vœr de grot Stallbœr œwer de Strat op't Gelœnder seet — dar leep de Sliif'bek dicht vœrbi — so seet ik dar as de Kœnig: de Knecht, dat Mœden, de Kœdenhund, de Dachshund, de Spelkameraden keem' un begrœten mi, un all as se spreken kunn, harrn se Fragen, de mi noch klingt as dat Beiern, womit man en Fest inlœdt: „Of mal wedder in Tellingsted, Johann? Mit Hansohm kam? Op en acht Dags Tid?“ Un de acht Dag' legen lingelant vœr mi utrect vunn Morgen bet to'n Abend as luter Glœck un Seligkeit. Denn hier seegen sogar de Betlers un de Krœpels vergnœgt ut, wenn se mi sehn, un jede Gestalt as en Blom, de eerst eben besprenkelt is oder as en Garn na en Frœhjahrregen. Dar duken Gestalten op, de ik kum wedder kenn, se weern grœter warn, oder old warn, oder harrn en annern Noek an: awer alle kenn' se mi, un ik muß mi mit se torecht finn as mit ole Bekannte. So dicht wuß Frœndschoop un Leb in Tellingsted.

Man kann't so hebbn in Drom, Een is to Moth as in Himmel, se kamt, de man gar ni kennt, dat is en Glanz, de man gar ni lœbt: awer se seggt Een, dat't je do un do weer, un man fœhlt mit Bertunnern, dat de Seligkeit keen Drom is un de Gestalten old bekannt sœnd: so weer mi oft bi'n Wedderkam.

To disse Gestalten hœr of Anna Wida. It weet ni, wo ik er toerst sehn harr, so dat wi bekannt warn weern, as weer se min œllere Sœster. Bellicht harr se min Vaders Hus besœcht, wo Hansohm jeden Sœnnabend to Wagen keem un wul of Jemand mitbroch. Genog, dat weer so. Bun enige mal wuß ik, dat ik er sehn oder drapen harr, un dat wi nu tohopen hœrn, sunn ik ganz natœrlich, dat klung of je ut er Stimm un harr der jœmmer ut klung, so lang ik se erinner, opdukt weer se mi irgendwo.

Sehn harr ik er am dœtlichsten tum eersten mal an en Dag in hellen Sœnnschin. Do seeg ik achter er Vaders Hus na de Koppel umhœch, de fik dar achtern Garn inne Hœch

Sliif'bek: Schleusenbach. Beiern: Lœuten, bei welchem der Klœppel gegen die Glocke geschlagen wird, wœhrend diese ruhig hœngt. lingelant: in der Lœnge nach, in ihrer ganzen Lœnge. Krœpels: Kriippel. duken op: tauchten auf. wuß: wuhs. lœbt: glaubt. œller: œlter. tohopen hœrn: zusammen gehœrten. klung: 1) klang, 2) geklungen. ik erinner se: ich erinnere mich ihrer. Koppel: Stœck Ackerland oder Weide. umhœch: in die Hœhe. achtern Garn: hinter dem Garten.

troch, domals ganz bunne Summerhitten verbrennt. Dar keem se achter en lange Keeg vun Gös' an, de as en witte Linje æwer de Höchden gegen den blauen Heben opkeem' un sit wackli dalwärts na'n Garn to trocken. Se achterna mit en Twig inne Hand, mit bloten Kopp, de mi so hell utseeg as en Wetengard, twee lange Flechten hungn achter dal. Se duk of allmähli op, eerst de Twig — de Gös' harr ik al lang mit Verwunnern ankann sehn — denn de Kopp, denn keem mi en Erinnerung, as harr ik de Gestalt mal in Sünndagstüg in unsen Besel sehn. Denn vertrocken Gös' un Mäden sit achter na den Garn to.

Genmal weern wi, min Spelkameraden un ik, iwri in den Schlüßel vør Hansohm sin Stallbær in Arbeit. De Besel weer mehr as Manns deep, harr awer man Water, wenn Hansohm sin Möllerknecht to vel inn Dik harr un dat aflaten muß, denn ström dat hier Lebensgefährli vørbi un reet mitünner de Brügg weg. Vør gewöhnli siter man en lütt Kinnsal twischen de Millionen vun Steen dær, worop wi inne Deepde ünner Ellhorn- und Ellernbüsch, de oppen Som stunn un hendal hungn, inn deepen Schatten rum arbeiten. Wi harrn gewöhnli en Damm maht to en Waterfall, wat ik später en Katarakt nöm, as ik mehr to Schol gan un vun Egypten hört harr, oder of Watermølen hu't un inricht, de wi ut Kienrottünns oder anner fine Bredstücken torecht klütern. De Föt harrn wi meistens natt darbi un de Arms jedenfalls. — Dar keem mal bi en Gelegenheit en grötter Watertoschuß entlang, reet uns den Damm um, de Møln weg, un harr uns wul sacht wenigstens umsmeten: as æwert Geländer en hell Gesicht ræwer seeg mit en breiden Strohot op. Do hör ik tum eersten Mal de depe Stimm, de ik sitdem nie wedder vergeten heff. Se weer mi al ganz vertrut un tröstli, as se reep: töf man, Johann, ik will hølpen. Un denn keem en Paar witte Barföt in holtten Luffeln dat steile Dwer hindal,

Keeg: Reihe. Gös': Gänse. Heben: Himmel. opkeem = opduk. Twig: Zweig. Wetengard: Weizengarbe. Tüg: Zeug. Besel: 1) großer Saal im ditmarsch. Bauernhause über die ganze Breite des Hauses an der Groidel oder Lohdel. 2) Gartenstube. iwri: eifrig. Dik: Teich. iiser: siderte, rann. Ellhorn: Flieder. Kienrottünns: Kienrußtonnen. Bred: Bretter. klütern: an Kleinigkeiten hämmern. sacht adv.: leicht, wohl. ræwer: herüber. holtten Luffeln: hölzerne Pantoffeln. Dwer: ller.

un en warme Hand fat min kole natte an un bær mi herut. It rief erno warm Aihen.

Bun do an, schint mi, weern wi bekennt un vertrut, as harr ik er kennt, sit min Dgen sehn un min Dhrn hört. Mit min Moder gung mit je eben so. Blot Anna weer jünger. Frili ik erinner, dat se mal kleener west weer, oder dat se sit mal op eenmal verännert harr. Wa kumt dat so? It harr dar nie bi en Mäden op acht, weer of so vel jünger as se.

Awer vun nu an weer fast min eerste Frag, wenn ik bi Hansohn ankeem, na Anna Wida, un min eerste Gang na den Mældik na de Büttjerie: se wahn neeg an den Dit.

Min Weg gung dar gewöhnlich glik inne Warksted, wenn Anna mi ni besunnens torüggheel. Dar dreep ik meistens den Dln mit en Geselln un Burßen bi de Arbeit. De Gesell seet achter de Dreihschiv, en Dings as twee holten Teller an en Stang, de lit op steit, de ünnerste Teller as en lütt Wagenrad grot. De Mann seet haben in Hemdn, of in Winter, de Arms opkrämpelt und wenigstens een Fot bar, wo he de Schiv mit umbrev. Wenn he se rech in Stunt harr as en Küssel, so smeet he en Klutt natte Büttjereer merrn op den lütten Teller, dat dat anne Finstern un Genumme Dhren spritt. Denn leet he em dær de Hann lopen bet he glatt weer, greep mit beide Dums rin, trock dat umhöch as man en indrückten Fot umhöch trecken kann, dat Dings war as en Krooß, as en Blomputt, as en Kruf, as en Kann, as verwandel sit dat in alle Art Buttgestalten, de mögli sünd, bet dat de rechte funn, de't warrn schull: dat rich sit op un freeg Hängeln, oder dat bree sich platt dal to en Melkiett. De Schiv war mit de nakelte Fot stoppt, as en Wagenrad, wo man inne Speken fat, dat Fatt mit en sin Mischenwir los sneden, he fat dat mit beide platte Hann an, dat dat noch mal as en lerrige Papiertut fast tosamklapp, un man verwunner sit, dat dat op't Brett, wo't opstellt war, in sin Form

bær: trug, hob. torüggheel: zurückhielt. Burßen: Lehrling. Dreihschiv: Drehscheibe. lit op: gerade aufrecht. opkrämpelt: mit aufgeschlagenen Armeln. bar: nackt. umbrev: umtrieb, drehte. Küssel: Kreisel. Klutt: Kloß, Klumpen. merrn: mitten. Dums: Daumen. umhöch: in die Höhe. war: ward. Krooß: Deckelkrug. Blomputt: Blumentopf. Hängeln: Hengel. bree sit: breitete sich. Sett: Sege, platte irdene Schüssel. Speken: Speichen. Mischenwir: Messingdraht.

toerecht full as all sins Liken, de al darstunn. De Mann wisch den Swet af, un dat gung wedder op't nie los. It stunn jedesmal eerst in Verwunnern still, um mi de Kunst antosehn.

Friedrich Wida harr gewöhnli bi't Glasurn to don. He got wat in Faet un Setten, de drögt weern un gris utseegen, un got dat wedder ut, he strei dar wat in, wat utseeg as Nisch un wat he Blasch nöm. He harr en Röhhorn mit en Pos' rut, wo watt Witts rutleep as Melk, darmit teef he Blöm op den Borrn vun dat Fatt un en Som as en Slanglinje rund um. He seeg darbi unendli gedüllli un fründli ut un gar ni as en Jäger mit Flint oder Wopisen oder brummi as mit en Fischlamm. De Kopp gung em lisen hin un her op de breiden Schullern, as't wul muß, wenn he achter sin Luthorn herfik.

Awer mi leet he glif vun den Lehrjung, de achter en Barg Cer, so hoch as de Rachelaben, de merrn inne Warksted as en Heudiem opricht weer, op en Tenbeen huck, un mit en krumm Schaafmeß mit twee Griffen den Barg allmähli in dünne Spön opjuee — wegen de Steen darin, de he utsöch un wegen de Mischung — en Platz op den langn Föhrendisch afrümn un en Stück weke Cer as en halben Kopp grot darop leggn. Darmit kunn ik denn min Künst maken. He harr gegen nix wat intowenn, ik much Löpers darut rulln, Hüß un Karren darut buden oder Minschen darut formn. It harr sogar mal en ganzen Kerl farrig, en breiden Mann mit en Jack an un en platte Klutt op. Dat weer apenbar ol Friedrich Wida sülb. He smuster of darto. It harr vel Freud an dissen Lehmann, snee em en Flint ut Ellhorn, de ik em an en lütt Band umhung, un ik weer gewis en Bildhauer warn, wenn dat Dings ni bi't Todbrögen alln Schick verlarn harr. So kunn ik driben, wat ich much, ik muß mi blot höden un nich na Heider Maneer vun Lehm spreken, dat heet hier Cer inne Warksted, Lehm bruken de Murlüd, de Dreckvageln, sä Friedrich Wida mit Verachtung.

sins Liken: seinesgleichen. gris: grau. Blasch: Bleiasche, Bleioxyd. Pos': Federspule. watt Witts: etwas Weißes. teef: zeichnete. Borrn: Boden. Luthorn: Blaschhorn. Heudiem: Heuhaufen. huck: hockte. Spön: Späne. opsnee: aufschnitt. Föhrendisch: Tisch aus Föhrenholz. afrümn: abräumen. intowenn: einzuwenden. farrig: fertig. smuster: schmungelte. Todbrögen: Trocknen. Schick: Gestalt. Murlüd: Mauerleute.

Bi slecht Wedder weer ik gewiſs inne Püttjerie un leet mi of ni verdriven, wenn de Ol mal ſin ſpaßi Schur un Luſt harr mi to brüden. Dat Spaßen keem mi frili op en Art vœr, as wenn Hansohm ſin groten Redenhund los weer un mi ſichel, dat weer jümmer twiſchen Umfalln, Opſtah un ſit Wehrn gegen't Umbringn. Frili de he nig, as dat he mi wat frag' wat mi in Berlegenheit ſett, aver de Ton weer mi ſo gewalti darbi. „Fliti na Schol?“ Antwort: Ja! „Heiders ward wol klöter as wi oppen Dörpen?“ Antwort: Ik wuß nich. „Of ordentli Reken un Schriben lehrt?“ Antwort: Ja! „So? Wenn nu de Lünm Roggn ſüßtein Markt gelt, wat koſt denn en Beerschillingsbrot?“ Ja, dar ſtunn ik, denn ik dach ehrlich na un war eerſt mit de Tid ſlau, un de Ol lach, dat keem mi hämiſch vœr, un Geſell un Burß lachen lud. Doch as ik ſegg, ik leet mi nich verdriven.

Ganz anners ſeeg de Warkſted ut mit ſams de Lüd, wenn ik mal to en Tid indrop, wo en „Brand“ maſt war. Denn weer de grote Plaß ganz utrümt, alle Bred vun de Latten, un Pütt un Schütteln weg, dat man rop ſeeg ünnert Daß as op en Parkenbœn, de Gerdbarg verſwunn un de Püttjerſchiben uthaft, ſogar de Finſtern wuſchen un ſpölt. Denn weern en veer, ſiv Böcker inne Achterwand vun de Warkſted apen kam, hell Fier brenn darin un ſlaperi legen Geſell un Burß darvœr oder ſmeten Lörffoden mit aller Gewalt na'n achtern hinin.

Dat gung ſo Dag un Nacht en veer, ſiv Ebenlit, un dat weer de Tid, wo de Ol ſit jedesmal vœr en Weß oder en paar na un na in en Fiſcher un Jäger verwandel. He weer in min Dgen, as ſin Warkſted, denn kum wedder to kenn. De ol Lehmflutt harr en Farb kregen, man ſeeg, dat de Büg ut Manchester weer, denn Anna harr dat to diß Tid alls wuſchen un rein maſt. He drog en Düffelrock, un he leep unruhi ut un in. Dat keem deelwis mit vun den Brand, wo jümmer en ganz Kaptal inſteek, un he muß naſehn, ob Geſell un Burß of richti „hitten“, ni æwerdreben un ni inſlepen. Darbi fung he denn an ſin Flint un Boßiſen to pußen, he

Schur: Laune, Anfall. brüden: necken. ſichel: ſchmeichelſte. Fliti: fleißig. Reken: Rechnen. ſüßtein: ſechzehn. Schilling = 3 Pf. lud: laut. utrümt: ausgeräumt. en veer, ſiv Böcker: etwa vier, fünf Böcker. Ebenlit: 24 Stunden. Büg: Hoſe. deelwis: teilweiſe. inſteek: drinsteckte. hitten: heizten.

freeg Fischlamm un Angelschecht vunn Dœn, he maſt Sndern un Haken torecht, he probeer anne Huslunken un Hœven buten Hand un Flint, un am Enn verschwunn he, as weer he en halben Wilden, op ganze Dag', op ganze Næcht in de Umgegend, œwer de Heid un to Holt, na't Moor un de Lehmkuln. — Doch harr he't inne lekten veer un twintig Stunn bi den Brand noch swar un unruhi, dar muſſ he sülbn darbi sin, denn weer't vœr den Brand dat wichtigste Enn, den kunnt angan, dat't all ni gar war un he de Schütteln oppen Stüdenbarg smiten muſſ oder dat't to hitt war, allns tosam smölt un he den Kram mit den Aben darœwer as en Steenklumpen to Schann un Schaden muſſ oppe Hoffstell stan laten un en nien buden. Em weer't frili beid noch nich passeert.

It weer inne Brandtid fast noch lewer inne Wartsted as gewöhnli, besunners des abends. Licht war dar ni ansteken, un mi weer dat merkwürdi de Gestalten bi dat helle Fûr to sehn, wat de Gesichter roth beschin, de Antæg veränner as warn se mit Farben begaten un allerlei Schatten gegen de Wand teken. Dar keem to de Brandtid, wat Luft to snaden un Fierabend harr: en betern Plaſſ darto kunn't nich geben, se hucken dar vœr't Fûr herum je nadem se't warm söchen un Plaſſ sunn, vœr vel Bequemlichkeit weer nich sorgt: de seet op en Dreebeen, de op en Trumm, de op en umstülpten Ammer, de lahn sit gegen den Tisch oder den groten Rachelaben, de natürli nich warm weer. Zümmer wedder noch nie Gestalten dukten dar vœr mi op, wenn de Dærklinſ köhrt war, en Guden Abend rinklung un ut dat Dûster noch en Besöſk in den Schin trê. Of Anna keem mit to, se versorg er Lüd dann un wann mit en Kumm hitten Kaffe, un it freu mi zümmer, wenn se en Tidlang blev un tohör, it söhl mi denn mehr seker, dat war ruhiger, wenn't mal lud un wild weſt weer, un it much er of al geern sehn, wenn se gegen't Fûr stunn, dat vun ünnern gegen er op schin, dat paſſ besunners schön to er smuck Gesicht, wo dat œwer flacker, as weer se en Bild un de Haar schin' as wenn se vun Gold weern.

Sndern: Schnüre. Huslunk: Sperling. Hœv: Habicht. buten: drauſen. to Holt: in den Wald. Stüdenbarg: Scherbenberg. smiten: werfen. smölt: schmolz. to Schann: vernichtet. buden: bauen. Antæg: Anzüge. söchen: suchten. Dreebeen: Stuhl ohne Lehne auf drei Beinen. Trumm: Baumstumpf. umstülpt: umgekehrt. Ammer: Eimer. trê: trat. mit to: bisweilen. Lüd: Leute.

Ik weer oft geern de Nacht dær bleben, wenn ik Berlöf hatt harr un nich to Bettid na Hansohn to Hus muß, weer awer oft denn al so gruli, dat ik Anna wink oder anstött mi de paar Schritt herum to bringn, un verkrop mi fast in er Kock, wenn wi in Düstern ruttreden. Denn dar warn inne Warfsted bi de Gelegenheit meistens grulige Geschichten værbrocht, de man bi Dag' oder bi hell gewöhnli Licht weder vertellt noch lövt harr. Dat mak sik so mit den Brand un dat Für. - Mi Klungn sogar de Stimm anners as bi Dag' un de ganze Welt weer mi hier en Wunnerwelt. Keen ol Geschichte vun en Krieg ut de ditmarscher Freiheit gegen Holsten oder Dän', keen ol Sag' oder Bertelln ut't ganze ditmarscher Land, de man hier nich to hörn kreeg, keen ol unheimli Dick oder Dæpel, Heid oder Moorful, wo nich wat vun bericht war, wat darto paß. Besunners de ganze Umgegend vun Tellingsted, vun Gaußhorn bet Zielen, vunne Au bet anne Eider war Een spökelig, so dat man of bi Dag' de Hacken scharp optrock, wenn man mal alleen gung un achter Een wat rassel un sik röhr.

Vun Jagen un Fischen wußten de Meisten Bescheed, dar geben de groten Heilohn, na Albersdörp, na Schalkholt to, de groten Moorn gegen Linnern, de Ecksee un de velen Behmfulen Gelegenheit. Dar weer ni licht Een vun de Besökers, de nich mal inn Bickduster vun Ecksee ævern Galgenburg torügklam weer, denn dar gung de Fotstig na de Landstrat norn to, oder de op en ol Bos en Nacht lang lurt harr achtern Brun- oder Goldburg. Darvun geest de meisten Geschichten, of ol Friedrich Wida berich sin Deel, doch leep dat bi em meistens tolek op wat Alldägligs ut un de Spökeli lös sik op in en ol Koh oder de Kohharr. So weer't awer nich bi de Annern, un dar war sik banni um stridt, wat angan kunn oder nich bi Nacht un Newel. Dar harr bi'n Krüzweg en Bos hult ganz as en Minsch un weer verschwunn mit en Fürstref achter sik inne Heiloh, en ol Bessenbinneresch harr

Berlöf: Erlaubnis. anstött: anstieß. herum: um die Hausecke. ruttreden: hinaustraten. lövt: geglaubt. Dæpel: tiefe, oft mit Gras oder Moor überzogene Wassergruben. Zielen a./Eider. spökelig: spukhaft. Albersdörp südwestl., Schalkholz, Linden und der Ecksee nordwestlich von Tellingsted. norn to nach Norden. lurt: gelauert, gewartet. banni: gewaltig. dar war sik um stridt: darum ward gestritten. hult: geheult. Stref: Streifen. Bessenbinneresch: Bessenbinder's Frau.

so gewiß en Wertwulf sehn, as man Gener wat mit Dgen fñht, un em of bi Nam ropen. Un denn de Geschichten vun de Fürmann, un de vun de falsche Landmeter, de jede Jahr de falsche Grenz um en Hahntritt verrückt un inne Zwölften röppt: Hier is de Schel! Wer harr em nich hört? Wer harr nich in Gefahr stan en Irrlicht na to lopen in een vun de Dapels rin op't Rugenmoor, de bet de Glashütt bi Verfähr fñnner de Fer weglopt, Gott weet wo deep.

Zwischen Drom un Waken seeg un hör ik — nadem Anna mi to Hus un en Mäden mi bi Hansohm in't „Kantor“ to Bett brocht harr — noch lang de unheimlichen Gestalten awer Moor un Heid, bi'n Ecksee un Galgenberg, un mank disse Gestalten spel of een hindær, den ik dann un wann mank de Besöker sehn harr, en jungen Mann, wovun fast jedesmal bi Jagd-, Fischer- un gefährliche Geschichten inne Warksted de Sprak gung, den man as den Swartkopp oder as den Kruskopp beteken, vun den jümmer so to seggn as vun den willn Jäger de Red weer. De Dl nöm em mit Verachtung den Muskantenjung, wenn he nöm't war, he heet sunst Klas Fot, wat de Dl in Lichtfot verwandel, un ik harr bemarkt, wenn ik mi inne Warksted an Anna læhnt harr, dat se bi disse Ehrentitels jedesmal tosamfohr un gewöhnli bald ute Warksted weer. Mi düch, ik harr den jungen Mann of ehr sehn, as lur he op uns achter en Bom oder en Hus-eck, wenn se mi na Hansohm broch, un ik harr eben so vel Angst as Nieschir em mal dü'tli to sehn. Anna seeg awer jümmer gar nix, wenn ik em mal wis warn weer. Mi full sogar, as de Dl mal so recht sin Muskantenjung rut knaster, in, dat ik em al mal in't Jahrmarkt bi Discher Tode inn Besel bi't Danzen bemarkt. Dar lepen wi as Jungns rin un hörn de Musik to. Fot weer awer keen vun de Muskanten. Dat weern luter ol verdrögte Lü'd, ik kenn se all. Dar weer de verwuffen Snider, de Biglin spel, Wewer Sannewald mit sin groten Mund blas' Klarnett, un de den Bas' streek, nöm se den Zigeuner, de gung to Heider Mark

de falsche Landmeter: sagenhafte Figur der Geometer in Ditmarschen, die das Land nach der Eroberung 1550 in drei Teile vermaßen. De Zwölften: Die 12 heiligen Tage von Weihnachten bis zu den heiligen 3 Königen. Schel: Scheide, Grenze. Rugenmoor: das Rauhe Moor. Verfähr östl. von Tellingstedt a./Eider. Nieschir: Neugier. verwuffen: verwachsen. Biglin: Violine. streek: strich.

mit en Dreiorgel. Wi kunn nich inne Dær, so wull weer't inn Besel. Do lepen wi achter dær den Tun, un seken in't apen Fenster, dicht achter de Musik, de wi so recht schön hörn kunn. Oppen lütten Disch stunn en Hackbrett, dat weer in min Dgen dat Hauptinstrument, dat war spelt mit twee lüttje Fischbeenstöcker mit Korkproppens op, in jede Hand een twischen de Værfingers, un dar war hin un her mit rumkloppt op de Saiten as wull man Flegen darmit drapen. Dat seeg merkwürdig ut, un weer wul en grote Kunst. En lütten Mann mit Dhringn harr dar nog mit to don, dat he kum mal opsehn un den Stuff ntspuken kunn. It wenn of keen Dog af, un seeg kum den Knuel vun all de dar danzen un den Stuff makten, bet op eenmal de Krustop, de Swartkopp an dat Hackbrett gung un den lütten Mann de Klöppels afneem. Wa kunn de eerst speln! De Fingern lepen em æwert Brett hin un de brun Dgen mit vel Witt achterna. Do war ik of eerst wis, dat Anna Wida iun Besel un in Sünndagsstat weer, dat se mit em danzt harr, un dat se hitt un vergrüßt toseeg na sin Fingereern. — Dat weer Klas Fot, de Musikantenjung, weer æwrigens gar ni gruli, ne, in min Dgen de smudste Minsch inn ganzen Besel.

Au full mi of in, wo he wahn, un dat ik mit min groten Better in sin Hus west weer. Wi schulln dar en paar Zmstöck kopen. He flech se, mak of Körb un alle Art Klüterie, harr æwrigens en ole Süster un en ganz ol Moder, alle Beid düster vun Haar un Dgen, mi en beten gruli. Se wahn fast oppe anner Sit vun den Mælndik, un harrn en groten Garn mit Appeln- un Bernböm. Dat lütt Hus seeg verfulln ut, en Stall weer darbi, en Got mit en groten Swang dartzwischen, un achter, wo en lütt Bel værbi leep, stunn en Zmischur mit mehr as hunnert Stöck. Dar brach Klas Fot uns hin. It mutt noch kleen wen sin, he snee mi en Hahnpotenstoc uten Tun mit en wunner schön Meß, wat he ute Tasch kreeg, un snee mi alle Dorn dar mit af, darmit ik mi ni reet. Endli lohn't vun de Süster of noch en Stück Hönning in Koken. Min groten Better weer bekannt un vertrut mit

apen: offen. nog: genug. wenn: wandte. Knuel: Knäuel. Stuff: Staub. gruli: grauenerregend, fürchterlich. Zmstöck: Bienenstöcke. flech: flocht. Klüterie: Tischlerei und ähnliche Arbeit. Got: Brunnen: Swang: Schwengel. Zmischur: Bienenstall. Hahnpoten: Hagebutten. Hönning in Koken: Honig in der Wabe.

de Lüüd un harr noch mit Klas Fot wat Beijunners to bespreken, as ik min Hönnig vertehr. Doch bleben mi nu of Hus un Lüüd fründlich in Andenken.

Enige Dag' brut de Brennaben sik astoköhl'n un de Lüüd sik ut- un torecht to slapen. Allwegens, un je na de Jahrstid in Hus un Schön, oder inn Garn drop man den Een un den Annern, wa se sik in en Dærgericht Arms un Schullern reckten as weern se ut' Lid, oder fürchterli jappen, as war de Mund nich wedder to un de Dgen nich wedder apen gan, oder man funn Een oder full æwer em, wo man em gar ni vermoden weer, mit en Pip inn Mund oder en Botterbrot inne Hand tosam sunken, un de Athengung langsam un regelmäsig as de groten Parpenteikel inne Markenuhr, un keem so deep herut, as de Luft ut en Pump, de ni recht Water sucht, dat man stan muß un muß tohöörn, bet man mit slapri un dun war un dat ganze Hus een weer as drömig. Se keemn mi vœr as wesseln se af mit den groten brun Jagdhund; wenn ik den ünnern Rachelaben inne Dörnsch funn, den Kopp op de bredden Poten, un de Dgen so dicht to, as legen se ünner Schullappen, un he kunn man swar höchstens een so wit apen frigen, um to sehn, dat ik dar weer: denn wuß ik jeker, dat dat inne Warksted hilt her gung. Wenn he wak oder unruhi oder mit ol Friedrich to Jagd weer, denn slegen Burß un Gesell. Denn keem mi oft dat ol Hus mit sin grote Bærdel, wo de Wurft un Schinken so old un rökerig an eben jon rökerige Hangstöcker hindal hungn, mit all sin Ruh so still as en Mark, as dat Slott vœr, wovun dat Märken vertellt, dat hundert Jahr slapen harr mit Kock un Küken, un de Genzigste, de Lev un wak, dat weer schön Anna, de grot un smuck ant Fenster, wat æwern Dik seeg, bi't Neihüüg seet, en Leed summ oder, de Hann inn Schot, herut keef, un mi mit er herrlige Stimm Willkam jä. Ja denn weer't erst gar schön in Tellingsted!

Dat kumt mi vœr, as harr ik ganze Dag', ja Wæken, bi er seten oder op en Schemel huckt, oder um er herum spelt, un mi weer ni eenmal de Tid lang warn. Ik heff er morgens fröh sehn un abends lat, binah opstan un to Bett gan,

Brennaben : Brennofen. Dærgericht: Thürschwerk. Lid: Glied. sucht: jagt. dun: trunken, träumerisch. Dörnsch: Wohnstube. Schullappen: Scheuleder der Pferde. Slott: Schloß. Kock: Koch. Neihüüg: Nähzeug. Leed: Lied.

un jümmer harrn wi noch wat vær, wat wichti weer, to don oder to sprekē. It hölp er Kantüffeln schelln un Bohn paln, ik stunn bi er ann Heerd bi't Eten fakē, un wenn se sik smuck mak, gung ik mit er in er Kamer. Dar kreeg se Quarber un Kragen ut en ol eken Lad, wo ik naher op seet, wenn se sik antrock un in er lütten Spiegel keek, denn dar weer wenig Platz inne Kamer. Dat Haar full er bi't Uttämm as Flaß vun en Wuden bet æwer de blau un robe Rock achter hindal. Mi weer't fast to vel, de Kopp seeg mi unbekannt ut, wo er Hand æwer hindal gung, dat je kum mitrecken kunn, un dat knister er æwer de Fingern. Æwer den witten Hals un den Boffen leep er dat Water in blanke Drapens hindal, wenn se sik wusch. It kenn er eerst recht wedder as min Anna, wenn se de Flechten opbunn un de Spenser toknöpt harr. Awer ik bewunner er un al de schön Saken in er lütt Stuv.

Wat wi mit enanner to snackē harrn, dar weer dat Enn vun weg. En rechten Jung kann al so mehr fragen as tein vernünftige Lüd beantworten künnt. Hier in Tellingsted gung mi't æwer alls noch bejunners an. It hör vun den Mælndit, wobun wi en Stück ut Finster seegen, un de mi jümmer anlod — de schönsten Wicheln to Fleuten wussen daran, dat schönste Reth to Pilen vær den Fligbagen: blot man muß ni rinfalln —: dat Water hör Hansohm, he kunn dat vermalen op de Watermæl, de he pacht harr, de Dik hör em nich. Dat weer mi allerdings wunnerlich. Er Batter, Friedrich Wida, harr Karpen in den Dik sett, dat harr he pacht, æwer nich dat Water, wo se darin weern. Un de Grund un Borrn hör en lütten Jung in't Holsteensche, dat weer en Arfshop. He kreeg mal de Mæl un of den Dik un war en ganz riken Mann. Awer niems kenn em hier. Dat weer mi eerst ganz wunnerlich. It kunn't ni laten dissen lütten Jung, de Grund un Borrn hör un de mal Dik un Mæl arben un rik warrn war, mit Anna ern verdrunken Broder to verwesseln, se lepen mi jümmer as Teen un Desülwige tosam. Kennst harr ik se beid nich. Anna vertell mi bi son Gelegenheit, dat de Dik

Bohn paln: Bohnen aushülen. fakē: kochen. sik smuck mak: sich pudte. eken Lad: Koffer, Kommode von Eichenholz. Wuden: Spinnrocken. de Spenser toknöpt: den Umhang (die weite Jacke) zugeknöpft. dar weer dat Enn vun weg: hatte kein Ende. tein: zehn. Wicheln: Weiden. Fleuten: Flöten. Pil: Pfeil. hör: gehörte. Arfshop: Erbschaft. niems: niemand.

alle dree Jahr aflaten war. Denn leep all dat Water dær de Slüs'bet an Hansohm sin Hus værbi ünner de Drügg dær un æwer Rapselbagts Wischen langs de Au na de Eider to un bet inne See. Wat mi as en heel lang pläseerligen Weg værkeem. Denn den Bet, un Rapselbagt sin Wischen mit Botterblöm, un de Au bi Schalkholt værbi kenn ik, un vun de Eider wuß ik, dat der Schep op gungn. Denn war de ganze Mælnidic een Maraz, wo Friedrich Wida mit sin groten Fischersteweln, de ik of kenn, un en Korf umme Nad in rum wad' un de Karpen opsamme, de man ant Spatteln finn kunn. Ik mal mi dat ganze Vergnügen ut! Wat much dar sunst noch spatteln, wat man finn kunn! Also dat weer de Grund, de de unbekante Jung hör! — Dat Water störrt toerfst dær de Slüs'kul, wat ik of ehr sehn, wenn de Möller to vel harr, awer wenn de Dik aflaten war, vertell se mi, keem alle dree Schotten apen. Denn keem nig hindær as Schum, dat weer gefährlich æwer't Gelänner to kiken. Ik wuß of, dat de Slüs'kul, de gewöhnlich in den Schatten vun de hogen Ellernböm gneterstwart ut seeg, gar keen Grund harr, dat vertelln wi uns Jungs, wenn wi dar Het südern wulln, de in dat unheemlich ruhige Water eben so unheemli still stunn, un de Boffinken slogen æwer uns. Un dar, vertell Anna mi mit Schudern, weer er Broder ræwer störrt un verswunn. Man harr sin Dik eerst bi Lersfähr anne Eider wedder rutsicht. So seeg ik half un half min Jung, den de Grund hör, unbekant, mit en bleef Gesicht: wo war man em begraben? „Oppen Karthof ünner den Lindnbom“ . . . so summe dat mitünner binn in mi, denn ik wuß recht gut, wo lütt Friedrich Wida sin Likensteen weer. Dar leeg of sin Moder. Anna vertell, wa er Bader daræwer binah den Verstand verlarn harr, as harr he em umbrocht: dat keem vun dat Fischen un Jagen! Er Moder harr't glücklicherwis' nich mehr belevt, de weer al dot west. Wat dat en smucken Jung west weer! wat dat vær'n smucke Fru! Un wat værn anner Leben! De Dik harr nu egentli weder Ruh noch Freid, he störrt man

aflaten: abgelassen. langs de Au: die Au (Bach, der oberhalb Bahlhude mündet) entlang. heel: sehr. Botterblöm: Caltha palustris. Schep: Schiffer. Maraz: Morast. umme Nad: um die Schultern. wad: watete. Spatteln: Rappeln. ehr: schon früher. Schott: Schieb- oder Fallthür an der Schleuse. Schum: Schaum. Ellern: Erlen. gneterstwart: pechschwarz. Het südern: Hechte mit Schnüren fangen. Dik: Leiche. binn: binnen. belevt: erlebt.

jümmer vun Een op't Anner. As Annerlüd to Karf gungri un Ruh un Frieden söchden, so gung he oppe Jagd. He keem mitünner bodsfrank ut den hitten Brennaben, de Docter sä, dat keem vun dat Bli, he neem sik ni in Acht, wülter sik rum vör Bin, un wenn Anna sik denn so to seggn man umdreih't harr, weer he op eenmal mit de Flint un de Hund verstrunn. Se weer oft in Angst, dat he gar ni wedberteem, wenn he ut gung as op Weten. He weer mitünner ganz verfrarn vun de Bofjagd bi harrn Winterstiden morgens to Hus kam', wenn he de ganze Nacht in en Sneehütt, as he sä, op Keinke lurt harr. Darnatt vunt Fischen weer wat Alldägligs, he weer awer of al mal to Hus kam inn hitten Summer, ganz blau; he harr sik inne schire Heid vör Mödigkeit dallegt un slapen un sik vun en Slang ann Hals stecken laten. Oh, so weern de Mannslüd! Dar weer ni mit ut to kam! Dat harr of al er Moder seggt. Awer do weer't doch noch weniger arg west. Wat Mannslüd bedreben, war jümmer glit en Leidenschaft, dar setten se Kopp un Kragen an, dat gung op Leben un Dod. Oh, se wuß wul! — Anna war jedesmal truri bi dit Kapitel. Ik schull't eerst später recht begripen, wat dat bedü. Ik meen man jümmer, dat gung hauptsächlich op den Dik un dat Unglück, wenn dar er Dgen hincwer gungn, de so truri utseegen, dat ik er anfang to tröjten mit all min Rinnermacht, un ik harr domals kum en Gedanken darbi, wenn se mit Thran so to seggn behangn bleben an de groten Pappeln, de gündsit op Klas Fot sin Hoffted stunn.

Ik much doch den Dn banni geern liden! Wa weer he egentli gut un fründli un dat gev Anna to. Un wenn he vertell vun sin Jagd un Fischen: dar harr em keen Trübsal tohörn kunnt, he harr lachen muß't un sik mit hägt. Besunners de Geschichten vun Keinke weern mi as en lustigen Krieg mit en fürchterli utverschamten un slauen Geselln; awer oftmals weer ol Wida noch slauer, un dat de Een ordentli gut wegen de Gerechtigkeit. Awer dat war of mit to bedürlich, wat he to vertelln harr. Dar keem mit ünner bi harren

Annerlüd: Andere. bodsfrank: totfrank. wülter sik: wälzte sich. Bin: Schmerz. bi harrn Winterstiden: bei harter Winterszeit. Darnatt: durchnaß. inne schire Heid: mitten im Heidekraut (schir: unvermischt, nur). bedü: bedeutete. behangn bleben: hängen blieben. gündsit: jenseits. hägt: gefreut. utverschamt: unverschämt. de gut: that gut.

Frost Wild ut de Gehegen gündsit de Eider heræwer, de bet na Norwold un Binnwold hinæwer streken. Dat kunn natürlích Wida je nich geruhi ansehn. In so'n Tid harr he sogar den Brennaben verlaten kunn ahn Geweten. Wenn he denn vertell, wa he achtern Brunborg lurt harr — dar gung de Fahrweg ünner in en depe Sandsluch wærbî na Tellingsted, un gegen Süden æpen sit hier dat Holt, Norderwold — jüs wo dar en Hirsch mit so vel Enn harr den Saß æwer den Holtweg nehmn wullt — he kenn genau er Strich — un merrn in Sprung de Kugel kregen un in't Sand vun den Fahrweg tohopen fulln weer: mi weer't mordmäßig, un Friedrich Wida keem mi as en Napoleon wæ.

Awer jüs bi de Gelegenheiten weer em mehrmals de Kruskopp inne Dueer kam, de vellicht noch beter schot as he sübn: dat sä he nich, awer menni Anner, de bi den Brand sin Abendbesök mak. De harr em Een wegpafft, mal, na! — He vertell't ni to Enn, wenn Anna derbi weer, denn he slöf op den Lichtfot to gewaltig.

Sin eersten Arger æwer de Swartköpp stamm awer nich vun darher, nich darvun, dat de Muskantenjung em jümmer towæ keem. De Arger weer al öller, as it vun Anna hör, de keem al vun de, de nu op densülwen Markhof legen mit Moder un Broder, wenn of nich ünner desülwige Linnbom.

Ol Wida harr wul vellicht mal wat Anners warrn kunn as Büttjer in Tellingsted. He weer en smuck junk Kerl west, harr Soldat speln muß, de Slacht bi Sehsted mitmakt un dar sit uttekent, so dat he den Comdanten, de en Prinz, un den General, de en Franzos weer, opfull, de nu beid Lust harrn em as een vun er Helden ut disse grote Slacht wærtowisen. De Een harr em geern na Kopenhagen un de Anner geern na Paris brocht, un he harr domals man seggn kunn, wat wærn Posten mit en nette Innahm un keen Arbeit he hebbn wull: awer de Leb to Anna er wunner-schöne Moder harr em ni loslaten un em torüggholn. Na sin Deensttid harr he den bunten Rock mit sams sin Utsichten op en lusti Leben in en grote Stadt an den Nagel hangt, weer as en eenfachen Geselln wedder int stille Döörp torügg

ahn Geweten: ohne Gewissensbisse. Sluch: Schlucht. den Saß nehmen: zum Sprunge. slöf: fluchte. Lichtfot: Leichtfuß; schneller, gewandter Mensch. Sehsted: Schlacht am 10. Dez. 1813 zwischen den Dänen und den verbündeten Truppen.

kam un harr sik entslaten dat Püttjeriegeschäft un dat lütt Geweß antofaten, um de Fru to frigen. Un dar weer em in de Zwischentid en „Swartkopp“, as he sä, doch binah tovær kam — nich inne Lev, dar weer he seter west, awer bi de Öllern vun't Mäden, so dat't fast darbi hergan weer as oppe Jagd oder int Gefecht. Un sitdem weer en Swartkopp ünner Minschen vær ol Wida ungefähr wat Reinke ünner Bild: dat gev Krieg mit em.

Bi alle Lev vær sin schöne Fru war em awer doch wul dat Leben oppen Dörpen to eenförmig un lankwili. He wuß't recht gut un föhl dat jümmer mehr, wat he darvær opgeben harr. Dar steek noch jümmer en lütt beten vun en Soldaten in em un verwandel sik na un na in en Stück Jäger un Fischer. He harr ok noch jümmer en beten Tohopenhang mit sin Gönners. Dann un wann, wenn ok selten, keem noch mal en vörnehm Besök awer Verfähr na Tellingsted to em, meistens inne Jagdtid. Dat weer en Major oder en Oberst oder deslik, jedenfalls en Mann mit en Soldatenmütz wo ganz Tellingsted na keek, un denn gev't en Jägerfröhtstück in de blanke Stuv mit den brun Püttjeraben vun Rostfleisch, Mettwurst un Lütjenborger, so fein sik't opsetten leet op Incewitte Dischdök. Sin blanke Duppelshint weer em bi so'n Gelegenheit as Geschenk torügg bleben, un wul weet, ob he nich vær sin Søn utdacht harr, wat he sülb verjmaht, wenn de an Leben bleben weer. Un so steek in de „frien Dimarscher“ as he sik geern betracht, toglik vun den „Königskerl“, as man wul en Soldat nöm. He harr en sunnerbaren Respect vær Königs Befehl, un en Achtung darvær as vær de tein Geböd. Ik schull eerst lehren, dat he eben deshalb op min Swartkopp noch en besunnern Pit harr. Verlöpi lehr ik eerst bi de Gelegenheit — un dat gev mi vel to denken, dat in min lütt heimathlich Tellingsted, wo Jedermann mi Fründ weer, ja binah as blotsverwandt, twee Slach Minschen husen, verschieden as twee Raafen, ik much seggn Swarte un Witte. De Ruster hör to de Swarten, wenn ok blot vun Haar, ik harr't besunners inne Rark, wenn he mit den Kling-

entslaten: entschlossen. dat lütt Geweß antofaten: das kleine Gewese zu übernehmen. Tohopenhang: Zusammenhang, Verbindung. deslik: desgleichen. Rostfleisch: Rauchfleisch. Lütjenborger Kummel, berühmte Art Kornbranntwein aus Lütjenburg in Ditholstein. Dischdök: Tischtücher. wul: wer. verjmaht: verjähmt. Geböd: Gebote. Pit: heimlicher Groll.

bütel rumgung, bemerkt, un meent, dat hör to't Geschäft, sin Krusen Kopp schin min papli as Herr Paster sin witten Kragen. De Slachter hör of darto, doch weer dat de Küster sin Broder. Awer Smid un Mürmann un mehr Annere noch weern ebenso, un ik leet mi später vertellen, de Witten weern eerst inwannert vör lange Tiden un harrn dat Tellingstedder Hauptgeschäft mit brocht un inföhrt. Bi de Büttjerie weern't all Witte, se weern gröter as de Annern, mitünner bomlant un schön in min Dgen, as min Anna dat weer. Awer meistens weern't bleke Lüüd. Dat Geschäft is ungesund. Darvun much't denn mit kam dat min Tellingstedder mi jümmer so vörnehm utseegen, tomal Sünndags, wenn se ut er Lehmtüg stegen weern un düsterblaue Lakensantæg anleggt harrn: so seegen Buren mit barstorper Appelgesichter ni ut. Darum keem't, dat so wenig Büttjers old warn, un wat man oppe Strat, to Karf oder oppe Regelbahn seeg, dat weern fast all junge Lüüd in er besten Jahrn, oft herlige Gestalten. Ik weet so vun en Familje, de mit Anna en beten verwandt weer, un seeg in min spätern Jahrn, wa dar een Ris' na de anner opschot, as en Pappel; se gungn na Kopenhagen na de Garde, as jümmer unse groten Jungns, keem wedder, warn bleker un bleker, un warn rutdragen na den nien Karfhof. Blot de ol Moder blev lang alleen na: of son Heldengestalt, allmächtig jümmer ernsthafter un kräftiger.

Awer all disse Lüüd hör ik vun Anna, un dat weer as gung mi dat all neeg an. Ik truer mit er, wenn se mi vun disse groten Thebens vertell, wo Gen na de Anner de Swindsucht kreeg, ik duer mit er, wenn se mi vun en lütt Kräpels Familje vertell, de ik natürli of all kenn, Snider un Fru, wo so vel Kinner weern as bi Annerlüüd Küken, un Korn un Kröm so selten as bi Annerlüüd Parlen. Un doch, wenn ik se besöch, um mi Sack un Büx utsticken oder gar niet maken to laten, wat ik bi Hansohm inn Maelnbeß un bi Anna mit reine Büttjereer runjeneert harr, un de lütt krumme Fru un de lütt pudlige Mann mi mit er Sünndagsgesicht opneemn, so weer't doch blot Anna er Ton, de mi so mitleidi mak, denn ik funn dat Glück, as de Blöm, in Tellingstedd allenthalben un dat ganz gewöhnliche Krut.

Mürmann: Maurer. bomlant: baumlang. bleek: bleich. Lakensantæg: Tuchanzüge. rutdragen: hinausgetragen. son: so eine. kräftig: krüppelhaft. ik duer: ich bekam Mitleid. Kröm: Krumen d. h. Brot. runjeneert: ruiniert.

It hör awer of vun er æwer de Lüüd, de „nerrn“ in de Pannhüser wahn, an den Bef un um de Karf: vun Kaspelbagt, Herr Pastor, de Rector, en urolen Mann, un sunst enige Annere. Dar weer't wær mi schreckli lankwilig, bet op Hansohm sin Hus, un heemli bedur ik all de Lüüd dar nerrn. Wenn de Pastor de Strat hendal keem — sin Hus leeg am höchsten, inne Eck achter de Karf, de Strat weer mit Gras bewussen un en Wagen keem dar man selten, — so weer mi't as keem nich de Sünndag, sundern de Warkeldag achter't Jahrmarkt hendal. He gung eben so langsam un seeg na, dat he de Föt ni smußig mak, he frag mi glik na de Schol un wanehr ik wedder to Hus un na de Heid torügg dach: ik dach egentli gar ni torügg, un hör dat am wenigsten geern, dat de Fierdag' bald ut weern. Awer ik döß en nich wegloopen, al wær Hansohm nich, de mit em, de Kaspelbagt un de Leutnant Solo spel. Wa schreckli! Am schrecklichsten inne Kaspelbagd, wo man op wenigstens tein halfrunne Fotmatten vun een na de anner springn un sin Föt afwischen muß, un denn doch noch vun de ol drange Süster — he weer Junggefell — vunn Ellbagen bet ünner de Kneen ansehn war — ob man nich vull Behm weer — Büttjereer war nerrn ni seggt — op man nich er Læhnstöl besmer, ehr man sik dal sett, um de Föt nich to röhrn, bet man half vertwoifelt wedder opstunn. Eenmal bi jeden Besök in Tellingsted muß ik en Abend mit ut to de Herrschaften nerrn.

Hansohm sin Fru weer gar værnehm vun Hus' ut. It wuß frili blot, dat se streng weer un mi mitünner na de Hann greep un se besieg, ehr ik ann Disch gung. Se gung of mit dat a ganz egen um, dat weer mi jümmer as wenn ik Bra—den un ka—ken achterna spreken muß, wenn se dar bi Disch vun sä, un Water un Vater riim ik noch mitünner in er Utspraak, wenn ik al int Bett leeg un er na een oder anner ropen hör. Of sprok se mi fürchterli langsam un utdrückli, un vun er Dgen, schin mi, as wenn se æwer allens haben æwer wegungn. Sunst weer se gut un leet mi plegen an all wat ik much, awer se weer ni fründlicher, wenn ik keem, un ni trurig, wenn ik gung. Wi nömn er Elschemedder, doch sä Hansohm

nerrn: unten. man selten: nur selten. hendal: hinunter. wanehr: wann. döß: durste. wær: wegen. Solo: ein Kartenspiel. halfrunne Fotmatten: halbrunde Fußmatten. drang: streng. Süster: Schwester. Læhnstöl: Læhnstühle. besmer: beschmierte, beschmutzte. Elschemedder: Elschemuhme.

Else, un he sprof of sachter un utdrückli, wenn he er anre, weer awer jümmer besunners fründli un höfli mit er. He broch er gewöhnli wat mit ute Heid, wat se glik besceg un berük, dat weer meistens wat to eten, oft wat ik ni much, un wo se, wenn't gut weer, den lüttjen Finger na inne Höch heel, un Hansohm denn en Ruß gev. Eenmal weer't en ganz lüttje Tünn, as en Watertünn, ordentlich mit Bann um, de verlock mi, se weer to nüdli, as en lütt Blomputt, ni gröter. Dar weern Fisch in, wo se beide lütten Fingern bi hoch æwer de annern utstreck un Hansohm küß. Als ik darut en Fisch kreeg, denn Fisch weern darin, ik leet mi't ni nehm, Hansohm to to sehn, as he dat Dings apen mak, un he gev mi een, do harr ik mi binah dot spucken kunnt, so smecken se na Peper, un Hansohm lach fürchterlich, un nöm de Fisch Anschotisch. Elshemedder weer nich vun hier, dat hör ik of vun Anna. Hansohm harr se sik ut Ijehoe mitbrocht. Se paß gar ni recht darher, se weer't to værnehm un to grot wenn't, as man't oppen Dörpen ni findt ahn vel Umstänn. Awer Hansohm heel to vel vun er un he weer de Mann, de to krigen wuß wat se bruk. He harr sin Handel mit Macht bedreben, he weer slau, he weer en ganzen Kooptmann. Ja, wer't to krigen weet! De Mæl harr he of pacht na de ol Möller sin Dod. Awer dat Beste verdeen he wul Gündsit. — Dat versunn ik natürlu man half. Denn mi keem Hansohm blot vær as en gewaltig riken Mann un ik dach nich eenmal, dat he æwerhaupt wat verdeen' muß.

Hansohm harr en starken Handel mit Botter na't Süden to. Dat interesseer mi frili domals wenig, as dat ik se so did' opt Brod smern döß as ik much. Neger gung mi't al an, dat ganze Wagenladungen Zuckerkörf wedder torügg keem', wenn min groten Better mit Frachtwagens op daglant na Brunshüttel, Glückstadt oder Ijehoe — wo man jüs wegen gude Weg' am eersten Water un de Elf na Hamborg rop recken kunn — ut west weer. Wi hörn se al lang værher an dat kunstmäßige Ballern mit de Pitschen, wat en echten Frachtfuhrmannsknecht domals dærchut verstan muß, nödiger noch as en Postfuhrmann dat Blasen opt Horn — de Pudel bell ut de Feern op Better sin Wagen un de grot Redenhund antwor un reet sik vær Freiden binah de Wind an sin Red

berük: heroch. heel: hielt. wenn't: gewohnt. Gündsit: auf der andern Seite der Eider. recken: erreichen. Ballern: Knallen. dærchut: durchaus.

af, man hör dat sware Trampen un Rasseln, un denn keemn se mit noch mehr Larm de Steenbrügg vun de Heider Landstrat dal. Awer vær Dær stunn al Hansohm un ik un wat inne Keegde wahn vun Tellingstedern. Tante Else keef ut Fenster, so de of Kapselbagt un sin Süster oppe anner Sit, un Better steeg vun sin Siz swarfälli hendal, denn he harr noch grötere Strümp an as Steweln. Dat weer en Bläseer! De Kandiszucker war — in Törskörv mit Linn ewer — inne Schön opstapelt, un mant Kaffeesäck un Theekisten funn sik of noch Rosin- un Korinthenpajen un vær mi wat af darvun. Hansohm lach, wenn ik mi na de Waarn erkundig. Ik verwunner mi awer, wo se wedder hinkeem', denn all de Stapels weern jümmer wedder bald verschwunn. Much dar awer wat in Stall liggn oder nich: jedensfalls kunn ik mi morgens to min Kaffee un Butterbrot so vel Zucker insmiten as smölten wull, un dat reck vær mi ut, den Handel, as de Koopmann seggt, „angenehm“ to sinn.

Ungenehmer awer noch as de Botter- weer de Hönnigtid. Min ganz Begehr stunn jümmers dana, in de Tid mal na min Paradies mit to kam. Dat heel man oft swar, ik muß mi achter Hansohm steken, dat de vær mi be un mi mit kreeg, sunst weer to Hus de Sorg to grot vær min Gesundheit — wat ik frili gar ni begreep. In de Tid war de Zucker rein veracht', un de Hönnigschiben as Koken ut de Hand eten den lewen Dag lant. — De Burn brochen em op er egen Wagens. Uter to eten gevt noch to fiken un to hörn. Dat weern meistens en egen Art oldmodsche stille Lüd, Im slogen un se rum un keem' mit se an, wovær ik mi toerst jümmer fürch, wo se sik awer so weni ut maken as er lütten Ber. Dat weern desülwigen Gestalten, de man inne schönste Fröhjahrstid, en ganze Wagenreeg op eenmal, abends lat, wenn man to Bett gan schull, bi de Heid achterum ganz sachten, as gung de Ber inn Slap un seten de Lüd inn Drom, keen Lud war hört, keen Pitsch war röhr, inn deepsten Sand værbi keemn: denn fahrn je er Stöck na de Marsch, wo de Rappsaat blöh, un legen dar Wexen bi herum. Eben so still keem' je torügg, wenn wi oppe Geest na Schruben rop de Heilo vun Blöth

Trampen: Trampeln. Schön: Scheune. mant: zwischen. Basen: Säcke. insmiten: hineinwerfen. smölten: schmelzen. Hönnig: Honig. be: bat. uter: außer. Im: Bienen. lat: spät. Schruben. 3 km südl. v. Tellingsted.

roth warrn seegen: denn legen se mit er Stöck oppe Heid un den Bierth.

Wat ik Hönnitid nöm, dat heten se de Slachtid, denn slachten se er Volk, un vertelln uns vun de wunnerligen lütten Thiern un er wunnerlig Leben, wenn se de Stöck — all oppen Kopp — lisen asdrogen un in Keegen op de Grottdel bi Hansohm opstelln. Dar keem de Herligkeit herut. Bi Hansohm war't utpreßt. Dar harrn denn vele Hann bi to don, Manns un Fruns, un de süte Saft dripp se vun de Fingern un de nackten Arms hindal. Half Tellingsted stunn un seeg to, de Jungs mit wittasschelte Stöcker, um in de lerrigen Inkörf noch en Rest tosam to schrapen. Allens vergnügt, Alle smerrig.

Dar harr sogar de lütt pucklige Snider mit sin krumm lüttje Fru mit to hölpn. Se seten affits un stoppen un sliken de Tweernbüttels ut, de inne Preß lädeert weern, un sliken vergnügt de Fingern darbi af. Dar seeg ik ok öfters Klas Fot, wo ik nu opmerkjam op warn weer. He arbei nich mit, stunn oft mit de Hann inne Tasch un en lütt Müzg op den swarten krusen Kopp. Uwer he paß op de Pressen, de he maht oder ersunn harr, un wiß mitto een vun de Arbeitslied an, wo he de Handspeef insetten muß un wo dat Fallisen hingripen schull. Hansohm heel en grot Stück op em un nödig em mit in op en Glas Win un Botterbrot, wenn he dar weer.

Bi son Gelegenheit hör ik, dat Klas Fot vel lehrte harr, dat he en Meister int Schriben un Reken weer — wat ik frili gar ni betwifel, dat kunn ik em, düch mi, ant vele Witt inne Dgen ansahn. De ol Rektor weer lang al to öld west vør de Welt, de Jungs harrn em op de Näß spelt, un an ordentlich lehrn bi em weer nich to denken. Do harr Hansohm, de wul wuß wat Reken un Schriben weerth is, en jungn Minschen ut Hollingsted as Knecht annahm, de min groten Better abends un wenn nix to don weer, en beten nahölp. Dat harr leider vør min Better, sä Hansohm, ni lang nog durt, de Mann weer selten west! He harr na en Jahrs Tid

den Bierth: ein Stück üde Heide. Keegen: Reihen. dripp: troff. asscheln: abschalen, abhäuten. smerrig: schmierig. affits: beiseite. stoppen: stopfen. Tweernbüttels: Zwirnbeutel. inne Preß: in der Presse. lädeert: verlegt, durchlöchert. sliken: lecken. Handspeef: Handspeiche. heel en grot Stück op em: achtete ihn hoch. nödig em mit in: nötigte ihn mit hinein. selten = rar: vortrefflich.

to Hus mußt, sin Batter weer storben un he muß de Sted anfaten. Ik kenn den Mann süßn recht gut, he weer en wullhebbn Bur op Batters Sted, keem oft in min egen Vadershus mit Korn, seeg jümmer en beten nadenklich ut; is je nich selten bi uns. Dar harr he Klas Fot mit to nahm. Awer de harr bald Meister un Gefell umrekent. Se harrn Valentin Heins dærmakt un de Schatzkammer mit de Algebra un Geometrie. Vær den weer nig to swar. De harr't all vun't süßben. De Kaspelvagt harr em as Schriwer hebbn wullt; he kunn mal später Innehmer oder Konterlör oder Kaspelschriwer warrn. Dar dank he vær, harr he seggt, dat dur em to lang, he much of ni lang sitten. Ol Led Feil wul en Landmeter ut em maken; weer nig vær em, harr he seggt, Kantüffelland bi Schepen kunn de oln Wiwer sik mit de El utmeten, un anners gev't je nig. Stolt weer he, dat weer wahr. Awer he nährt sik un sin Moder op de lütt Stell — hauptsächli wul mit de Im, wo he sin egen Maneern mit harr: he sohr nich ut mit se un sin Stöck weern doch de fettsten, dat broch em en grote Innahm. Un æwrigens bruk he nig. Doch harr he wul noch wat inn Sinn, wat he ni na sä. — Ik funn of, dat he eigentlich gar nig sä. — He klüter in sin grot Schön, reis' mitünner na de Stensfabrik in Rendsborg, un man sä, de ol Holler heel grote Stücken op em. Much Gott weten, wat he vær harr. He kunn, wat he wull. He spel Biglin un wat man denken kunn. Den Anfang harr he of bi den Hollingsteder makt, de vel op Musik heel. He mak sik sin Flinten süßbn. Un sunst weer he recht as en Waghals, de op sin Knaken un sin Gesundheit gar ni reken, wenn he mal rut keem; Jagd un Fischen steek em int Blot. Sin Ol weer so wat vun de anner Raaf west, dat steek darin. Wuß Gott, ob dar spansch Blot in seet oder wat. Enige snacken vun Wenden un so wat. Darmit mak he den oln Friedrich Wida rein obsternatsch. Recht harr he of nich. Pacht harr de den Pram. Un æwrigens dat weer, as wenn em dar de Döwel ree, dat kunn he nich laten. Jümmer mit

de Sted anfaten: die Stelle übernehmen. umrekent: im Rechnen weit übertroffen. Valentin Heins: bekannter Hamburgischer Rechenlehrer und seine vielgebrauchten Rechenbücher, von denen die höchste Stufe die Schatzkammer. swar: schwer. vun't süßben: von selbst. Et: Elle. na sä: verriet. Holler: der bekannte Gründer der berühmten Carlshütte bei Rendsborg. Biglin: Violine. obsternatsch: eigensinnig. ree: ritt.

fin verdammten flinken Been eben ehr los mit Angel, Fischlamm oder Büß, as kittel em dat. Much dat ok wul vun de Ol arft hebbn. De kunn sik ni verdregen. De harrn al æwer en ol Bofisen, wat Wida mal in Fot sin Koppel leggt harr, un wo de sin ol lahme Täckelhund in fast kam weer, en langen Prozeß hatt. — Un denn leep de Jung wedder na Anna, stunn düster nacht abend achter de Husecken, um en Glup vun ehr to frigen: man schull meen, se alleen heel em, sunst weer he in de wide Welt gan un en groten Mann warn: Anlag' harr he darto!

Wa bewunner ik den Swartkopp! Awer dar leep en beten wat vun Furcht mit ünner, as vær min oln Kefenmeister Backer, un noch vun en anner Art, denn en Krupschütt, as he wul nömt war, stell ik mi doch vær as Een, de mit en laden Flint achter de Knicken lank trop, un de much sik in Acht neh'm, de em innen Weg leep. Min Anna ok! Wa bedur' ik er!

Doch heel dat ni an. Ik keem doch jümmer man as op en Anlop na Tellingsted un gung na korten wedder darvun. Wenn ik wedder keem, weer't jümmer wedder niet un doch min old Paradies. Dat weern jümmer wedder anner Tiden un anner Jahrstid, un alle vær mi himmlisch. Ik seet jümmer wedder opt Geländer anne Sluß'bet vær Hansohm fin Stallbær as en Prinzensæen, de sik begröten lett, ik sleep wedder int „Rantor“ op min ole Stell mit all min Seligkeit in vun güstern un vær morgen, un wenn ik min Anna besöch, so weer se noch so witt un so grot un so warm as sunst un harr er herlige Stimm as jümmer to min Willkam.

Ik kreeg een Winter mal Berlös vun Batter inne Wihnachtstid na Tellingsted. Kum kunn ik den hilligen Abend æwer töben un reis' den annern Morgen mit min Stock un min Schlittschoh an Schoster Harders fin Sit swigsam un glückselig na't Osten to. Dat weer en herligen Winter. Dat fror Bickelsteen. Ik harr grote Fusthannschen an un en Koppdok um de Ohrn un war bi Hansohm bewunnert, dat ik in de Küll harr „hinharren“ kunnt, as de Tellingstedder Ut-

los: fort. kittel: reizte. arft: geerbt. in fast kam: hineingeraten. düster nacht: bei nächtlicher Dunkelheit. Glup: Blick. Krupschütt: Wilderer. nömt: genannt. laden: geladen. krop: froh. Berlös: Erlaubnis. töben: warten. Bickelsteen: hart gefrorne Erdfloße. dat fror P.: es fror sehr hart. Fusthannschen: Fausthandschuhe.

druck weer. Awer weder de Bewunnerung noch de Wihnachtskokengeruch, de bi Elschenmedder gar fein dær't ganze Hus trock, heel mi lang „nerrn“ un binn. Darum alleen weer ik ni kam, wenn ik de Koken un Pèpernæt of geern mit neem. Ik wull Schlittschoh lopen oppen Mælendik, dar harr mi al inne Heid vun drömt, wenn ik mi op een vun unse lütten Bütt un Pöl oder op een vun unse smallen Moorgröben indöt un de Been stump lopen harr — grote Isflack harrn wi nich bi de Heid. Un doch harr ik en Paar echt hollandsche „Schaatsen“ mit breet Isen, recht to'n Utlangu, un ik weer na min Art al en Meister int „Ewerlagen“ un anner Kunst. Keen Wunner, wenn ik mi den Tellingstedder Dik værstell as en Danzlustigen en Hamborger Saal. Un nu weer ik dar neegbi, un harr em al vun'n Brunburg ut as en Spiegel glänzen sehn. Ik harr daher kum den Middag bi Hansohm vertehrt un en Tasch vull Pèpernæt oppe Reif fregen, so wanner ik mit min Schätzen un Schaatsen na'n baben, na de Büttjerie. Ik wull nich blot Anna Wida min Herligkeit un min Kunst wisen — dat harr mi of sacht al hintrocken —: vun er Hus ut weer't am neegsten na'n Dik, ik kunn dar to Noth inne Warksted „anspann“ un mit en paar Schritt opt Is recken.

Anna empfung mi besunners fründlich, un of ol Friedrich Wida harr en heel spaßig Schur. He frag mi — nadem he mit en Glup langs min Schlittschoh seken harr — nich na min Schlittschoh, as ik erwarten de, ik heel se wat stolt inne Höch, damit he se recht besehn kunn — wat he nich de, sunnern he sä: Ward inne Heider Schol of richti inne Bibel lest? Ja, weer min Antwort, dat meen ik. Na, sä he denn, ob David of Schlittschoh lopen harr? — Dat wuß ik natürli nich un meen, darvun stunn nix inne Bücher Moses noch im Buch der Könige. Ja, sä he denn, so wat Lehr man beter oppen Dörpen, sunst muchen wi Heiders sacht klöcker wesen: gewis harr he Schlittschoh lopen op echte Schaatsen, as min dar, denn he weer en tagen barn Holländer, he harr sülbn seggt: ich bin zu Leyden geboren, — un he smuster æwerlegen. He weer banni spaßhaft! Doch schin Anna keen Ver-

Pèpernæt: Pfeffernüsse. Bütt un Pöl: Pfuhle und Pfützen. indöt: eingeübt. Isflack: Eisfläcken. Schaatsen: der holländ. Name für Schlittschuhe. sacht hintrocken: wohl hingezogen. heel spaßig Schur: recht spaßige Laune. Glup: Blick seitwärts. tagen: erzogener. barn: eingeborner, echter. smuster: schmunzelte.

gnögen daran to finn, se hölp mi gar ni gegen sin Spaß, velliht harr se of all enige utstahn. De Ol maht sik of vundag sin Wihnachten op sin Art. He harr en Kalott op ahn Lehm un nie manschestern Bügen, harr awer al grote Steweln an as to de Jagd, un weer as ik keem inne Dörnsch annen Fotborrn to Gang' mit sin blank Vossisen. Dat spann he ut, as man en Flizbagen spannt, dat dat as en blank stahlern Lünband anne Ger leeg, indem he sik mit alle Macht — un he schin gewaltig stark — mit de Kneen darop le un de Arms gegen stämm. He heel mi darbi uten Lichten un ute Neegde. Dat weer gefährli, sä he. He probeer dat ut, ob de Fedder noch wirk. Dat slog en Mann Arm un Been af, vertell he, wenn he unglücklicher Wis' darin keem, un he wis' mi dat, indem he mit en Wichel as en Handstock dick an en lüttje Wipp röhr: de Bagens fahrn tosam mit en gewaltigen Schlag un knicken den Stock as en Rethspil. He hæg sik an min un Anna er Schrecken un vertell in sin spaßige Maneer wider vun all sin Künst un Knep bi't Utleugn. Dat kost Reinke den Pelz, vertell he, un lach hämsch, as harr he em al, un mi wunner blot, dat he mehr Anna dat vertell as mi, de dat gewis al kenn, as he fortfahr: un rin leep Reinke, früh oder later, an leep he, wenn he noch so slau weer, de „Lockung“ weer to söt, he leet dat nich. — En oln Täckelhund weer em of mal hinin lopen, vertell he mi denn, denn Anna gung ut Dörnsch, as he darvun anfang, harr em awer mehr Geld kost as all de Wöb em je inbrocht. — De swartköpften Wöb billn sik in, dat se noch klöker weern as de geln, sett he noch to, un lach, as gev he mi een vun de Rätsheln op, de mi jümmer in Berlegenheit brochten. Doch töv he nich af, bet ik dat oplöst harr. Dat weer mi domals of wul nich gelungn. Sunnern he gung na Ræk un broch wat in en lütt Kruk mit, wat mi sogar rük, as kunn mi't verlocken, dat nöm he de Spif. Denn wisch he dat Fien mit wulln Hannschen vør-sichti af an alle Stellen, wo he mit blote Hann anfah harr, vertell mi noch, as he bi all sin Saken of en Sev mit neem, dat he darmit sin Fotspör mit Snee besich, denn de slau Reinke rük Minschensweet un Athen dær en Spitt Ger hindær,

Dörnsch: heizbare Wohnstube. weer to Gang': war bei der Arbeit.
 le: legte. Wipp: Fallbrett. Bagens: Bogen. Rethspil: Rohrhalme.
 Knep: Kniffe. an leep he: gefaßt würde er. söt: süß. gel: gelb.
 Sp: Sieb. besich: besiehte. Sweet: Schweiß.

deshalb neem he of noch en Stück Art Wurtel innen Mund, un weer endli reif'fertig.

As he al Anna adüs seggt harr, un dat he eerst lat inn Maanschin torügg keem, fehr he noch mal wedder inne Dar mit all sin Reitschop um un sä er in en ganz besunner's fründligen Ton un as wull he wat wedder gut maken, se much mi sacht op't Is bringn un mi den Mælnstrom wisen, wo dat ni seker weer, dat ik dar ni am Ende inbrof un en Unglück harr. Ik dach bi den Ton an lütt verdrunken Friedrich Wida, min Anna vellicht an ganz wat Anners. Se antwor — hasti, as 't mi schin —: se harr dar of al an dacht. Un weg stafel de Ol, behungn mit Ijen, Sev un Tauwerk, un leet en süten Geruch achterna vun sin Lockspiß, de mi noch dærtrectt, wenn ik an Wihnachten denk un disse Tiden.

Mein Schlittschoh weern bald anspannt, Anna eben so bald warm inbündelt, un mit er Hölp keem ik lichtfarrig dal na'n Dik. Ja, dat weer Is! Dat much so heten! Dar seeg man noch de Luftblasen, de opstegen weern un sik astekent harrn in grote un lüttje Ringn. Dar weer nix toschürt un toschurrt as bi de Heid oppe Bül. Hier lepen Wenige, un wer't de, de blev op sin Revier. Vær de Meisten is't to eensam, man mutt ute Heid kam, um dar rechte Freid an to finn. So funn ik dat denn, spegellglatt! Un wat vær'n Bergnögen! Dar weern wi Beiden ganz alleen. So wit dat Dg reck nix as de glatte Bahn, wo of keen Strich langs trocken weer. Inne Feern dämmer dat, denn de Dag' sünd je fort um de Wihnachtstid. Dar seeg man rund herum in en Som vun Keth un Wichelnbüsch, as weer't de Rahm um den Spiegel. Anna glitsch sachen dweer æwer, un ik trock mit Stolt en groten Bagen rund um er herum, as en Zauberkreis, so dach ik mi, wo de Prinzessin merrn in wannen. Oft keem ik er neeg un leet min Künst bewunnern, un jag' denn, wenn se mi lævt un tolacht harr, as harr ik Flünken an min Glieder, in de Eensamkeit hinut, wo noch keen Tritt gan harr, un min weer de eerste. Dat knirsch ünner min Föten, un de Grund, de de Unbekannte hör, seeg dütkli na mi hinop mit Krut un Twigen. Dat Schuern trock mi dær, æwer dat weer luter Selligkeit, dat weer

Spitt: suktief, wie ein Spaten reicht. Maanschin: Mondschein. Reitschop: Gerätschaften. stafel: stolperte. inbündelt: eingepackt. lichtfarrig: leicht, ohne Mühe. toschürt: zerschneuert. toschurrt: zerscharrt. Som: Saum. Keth: Schüs. dweer: quer. lævt: gelobt. Schuern: Schaudern.

Wihnachten, oder wat weer't? Denn ik sweb twischen Himmel un Eer merrn in, oft beid lik wit vun mi, so kunn ik denken. So harr ik Js min Dag' ni sehn! Ik keek tolest deep hinin. Ja ik le mi dal un bög dat Gesicht vaxerwer, um de Wunner to betrachten. Harr ik doch bemarkt, dat of Anna sik mit-ünner bet ant Js dalbög, um to sehn oder to hörn, wul wuß wat. Un so keem wi tosam int Betrachten. Denn ik seeg de lebennigen Fisch mank de Twigen un Wurtelwark lauk gan ünner min lebennigen Föt, ik harr binah opschrigen kunnit vaxer en Mal, de sik slängel as en Snak. Un do warn wi de Karpen wis, de Anna ern Batter hörn. Wi seegen darvun urole mit Maas oppe Schuppen, se stunn as Summers de Gadbarn inne Luft haben, so hier in de ünner uns, de of mit feine Wulken trock, un stötten Büsch un Krüder to Sit, wenn se dar twischen daxer segeln. Wat en Welt! Ik leeg platt op't Gesicht un seeg deep innen Grund. Do keem en fürchterligen Knall — nich as en Kanonschuß, nich as en Dunner, wul as beide toglik — hell, gewalti, plöghlich, awer langsam, wit weg, neger, ünner uns, weg, inne Feern — un de ganze Spiegel dræhn na. Ik sprung verfehrt inne Höch. Awer Anna fat mi ruhi mit er warme Hand an un sä, dat weer en Hartboß, dat keem vun't starke Freern. Wenn de Mael dat Water ünner weg neem, so sac de ganze Jsdek un spalt vun een Eenn bet den annern: dat gev den Schall. Wi funn of de Ket, se weer beensdic. Un Anna sä, wi müssen uns nu mehr Süden holn, hier weer de Maelstrom neeg un dat Js baki un unseker. So weer ik sübn. Wi weer ganz geheemnisvull un unheemli. Ik seeg de Maan opgan in't Südoften, as keem noch en wunnerli Gesicht, wat uns een-same Minschen tosehn wull. Ik harr kum den Moth noch wider vun Tellingsted un de düstern vertruten Hüser af inne Wildnis rin to glihschen. Awer Anna kehr nich um, un ik much nig seggn. Ik hort op jeden Ton, un ik hör so vele, so still dat of weer. Dar hör ik dat pipen, dar hör ik dat fusen. Awer mi weg trocken Nachtvageln, um mi rum hör ik de Wiseln un dat Keth. Un unheemlicher noch weer't, dat

sweb: schwebte. lik wit: gleich weit. wul wuß: wer wußte. Snak: Ringelnatter. warn wis: bemerkten. Maas: Moos. Gadbarn: Storch. stötten: stießen. verfehrt: erschrocken. Hartboß: Sprung, Riß von starker Kälte. sac: sankte. Ket: Riß. baki oder waki: mit Windlöchern durchbrochen (Wafe: Loch im Eise).

de Grund mit sin Leben un sin Dod bomstill weer. Anna hort of. Uwer se gliitsch jümmer sachen værivarts. Uwer toleß heel ik mi bi er fast mit Angst un lur na, wenn se den Kopp bög un dat Ohr gegen de Bahn heel. Wona hort se wul? Ik wag nich er to fragen. Jümmer dach ik, de Isdunner keem wedder. Do — op eenmal — as wi de Rüschen gegen Süden neger keemn, hör ik en Kloppe un Anna war besunners opmarsam. Denn hör ik en Fleiten, as en Regenpiper inn Summer maht, un as Anna do ern Dot fast un sik neem un sik opricht, seeg ik, dat se ganz bleek weer, un se sä to mi: Jehann, nu vertru ik di! Lop hier so lang herum un kumm uns nich to neeg! un darbi reck se mi noch de Hand hin. Denn gung se rasch mank de Rüschen værivarts, de um er ut enanner un wedder tohop slogen, un na enige Schritt stunn se dar mit Wen tosam, de vun de anner Sit kam weer. Rasolgen döß ik er nich, so sehr min Angst vær er un min Furcht mi driben much. Ik blev alleen un segel umher æwer de unheemlige Deepde un seeg blot, dat se lang un iwri mit enanner to spræken harrn. Sunst harr ik nig as min eger Gedanken.

Wa lang dat dur, wuß ik nich to seggn: vær mi en Ewigkeit. Ik seeg de Maan jümmer höger stigen, ik seeg Tellingsted, de Thorn un de Hüser jümmer düsterer warrn, mi düch, de Nacht war jümmer stiller un unheemlicher. Ik seeg de Beiden sik bewegen un handslagen. Anna fat em um, he schüttel den Kopp — ik wuß al lang, dat weer de Swartkopp. Se gungn fast nich vunn Placken, bet ik am Ende seeg, dat he er umfat, as schull se falln oder wat't weer, un denn keem se alleen langsam mank de Dutteln torügg. Se wisch sik de Ogen un ween doch so vel, dat dat nig hölp, un ik wuß in min Angst nig anners to don, as dat ik er unschüllig frag: Hett he di wat dan? Denn wull ik achterna, ik seeg noch, wo dat Keth sik um em röhr, as he na't Dwer to stür. Uwer se schüttel nu den Kopp un sä: Och, min Jehann, ik vertru di! Ne, nig dan! Uwer de Mannslüd sünd schreckli. Wat se bedrivt, dat geit op Leben un Dod. Kumm, wi wüllt na Hus! — Un dat den wi.

As wi tosam bi'n warm Aben un brenn Licht inne Stuw

Rüschen: Binsen. Fleiten: Flöten. Regenpiper: Regenpfeifer: mit Wen: mit Jemandem. vunn Placken: vom Fleck. Dutteln: Leichbinjen. Dwer: Ufer. tostür: hinstrebte. den: thaten.

seeten, do weer min Furcht un Angst weg, as de Küll un dat Düster, ik sett mi ganz behagli ann Disch, un wunner mi, dat Anna ni eben so weer. Se seet ganz still un seeg jümmer in't Licht, awer de Dgen weern er roth, un de Thran lepen er lisen langs beide Backen un drippeln er oppen Schot. Se lepen so in striken Strom, dat se nich mal versöch se astowischen, dat harr doch nig hölpen, sunnern se heel beide Arms ünnern Platen. En Tidlang leet ik dat so betemmn, awer bald war mi darbi so trurig to Moth, dat ik dat ni ruhig utholn kunn. Ik fung of mit an to ween'n, un as se nu mi trösten wull, do full ik er um den Hals, küß er mit all min Rinnermacht un be er, se schull doch opholn un schull mi doch seggn, wo he er weh dan harr. Dat man so ween'n kunn, ahn dat Gen dat weh de, weer't Kopp oder Fot, verstunn ik natürlich nich. Un wo dat of seet, so vel verstunn ik oder dach ik mi, dat't vun Klas Fot herstamm, dat he dat weer, de er weh dan harr. „Hier, min Jehann,“ sä se un fat sik mit beide Hann in de linker Sit, un en dunkle Ahnung sä mi, dat't dat Hart weer, wo't her keem.

Oh, du versteift' ni, sä se denn, awer bliv bi mi, dat tröst mi, ik will uns Thee maken.

Un darmit wannern wi beid rut na de lütt Kæf, wo ik so oft bi er seten, tosehn un er hölpen harr bi all de lütten Arbeiten un Büßelien, womit se sauber, zierlich un vergnügt Mibdag oder Abendbrot, Fröhstück oder Wesper torecht mak. Ik sett mi dar nu of op min gewöhnlichen Sitz, en Haublod bi den Heerd, un seeg to, wa se mit Heid un Schaltorf en lusti Fuir anmak. Awer wenn of de Thran nich mehr in'n Strom lepen, æwer er Gesicht lücht de Flamme so trurig hin, dat ik er mehrmals umfat un er be, doch wedder vergnügt to men, dat war noch all gut warnn.

Ob se dar nu an löv oder nich: min Rinnerhart kunn dat Unglück ni länger dregen, wat ik nich verstunn, mi keem't so vœr, as wisch se sik dat ute Dgen un uten Sinn. Ik sprung glücklich um er herum mit Ficheln un Smeicheln, sett mi er gegenæwer achter dat Theegeschirr ann Disch as to en Freudenfest, eet min Koken un broch er int Snacken un Bertelln, wo bi ik na un na möd war un mi bi er sett un an er læhn.

Aben: Ofen. drippeln: träpselten. Platen: Schürze. leet betemmn: ließ geschehen. be: bat. Büßelien: kleine Arbeiten. Haublod: Blod zum Holzspalten. Heid: Heidekraut. Schaltorf: abgeschälter Heiderasen. löv: glaubte. læhn: lehnte.

Ob ik't verstunn oder nich, wat se mi vertell, dat much er wul eenerlei sin, se mus't einmal los wen, se mus't enmaal utspresen, weer't of to en Kind, wenn't man Andeel neem. Un Andeel neem ik an er as nich licht wul Anners. Ja wat se vertell, gung mi of noch neeger an un weck min Rieschir, so dat ik mi gegen den Slap wehr, wenn he mi æwerfalln wull, mit alle Gewalt un all min Künst, Anna anfat un an mi drück, er oppe Föt pett, un denn wedder en Tidlang ruhig tohör.

Hansohm un Klas Fot harr mehr mit enanner to don, as ik mi harr drömn laten. Darvun keem't of, dat ol Wida nig um „de Lüd dar nerrn“ un ern Umgang gev un sin Haß gegen „de Swartköpp“ sik utbree æwer de riken „Schubbelenters“, as he alle Kooplüd nöm. Hansohm verdeen nämli sin meist Geld mit den Handel æwer de Eider, wobi de Toll spart war: Ditmarschen weer en tollfreie Land un steek jümmer vull Kaffe, Zucker, Thee un alle Kolonialwaaren vun Hamburg her, de æwer de Eider halt oder brocht warn.

So sehr ik of en Kind weer, dar steek wat in, wat den Jung in mi opweck, de al Lust harr an Ebentür, Gefahr un Wagnis, un de al en Ahnung hatt harr bi Ohm un Better, dat dar mitünner wat vavgung, wat em verborgen bley, oder vær em verjeken war, wovun doch bi Nacht wul en Ton to mi drung, de blot de Dag wedder verwisch mit all sin Kinnerlust un Freud. Dar keem mitünner abends en Halsduß oder mehr grote starke Lüd mit linn Dweersäck um de Schullern. Se keem as Oldbekannte bi Hansohm, obglif se mi gar ni bekannt weern. Ik hör se velmehr anne Sprak an un seeg't an er rothstrefigen Westen un er groten silwern Knöp anne Sacken, dat se Holsten weern: so nömni wi de Lüd gündsit de Eider un na Kendsborg to. Dat weern einfache Lüd in egenreed Tüg, awer sogar Etschemedder weer fründli gegen se as sunst man gegen Værnehme. Ik war gewöhnli bald ute Stuv schafft, wat licht to weer, man kunn mi blot na Anna Wida schiden, oder ik weer möd un keem int Kantor to Bett. Wat ik denn noch hör, dat weer wat Lopen, Gan un Trampeln, mitünner fohr of en Wagen inne Nacht darvun, un morgens weer't allens still as sunst in Tellingsted. Ik

wul Anners: jemand anders. pett: trat. Ebentür: Abenteuer. Dweersäck: Duerjäck. rothstrefig: rotgestreift. gündsit: jenseit. egenreed: selbstgemacht (eigenbereitet). licht to: leicht möglich.

harr awer kum jemals den Gedanken to Enn dacht, dat na so'n Gelegenheit de Stapel Waarn in Hansohm sin Schün un Stall jedesmal lütt warn oder verschwunn weer.

Nu weer mit klar: de Holsten hahn se, oder min grot Better broch se mit den Wagen bet de Eider. Nu riim ik dat mit allerlei anner Ding' tosam, de darto hörn muchten oder nich, un in min Inbildung warn ganze Geschichten darut, wo of dat lüttste Bruchdeel, wat ik sehn, hört oder erfahrn harr, mit herin paß.

Dat weer jümmer wat verslapen un möd bi Hansohm inn Hus', wenn de Holsten mit er Dweerfäc dar west weern, dat weer jümmer wat fierli, heemli un ängstli, bet entweder de Better torügg oder sunst velleicht Naricht keem. Ik seeg bet dahin Hansohm vel herumwandern un oft ut't Eckfinster lisen, wo en lütt Gardin vørhung, de he torüggdroc. Awer wenn denn de grot Better anklabastert keem, de Pudel un de Redenhund besin, so reb sik Hansohm vergnügt de Hann un bi Disch hör ik noch Stücken vun de Reif', de deelwiß vør min Nieschir torecht maht weern, um min Gedanken astoleiden, dat seeg ik nu wul. Een Geschichte, de sik jümmer wedderhal, handel sik um en „Kerl“. De Kerl weer ni dar west, oder blind west, oder verdreit west oder besteken west. Un wenn denn allens „gut“ gan weer un ik ängstli na dissen Kerl nafrag, so heet dat jümmer, dat weer en holten Kerl, de stunn op Discher Lakmann sin Hoffstell in Pahlhub', de drei sik vør den Wind un harr en Savel, wa he mit hau, dat weer gefährli, em vørbi to kann! Un Hansohm un min grotten Better lachen hartlich æwer den dummen Kerl, dat se doch vørbi kann weern. Disse Kerl spel so in min Kopp herum, dat ik mitünner vun em dröm, wenn't nachts bi Hansohm getösi weer. Un ik be so oft, Better much mi em doch mal wisen, dat dat tolez en Fahrt mit Hartkloppen war, as ik mal — bi Dag' — mit Better to Wagen na Pahlhub un an de Eider fahrn schull. Ik fürcht mi tolez so, dat ik harr afftigen un umkehrn mucht, bet ik richti dat Ungeheuer seeg, dat oppe Pump as en Art Windsfahn sik hin un her dreih un sin unschülligen holten Savel op un dal beweg. Sitem harr min Better sin „Kerl“ in min Ohrn allen Respekt ver-

hahn: holten. anklabastert: angefahren. verdreit: verdreht, euphem. für verdammt. besteken: bestochen. Pahlhude a./Eider, 5 1/2 km nördl. von Tellingstedt. getösi: lärmend, laut. wisen: zeigen.

Iarn: dat he en Zollbeamten bedü, Lehr ik awer nu eerst bi Anna kenn. Dat gung mi op as en Licht æwer menni Bericht vun min groten Better æwer en Fahrt na de Eiber hendal, worin de „Kerl“ en Null spelt harr.

Vun Anna erfahr ik awer ok, dat de Swartkopp in all disse Geschichten, as ik gar ni ahn, de Hand harr. De Geschichten weern wit gefährlicher, as ik mi se bether mit den Kerl op Discher Latmann sin Hoffstell oder, sitdem ik den nich mehr acht, irgend en annern, de ik mi na min Märken- un annern Geschichtskennntnis as een mit Flint und Sawel torecht mak, dacht harr. „Sik fat krigen laten“ war bestrast, as min ipasigen groten Better mal sä: do snacken wi frili vun't süfte Gebot un vun en Deef, den de Stockmeister aphalt harr. Hier weer't ernsthafti nog, dar stunn uter Gefängnisstraf genug darop, en wulhebbn Mann um sin Vermögen to bringn. Geweten mak sik keen Minsch darut. De reinlichsten Hann söhln sik ni snukig bi dat Geschäft, dat ängstlichste Geweten nich in Zweifel. Dat handel sik nich um't süfte Gebot, sunnern um de Gewalt vun den Mann in Kopenhagen, de uns unse Freiheit nahm harr un nu unse Geld neem op welke Art he ankam kunn, un wi wehrn uns dargegen mit Sclauheit, denn Gewalt harrn wi nich, dat weer en Art Spill, wer verlor, verlor ut Dummheit. Funfeln goll as bi menni Kartenpill, blot Anlopen goll nich.

Hansohm weer, as al mennig Een, nadem he to drist warn, eenmal anlopen. Dat harr sin Advaten vel Künst un em vel Geld kost mit en schrammte Hut dær den Busch to kam. Zum tweeten Mal war't em Vermögen un Freiheit kosten. Deswegen muß he't anners inrichten. De ganze Handel gung sitdem ünner Klas Fot sin Nam. Natürli kreeg de wær de Gefahr sin Part vun den Verdeenst un stunn sik gut darbi, so lang't gut gung. He paß awer wær sin Gefahr ok mit op, dat man nich to drist un glükgülti war. Sin hüpiige Reisen na't Holsten un na Rendsborg gungn ünner den Wærwand, dat he en Erfindung anne Dampfmaschin utdacht harr un daræwer mit de ol Holler oppe Karlshütt verkehr. Dar weer

Zoll: Zoll. bether: bisher. süfte: sechste. Stockmeister: Gefängniswärter. funfeln: falsch spielen (beim Kartenspiel). anlopen u. s. w.: hineinfallen, abgefaßt werden. goll nich: gälte nicht. Advat: Advokat. schrammte Hut: gerißte Haut. dat Holsten: die Gegend zwischen der Hohner Gegend und Rendsburg, nördl. von der Eider.

allerdings wat vun Wahrheit darin. Ganz Tellingsted sprok wenigstens darvun, Hansohm nich am wenigsten un Anna löv dat as seker, dat he wat utdacht harr, wat em mal to en beröhmten un riken Mann maken war, wenn't richtig fertig weer. He harr en lütt Modell darvun na Kopenhagen schickt. Dat weer dar ünnersöcht, un de Regierung harr em dat wedder tostellt un em in en Schrift mit en grot Siegel ut enanner sett, dat weer, so wit man sehn kunn, unmægli uttoförn. He meen dat awer un Anna noch vel mehr, ja ik hör darbi, dat se vun em of dat Unmægliche löv. He harr't an Holler wist, un de leet dat nu int Grote in Sjen maken: wenn't lück, harr de seggt, weern se beid gemakte Lüd un kunn leben, ahn wat wider to maken.

Wovel wahr daran weer, kunn ik natürli domals nich erfahrn, etwas seker, denn Holler war sunst nich mit en unbekanntem jungn Mann ut Tellingsted verkehrn. Jedenfalls paß dat awer Hansohm un Klas Fot vör er indrägli Geschäft, dat dat lövt war.

Vun dit Geschäft wuß Anna nu of un ebenfalls of Wida, as ik hör; Klas Fot much em't in betere Tiden, as se sit noch verdrogen, anvertru't hebb'n, um sit Anna er wegen bi den Dn in Ansehn to bringn. De ol Soldat harr awer en ganz anner Ansicht vun de Sat. Den steek noch sin vörnehme Bekanntschaft int Blot oder of de Respekt vör Königs Befehl un Anordnung. Neem he't of nich so hillig as Gotts Gebot, so arger he sit doch awer dissen verfluchten Handel, as he sä, un dat war, as he em darvun ni afbringn kunn — denn de weer egensinni as he süln, — toleh de Hauptgrund, weshalb he den Swartkopp vun sin Dær un vun sin Dochder afheel. Wellicht gerade, wil he to den sin Kopp, sin Talent un Geschicklichkeit dat größte Totrun harr, arger he sit um so mehr awer en unnödig gefährlich Bedriben. He meen, wenn he wat kunn, schull he't utföhrn as en ehrlichen slitigen Minschen, schull nich so herum lungern un herum suln. He schull op en Tidlang ganz na de Karlsbütt ræwer treden un sin Wart fertig maken, oder he schull ordentlich wat anners bedriben. He harr velmehr geern sehn, wenn Klas Fot de Schriwerstell bi'n Raspehvagt annahm oder Gehülfe bi Landmeter Feil warn

uttoförn: auszuführen. lücken: glücken. Anna er wegen: Annas wegen. herum lungern: herum betteln; hier: müßig gehen wie ein Bettler. suln: faultenzen.

weer. He heel dat vœr den Anfang to en ordentligen sekern Lebensweg. Heemlich harr he wul daran dacht, dat sin egen ol værnehmme Bekantschaft in Kopenhagen un Sleswig of etwa en Swiegerseæn bald wider un to en nette Anstellung harr hølpen kunnt. He war't nu vœr en Glück holn hebbn, wat he füllst sin Tid ni acht harr. So scholl he nu op den Mustantenjung sin dummen Stolt un de Schubbelenters er Smuggelie, wat all sin Plan to nichten mak un op sin ole Soldatenehr harr Schimp un Schann bringn kunnt.

Füs in de Wihnachtsdagen war de Handel na Gündsit mit alle Macht bedreben. It harr al, as ik na Tellingsted keem, mit Verwunnerung sehn, wa bi Hansohm alle Rüm in Schön, Stall un Husdel vull vun Waaren legen bet an den Bœn un dat Hahnholt. Dat harr in dis Tid Bickelsteen frarn, alle Bütt un Pöl weern to, alle Gröben samt de Eider heeln æwer. Man kunn likto vun Tellingsted bet na de Glas-hütt oder anne Sorg fahrn, ahn sik um en Weg to kümmern. De muß dumm wen, de sik nu fat frigen leet. So gung denn Wagens af jede Nacht, so vel man mit sekter Lüd un Per opdriegen kunn. Ol Wida weer æwer um so mehr bös darop un scholl op Hansohm un den Lichtfot arger as gewöhnlich. Dat harr of sin Spaßen bedüdt, womit he Anna quäl, as ik hüt bi er ankeem, sin Winken mit den Tumpahl op de Wöf, de anlepen, muchen se noch so slau, muchen se gel oder swart vun Haar sin. Nu verstunn ik dat.

Inne Festdag' schulln grad grote un düre Ladungen hinæwer schafft warn, Alas Fot wull sülbv darbi sin. Anna harr noch den lekten Bersök oppen Mælndik mak, ob se em nich darvun afbringn kunn. He harr ni wullt. Frili harr he seggt, he kunn ni, sin Ehr leet dat nich to, he harr nu eenmal sin Wort geben un muß dat dærsetten, to Nijahr schull't ut sin, he wull den Kontrakt breken. Awer disse Nacht gung he mit, harr he seggt, much't kosten wat't wull. „Dch, de Mannslüd weern schreckli,“ så se un ween wedder los, bet se snuder, „wat se bedreben, dat gung jümmer mit Leiden-schaft, as gung't op Leben un Dod.“

Füs: gerade. na Gündsit: über die Eider. Rüm un Schön: Räume und Scheunen. Bœn: Dachboden. Hahnholt: Dachfirstbalken. likto: geradeaus. de Sorg: Sorge, rechter Nebenfluß der Eider, mündet 10 km nordöstl. von Tellingstedt. Tumpahl: Zaunpfahl. dærsetten: durchsetzen. snuder: schludzte.

So vel Mittliden ik of mit min Anna harr, so weer mi er Bertelln doch to lant, to eenförmig, to wenig recht verständlich, dat mi't ni gan schull, as dat Rinneräthsel dat beschrift von den Slap, de mächtiger is as das Rinnerhart:

Di De Di
 He seet bi mi oppen Stohl,
 Do wink he mi,
 Do wehr ik mi,
 Do wink he mi so söt:
 Vergeet ik Dgen un de Föt.

De Ding' keem' mi weder so truri noch so gefährli vær, as Anna se neem. Alle, de darbi weern, Hansohm, de Better, Klas Fot, ol Wida weern mi to gude un to befannte Lüid to wat Slimms, ik kunn mi se nich verwickelt denken, dat dar en Unglück ut eustan muß. Se kunn sik je man eenig warnn un verdragen, düch mi, dat muß je all gut gan, morgen weern se all wedder dar, denn wull ik mit se spreken, sä ik. Awer denn be Anna mi, jo nig to seggn un jo nig na to seggn, un ik versprok dat heilig. So stree ik mi denn jümmer wedder mit den söten Slap, un blot Anna er Ween steek mi jedesmal an un weck mi trurig op. Awer wenn ik denn anfang mächtig op den Hauptstörenfrieden, op Klas Fot to schelln, so de er dat noch mehr weh un se læv em denn so, wuß so nig as Gudes vun em, dat ik mi verwunner, wa he doch sin kunn as Gen, de er bet ant Hart harr weh dan un gegen er anung, as se sä, op Leben un Dod. So sprok se vun keen Minsch sunst, nich vun er Vatter, de læv, nich vun er Mutter, de dot weer, nich vun er Broder, de verdrunken. De Boffen gung er hoch, wenn se vun em sprok, er depe Stimm war noch deper. Ik ahn, dat dit wat anners weer as alle Fründschop vær en Minschen, dat klung mi hinin as in den Drom, wenn de Slap mi al æwerfulln harr.

Se vertell mi vun er Scholtid, vun er Speltid. Klas Fot harr er al beschützt, as se noch ganz kleen west weer, un sik vær de Bullmacht sin groten Hund fürcht harr, den se op den Scholweg værbi muß. Vun do an harr he er jeden Dag achtern Di um op ern Husweg brocht, obglif sin Weg na de anner Sit lant föhr un he jedesmal harr duppelt gan muß,

beschrift: beschreibt. neem: nahm, aufsaßte. düch mi: dachte mir. be: bat. stree: stritt. Ween: Weinen. læv: lobte. Boffen: Brust, Busen. lant: entlang.

he wahn fast op de anner Einn vun'n Dik. Ehr se dar ut enanner gungn, jeder sin Weg alleen, harrn se jümmer noch wat mit enanner to don, to speln, to sprekten hatt, as weer de Trennung, of man vœr eenige Stunn, hart un swar west. Se harrn dar ant Dwer seten, Blöm un Keth plückt, Kränz un Ringeln maht, un Klas Fot harr sik ni schu't, vœr ęr to Water to gan, um ęr en swarte Kattkül to sniden oder en Watertull to plücken, je gefährlicher je lewer. Denn he weer al do en Waghals west. He harr ęr en lütten Korf ut Dutteln flecht, um dar en paar Erdbeern in to plücken, ęr en Pennal to Feddern un Griffeln ut Ellhorn maht mit ęrn Nam darop, to ęr Knüttwirn een ut Dackreth, denn he weer al as Jung en Dufendkünstler. Oder se harrn œwer den hogen Himmel un dat depe Water snact, œwer ęrn verdrunken Broder, œwer Leben un Dod un all wat an Gedanken vœr en Rinnerfeel treckt. Klas Fot weer en unbanni klofen Wünschun un wuß mehr as de ol Rektor un vellicht as de Pastor süßn. Un wenn se endli harrn opbreken mußt, harrn se sik noch lang œvern Dik weg toropen un jauchst, un se harr sin helle Stimm noch œwert Water her hört, wenn sin swarten Kopp al achter den Som vun Dack un Dutteln verschwunn weer, un se dat opgeben harr, dargegen to antern.

Dat maht min Anna wedder ganz weet, wenn se an de schöne tofreden Tid torügg dach. Se jä mit Koppschütteln un deep Radenken, as sprok se dat to sik: Se harr nie dacht, dat se ut enanner kam un bliben kunn vœr en längere Tid as en paar Stunn oder en Dag. Klas Fot harr ęr al domals seggt, he wull mal wat warrn un denn ęr to sin Fru nehm', un se harr dat ganz eenfach un natürlich funn. Jeder een dach darœwer in Tellingsted ni anners. Un as se grot warn weern, goll dat vœr utmaht, dat keen Anner as Klas Fot ęr int Jahrmarkt, bi en Kranz- oder Nichtbeer to Danz un to Hus broch. De Ollern harrn nix dargegen seggt un Annerlud nix dargegen hebbru kunn. De Bullmacht sin staatsche

schut: gescheut. Kattkül: Wassercolben, Typha. Watertull: Wasser-
tulpe, Lotus, Nymphaea. Dutteln: Teichbinfen. Ellhorn: Flieder.
Knüttwirn: Strickstücken. Dackreth: Schilf. unbanni: (unbändig) sehr.
antern: antworten. Kranzbeer: Tanzgelage; für das man die Aus-
sagen einsammelt, indem man einen mit bunten und goldnen Eiern,
Bändern u. dgl. geschmückten Kranz vorher von Haus zu Haus trägt
und für Geld vorzeigt. Nichtbeer: Festlichkeit beim Nichten eines Kaufes
auf Kosten des Besitzers. staatsch: gepuzt, stattlich.

Wilhelmine harr sik umsonst bemöht, Klas Tot er affpensti to maken, awer Anna harr sik of jümmer fremd gegen min groten Better holn, de en Dg op er hatt un wegen sin Geld un wegen sin Familje wul en staatsche Partie west weer. Oh, wat weer't en schöne Tid! Wa menni schön Markt harrn se bi Discher Tode inn Besel danzt un ni dacht, dat mal allens entwei gan kunn! Wa mennimal inne Warfsted spunn un fungn bet lat inne Nacht un weern glücklich tosam to Hus gan. He weer so geschickt, he weer so gut. Ein eenzigsten Fehler weer sin Stolt. He harr't ni verdragen kunnt, wenn en Annern em wat tovær de. He harr Krakeel anfungn mit Jedem, womit Anna man mal fründlich dan harr, un nix weer em gut nog west, wo gude Lüde em harrn hölpn wullt, denn he wull allens allcen. He harr sik mit den Raspelwagt un den Landmeter vertörnt, un toleht of mit ol Wida, ern Batter. Nu weer't all to Enn! Wenn nu man eerst Beide gesund wedder ant Hus weern, sä se mit nie Angst. Denn dat Wedder war of noch grössig.

Dat harr ik half inn Slap allerdings al bemarkt. De Maan weer weg, de still gegen unse lütt Lamp int Finster schint harr. De Sneefung an to falln as schütt man Feddern oppen Weg. Still un lifen keem de groten Flocken eerst sik dal, awer bald jag de Wind derachter un drew se as lange Streifen schreeg an de Böm un de Hüf vørbi na den Dik to. Dar fung en Pipen un Huln dær den Schösteen un de Aben an, dat rassel anne apen Finsterladen, as war dar an reten mit Macht. Dat gnister un gnaster un pitsch gegen de Ruten, dat rüttel un schüttel an de Rahms un an de Dær. Mitto weer't en Ogenblick still un um so unheemlicher, un denn gung't wedder los, as harr dat den Athem anholn un blas' mit nie Macht, dat dat Licht oppen Disch flacker un de Balkens oppe Del dræhn. Darbi war't buten pickdüster, un mi war so unheemli, mi düch, ik hör Pipen un Blasen, Schriegen und Schellen, Ballern un Smiten, as wull dat Hus uns æwern Kopp tohopen falln, un de wille Jäger un alle unnosen Gesellen, wobun ik so oft inne Warfsted bi't Brenn hört harr, æwer uns her falln mit Sunn un Wöth, Wertwulf un Fürters.

vertörnt: erzürnt. grössig: grenlich. sik dal: gerade herunter. Streifen: Streifen, Striche. Schösteen: Schornstein. Aben: Ofen. gnister un gnaster: klorrte und knackte. Ruten: Fensterscheiben. Ballern: knallen. smiten: werfen u. schlagen. unnose: unheimliche.

Wenn se man wedder dar weern, klag Anna un keef vergebens in de düstre Nacht un de Sneedrist hinut. Se sünd all Beid liker waghalsig. Wo mag Batter bliben! Wo mag he hin wen? Dat is Merrnnacht un later!

Ik wuß't natürli nich, wuß' of ni wat ik er ton Trost un to Beruhigung seggn kunn, de ik velmehr bald' sülb'n nödig hatt harr. Dat war gruli in dat ol grot Ierri Gebäud, wo wi beiden de eenzigen weern mit Leben un Sprak. Nich mal de ol Jagdhund leeg ünnern Aben. De Burß weer na sijn Heimath, de Gesell weer ut. Nun de Ierrige Warksted her schall de Darm noch arger as in't Værhus. Pann vun't Dack reten los un rutschen hendal, un op de Löcker fleit de Wind as op en Posaun.

Dennoch æwertvunn mi toleß de Slap. Dat Pultern un Rassel'n full æwer mi as en Det un drung to mi as ut wide Feern. Ik seeg Anna gan un stan un ut Finster kiken, as seeg ik er twee un dreemal toglik, as dær en Dak un Nebel, as hüß se sik in in en groten Dot, wat se vellight of de, denn dat war kold, un se sach vær min Dgen tosam un verschwunn, as man en Wulk weggan süht in sik sülb'n. Ik krael mi tosam op en groten Læhnstohl un mi weer to Moth, as krop ik dar jümmer deeper hinin, dat Sittelsch sach weg un de Rügglehn full æwer mi, dat war jümmer deeper, wo ik rin sach un de weke Læhn jümmer höger æwer mi. As dær en lüttje Spalt seeg ik en paar Mal Anna, de mi um Höch trock un sik asquäl mi to holn, dat ik ni ganz wegsach. Ik föhl, dat dat jümmer weker war, wo ik rin full — un dat ik mi ni hölp'n kunn gegen en Gewalt, de mi na't Hart lang un mi dar drück. Ewer mi seeg ik blaue Gardin, de ik anreden de as weern dat Wulken. Ik wuß' op en Art, dat Anna mi op dat Himmelbett leggt harr, wat inne Stuv Friedrich Wida sin Slapstell weer, un dat se mi de Steweln uttrock, weer mi, as harr Klas Fot mi anne Been sat un trock mi uten Snee, un he wunner sik, dat dat nich Friedrich Wida weer, den he sat harr. Darbi snack ik jümmer mit, bald as ik sülb'n, bald as en ganz Annern, den ik ni kenn, un hör Anna er Stimm as min egeu den Fremden to Ruh snacken. Bi en fürchtbar Ballern gegen de Husdær seeg ik Anna rut gan un harr schrecklige Angst, dat se mi alleen sünner't JS

liker: gleich. Dak: Nebel. sach tosam: versank in sich selbst. Sittelsch: Sitzpöfster.

leet, wo ik leeg, bi den Unbekannten, den de Grund hör. Dit Ballern neem gar keen Enn, un jedesmal broch se en Annern inne Stuw, de eerst buten den Snee astramp un Jack un Kock ausschüttel. Erst weer dat de Gesell, de to Hus keem un sä, dat weer en fürchterli Wedder, un de denn wedder weggung, nadem se mehr mit enanner spraken, wul um sik na ol Wida umtosehn. Denn weer't Hansohn sin bleef Gesicht, de sik erkundig, ob Klas Fot dar ni ankam weer, he fürch, dat harr en Unglück mit de Wagens geben, se weern wahrschinli ni dærkam, wenn he man eerst Naricht harr, wa't stunn. Süd achterna schiden hölp nix, hör ik ut de lange Unnerredung rut, de dar um föhrt war, man wuß nich genau, na welke Richtung de Wagens sik slagen harrn, een hier, de anner dar, meistens lik selbin, wenn se de Grenz neger kam' weern. Un dat Wedder weer so arg, dat en Minsch binah oppe grot Landstrat den Weg verleern kunn.

So vel mi dat röhr un dur, so funn ik en Art Trost darin, dat dar nix bi to don weer, denn kunn ik ok nix hölpn un ruhig wedder inslapen, wat ik ok de, nadem achter Hansohm de Husdær mit en fürchterligen Windtog apen un mit en grot Geballer to gan weer. Ik sleep wul noch deeper as wæher, ik sleep mit en Luft, as man Water drinkt, wenn man recht verdörst is, ik sleep mit Leidenschaft, sleep gegen all't Unglück an, as man dargegen an arbeiten kann, ik föhl ordentlich den Uthen as bet ant Hart treden un sack darmit weg. Doch blev dar en Deel vun mi waken, ob de Ohrn oder de Dgen oder de Kopp, schull ik ni naseggn. Ik weer jümmer lebennig darbi, wat dar passeer, awer ik weet nu ni mehr, wat ik darvun würkli sehn un hört heff un mit erlewt oder wat ik darvun vertellen hör.

Dat Ballern anne Husdær weer noch luder un ängstliger as toær, wat nu toerst wedder losgung, nadem't en Tidlång en Zwischenpauß geben harr. Ik harr, meen ik, den Mann al lang wæher gan un kam sehn, de nu würkli keem un furchtbar klope. He keem schreeg æwer't Feld, um de Landstrat kümmer he sik nich, ut den Storm un Snee mak he sik nig. Sin Krümpersteweln gungn em bet æwer de Kneen, en brune Müh ut Biberfell seet em rund æwern Kopp as en Soldatenhelm un he harr de Klappen fast um de Ohrn bunn. So

astramp: abtrampelte, abtrat. lik selbin: gerade selbein. schull ik ni naseggn: hätte ich nicht verraten können.

keem he inne Dær, de Büß æwer de Schuller. Anna schreeg lud op, as se em seeg, un ik heel em vær den würligen Kruppschütt. Erst as he den Snee wat affschütt un de Mûß opbunn harr, kenn ik Klas Fot. De Büß sett he ni af un leet sik blot en Glas Brannwin un en Happen Brot ut't Eckschapp geben. He harr mehr to hörn as to vertelln. Anloopen weern se wul mit een vun de Wagens, un wat vær em darut entstan kunn, muß sik sinn. He beschreb dat of un ik seeg't as mit min Dgen, wa de „Perl“ en Wagen anfulln harr, un he weer am Ende darvun sprungn in Nacht un Sneejagd hinin. Awer Sorg mak em blot, as Anna em vertell, dat er Batter noch ni wedder ant Hus weer, as he al wuß, vellicht vun den Geselln. He frag Anna genau ut, wat se wuß æwer sin Weg un sin Bærnehm. He schüttel vel mit den Kopp bi er Bericht un sett sik nadenkli oppen Stohl bi de Dær.

So vel se wuß, harr de Ol na'n Rugen Moor wullt, um sin Wöpsen to leggn un vellicht en paar Snehöhner to scheten. Darvun harr he längst to Hus sin kunnt, meen Klas Fot, wenn he nich noch wat Anners vær hatt oder sik verlopen harr. As en oln Jäger war he sik nich to wit wagt hebbn, denn he muß längst sehn hebbn anne Maan un den Dunst, dat Westwind mit Sneejagd opkeem. Wo man em nu söken un sinn schull? He kunn vellicht na Schalkholt dalbögt sin, um en Fründ to besöken un dar de Tid verseten hebbn, ahn op't Wedder to achten. Denn seet he je gut. Awer dat weer em nich wahrschinli, dat weer ni recht sin Wis', wenn he eenmal mit Flint un Ißen to Gang' keem. He kunn sik vellicht doch to wit vun de Höhner de Au lant hebbn verlocken laten, de jümmer vun Wat to Wat apen Water söchten un nich gut vær Schuß to frigen weern, bet em dat Wedder æverrascht harr, wo he nu jüs gegen op muß to Hus an. Dull weer't, kum gegen an to kam'. Man verlor so lich de Richtung. Doch de Ol weer je strewi un kenn jeden Busch un Pahl op Milen umher. Au Verbistern weer bi em so licht ni to denken. He war sik jedenfalls vær de Waken vun de Au af na de Schalkholter Dörpsweid to holn, um op den bredden Fahrweg to kam', wenn he blot nich to wit nördli na'n Ecksee to drēben weer.

Happen: Bissen. Eckschapp: Eckstrand. strewi: rüstig. verbistern: sich verirren. Waken: Windlöcher im Eise.

So æwerle Klas Fot un sprok half lud mit sik sülbn, as kunn he dat dardörch herutbringn, wat to fürchten oder to don weer. He weer gewis sülbn in Sorgen um de Dl. Weer he alleen west oder harr he mit en Mann spraken, de hölpn oder raden kunn, so harr't vellicht ganz anners lud't, wat he utsprok un æwerdach. Is un Waken sünd al slimm bi Dag' un ruhig Wedder; wat denn eerst bi Storm un Nacht un Sneedriben. He schon blot Anna mit sin værlichtige Wör, de al so genug in Angst weer un keen Rath wuß noch Hölp. Er Angst war æwer eerst recht lebennig, as na en lang' Madenken Klas Fot op eenmal opstunn, sik sin Jägerbuttel vull Brannwin got, sik Mütz un Keem umn Liv faster mak, de Steweln umhöch trock, de Büß höger umhung un sä: söcht muß he warrn, he war em nagan. Anna schreeg lud op un fat em um, as kunn se se beid verleern. Se dach Klas Fot doch al half as verlarn wegen dat Unglück mit de Waarn. Awer he dräng' er to Sit un weer ute Dær, de wedder mit Larm achter em tosnapp, un verschwunn'.

As ik al seggt, ik weet nich, wat ik vun disse Saken sehn, hört un mit erlebt heff, oder wat ik vertellen hör un mi darut torech dach. Ik föhl alle Angst un Sorg deep inn Drom mit un hör all, wat spraken war, dütkli mit Ohrn. Ik störm nu ok mit Klas Fot inn Storm hinut un seeg em as mit min listigen Dgen int fürchterlige Unwedder darvun ün, un dit gung wütkli op Leben un Dod. Dat gung ut de düstre Dörpstrat int noch mehr düstre Feld hinin. Dat gung bald vunn Weg af lik æwer un lik an, æwer Walln un Gröben, wo achter de Knicken de Snee al so deep leeg, dat he dar in versack un sik an sin Flint wedder hinut wöhl. Dat gung æwer de Heiloh na den gruligen Galgenbarg to, de mi al bi Dag' en Schudern mak, wenn ik em vun Feerns værbi muß. Dat gung likæwer na'n Ecksee to un dat Ruge Moor. Dar eerst heel dat Lopen an. Klas Fot stell sik likop, heel beide Hann holl vær de Mund un de Nam „Wida!“ schall unheemli mank den Storm hendær, as reep en Stimm de Doden op. Jedesmal na en Kop oder en paar bög he den Kopp dal un uten Wind um to horchen. Awer Antwort keem nich un de Keis' gung wedder wider. Wo de Au afbö, söch he lang

æwerle: überlegte. Keem: Riemen. tosnapp: zuschlug. ün: eilen. lik æwer: gerade hinüber. lik an: gerade hinan. heel an: hörte auf.

herum, ob nich irgend en Fotspor to finn weer. He bög' de Heidtulln rünner, he keef achter de Wichelnbüscher. As he denn noch en paar Mal ahn Antwort to krigen Wida! Wida! ropen harr un wul nich jeker weer, ob he sik rechts ober links, na de Au oder den Ecksee dal wenn' schull, neem he de Büß vun de Schuller un schot se af. De Schall slog dump in de Sneejagd hinut, un Klas Fot weer al oppen Sprunt sik na de anner Sit to fehrn, as he noch mal ophorch, denn em düch, he hör en Hund belln. He horch nip to un bög sik mit den Kopp binah bet anne Ger. Richti! dar bell en Hund un keem vun de Au rop neger. Dat much Wida sin Stakbusch sin! Op em heel he to, un he weer noch ni lang twischen Heid un Borst wider stafelt, so keem richti de ol true Jagdhund op em to un gegen em an in vuller Freud. Natürli folg he em, un as he bald den Dln funn, jeet de half verfrarn un in en Art lekten Slap achter en Wichelnbusch, ganz tosam krauel. He harr nog to don, dat he em mit Brannwin so wit vermünner, dat de Dl begreep, wo he weer un wer he weer, um endli mit em den Weg to Hus antotreden, wat denn indes beter gung as he dacht harr. Se söchen un funn den groten Fahrweg un keem' gegen Morgen heel un lebennig in Tellingsted un bi uns an.

Ik weer al opstan. Anna harr mi of tolesk in er Angst vermünnert un uns Kaffe kakt. Wi jeten dar still bi unse Licht un horchen op jeden Ton buten. Ween' kunn Anna nich mehr un ik ni mehr trösten. De Wind un de Darm neem ewrigens af, un dar leeg al en Art vun Beruhigung darin. Do hörn wi plötslich den Hund mit en Freudengebell un Geschrigg inne Strat un anne Dær kam'. Wi schregen beid' mit eben son Freid dargegen an. Un as ik mi achtern Dirsch utwidelt harr un oppe Deel keem, do weer de Dær al apen un Anna umarm een umt Anner den Dln un den Jungn, de er beid to Ruh snackten, un de Hund gung in Sprüingn gegen mi an, as muß he vun irgend Jemand doch of wat vun Lof un Lev afhebbn un wisen.

Is so stimm nich warn, sä de Dl, as Anna em anfat un betrach, un er nochmal dat Hart bet inne Dgen keem, as se em Müß un Pelzjack afneem un seeg, wa bleef un angräpen sin stark Gesicht utseeg. Is so stimm nich warn, sä

Heidtulln: Heidebüschel. nip: genau. Borst: wilder Rosmarin, Myrica Gale. vermünner: erweckte, ermunterte.

he un wehr er af, dat Geföhl war em süßn to stark, man lett sik dat aver nich geern ut vør Rinner, am wenigsten in düttlige Wör. He wedderhal dat nochmal as en passende glückgültige Wendung, dat't so stimm nich warn weer, as Anna sik um en Taß warm Kaffe iln de. „Is noch nich so ilig, lat em man of wat afrigen“, wis' he op sin Hund, as en Art Mittelsperson, „he hett of sin Deel verbeent, ahn em weer't wul doch ni gan.“ De Hund much't verstan, he keem glücklich op den Dln to un liet em de Hann, un ol Wida smeichel mit em un fichel em, as muß he't los wen un kunn't gegen den Rechten doch ni los warnn. Dit weer as en Art Weg achterum, wenn man sik langs de Strat nich wisen mag, am wenigsten mit sin menschl Geföhl, dat gift je Opsehn vør Lüd. „Man ward doch to old,“ versöch he also en annern Weg achterum. Denn vørwarts muß he an't Enn, un he kenn den Pladen of genau, wo he hin wull: „vør Jahrn harr mi so wat nich passeern kunn.“ Un darbi le he na un na sin natt Tüg af un trod de groten Steweln ut. He leet sik't gefallen, dat Klas Fot em darbi hölp un Anna em dröge Strümp æwer trod. Doch de Weg föhr of noch nich bet to'n rechten Utgang. Dar keem jümmer noch en Graben, wo he nich ræwer, oder en Tun, wo he nich dær kunn, ahn de Scham to verwinn un sin nakelt Geföhl to wisen. „Is doch am Enn gut west,“ so versöch he't denn, as mit en Tolop to en Sprunk, un dat em't Cernst war, seeg man daran, dat he sik ann Disch rücd un na de hitte Taß Kaffe lang, de em al dærch den Geruch much en Stärkung brocht hebbn, un ahn hintosehn, schob he mit den utreckten Arm en tweeten Stohl dicht an sin Sit un wink Klas Fot, de bet dahin, so wenig as Anna, en Wort seggt harr, as wat dærchut nödig weer, dat he sik of setten schull. „Is am Enn doch gut west, dat de Swartkopp all min Slikweg' kenn un mi mennimal tovær kam is, wenn ik en Rehbud op't Korn oder en Mahltd Krutschen in't Dg harr“: un darbi gev he em de linke Hand un de, as seeg he in sin Kaffe ganz wat Besunners swimm, „he harr mi ditmal sunst of ni sunn un ik weer sacht mit min oln Stakbusch bellign blebn, so lang de dat bi mi utholn harr.“ Aver darmit æwermann em dat nu, un statt den oln Stakbusch to strakeln, de op sin Nam al glük wedder herbi kam weer, um

sik iln: sich beeilen. Pladen: Fleck, Punkt. nakelt: nackt. Tolop: Anlauf. strakeln: streicheln.

fin vull Part vun de Lev astokrigen, wo man hier bi an't Opdeeln weer, — he wuß recht gut, man muß tolangn, denn dat gev of anner Tiden, — stunn de Ol plögli op, maß sin Bewegung mit de Hand, de ganz egen weer — he maß se, wenn he recht schelln un sin Arger Luft maken wull — un he maß darbi sübn, dat he ditmal op den richtigen Achterum-Beg weer, de ant Mal föhr: en rechtsarri Schelln maßt frisch as en Gewitter, dat wirkt as Marrettig oppen Gesmack — un so seggt he (un en beten thraut Een bekanntli de Dgen, wenn de Marrettig recht frisch un gut is): „Na, ik heff dör nig gegen. Awer dat segg ik di: du geist ni anners na de Lehmkuln as mit mi tosam, Klas Fot! du harrst doch leg-mals de Kruttschen inne Jagdtasch, de ik endect harr un mi haln wull — frili, se hörn di so gut as mi — un din Anna ward di sacht vun de Schubbelenters ern verfluchten Handel ahsoln, denn dar will ik nig vun weten“, — scholl he mit sin ole Kraft lusti los, indem he Anna un Klas Fot, de sik glücklich umfat harrn, de Hannu oppen Kopp lē un gegen sin Hart an arbei, dat em jümmer oppe Sluck kam' wull. Dat trock mi deshalb dör un dör, dat weer so fierlich, as ik nig erlebt heff, as de ol Mann na en lütt Pauß mit en ganz anner Ton un Stimm utspof: Gott seggen ju, min Kinner!

Sunnerbar, de Sak, de so gut asleep — na alle Sorg un Angst, na allen Strit un Larm nig as Freid un Freden — mi war se jüs nu wunnerlich, mi war kurjos un wehmödig to Moth. Ik harr oppen Art lewer hatt, wenn dat Schelln fortgan weer, ob ik't glif ni wünschen de. Ik föhl mi nu op eenmal so æwerslödi, as hör ik gar ni darto, ik föhl mi so verlaten, ik föhl mi in een Rang' mit den truen Hund, de of mit grote Dgen vun Een op de Anner keek un darbi den Kopp beweg, as schüttel he em, un en lisen Ton vun sik gev, de twischen Wimmern un Freid swar mank ut to kenn weer. Se kümmern sik of ni mehr um em, un so heel he sik an mi, un ik harr ween oder slapen mucht, as he den brun Kopp op min Kneen lē un insleep dör Mödigkeit oder Kummer.

Ik harr en düstre Ahnung — nich dat ik rut smeten war ut min Paradies, ik harr dar nig verschuldt, awer dat

Mal: Ziel. rechtsarri: recht, echt. Marrettig: Meerrettich. ahsoln: zurückhalten. æwerslödi: überflüssig. swar mank ut to kenn: schwer zu unterscheiden.

de Dærn darto allmäli sik sluten warn, un ik stunn buten,
alleen, in en Welt, as de Welt nu eenmal is,

Mit en beten Sorgen
Vær jeden Morgen,
Mit en beten Plag
Vær jeden Dag.

.....

„So weer't værleden,
Wes' du ok tofreden“

Klung dat ungefähr in mi, ahn dat dat recht Gedanken warn
un ahn dat et wat hölp.

Am wenigsten hölp't, dat ol Friedrich Wida mi wis warnn
un Anna opmarksam maken muß, dat se mi ni ganz vergeten
schull. Dat handel sik darbi am Enn um en Laß Kaffe un
Koken, un mi weer't, as wi' he op sin Statbusch un sä: Lat
em ok sin Deel afstrigen! Ik schov den Kaffe torügg un sä,
ik harr genug, ja ik wehr mi gegen Anna er Ficheln un
Küssen, as ik mi gegen ern Koken wehr. Dat harr nu keen
Smaack mehr vær mi. Un er Los ma' mi binah argerli: wa
ik er tru bistan harr in de böse Nacht, so lang mi de Slap
nich ævermann't harr.

Glücklicherwis' keem Hansohm mit de Morgenschummern
wedder anne Husdær un war vun Klas Fot inlaten. Op em
leet ol Wida all sin week Geföhl in en grimmi Schelln op den
infamichten Handel un de ganze Schubsackerie ut, dat dat Gen
gut de. Awer Hansohm leet sik ni stör'n, he harr wedder
ganz sin klof ruhi Gesicht op. „Marrnkram,“ seggt he, Fried-
rich, as dar in de Strom vun unsaubre Redensarten mal en
Stopp keem, „Marrnkram! ik heff't ok satt. Dat hett ditmal
noch gut gan, un wi sünd mit en blau Dg darvun kam, de
„Kerl“ weer maneerlich, ik heff mi't en Daler kosten laten.
Wes' du man tofreden un stell keen Bopisen, wo Teckels in
kamt,“ lach he, un geb em to'n Verdrag de Hand. „Ditmal
frei di, dat du endli den Lichtfot fungn hest. De kann warnn,
wat he schall, mintwegen ok de Kumpanjon vun min Sæn,
denn ik will mi torügg treden: Kannst du ok don, un wi wüllt
tosam Krutschen angeln, dat is sekerer. Wvorigens hett uns
Herrgott am meisten darbi dan, denn ahn en rechtsfarri Un-
wedder weern twee jon egensinnige Köpp, as min Dag'

sluten warn: schließen würden. værleden: früher. Ficheln: Lieb-
kosen. to'n Verdrag: zur Versöhnung.

Tellingstedder Grund un Borrn optrocken hett, nich tosam to bögen west.

„Is nich wahr, min Anna?“ sä he un gev er de Hand.
„Hal man en Buttel Win her un Glæs', min Sæn kumt of un sogar Elshemedder um to grateleern, wi sünd All flau, to Bett wesen is wol Nüms int Döörp. Süh! Dar sünd se!“

Un ik weet noch, dat ik mank vel fröhlig Getöf' bi hellen Dag' tum tweeten Mal to Bett brocht war. — — —

Tellingsted is nich verscholln, dat liggt noch lant hin vunn Brun Barg to sehn mit sin Karf un spizen Thorn un de blanke Maelndit darvør. De Weg darhin — ja, wo is min sekern Begleiter, Schoster Harders mit Sekreten oder Bäcker Krebs mit de beiden Stutenkörf? Alleen wag ik mi nich, ik kunn't verfehlen:

Min Paradies so söt —
Mi feilt de Dgen un de Föt.

optrocken: großgezogen. Getöf': Lärm. feilt: fehlen, irren.

II.

Von den Lüttenheid.

At de Tid, as't vær Gen noch jümmer schön Wedder weer un de Dag' blot afwesseln twischen en schön Winterdag un en schön Summerdag, twischen en schön Regendag in en schön Dag mit Sünnshin, is een vun min eersten Erinnerungen en lütten bliden Mann mit helle Haar un glatte Backen, de dann un wann in unse Husdær un Stubendær tre, jümmer unvermodens, jümmer sachten un lisen. Wi weer toerst as muß ik mi op wat besinn, wenn ik em wedder seeg; nich as ob ik em ni glik kenn, dar leeg't ni an, ik wuß wer he weer, al in de Tid as ik noch in en Korfstohl ann Disch seet un mit Süßlings un en paar Stäteln spel. Dk keem dat nich darvun, dat he mi jedesmal bi'n Nam' nöm un mi frag, ob ik em of noch ni vergeten harr — de Frag' de he noch twintig Jahr naher — un in de eerste Tid much' dat velliht vær em oder de tohör dat Ansehn hebbn, dat de Frag' nödig weer, denn ik harr jümmer temli lang to don, bet ik de ungewöhnligen beiden Nam's in min lütt Mund torecht kreeg, bet ik sä: Detelf Ramm! — so heet he. Awer egentli besunn ik mi op wat anners as op em un sin Nam, de legen al beid in min lütt Hart blid as he sülben torecht. Ik besunn mi op en Art, as man sik besinnt, wenn int Fröhjahr de Blomknuppens, de Tulken un Liljen toerst wedder

blid: freundlich. tre: trat. unvermodens: unvermutet. Süßlings: Sechsling = 6 alte Pf.; etwa 4 $\frac{1}{2}$ Pf. Reichsmünze. Stätel: Schlüssel. temli: ziemlich. Knuppens: Knospen.

ut de Ger kant. Dat is ni blot wegen de Blom un wegen de Nam's. Man hett sunst so veel darbi, wat in de Seel allmäbli eerst opwaht, wat jümmer datsülvige is un jümmer wedder niet. Ik heff dat in min spätern Jahrn so hatt mit en Melodie, wenn ik se wedder hör, wobi mi oft ganz anners to Moth war, as de Musiik dat mit sik bringt, mintwegen weefmödi bi en lustigen Danz. So wat oder wat Ähnlich's harr ik jedesmal to erinnern, wenn Detels Ramm keem un mi frag, ob ik em noch wedder kenn. — He harr wenig Stimm un rüd Gen ganz neeg ant Gesicht, wenn he wat sä. He sprok un de jümmer ganz vergnögt, un doch löv ik weer he innerlich so, man harr em blot antostöten brukt as en Stäckbeernbusch in Dau, so weern de Drapens em ut de Dgen fulln. Ik seeg em of mitünner würkli ween', wenn he alleen mit min Tante Christina sprok, de bi uns stunn un op mi paß, mit er roden Backen gröter as he. Uwer in de domalige Tid weer of dat je, as en Regendag, en anner Art vun schön Wedder vör mi. He spel mit mi mit min Süßlings, let se küseln un gegen enanner pralln, un vertell darto mit sin wunnerli verdeckte Stimm vun Soldaten de schoten, un en Dalersstück weer de General.

He hett min Kinnertid jedesmal ophellt, wenn he keem. As de Sinn opung in unse Wahnstufenfinster — unse lange Hus leeg Osten un Westen vör en groten grön Plaß, unse Windmæl op de anner Sit vun de Plaß — so gung't in mi hell op, wenn he in de Dör keem. He is mi später west as de Maan, tolez as de Abendsteern, un ik denk an em torügg, nu he ünnergan is, dör all min Jahrn hindör wehmödig as he sülsen weer.

De Art Gestalten waht nich op en annern Born as bi uns, un bi uns is de Art vellight of ant Utgan. Bekannt is't, dat unse echten Marschkinner dat buten swar utholt. Se awerfallt dat Heimweh, so seggt man. Perls as Böm bögt dat dal, de starksten Lüd, de en Tünn Weten ünner Arm dregt, ahn dat Gesicht to ännern, frigg't dat ünner, dat fröhlichste Hart maht dat swar: keen Doctor seggt Gen noch recht,

Tullen: Tulpen. niet: neu. dg: that. löv: glaube. stöten: stoßen. Drapens: Tropfen. küseln: wirbeln, sich drehen. schoten: schossen. Maan: Mond. Born: Boden. Utgan: Ausgehen, Erlöschchen. buten: draußen (hier: in der Fremde). Tünn: Tonne (200 Pfund). Weten: Weizen.

warum? Dar hölpt nix gegen, as vellicht, dat he mal wedder to Hus kumt, den't anfat hett, un süht, dat't noch dar un to redden is; vellicht hölpt nu ok, dat de ganze dütsche Welt anners un man blot de Enkeln vertellen ward vun en Volk, wat so lang dröm bet dat waken war; awer de Drom weer herlich, mag dat Waken ebenso gut utfalln! Wenn so'n Marsch-kind op de Geest kumt, so ward em dat enf. He kann ni recht sehn, seggt he, wo mal en Dünenrüggen vun Thornhöchde, de he Bargaen nömt, em hindert, dat he der ni achter rufen kann, oder en Placken Holt, wat Annerlüd herli schint, em en Stück Himmel wegnimmt. He hett ni recht Lust mant de Reddern, wo de grön Büsch, vull vun Nachtigaln und Finken, dat Korn fröhli insömt, wat inn frischen Windtog wogt as de See.

Op en Marschhof süht de Mann ut Finster, so wit sin Dgen rekt. He kumt vör Dær, so liggt de ganze Welt, de em angeit, rund herum um em utbreedt as en Dsch, bet wo se den Himmel beröhrt, un sin Himmel is so grot as de Eer em dregen kann. Em geit de Sünne op wit wit weg, wo de Welt ern Anfang nimmt, em geit de Sünne ünner int blanke Haf, wo dat achter den milenlangn Dik noch in en sülwern Schin opblinkt. As en groten Ball süht he se kam, wenn he will, fast jeden Dag int Jahr, blot jedesmal an en anner Stell, de he kennt na Frunn un Bekannten er Hæv; so süht he se verschwin, dat Abendroth leggt sik awer de Marsch, de deepe Nacht folgt, Maan un Steern gat den Gank as de Sünne, un Nacht un Dag as jümmer. Awer eben so still, wenn de Storm ni brust, is allens wat sin witsichtigen Dgen bemarkt: Blögers inne Feern, Wagens de fahrt, Minschen de wantt, Beh wat graft na Dusenden umher. Nix kumt em neeg, wat em stört. De neegste Landstrat is wenigstens so wit af, dat he sik eerst sin Bip stoppen un anstefen kann, um bet anne Port to wannern, wenn he nachsehn will, wat der vun Wörn na Tunn oder vun Lunn na Büsum vörbi passeern

anfat: gepackt, ergriffen. waken: wach. Thornhöchde: Turmhöhe. Placken Holt: Gehölz. mant: zwischen. Redder: Landweg zwischen Kniden, Wällen mit wilden Hecken. utbreedt: ausgebreitet. Haf: Battenmeer. Dik: Deich, Erdwall, die Fluten abzubalten. Hæv: Höfe. brust: braust. Wörn: Wöhrden, Kirchdorf 6 km südwestl. von Heide. Tunn: Töning, Stadt an der Eidermündung. Lunn: Lunden, Kirchdorf 13 km nördl. von Heide. Büsum: Seebadeort, 15 km südwestl. von Heide.

mag. He hett al Pitsch un Rutscher sehn, ehr noch en Lut darvun na'n Hof drungn is.

Dat is de Marsch, mit er Wehmoth un er Gewalt. Se is nich to beschriben, so wenig as de See, blot to beleben, weder inn Hart un Winter, wenn de Storm su't un de Möben treckt, noch inn Summer, wenn de Rappsaat blöht uu de Surken singt. Wer blot mal nieschirig kumt se to befehn, de findt se greßi un lankwili, as de Lüd de derop wahnt. Op See is't ni anners. Wer awer so lang blifft, bet se em dat Hart anfat hett, de lett er nich wedder los, as se em nich. Dar brukt man weder na Rom un de Campagne to reisen noch na den Nil un Egypten. Wer den Marschhimmel sehn hett mit sin Wulken oder den warm Westwind rükt hett, wenn he vunt Water kumt un æwer Land den Geruch von Bohn un Klewer mit nahm hett, de friggd dat Heimweh, wenn em en Ahnung darvun kumt, un ähnlich geit em't mit de Lüd, wenn he vun de besten drapen hett: still, grot, swiegsam.

To de Groten hör he nich, Detelf Ramm, weder in een Sinn noch in den annern, wul awer to de Swiegsamen, wenigstens to de Sachten. Sin Spreken erinnert mi jümmer an de Spree, de of ni recht Stimm noch Ton hett, awer en echt Singbagelhart in de lütt Bost. Wen is ni jedesmal anners to Noth warn, wenn an een vun de ersten negen Summerdag', de de Märzmaand Ten schüllig is, na dat bekannte Spreekwort, ut de Yper- oder Linnbom vær Dær un=vermodens de bekannte Flüstergesang hindal klingt, un fröhlich, awer as weert heemlich, vertellt vun't nie Fröhjahr un dat ole Glück.

So op en Art weer Detelf Ramm sin Maneer. Of harr he dat echte ditmarsche Heimweh inne Bost, ob he glit nich ute echte Marsch stamm, sünnern in Heide op de Geest geborn weer. „He harr dat Lengn“, as he sülbn sä, un as wi All dat nömt, de dat nich vunt Lesen ut de Böker kennt, sünnern dat sülbn int Blot hatt hebbt, as krop dat mit jeden Harts=slag vær de Bost. He harr al dat Lengn inne Klippichol hatt bi Witen Rod in't „Himmelrik“.

beleben: erleben. Surken: Surchen. greßi: grausig. het dat Hart anfat: ist lieb geworden. Klewer: Klee. drapen: getroffen. Spree: Star. Bost: Brust. Maand: Monat. Yper: Ulme. Linnbom: Linde. Weest heist dem Marschbewohner alles höhere, ältere Land im Gegen=satz zu dem flachen jüngeren Alluvialboden der Marsch. Lengn: Sehnsucht. krop: kröche. Klippichol: Kleinkinderschule.

Witen Rod weer en ol Jümfer in en old Achterhus vun de Twiet, de mul den Nam darvun harr, dat se so enk weer, keen hunnert Schritt vun sin Öllern Hus. Awer he muß in de „Pau“ jümmer mal um de Eck fiken, ob de „Lütjenheid“ noch dar weer, so heet unse grote Platz, de Kastanjenbom noch vør sin Dør stunn, un ob ni vellicht en Glup to frigen weer vun Een oder Anner, de sin Öllern Hus in oder ut gung. He harr dat Lengn hatt, as he toerst harr vun't Hus muß op en Burndörp, un weer menni mal al morgens, ehr de Annern op keem, in en groten Bom bi an de Schön stegen um na den slanken Heider Thorn uttofehn, wovun man de Fleier vun dar ut eben kunn in de Morgensünn blenkern sehn. He harr dat Lengn hatt inne Fremdn, as he mit muß harr mit de Soldaten wit æwer de Grenz, un harr in Drom ünner den Kastanje seten, mit sin Spelkamraden verkehrt un op den Lüttenheid de smucken Lüd langs den Jümfernstig spazeern gahn sehn, luter Bekannte.

He war dat Heimweh später gar ni mehr los. As de Platz verännert weer, de grote Kastanje umweicht un de wide Utsicht to Süden mit schöne nie Hüser verbut, do klag he mi mit sin Spreen-Stimm, as se se hebbt, wenn se inn Anfang October noch eenmal wedder na er oln Nester torügg kamt — as wulln se se de Jungn wisen, dat se se wedder findt neegste Jahr, wenn se, de Dln, vellicht ni wedder mit int Land recken — um denn de grote Reif an to treden: He kenn den schön oln Lüttenheid gar ni mehr wedder! Un as he sit darin vellicht funn un sit daræwer tröst harr, do warn de oln Frönn so weni, dat em dat Lengn anfæt na de anner Welt. Sin Weg weer morgens fröh na't Morn rut, wo sit lang' de nie Parkhof anleggt weer, un wat ik tolez vun em hör, weer, as ik min egen Bader dahin brocht harr un den annern Morgen, of mit son Geföhl, darvun sohr vun Badershus un Heimath: Min Fohrmann vertell mi vun en oln Mann mit forte Jack un en Tippelmütz, de harr al ganz fröh morgens, as he um de Heid spazeert weer, um sit den unbekanntn Ort noch gau mal to besehn, an unse Graff stan, un sit de frische Eer rund herum besehn. He meen, he söch dar wat un frag em darna, wat denn: Ik? segg de ol Mann, Gar nix, hier liggt min lekten oln Fründ. Ik beseeg mi dat

Achterhus: Hinterhaus. Twiet: schmale Gasse. Glup: Blick. bi an: neben. Fleier: Wetterfahne. Tippelmütz: Zippelmütze. Graff: Grab.

blot mal. Op sin Befragen harr de ol Mann em seggt: he heet Detlef Kamm un weer int Armhuß. It harr mi't al dacht of ahn den Nam.

Wat ik vun em weet, heff ik natürlig man tum Deel mit belevt, denn he weer al en Mann, as ik noch inn Kinnerwagen-fahrt war, un en olen Mann, as ik en jung Kerl weer, aver dat is mi, as harr ik mit em de Klippichol besöcht un ut't Himmelrik inne Paus' mit em um de Eck kitz, so oft mutt ik der vun hört hebbn, so düttli steit mi't vör Dgen. Hüf' un Böm, Garn un Gegend heff ik je ok noch würlig sehn, de ännert sik nich so gau as de Minschen in en lütten Ort, un bi de Minschen is't dar ok, man much seggn, se wesseln blot de Person, un de Gestalt blev desülvige. Wo eenmal en Badaben is, dar ward Brot backt sit so lang as Minschen-denken torügg rekt, so gut as dar predigt ward in de Mark. Wenn de Watter old ward, so tritt de Søn dat Geschäft an, un wenn de Familje utstarvt, so kofft de Nasolger de Kunden mit dat Gewes', un op de Stell wahnt so gewiß en Bäcker as en Pastor in't Presterhuß.

Un unse grote Spelplatz, mit en fröhre Sandkul un hin un wedder ein ol Kastanje un Eschen op den Husknüll vör de Dörn, stunn op de een Enn en Keeg vun en half Duz lüttje Wohnungen mit meistens man een Stuw, en lütt Kæ, en Bänlut, wo de Törf rin keem un en beten Krutgarn achter, wo lüttje röhrige Handwarfers un Arbeiters in wahn, jever op sin egen Placken.

Dar wahn, so lang ik denken kann un darvun hört heff, en Snider, en Schofter, en Lauer, en lütt Mann, de jümmer in'n lakens Rock un wichste Steweln gung — de annern kenn ik blot op Tüffeln un Hemdsmaun. He sammel Geld in vör de Dörentas, man seeg em inn ganzen Ort, ok bi Grottlüd ant Mark in un ut gan, as hör he dar to Hus, wo de annern kum muchen vun Feern in de Finstern kiken: bi'n Landvagt, Raspelvagt, Pennmeister un Pastor. He harr en groten

Armhuß: Armenhaus. wesseln: wechseln. Badaben: Badofen. Sandkul: Sandgrube. Husknüll: Rasen vor dem Hause. Keeg: Reihe. Bänlut: Luke, Fallthür nach dem Dachboden. Krutgarn: Gemüsegarten. achter: da hinter. röhrig: röhrig. Placken: Fleck, Stück Land. Lauer: Gerber. lakens Rock: schwarzer Tuchrock. Tüffeln: Pantoffeln. Hemdsmaun; in Hemdsärmeln, ohne Rock oder Jacke. Grottlüd: Angesehene Leute von Stellung. Pennmeister: Steuereinnehmer, Rentmeister.

grislinn Geldbütel in de Hand, de he jedesmal, wenn he ut en Dær keem, wærchtig mit de rechte in de linke de, un denn darmit inn gauen Schritt in't neegste Hus drog un dat heel as en Suppenteiler, de jo ni schüttelt warrn mutt. He harr of de Opwahrn, sä man, bi grote Gesellschaften un Hochtiden. Wi, nagrad, warrn em twul en Lohndeener nömt hebbn. En smucken oln Mann, de en Mien harr, as weer se em wær Fründlichkeit so bestan bleben. It heff fast nie en Wort vun em hört un weet noch kum, ob he sprekken kunn. Smöken kunn he, dat seeg ik Sünndags, wenn wi bi unse Spill bet an de „Lüttje Keeg“ ran keemn, denn dar weer't achter den Wind un jümmer Sünnschin, de lütt Hüf' legen mit't Gesicht gegen Süden.

In disse lüttje Keeg ann Lüttenheid in't allerlütteste Hus weer Detelf Kamm geboren. Sin Vader weer fröh storben, he leb dar mit sin Moder un en öllere Schwester. De Wetzfru ernähr de Kinner mit Arbeit. Se harr meistens „Baben“ to don, inn Summer in de Garns to wüden, to Östern bi't Reinmaken, to Micheli bi't Slachten to hölpn, un so wat. Arbeit gevt jümmer un en „beten af“ natürl.

„Baben“ dat heet nich oppen Barg, denn de ganze Heid kann keen Hügel opwisen, de man nich mit en Schufstaar af-fahrn kann, of ni bi'n Landvagt un Rapselvagt un Pennmeister un Prester: so wit versteeg it keen Lüttenheider. Dat weer noch höger. Dar keem blot Oldenborg, de Dodenkassensammler. Wa't dar utseeg, wussen wi gar ni. De Landvagt harr so-gar en Bedeenten, de in de Gegend vun de lüttje Keeg noch as en fein Herr opnahm war. „Baben“ dat weer wær de Lüttjenheid all, wat wærut na de Österstrat seeg un achterut de Garns na uns to stred. Dar wahn wullhebbn Lüüd oder de so den, of fit Minschengedenken en Brenner, en Fartwer, en Uhrmaker, en riken Bäcker. De keemn achterut, je na er Geschäft, fröh oder lat, in, wat Mamsell Meinung, de bi den Uhrmaker to Hür wahn un ganz baben Unnerricht in Französch geb — se keem of achterut, de eenzigste, de ik bi Sünnschin mit en Schirm kenn, wær de magere Post apen, achter en grot wulln Doß un jümmer en beten Hosten — wat se int Neglischee nömt.

grislinn: grauleinen. gau: schnell. heel: ganz. Opwahrn: Auf-wartung. smöken: schmauchen, rauchen. Wetzfru: Witwe. Baben: oben. wüden: gäßen. Schufstaar: Schubkarre. wærut: vornhinaus. to Hür wahn: zu Miete wohnte.

De Uhrmaker keem ganz fröh. Wenn he sin langn smalln Gang to Enn weer un ut sin Port na'n lütten Heid tre, so seeg he eerst na beide Siden in de Gegend un toglik op sin witten Hemdsärmeln, trock se as Flünken inne Höch, wenn se ni recht seten. Ik denk ni an em, ahn toglik an de Gadbar to denken, de op de Schön dicht bi Kammsche er Hus en Nest harr, un of mit Sünnschin op den Knüll vær unse Dær wanner: he trock ebensfalls beide Flünken op de Schullern, as fulln se em raff, steeg Schritt vær Schritt int Gras un söch sik Pöden, of wul een un anner Stück Sprock vær sin Nest.

So keem Uhrmaker Boß achterut, snüffel inne Sün un brus' sik sin swart kruz Haar op, mit en Griff, as womit en Käcksche de Kaffemæl dreiht, un wat he an Sprock ünnerwegens funn, dat neem he op, as maß he sik en Handgeber. Ünnerlud sän awer, he bött dat naher ünnern Theefetel.

De Brenner keem half Bærmdag mit en Handstoc un gung ahn vel Fiseamenten to Feld, he harr vel Land süden ut.

In dat rechte Reglischee leet sik eerst gegen Lüttmiddag de Bäcker op den Lüttenheid sehn, selten wit af vun sin Port. Denn he harr egentli nig an, as worin he slapen harr, Strümp um de Knorn, Büg umn Liv, de he umhöch trock, wenn se dal falln wull.

Mit em verschwunn allens wedder na'n „Baben“, un wat dar denn vær gung an de Osterstrat, dat wussen wi so wenig nerrn op den Lüttenheid, as wi Chorjungs in de Park wussen, wo't op de hogen Stöhl utseeg, wo Een un de Ünner vun se Sünndags ut de Schufinstern keek.

Dit weer al all so west to min Batter sin un Detels Kamm sin Tid, nich mal de Nams harrn sik ännert, dat kunn man an de Riims weten, de al domals seggt weern un de wi noch her sän, en paar darvun sünd mi in de Erinnerung blegen: wenn't bi de gizige Bäcker anfang, so heet det: „Bäcker Liz baßt vær Giz,“ un dat slot mit den armseligen Uhrmaker: „Boß hollt Thee vær Kost.“

Also in disse Gegend vun de „Lüttje Keeg“ weer Detels

Flünken: Flügel. Gadbar: Storch. Pöden: Frösche. Sprock: trocken Reifig. brus' op: strich in die Höhe. Käcksche: Kuchin. Handgeber: Zeitvertreib. bött: heizte. Kettel: Kessel. Fiseamenten: überflüssige Geberden. süden ut: nach Süden hinaus. Lüttmiddag: zweites Frühstück. Knorn: Knöchel. Büg: Hose. umhöch: in die Höhe. Schufinstern: Schiebefenster vor den Kirchenstühlen. Riims: Reime. baßt: birft.

Kamm to Hus. Dicht an de Brenner sin Schün mit dat Hadbarnest leeg de lütt Wahnung, egentli man en Rath. Bun de Stratendær keem man op de Del un drop dar glif den Fürheerd, den Waterammer un en paar Schütteln, mit een Wort de Ræk, en Ledder, womit man to Bæn stigen kunn, weer æwer en groten Nagel gegen de Wand hungn.

De Stubendær harr en isern Klink un de Stuv en isern Aben. Darmit weer dat Hus un de Herlichkeit to Enn, wenn man nich de Hauptsak darto reken wull: en groten Kastanje vør Dær.

An dissen Placken weer Detels so to seggn mit alle Fasern vun sin Hart un sin Gefühl saftwurtelt, as de Bom vør Dær; sin Gedanken gungn nie wider as bet dar. Wenn man vun Heimat bi son Art Gemöth spreken will, so leet de sik na Krüzroden bereken. Sin ganze Welt reck ni wider as etwa vun de lüttje Keeg ævern Lüttenheid bet an unse Mæl int Süden. Wo he in de Welt of west is, he hett gan as in Slap bet he wedder de Dgen apen kreeg, wenn he dat Hadbarsnest oder de Kastanje vør sik harr. Wat em vun Minschen angung, dat kunn he an de Fingern aftelln, ahn vel æwer de linker Hand hinut to kam, un an Nams heff ik ut sin Munn kum mehr hört as min egen un noch een: Johanna Oldenborg. Sunst keem he jümmer ut mit Moder, Swester, Swager, Naver, un wat he sunst meen, is vør mi He un Se bleben, vør em of wul.

Wenigens weer he nich jüs en junnerbarn Minschen. Wat ik domals vun Lüden heff kenn lehrt, dat weer all nich vel anners, wenigstens de nich vunn Lüttenheid un de Keeg. Bun de harr dat of nich Een ahn Kummer „buten“ utholn, un „buten“ weer vør Jeden ungefähr, wat he nich mehr mit en „guden Morgen“ afropen kunn. Wer weg treden muß, of man siv Minuten um de Eck na'n Lannweg, de seeg dat an as dat Elend un de Verbannung. Dat keem mit vør bi Hürslüd um Maidag. Ik heff sübn mit de Kinner spelt un mit de Dln weent, wenn se inn schön Sünnschin er beten Bett- un Schütteltüg vør Dær op den Knüll drogen,

Kath: kleines armseliges Häuschen. drop: traf. Ammer: Eimer. Ledder: Leiter. Bæn: Dachboden. Aben: Ofen. Krüzroden: Quadrat-ruten. Naver: Nachbar. siv: süns. de Lannweg: der Landweg in Heide führt ostwärts über die Schanze einer alten Befestigung von 1559. Bd. I, 95, 1. 135. Hürslüd: Mietleute. Schütteltüg: Ruchengeräte.

un dat naher vun en hartliwigen Fohrmann ahn Geföhl op-
laden un wegfahrt war. Noch lang' keem denn inn Summer
Een un de Auner na'n Lüttenheid to'n Besöf, de blot in en
anner Strat trocken weer, un flag, dat he sit dar ni
„wenn“ kunn. Un mi sünd darvun noch enige Stratennams,
de den annern Een vun de Heid beteken, as Schreckensnams
int Gedächtnis bleben, as „Schohmakerort un Westerweid“,
as heet dat Californien un Bandiemenland.

Dat weer de Tid, wo de Ehrgez bi uns noch gar ni kint
harr. Domals full dat noch Niems in, wat vör to stelln,
Niems wull wat warnn, en Jeder wull blot leben, all dat
Wörige stunn in Schicksals Handen, oder, as man lewer sä:
bi Gott. Wuß der mal Een mant disse Lüüd op, de wat
„warnn“ wull, so seeg man dat allerdings mit Respekt an,
awer of mit Sorg. Meistens keem nix darna, se müssen un-
bekannte Weg' in de Wildnis gan, Niems verstunn se to hölpou
oder en Bat to wisen, wona se stürrn kunn, de meisten de dar
raden wulln, brochen se in Angst un Twifel. Ober se seegen
to fröh Wunnerdingn in se, wenn Een mal in de Kantorschol
en Niim makt harr, de as ut' Gesangbot klung, of egentli
wul daher stamm, oder op de kalkte Husdel anne Wand en
Neger op en Lünn mit Holtkæl makt harr, Bip inne Mund un
en Palmbom ewer sit, allns so natürlk, as't keen Minsch vun
se sehn harr, besunners de Palmbom, un de swarte Neger.
Solte arme Döwels enn' na lange Beteli un vel Stubeern
mit en kahlen Kopp un grote rode Hann eenerwegens as Kan-
didaten mit den Drütten nicht ohne Bedenken bi en oln
Pastor as Adjunct oppen Lann, oder as Anstriker mit lange
Haar un umslagen Hemdkragen, vun de Genies in de Musit
gar ni to spreken.

Un as dat Krut noch ni wuß, de Ehrgez, so wurtel dat
Unkrut of noch ni, dat jümmer dicht bi em opschütt as Quittsch
bi den Wetten: de Niid. Man leet de „Dar baben“ gern er
Bedriben un dat, wat se vör Glück heeln, Lofredenheit weer
nich jümmer darbi, dat weer dütkli vör Jeden, de sehn wull.
Ne, gewis ni! Dar weer of keen vun de Ersten inn Ort,
wo ni mehr Unglück um rum hung, as selten hier op den

hartliwi: hartherzig. wenn': gewöhnen. kint: gekimt. Niems:
Niemand. Bat: Pfahlpyramide als Seezeichen. Lünn: Lonne. Kæl:
Kohle. enn': endeten. Beteli: Bettelci. Quittsch: Quecke, Ackerquecke,
Triticum repens.

Vüttenheid. Wer kenn se nich? Mit all ern Anhang un all wat darto hör! Ne! Wenn hier mal Een drifti weer un recht Lebenslust harr, so maß he ut Vaders lütt Geschäft en gröter, wer wat sparn kunn, koff sik en Placken Land na't Westermoor hinut, nich to wit af, wo en Roh grasen kunn, de he Sünndags besöch. Dat weer dat Höchste.

Nös leet man dat Jahr rund lopen as 't leep un dat Leben gan as 't keem un gung. Int Fröhjahr um Möldorper Markt gegen April reep all wat Kind weer op den Vüttenheid: Habbar! Habbar! un en Riim darto as man em wuß. Un Rinner weern dar jümmer wedder to ropen, un de Oln keemn vör Dör, den Hals inne Höch, um em op Brenner sin Schön sik setten to sehn un klappern to hörn.

Denn dur't keen Dag', so weern alle Hann vun de lüttje Keeg un op den Vüttenheid to Gang' de Garns um to graben un to beplanten. De ganze Nawerschop reep sik ewer de Tuns guden Morgen un schön Wetter to. Jede Geschäft harr sin Maneer bi de Arbeit. De Schofters as mit Wuth, iwrig, bet se krumm stunn un utlacht warn vun de, de dägli mit den Spaden umgat, de Rinner achter de eersten Fleerlinken her, de Höhner achter de Grawers, de Hunn achter de Rinner, de Ratten achter de Huslünken. Ach, wat en schöne Tid!

Oder weer se noch schöner, wenn eerst de Kastanje Blöm harr un Schatten geb, un middags de Nawerschop vun de Keeg hemdsmaun darünner stunn, abends de Fruns un Mädens mit Knüttig darünner seeten un vun morgens an de Rinner darünner speln?

Detelf Ramm hör gewis nich to de, „de wat warrn wulln“. Dar hett he seter sin ganz Leben lang ni an dacht, arbeiten un sik nähren, etwa noch leben un leben laten, dat weer sin ganze Weisheit ewer Arbeit un Kaptal. Im Ewrigen red he mit de tein Geböd ut, he kenn noch ni mal dat ölfte: „Dat di nich verblüffen“, wat man nu de Jungs in övt, ehr se noch inn Katekism bet to dat veerte kann sünd: Du sollst Vater und Mutter ehren. Detelf arbei as sin Moder, wat de Tid vör em mit sik broch un le sik tofreden mit sin Abendsegen in de lütt Kamer achter de Ræk to Bett. He weer nich

drifti: betriebsam. nös: nachher. Garns: Gärten. Tuns: Bäume. iwri: eifrig. Fleerlinken: Schmetterlinge. Huslünken: Sperlinge. Knüttig: Strickzeug. tein Geböd: zehn Gebote. lat di nich verblüffen: laß dich nicht irre machen. in övt: einübt. le: legte.

jüs de Starkste, he kunn op sin Knaken ni trogen un nich de swarste Arbeit don. Awer he weer öfern un drödig un keem darmit eben so wit as de Braschers un Dalbrekers, an de dat oppen Lüttenheid of ni feil, vun de he sik mitünner wul en spöttisch Wort æwer sin lütt Kinnergesicht un sin groten Spaden muß gefallen laten. He drog dat gebüll. He harr en anner Art vun Ehr, de em baben heel: dat Totrun vun Lüden.

Wenn Bäcker Tiz in'n Harst stark infoff vœr den Winter an Korn un Botter, so muß Detels Sünnabends — de Markdag — „rop“, um op Maat un Gewicht to passen. De Brenner maht in'n Winter en Stapel Ossen fett. In de Tid, wo dat recht an't Fettsobern gung, harr he geern Detels to Hölp, keem wul süln „na 'n nerrn“, um em vœr dat Geschäft mit en fründli Wort to beden. Int Fröhjahr grav un plant he mit, un dar war sik fast um reten, wer em frigen kunn vun de Bæwerlüd, denn he wuß in jeden Garn Bescheed, dat niz to Schann maht war, wat noch ni ut de Ger rut weer. Süln harrn se of en lütt Stück Hofland, wat he sorgfältig in Stann sett. He weer gewöhnli de Gerste in de Keeg, de en paar Osterblom, en paar Bittlöschchen, en gel Aurikel opwisen kunn. Dat genög em vœr sin Ehrgez.

De Uhrmaker harr em æwrigens doch binah versöhrt, dat he wat to warrn dach, un weer de Mann nich Uhrmaker Bof west, so weer em 't of wul gelungn. Awer man re to vel in de Keeg vun den sin utlandsche Fru er utlandsche Kost, wo de Thee en grote Kull spel, un Thee in Ditmarschen weer ganz wat Guds oder wat Slimms. Bi de Bofen gev dat to vel Krüder, de Spisen weern jüsen, as man sä. Vellicht harr Detels sik nich so vel drut maht, as mennig Anner, un sik dardörch ni afholn laten. Awer em weer de Sak to wittlöfdi, he kunn der keen seker Enn vun af sehn. Gerst en paar Jahr inne Lehr, denn en paar Jahr Gesell, Gott wuß wo, un denn endli süln wat anfangn, wat to en Armseligkeit söhr as bi Uhrmaker Bof: dat wog em 't ni op, darvœr „Herr“ vun de to heten, de 't seggn wulln, un „babn“ to wahn. Us na de Konfermatshon de Uhrmaker öfter mal, wenn he sin

Knaken: Knochen. öfern: fleißig. drödig: emsig. Brascher: Prähler. feil: fehlte. baben heel: aufrecht hielt. Totrun: Zutraun. infoff: einkaufte. rop: hinauf. Stapel: Hause. nerrn: unten. beden: bitten. Bæwerlüd: Obere Leute. to Schann maht: zuwichte gemacht, ruiniert. Osterblom: gelbe Narzisse. Bittlöschchen: Zeitlose. gel: gelb. r̄: rebete. jüsen: mager.

Rundgang ævern Lüttenheid holn harr, ehr he wedder in sin Port verschwunn, ganz tofälli as 't schin, noch de Lüttje Keeg lanf bet Kammsche slunter un dar mit opbrus'ten Haarpull un oppuffte Hemdsärmeln in de lütt Dær keef, do weer al de Moder hina herum un harr 't geern sehn, wenn er Detels of en grön Platen vær kregen, se harr sik wul dær hølpen. Awer he wull nich. He wull nich „in Düstern“, sä Naver de Tauer, en lustigen un wißigen Mann, de sin Arbeit oppe Del bi apen Dær bedrev. Dar stunn he mit dat Schabmefß oder dat Kullbrett vær en grote Kindschut den ganzen Dag, vær sin Dgen den heeln Lüttenheid; un vær sin Infäll weer Nüms seker. De Uhrmaker inack geern en paar gewichtige Wör mit em, wenn he sin Dær passeer, un værnehm — as sik dat babn hör, wenn man ni rik weer, as de Bäcker, de dat ni nödig harr — re he geern vun de Kunst un de Industrie. De Tauer nöm em deshalb Krüschan in Düstern. Vun de Tauer stamm' of meistens de Spottriim un Wißwör her, de der nerrn umlepen. Detels wull würkli nich in Düstern. Em weer sin Plicht un Schuldigkeit dütkli nog: he ernähr Moder un Schwester.

Awer de Geschichte mit den Uhrmaker harr em doch so vef Anstot geben, dat he mal de ol Ewarzwalder Husklof, de ni mehr gan wull, ut 't Gehüf kreeg, se ut enanner neem, sik vær jede Rad un Haken genau de Sted mark, allns op den lang' Stubendisch utbree un, nadem he 't mit en Fedderpos' allns affstöv't un mit en beten Öl de Stiften insmert harr, dat richti wedder tosamfunn un dat Vergnügen harr, dat Dings gan un slan to laten. He lehr darbi mit Tang, Fil un Bahr umtogan. He lehr en Tass un Schüttel to nedden, en Rinnerpeltiig wedder inne Keeg to maken. He weer bald op de Naver'schop, besunners manf de Frunskliid, noch mehr as sunst de beleefte Mann, un dat tröst em vær den Spott vun de Brascher's. Denn wat twei war, broch man to em, un oft seet he Sünndags, wenn't slecht Wedder weer, nadem he sin Kapitel inne Bibel lest harr, un klüter an allerhand Reitschop, oft en paar vergnögte Rinnergesichter um em. De Tauer nöm em deswegen de Kunstflicker. Se hebbt wul beid

slunter: schlenderte. opbruj't: aufwärtsgestrichen. Tauer: Gerber. Schabmefß: Schabemesser. Krüschan: Christian. umlepen: in Umlauf waren. utbree: ausbreitete. affstöv't: abgestäubt. insmert: bestrichen. Tang: Zange. Fil: Feile. Bahr: Bohrer. nedden: nieten. manf: zwischen. klüter: slichte herum. Reitschop: Geräte.

ni dacht, nich he noch Detels, dat in dat Wort mal en Bedüding liggn war.

Dat Hus man een wider hör den oln Mann von de Dodenkast, Oldenburg, de Lohndener. Leeg dat dar in de Familje, as en Krankheit, de sik verarft, vellicht vun de Mutter her, dat de Rinner wat warrn müssen, schulln se der of bi to Grunn gan? Denn an den Oln leeg dat nich, wenigstens nich na min Dünken, denn de ol Mann leep so demödig mit sin grisen Geldsack vun Hus to Hus, as harr he nig anners hæpt. Oder leeg dat doch int Geschäft, dat he allermwärts of baben un ant Markt de Dærn apen un to ma! un in jede Hus sin Gesicht steken un de Luft intreden de? Denn hier hus' allerdings de Krankheit ni selten.

De Moder heff it ni mehr kennt, aver vun er hört. As in menni ol ditmarscher Familje, wo de starken Lüid to Hus sünd, wenn man de Søn wis't as een der vun, man vun de Ol vertellt as sin Tid noch ganz wat Anners, un vun de Grotvader fabelt, so weer 't hier mit de smucken Yüd. Man harr noch all dree tosam sehn, de Grotmoder mit sneewitte Haar, as man sä, domals noch de Schönste vun alle. Vun de Dochder, Johanna, heff it en Verstellung ut de Tid, wo man noch en Wunschen ankift as man en Blom besüht, un nig darbi denkt, as dat 't so is, un wenn 't of en Wunner weer. Denn wat is denn nich en Wunner? Wo dat Bild denn aver doch int Hart behaften blifft, as harr en Photograph sin Rikasten derop richt, nich to verwischen un noch lebenniger, denn dat verwandelt sik un blifft doch dat sülwige. Ik bruk man blot daran to röhrn, man blot innerli op den Nam to falln: Johanna Oldenburg, so steit se vær mi un ik hör Detels sin Spreen-Stimm em utspreken, je nadem 't is, mit den März- un Værjahrs- oder mit den Oktoberton, hör em vertelln an min Tante Christina un seeg as mit liffligen Ogen allns in dat Bild, as harr ik't sülb'n belebt vun Anfang bet to Enn.

Dar weern twee Rinner bi Oldenburg, en Jung un en Diern. De Jung en beten düsterer mit brünlige Haar, sunst as en Paar Zweschens, liker smuck. So heff ik man hört, denn den Jung harr dat al fröh hinut dreben, he weer al to min Tid verscholln. Bi Johanna denk ik jümmer an en hell

man: nur. verarft: vererbt. hæpt: gehofft. Rikasten: Guckkasten. Zweschens: Zwillinge. liker: gleich.

witte Tull, as se bi uns domals as en Seltenheit — se weern meistens roth — in unse Garn int Værjahr eenzeln opkeem, mit den langn slanken Stengel un de den Kopp en beten hangn leet. It schall jüs ni seggn, wa it darto keem so to denken. Awer se heel sik en beten væræwer. So seeg it er in Gedanken mit en Knüttüg inne Dær stan un sinner den Kastanje vær de Keeg sitten. Of harr se desülwige Art Witt, wo dat Rode to groff vær is, er Backen sehn mi blot warm ut. It erinner of ni vel mehr Ton vun er hört to hebbn as vun en Bilg inn Garn. Oder weer mi 't blot so, wil dat Swiegfame to de Oldenborgs paß? Enige sän, dat keem darvun, dat se all en beten swach opt Gehör weern. Dat harr of in de Familje legen.

Detels harr de Rinner opwasen sehn. De lütt Diern hal em to er Poppensstuw, er Weeg, wenn der wat an twei weer. He hal er ut de Klippeschol, wenn't mal recht arg Wedder weer. He weer er Bertrute, as se gröter war, denn de Ünnerscheed na 't Oller red jüs vær se ut dat he noch as en Art Speckamraden gelln kunn. Do kreeg toeerst de Jung dat Feuer, dat he wat warm mull. Berjöch allerhand, leep in un ut de Lehr, war Ladendener, Barbeer, Markför, Smuckbüx natürlig, Daugenix wahrschinli. Dat sä Detels mi nich, he gung schonfam um mit all wat Oldenborgsch weer, awer de Tauer sä't. Gung na Hamborg, war Stewart op en Dampschipp, un hett nix wedder vun sik hörn laten, weer mægli verdrunken oder verlam'.

All dat Unglück mak Detels as Bertrunsmann mit de swiegfame Familje dærch, he süln eben so verswegen. De Moder storb deræwer. Dat mag wenigstens hölpn hebbn, dat de Uttehrn bi er gauer un sik greep un er fröhtidi weg nehm. De Wergloben broch dat mit de Dodenfaß tosam, de grote isern Lad' schull sik lang vær er Enn hebbn hörn laten, un de Kranke harr se ut' Hus wünscht. Awer wo schull se hin? Dat weer eenmal bi 't Geschäft. Harnn se of beid betere Tiden kennt, so weern de längst væræwer, un se mußten man tofreden sin, dat darvun her noch so vel Bekantschaft un Tohölp blev, dat se mit de Licht er Bröt harrn, ja so gut as de annern op de lütt Keeg. De D

Tull: Tulp. Bilg: Bilie. hal: holte. twei: entzwei. gelln: gelten. Markför: Kellner. Smuckbüx: Kleidernarr. mægli: möglicherweise. Uttehren: Auszehrung. mit de Licht: leicht.

schull ut Oldenborgsch her kam' sin un en annern Nam hatt hebbn. Much wen in de Franzosentid weg lopen. He weer as Schriwer oder so wat an de ol Landvogt kam, harr awer, as de storben, keen lütt Anstellung kregen as em verspraken weer. Do hōlp he sik mit Lohndenerie un de Dodenkass. De Ol weer een vun de Glickgültigen, war noch glickgültiger as de Sæn verscholln un de Fru begraben weer. He weer tofreden, wenn he sin Steweln blant un sin Rod börrst harr, wat de Dochder besorg. Denn leep he mit sin grisen Geldsack un sin fründlige Wien von Hus to Hus, ja en Doden an mit en Klöver op, wo en lank swart Flor vør an dal hung, oder stunn vør Dær mit de Bip. So kenn ik em un kann mi em denken.

Dat Hus much Detelsf ansteken hebbn, dat he of glickgültig war. Ik hör noch in de Erinnerung min driftigen Vader mit em spreken, wenn de em frag, wo he mit all sin Geld blev, wat he verdeen, denn vertehrn de he niz. Ol dat weer jümmer gut verwahrt! Us sin Moder nich mehr leb, arbeit he vør sin Schwester, de swackli weer. Awer achter de maik sik en Schofter, en groten smucken Mann un heirath er. Detelsf trock wedder ut de Stuv, de he na un na smuck utpukt harr, in de Kamer achter de Kæf un leet Swager un Schwester vør husen. Dar weern bald en Keeg swacklige Pinner, de Mann weer en Fullenzer. Detelsfohm, Detelsfwager, Detelsbroder weer jümmer de Mann, de hōlpn de. O ja! Wat he verdeen, weer gut verwahrt! De Swager verschreb em sin Liv un sin Seel un Detelsf gev em sin Geld. He schull't all wedder hebbn, wenn he 't bruk.

Sin Schwester storb. Ja! Wat schulln de arm Dinger! Detelsfohm muß hōlpn. De Swager kreeg en anner Fru. Ja, Detelsfohm sleep in de Kamer. Wo weer sunst Platz? He weer mehrmals in de Fremdn. En Tidlang weer he mit de Soldaten weg. Wat schull he mit de ol Rath? Dat weer beter, wenn he de den Swager æwerleet. De gev em en Verscribung. He kann der nich op passen. Wenn he wedder keem, weer de Kamer achter de Kæf jümmer vør em torecht.

En riken Kopmann in Flensborg, to en Tid, as dar noch de Handel æwer See floreer, harr sik en Musterwirth-

much wen: mag sein. börrst: gebüßtet. Klöver: Hut mit zwei Spizen. driftig: eifrig, energisch. utpukt: ausgeschmückt. vør: vorne. Rath: Häuschen.

schafft inricht na engelsche Art, harr Köh vun dar røwer kregen un söch sik en echten Foderknecht, de 't verstunn. Weet Gott, wo he an Detels keem, vellicht dörrch den Brenner, de mitünner Offen int Korn opkoff. Genog, Detels kreeg dar den Plaats, un dat weer de längste Tid, de he „buten“ utholn hett. It harr em binah ut' Gesicht verlarn. Do keem' mal en paar Kokusnæt vun dar mit en Grötnis vun em. It weer noch junt nog, dat ik mi em darna utdacht as in de wilde Fremdn mank Regers un Tigers, ropklattert na de Palmböm un harr mi de Næt plückt, as ik bi sin Hus de Kastanjes. Na en paar Jahrn keem he süsbn achterna. Sin lütten Hot op as jümmer, gar ni as ut Egypten, sin Gesicht glatt un de Haar lif. He harr't gut hatt, awer he much ni länger. Man kann dar keen Minich recht verstan. He weer kum ut sin Stall kam. He harr vel Geld verdeen.

Wo is dat denn bleben? frag min Ol. O! dat weer gut verwahrt! Dat harr he in de Kath stecken! He harr der Verschreibung æwer. Sin Swager war em dat al torügg betaln, wenn he 't bruk. He bruk je nir.

It seeg noch, wa min Ol den Kopp schüttel. Awer Detels weer glikgültig. He sleep wedder in de Kamer un arbei wedder as fröher.

Awer as min Ol na diese Ünnerredung rut gan weer, do hör ik, wa he to Tante Christina sä — un ik verget min Dag' ni den Ton: — Nu weer se dot! Wat Stina natürli lang' wust un wi Annern all. Ja, nu weer se dot! As weer all dat Leben nu to Enn. — Ja, glikgültk weer he warn.

It kann noch en paar so'n Wör erinnern, de he Christina topissel. Se hungn jedesmal mit sin Gan un Kam' ut de Fremdn, mit sin Heimweh un Lengn tosam. Un jedesmol keem' se ut dat Hus, wo de Dobenlad stunn. Dat eerste Mal, as he gung, do ik noch en Kind weer un truri, dat he darvun gung, do klung mi't as snee em Gen, dat he opschreeg: Nu is se weg! sä he. Un do gung he of dervun. Später, dat tweete Mal, as he wedder kam un gegen mi so fründli weer, hör ik em to Tante Christina truri seggn: Nu weer se wedder kam! Toleht heet dat: Nu weer se dot!

int Korn: im Norden (in Schleswig und Jütland). Foderknecht: Futterknecht. Grötnis: Gruß. ropklattert: hinaufgeklettert. Næt: Nüsse. topissel: zuzlüsterte. snee: schnitte.

Natürli bedrog de Swager em schändli. Als Detelf nig mehr æwer harr aftogeben, do jag' he em ut' Hus un de Kamer. It seeg em olt warrn. He war Rohharr op en Burhof in de Neegde. Wenn he Sünndags na Heib teem un sin Tüg wessel, so besöch he uns. Kennst mi noch wedder? plegg he to seggn, as seet ik noch in den Korfstohl ann Disch. He much wul so fragen, denn he sach tosam un war krakeli. Awer sin fründli Hart un Gesicht lüchten mi noch, weer't de Sünn nich mehr, weer't de Maan.

He war doof. He vertell mi wehmödig, dat he de Surken nich mehr hörn kunn, wenn he de Röh rut drew.

He war arm un kümmerlich. Unse Hus kunn em wul en Tidlang opnehm, awer he föhl sübn, dat et beter weer, wenn he int Armhus gung.

Bun dar ut heff ik em wandeln sehn, kort vor sin Enn noch mit en Gesicht, as weer em en Wunner passeert un he kunn nu an alle annern löben: He kunn wedder hörn! de Bageln wedder hörn! Als he mi't vertell, weer mi, as war he seggn: He war nu bald of allns wedder sehn, wat he leef hatt un wona he dat Lengn harr.

En truri Loos? Wer will dat seggn? Wenn ik torügg denk, wenn he domals Tante Stina vertell, so hör sik dat gar ni so an. He seet ann Disch un drunk sin Kaffe so geern, as man Gen vun de Annern, un sin Dgn gungn inne Höch, as seegen se Herlichkeiten, de sin weern. Bergan deit allns. Wa lang dur't denn, wenn't würlki Glück is?

De Brennerie is en wunnerli Geschäft. Dat blöh mal op, dann un wann hier un dar, op son Art un op en anner, un full wedder to hopen. Denn warn mal enige wullhebbn Lüd rik derbi, grote Gebüden richten sik op, grote Gewesen blöhn herum, en ganze Gegend war drifti mit Kantüffelbu, Wöstenien warn Garnerien wegen de vele Düngerkraft, de dat to Gang broch — un mit en Mal weer't to Enn oder kreeg en ganz anner Gang. De groten Geschäfte stocken, doch jede

Rohharr: Kuhhirte. Neegde: Nähe. Tüg: Zeug. sach: sank. krakeli: krippelhaft. doof: taub. Surken: Lerchen. löben: glauben. wullhebbn: wohnhabend. drifti: betriebsam. Wöstenie: Wüstenei.

Brennerknecht le sit bi irgend en Pump, wo he wahn, en Waterrohr na sin Fuß un an de Husmur buten en Köhlfatt an, harr in de Kæf sin Ketel un sin Helm, un wo Platz weer inn Hus' de Kùbels un Maischtünns. Awer mit een Mal weer of dat ut un to Enn. De Mäsigkeiters maken en Triumpfgeschrei, se bilden sit in, dat se eerst den groten Drachen in Stücken slagen un nös de lüttje Slangenbrut in all de lütt Köhlfæt erstickt harrn. Man kunn se dat gönn', se harrn sik't sur warrn laten. Awer dat hung ganz anners tosam, dat hung hauptsächlich af vun de Stürn op dat Geschäft. Dat kann uns nu je eenerlei wesen. De dat awer nich eenerlei weer, dat weern de groten Brenners, un denn de lütten Brenners, fröher er Knechts, denn lüttje Herrn, nu wedder gar niz, un denn noch een Keeg vun Lüd, de vun de erno Wulstand afhungn.

Dat gev oppe Lütt Keeg un op den Lüttenheid mehr as een ängstli Gesicht, as dat op eenmal heet: de Brenner wull sin Geschäft opgeben! Dat weer je gar nich mögeli, weer de eerste Antwort, de to hörn kreeg, wer't wider vertell, de Mann weer je bi't Geschäft rik warn, de war keen Narr warrn un't opgeben. Dat ja man am ludsten op de Lüttje Keeg, wo de Brenner sin Hoffstell herut reet, wo de Schön mit de Permæl to Molt un Schrot mit in Keeg un Glib stunn, wo de Wagens, Plög' un Eggn, de Knechts un Mädens værbi passeern un de Herr mit sin Handstoc dagli achterut keem sin Land un Lüd to befehn. En netten Mann, de Jedereen gröt, de nich jüs in de Dærn keek un lang klæn blev æwer Kunst un Industrie, un nich in grot Neglischee achterut keem mit de Büg los umn Liv, awer de jümmer höflich weer. Dar weer mennig Gen to nöm, de he hölpn harr mit en lütt Værschuß an Geld. Un wat full bi em ni af bi't ewige Slachten un Verkehr in un ut, wo he gar ni mal um wis war? — Dat he dat Hauptgeschäft opgeb, dat kunn gar ni angan, meen se op den Lüttenheid, de op sin mager Land sit Jahrn vær em Kantüffeln bu't harrn un darvun leben mit Kind un Kùfen. Dat war je wedder en Wöstenie warrn, wo inn Summer dat Sand stov as op de Wörner Schossee, un keen Grasspil fast war, wenn de Kraft vært Land ut de

Köhlfatt: Kühlfass, Kühlschiff. Maischtünns: Maischtonnen. Stürn: Steuern. Permæl: Pferdemühle. Molt: Malz. Plög': Pflüge. klæn: plaudern. stov: stäubte. Wörner Schossee: nach Wörden zu (S. 58, 1 v. u.). Grasspil: Grasshalm.

Brennerie feil. Ja, to Süden vun'n Lüttenheid, na unse Mael to, ann Enn vunn Ort, wo dat Glend wahn, wat der of ni mangel, wo Lieschen Allerlei huf' mit er Jungens, de bi uns jeden Morgen, ehr se na de Armschol gungn, sik en Stück Brot to'n Fröhstück beteln — och se fehl'n keen Morgen, un ik hör noch de Ton, eerst vun de Husklock un denn vun de singn Stimm vun de arm Jung's de der achter stunn — wo Emanuel mit sin Dreihorgel un Jan Peter hucken, in Summer as Staheders un in Winter as Perflachter — dar wo disse fröher as Drinkers un nu as Mäßigkeiter's dat lude Wort föhrn, dar gevt daræwer sogar Larm un Prügelië. Dat harr man vun den „Bereen“, denn wat schull darut warnn, wenn de Brennerie un de Farverie un de Bäckerie opheeln? So war't kam, een na't anner. Un de Mäßigkeiter un er Gegenpart leegen sik in de Haarn, noch ehr man wuß wat der wahr vun weer.

Doch de Zweifel weer bald to Enn, as de „Brennerknecht“, so heet de Warkmeister, sik en Stuv oppen annern Enn vun de Heid inrichten leet. He harr sik wat verbeent un wull dat nich opt Spill setten as anner vun sin Slag, de sik süß'n en lütt Geschäft inrichten. Dar weer keen Zweifel. De Roskmæl war ute Schün braken un keem an en Körper to Lann. En nie war ni wedder bu't, as man sabelt harr. Ne, de groten Kölsket leegen æwer Kopp op de Hoffstell un warn weder kalfatert noch nie verbandt, as man meen. Un eens Dags strev de Armbagt Wessel ævern Lüttenheid, stunn bi jede Pump, as sik't hör vœr em un en regeleern Nachtwächter, still, un reep mit mehr Wichtigkeit as't sunst al sin Gewohnheit weer — denn he wuß wul, wat he verkündig, he wuß, dat't vellicht Een un de Anner to em, den Armbagt, int Winterquarteer broch vun de, de't hörn: Allerlei Bolgut to holn, Kopper, Mischen, Ißen, Kübel, Lünns un Ammers, allerlei Gut un Brenneriegeräth, de kann kam morgen Klock tein bi Brenner . . . warrastig — de Lüüd hörn dat un keem'n vœr Dœr — oppe Ofterstrat! he wull't opgeben!

Lieschen Allerlei; ein allbekanntes, keisendes und lärmendes Frauenzimmer (eig. Name der Silvia hypolais, Grasmücke, des sangreichsten Vogels in der Marsch). Staheder: Eckensteher. opheeln: aufhörten. Spill: Spiel. Körper: Käufer. Bolgut to holn: Auktion abzuhalten. Kopper: Kupfer. Mischen: Messing. Klock tein: um 10 Uhr.

Dat keem as man't denken kunn. De Hoffstell war un=ännert, dat Geweß war inschränkt, Land war derbun verkofft. Mehr Lüttlüd, as man dacht harr, mußten sik anners inrichten. Dat war hin un wedder knapp deræwer, wo man gar ni den Kanal sehn harr, de vun de Brennerie bet dar inne Ræk un Spis'kamer föhr. Dar keem noch mehr Boln vun Hus= un Rækengeräth, un menni Thran war vergaten heemli un apen=bar. Dat weer as en Art Blißslag mank de ruhigen Lütten=heidens. Un wenn of nich allens Unglüd war, wat en Ver=ännrung geb, un nich allns wahr war, wat de Unglückspro=pheten værher'sän: dat de Jarwerie un de Bäckerie nasolgen, so gev't doch noch den Anfang vær den Tosfall, wo dat Ge=schick wedder Hafens funn Menschen'schicksal to leiden.

De Schün mit dat Habbarneß stunn Ierri un verfull. De Brenner harr keen Lust, so sä man, se afbreken to laten. Mit to war se mal benützt, wenn op de Nower'schop Een en beten Korn to döschon harr, wat he op sin lütt Moorbüüt aarnt. Towilen keem de grot Dærn na'n Süden mal en Dag apen, en Maschin as en lütt Windmæl war rinsett un dreht un en Föhr Flaß oder twee derop swungn. Denn lüff de ol Rasten mal ut, un de Jungs keeken mal rin mank de Spinnwippen, Flegengerippen, Stuff un Fulnis. Sunst weer dar nig los, as weer dat Dings blot dar, dat de Habbar inn Fröhjahr den oln Plaß to sin Nest wedder finn kunn.

Do awer mal gegen de Haaarn un Heider Bemarkt leepen der eenige Dag' lank en paar flinke Lüid vun en ganz anner Slag un Ansehn, as de Lütt Keeg se wenn't weer un de Schün se beharbart harr. Een mit en swarte Mütz ahn Schirm, haben mit en rode Tut un en Quast, Een mit en Snurrbart so to seggn gefährlich, leepen der in un rum, as de Jungs man sehn, de natürli allens seht, keeken umhöch un keeken entlant, keem un gungn, wisen un geberden, brochen en Timmermann mit, fungn an to meten un to tefen, weern der wen un wedder verswunn. Wat denn? Afbreken? Kunn

apenbar: offenbar. Mit to: bisweilen. döschon: dreschen. Moor=büüt: kleines Stück urbar gemachtes Ackerland im Moor (eig. durchs Los erlangter Anteil jedes Hausbesizers an der Meentweide (Gemeinde=weide) im Moor). aarnt: erntete. rinsett: hineingesezt. Föhr: Fuder. swungn: geschwungen. lüff ut: lüftete aus. Spinnwippen: Spinn=gewebe. Stuff: Staub. Fulnis: Fäulnis. Haaarn: Heuernte. Slag: Geschlecht, Art. wenn't: gewohnt. Tut: Zipfel. meten: messen. wgn: gewesen.

man nich, de Mürn weern Fachwart, dat Daß weer Stroh, nig as to'n Brenn. Doch to bruten, as de Voss sä, do funn he en Dayloß.

Schauspelers wulln der ageern, en Theater war der opslagen. De ol H. keem mit sin Tropp op sin Rundreis inn Lann na de Heid. He plegg jümmer na Verlop vun en paar Fahrn mal wedder to kam. Dit mal harr't lang durt. Se reisen nich egentli rum inn Lann. De Haupttid vœr er Geschäft, den Winter dœr, weern se in Sleswig, wo de ol Statthalter se en Tolag' geb un wo se en egen Schauspielhus harrn. De Statthalter heel wat op se, sä man. He weer damals en uroln Mann, man sä vun œwer de Hunnert, harr sin Vermaß an alle Art Künstler: Orgeldreier, Linjendanzer, Barentrecker, besunners awer an Taschenspelers un Theater. Dat mark dat Art Volk bet Ungern un Polen. Bi uns harrn wi damals vun allns. Bi uns sohrn de Kärners mit Riinroßtünnns, lepen de swartfarigen Kerls mit de Wundermedizyn, mit Blotigeln un Scorpionsöl — echt weer't, de Scorpion swimm darin — denn bi uns kreeg allns de Erlaubnis vun den Statthalter, de de Dpsicht darœwer sohr. Doch müssen se süßn kam un sik se haln, dat wull he darvun hebbn, wil't op Sloß Gottorf lankwilig weer. Wer em recht to neh'm' verstunn, kreeg uter de Erlaubnis of noch oft en smüden Daler. En drulligen oln Herrn! En echten Goldmaker beheel he gånzli bi sik. Se brochen dat bet to en Art vun gele Fingerhöt, womit vele junge Dams beschenkt warn sünd.

In Summer besöch Director H. mit sin Tropp een un anner vun de grötern Dr, de to reden weern: de Heid, Mölborp un so. Heide weer keen vun sin flechsten Summerplätz, wenn nich jüs eben Goldkette oder Waizmann, de Linjendanzer un Berider de Gegend afgrast harrn. Un dar wull he wul vœr oppassen, de wussen mit enanner Bescheed as Küster un Kulngraver, se keem' ni glik na enanner um er Gebür. Vœr de Wetenaarn hett de Marschbur so weni to don as de Voss vœr de Klopplagd, he liggt blot rum op sin Fulpelz.

Mürn: Mauern. Fachwert: Holzfachwert. sin Vermaß: seine Freude. Linjendanzer: Seiltänzer. Barentrecker: Bärenführer. Riinroß: Riinroß. swartfarig: brünett. Scorpionsöl (s. Trina S. 222). gel: gelb. reden: erreichen. Dr: Orte. Goldkette und Waizmann: bekannte Seiltänzer und Akrobaten. Kulngraver: Totengräber. Gebür: die ihnen zukommende Abgabe. Wetenaarn: Weizenernte. Klopplagd: Fuchsjagd, so genannt, weil man durch Klopfen mit Keulen auf die Erdhügel, in denen man Fuchslöcher vermutet, die Füchse herauszujagen pflegt.

He wist gern mal sin staatsch Fohrwart inne Heide, as sin Frunsklud er nien Samtspensers, de golden Armspangn un den witten Hals, wo en beten Remedie de rechte Gelegenheit to giff. Se kamt in ganzen Schaarn de Klinkerchosee vun Wöhrden un Wesselburn ropklabastert, un treckt de Alleen vun de Heider Marktplatz rum, as speln se süßn Dptog. Se seten naher as en brede Mur op de eersten Platz, denn se kunn't betaln.

So weer't denn keen æwel Tid vør Director H. un sin Raß, wenn he na Heide keem, ja vør den Tropp, vør de Herrn un Dam vun't Theater weer't en Art Festtid. Man mak sin Summerreis', man weer oppen Land, man verhal sik, man harr sin Recht to sin Neglischee, as Mamsell Meinung seggn war, man bruk sin oln Stewel un Summerbüxen op un spel, mit en Quastenmüz, doch noch den Børnehm' mank de ehrsamten Heider Börgers.

Mennigeen war vun sin oln Quartersklud opnahm', dat em to Moth warrn kunn, as besöch he op eenige Wiken ole Frunn, de sik erkundigen na sin Schicksaln, de em tohörn, wenn he mächtig vertell, as löben se dat all, de em plegen un em to Gefalln den, wat se em man vun den Mund affehn kunn. De Direktor besöch dat Landschopshus, seet dar Sünnabends morgens mit de Bullmachten vør Dør un seeg dat Markt to, un abends, wenn ni Remedie weer, seet he mit Pennmeister un Landschriwer vørn Kartendisch, as ers Liken. Ja eenige vun den Tropp, Herrn so gut as Dam', suun jedesmal den Weg bet in de eersten Familjen ant Markt, dar war sik bald um reten, de fehl'n in keen Gesellschaft bi'n Landvagt noch Kaspelvagt, kum dat Presterhus blev vør se to, aver vertellt war, dat of de Paster ni utblev, wo se annernwärts mit Lachen un Bertelln, mit Singen un Declameern de Langewil utstöben, as keem en frischen Windtog mit se mank Lüden. Wo se nich keem', dar vertell man sik vun se, as harr man en nie Schlag Wunderthiern to beschriben, man wif' se sik, wenn

Spenser: kurze enge Jacke. Klinker: hartgebrannte Ziegelsteine. Chausseen aus Klinkern sind in der Marsch, wie in Holland vielfach vorhanden. ropklabastert: herauf aus der Marsch jagend gefahren. verhal sik: erholte sich. Summerbüxen: Sommerbeinkleider. mennigeen: mancher. löben: glaubten. den: thaten. Landschopshus: Gasthaus in Heide, in dem die Beamten und angeseheneren Bürger („de der Haben“ S. 62) verkehrten. Pennmeister. ers Liken: ihresgleichen. mank Lüden: unter die Leute.

se mit wülf vun de eersten jungen Herrn un Dam' op den Zümfernstig um de Heid spazeern, bet tolez jeder Heider se sehn harr un kenn; man stunn abends in de Allee ant Markt still, wo ut en Hus mit helle Lichten herut er Stimm hört warn. Man stree sik æwer de schönste vun den Dams un de lustigste vun de Herrn en Tidlang in jede Börgerhus, bet dat all luter Dægd un Düchtigkeit weer, Bewunnern un Bedurn leep mank enanner, oft warn se to værnehme Lüd un unglückliche Seeln, de blot as Engeln op Urlaub inne Heid opt Theater speln.

En lütt Haar inne Supp funn sik jümmer eerst ann Borrn, en beten Lichtsinn harr der as Fettogen baben dreben, de man in de Warms ni bemarkt, en beten Schulden bleben achterna behangn, wenn se wegtroden weern, en lütten Placken blev mit astowischen, wo se to hüpi ern Sik hat harrn. Awer dat war vergeten. De rechten Helben weern jedes Mal ganz niet, un ditmal seker ahn Makel.

De Direktor harr also keen Noth, wenn he keem. Wenn 't Wedder gut un de Weg' passabel weern, so funn he all wat he wünschenn much. Blot een Deel mangel in de Heid: en Plaz. He kunn dat ni maken as Waizmann un Goldkette, de en Gerüst merrn op den schön groten Marktplaz opflogen, en Tau an Pahl herumtroden un los sprungn, wenn de Regen nich se un de Toschauers verdreb. He muß Hus oder Schün ünner Dach hebbn, un de funn sik nich jümmer in en paßlige Gegend. Dat weer em daher, as harr man en Prester en Karck bu't, as he de Brenner sin Dissenstall lerri un de Moltmæl verkofft funn. Generlei op vun Brandmur ut gele Tegelsteen mit Schieferdach oder vun Lattenwerk mit Behn, baben Stroh deræwer un en Habbarneß derop. Dat leet sik all mit Papier un Lappens verkleeden. Dat verstunn sin „Hand vær Allens“, Herr Magot, dat weer niz vær den ut en Rohbos en Tempel to maken, natürli bi Lampenlicht. De Hauptak weer de Rum un de Lag'. Rum genug vær dree Rangarten, un de Lag' as man se wünsch. Still achterut na'n Ort, Logang vun de Hauptstrat dicht an 't Markt, as to en Grafensik, en Grotvær as en Sloßingang. Niz to

wülf: einige. Zümfernstig: Spazierweg um die Stadt. stree: tritt. Dægd: Zugend. Borrn: Boden. Fettogen: Fettaugen. dreben: getrieben, geschwommen. behangen: hängen. hüpi: häufig. Pahl: Pfähle. Moltmæl: Malzmühle. Rohbos: Ruhstall. Rum: Raum.

wünschen. Vun Pris nich de Red, denn de Brenner leet em't vœr en Ei un en Botterbrot. Un so kunn't los gan.

Den Lüttenheid, de Lütt Keeg un Detels Kamm, de daran wahn, gung dat so wenig an, as den Hadbar, de der haben sin Nest harr. De Iewern keen Gesellschaften vœr de Haupthelden, keen Logis vœr de Wœrigen, keen Loschauer's nich mal vœr den drütten Rang, höchstens Bewunnerer vœr de Spazeergänger um de Heid: de Tauer vœr sin Kindschut kenn natürli glik Alle. Man harr keen Verdeenst un keen Verdrete dervun, höchstens, dat Emanuel, de sunst mit de Orgel leep, Handlanger int Theater spel. Doch dat weer een vun de „Scharpeckers“ vunn Lüttenheid un rangeer sogar na'n nerrn ni mit.

De Wœrigen hörn, as de Hadbar, vun buten, wenn der binn lud ageert, Pistolen affschaten, Hurah ropen un Musik makt war, wobi toeerst de Hadbar wul mal mit anfang de Flünken to slan un to klappern, un de Lütten Keegers ünnern Rastanje ut bet an de Achterdœr to gan. Sunst weer disse Welt so vœr sik un wit af as vun de „der haben“.

Blot de ol Magot keem mitünner mal morgens achterut un stunn int Neglige ewern Lütten Heid to kiken as de Bäcker in sin Art. Desülwige lütt Mann mit de Mütz ahn Schirm un en rode Tut un Duast. Wenn he se af neem, seeg man, dat he gar keen Haar harr. He harr desto mehr Dgenbrun un en gefährli groten Mund. He stunn jümmer mit de Schullern hoch, as muß he sik fürchterli verpusten, wobi he Grimassen mit den Mund mak, as öv he sik se in. Kinner bleben stan un beseegen em, dat weer, as war he gar ni darum wis, bet he se op eenmal opjag, indem he de Dgenbrun mit allns der babn, Tut und Duast in Bewegung sett, as harr dat Springfeddern un he kunn't, affschütteln, un denn inn Gank un de Sidendœr verschwunn.

Magot weer de Bumeister un Maschinenmeister bi den Tropp. He richt den Plaz to, wo de Herlichkeiten wißt warn, stell Holt un Busch her, dat Gefängnis, dat Sloß, wat nödig, de Rath, de Kamer — all as't full. He harr mit dat Kulln- un Tauwerk to don, mit de Biller, de ophungn warn,

affschaten: abgeschossen. sik verpusten: sich verschmaufen. öv in: übte ein. der babn: da oben. Sidendœr: Seitenthür. all as't full: gerade wie's sich machte, nötig war. Kullnwerk: Rollenwerk zum Aufziehen von Kullissen und Vorhang.

mit dat Fürwart und de „Beleuchtung“. He weer de Duffte mank den Tropp un de linker Hand, wenn man den Director de rechte nöm' wull. He weer al menni Mal in de Heid west, awer fröher jümmer op den annern Enn, denn he keem ni vel wider as dat Theater un sin Wohnung. De bruk to sin Geschichten jümmer allerhand Hölp, de he sit vør weni Kosten in de Neegde opsöch, denn dar weer jümmer wat twei un to flicken, bald vør Sniders Hann mit Katel un Scheer, bald vør Discher un Timmermann an Rahms un Latten, bald an Tauwart un sunst finer Kram. Emanuel much em an Detelf verwis't hebbn. He keem mit wat to em. He seeg natürli glik, dat Detelf jüs de Mann weer, den he bruken kunn, de wahre „Kunstflicker“, as de Lauer em al jümmer nömt harr.

En Lüttenheider ant Theater! Dat gev doch binah en Dprohr. Wenigstens so vel Opschn, dat man op de Lütt Neeg innern Kastanje mehr noch as sunst na den Larm hör, wenn wat ut de Schön klung, un noch mehr æwer't Schuspill sprok as sunst al.

Detelf weer „Dnkel Magot“ — so nöm em de Schauspellers — in enige Dag' so unentbehrli as he den Director. To don weer vør en Kunstflicker fast jümmer, un en anstellige Hand un en gedüllige Seel nich bÿter to finn as an Detelf Kamm.

De seeg sit nu also de Saken in de Neegd an, de all nig weern, awer all wat bedüden, un de Lüd, de all wat vørstellen, wat se nich weern. He kram mank allns herum, keen Minsch kümmer sit um em, man war em kum wis. Jeden Morgen keemn se to hop, dar war sungn, redt, probeert, in un ut gan, de Director scholl, de Mann ant Klavier klopp mit den Stoc op. En Mann harr sit as en Röwer, de wüll dot steek, de gar ni dar weern, en annern as en König de eben vun buten rin ropen weer, sin Stoc un Cigarr in de Eck asle un denn losle as stunn he opt Markt mit dusend Mann um sit.

Towilen muß of Dnkel Magot gau heran, smeet den Hamer to Sit, wo he eben mit klüttert harr, un mak narrsche Geschichten mit sin ehrbar häßli Gesicht. Wer fertig weer gung wedder hinut, wo de Dams mit Knüttüg ünner de paar

nöm': nennen. twei: entzwei. Discher: Tischler. Röwer: Räuber. wüll: enige. asle: ablegte. losle: loslegte. klüttert: gehämmert.

Böm vør de Schön op de lange Hoffstell seten un snacken oder ut er Schriwböcker nalehrn mit en Mundwart, dat mit de Wirn inne Bett leep oder sit, bequem in et grot Umflagerdock, vun de Herrn wat værsnacken leten. Dat gung meistens Lusti un fröhli her, mit to gev't of en lütten Krieg mit vel Larm.

Abends seeg he oft vun de Stücken darstellt. Dat ma' em am meisten Vergnügen wenn dat all gut gung, wat't geb weer em temli eenerlei, he wuß ut wat vørn Lappens dat to hopen sett weer, he seeg dat an as man Biller besüht, man brukt nich jüs daran to löben. Awer de Lüd gungn em an, he wuß vun menni Gen, wa he sit dat harr sur warrn laten, vun Annere er wunnerlige Schicksaln. Dunkel Magot vertell em wat he weten wull.

Luter Glend, sä de, wenn de Prov ut weer, de Herren un Dam' mit Lachen un Snacken vør ut de Hoffstellport wannern, een den Hot noch schreger op as de Anner, een de mit vel Geberden mit den lütten Handstoc handteer, en Anner beide Hann deep in de Rocktaschen mit en junge Dam ogenplink — luter Glend, sä he, wenn he un Detelf alleen torügg bleben, an den Platz wannern ünner de Böm, den de Annern eben verlaten harrn. Dar setten se sit, um tosam er Fröhstück to vertehrn. Glend mit en beten Glanz, en Tidlång mit Inbildung, toleß Glend splinternakt, sä he, un drog sin Buttell Beer un den lütten Etkorf inn Schatten, sett sit bequem dal indem he en fürchterli Gesicht mit sin bredden Mund ma' un de Dgenbrun un de Quaftenmüz in Bewegung sett, un de Annern achterna wink.

Toleß lat se em alleen, wer he of is, wannert dervun, starvt, verdarvt, lat em sitten, lat em verkümmern — un he slog de lütten Dgen um höch un beet gewaltig in dat leckere Botterbrot, wovun he Detelf sin Deel toschob. He seeg darbi ut, jüs as wenn he opt Theater en Bedeenten darstell, de achter den Herrn sin Rügg em dat Beste vunt Fröhstück weg itt. Luter Glend, kau he towiln noch man' den Mund vull hendær, luter Glend!

Un wenn se mit Gen fertig weern, kunn he noch en Tidlång so sitten bliben, troc' de Hacken an den Siß um höch,

Schriwböcker: Schreibbücher. Wirn: Strickstiden. sur: sauer. ogenplink: mit den Augen einen Wink gab. splinter nakt: vollständig, bis auf den letzten Splitter (engl. splinter) nakt.

Klammer de Arms um de Kneen un de Quastennütz gung em truri op un dal as de Ogenbrun.

Em harr Lust un Lev op't Theater drehen. He harr der meent de Welt to sehn, as se wesen schull. „Dat Lampenlicht,“ klag' he denn, deck de Ogen mit de groten Brun to, un wehr dat mit de Hand af, as blenn' em dat noch, „dat Lampenlicht, Detels, dat hett so menni Een runjeneert, dat hett mi't andan, dat maht all de oln Lumpen“ — un he wiß mit de Been un de Hann, de he los leet, toglik na de Dær, as mull he alle veer Ecken vunt Theater op een Mal betekenen — „to Herlichkeiten, och, un de Ogen de Ogen“ — un de Quast gung nadenkli op un dal — „en Paar junge Ogen maht dat Licht to en paar Steern un de Stell an er Sit to den Himmel op Eern!“

He vertell awer doch geern vun de Tid, un „de Ogen, de Ogen“ un vel Anners, wat darto hör, leet em noch gar ni glikgülti, wenn he na't Fröhstid un noch en Buttel Beer besitten blev un vun en lauk Register vun herlige junge Mädens vertell, de all na un na bi ol Director H. achter dat Lampenlicht stan un ageert harrn, een schöner as de anner, wobi he towiln so in Bewegung keem, dat he se namaht as en Ap en Prinzessin, un Stücken vun er Leeder sung as en Mups mit en Kniper op den Steert: vel Näs' harr he nich, un dat Gesicht weer platt un kräfelig.

Natürli weer de ganze Kawerschop nieschirig un harr geern hört, wenn Detels abends innern Kastanje all, wat he sehn un hört harr vun de fein Lüd un er Bedriben, wedder vertell. Dat weer awer gar ni sin Sak. Blot bi Oldenborgs oder velmehr bi Johanna muß he Bericht geben, se wuß em ut to fragen. Dat weer æwrigens keen Theater, as man wul seggt, as oppen Dörpen. Dat Beste, wovun man vun Hamborg her vertell oder in de Böker vun les', dat kreeg man domals in uns lütt Fleckens to sehn. Dat weer domals all wat Ries, al ganz in son Or as Heid, Meldörp un deslikten. Dar wulln de besten Lüd dat Beste sehn, un de ol H. mit sin Lüd harrn er Bergnögen daran, as speln se sik hier mal ut un blot wær sik jülbn. Dar kunn deshalb Probst un Landvagt

Ogenbrun: Augenbrauen. betekenen: bezeichnen. Buttel: Flasche. besitten: sigen. namaht: nachmachte, =ahnte. Ap: Affe. as en Mups mit en Kniper op den Steert: wie ein Mops, den man in den Schwanz knieft. kräfelig: faltig. deslikten: dergleichen.

:hingan, un man hör vun Lüüd, de wit rum kam' weern, dat se Beles ni beter sehn harrn in Wien oder Kopenhagen.

„De Lampen“, as Onkel Magot se mit en egen Ton benöm, mägt jümmer wat Gefährlichs hatt un vœr menni junge Minsch, jüs wenn he op sin Krüzweg keem, en Frrlicht west hebbn: domals weer aver de Welt, de achter de Lampen ageert, wenigstens noch vœr sik tofreden un wull ni uterdem of noch de annern erobern. Dat full doch keen Sängerin, of wenn se wat Stimm un Ansehn, un vel Gunst vœr de Tohörers harr, dat full er doch inn Drom nich in, dat se mal nothwendi en Grafenkron mit echte Parlen muß oppen Kopp dregen un mit Bedeenter un Bærrider fahrn, nadem se bi Gelegenheit een ut Goldpapier mit Anstand dragen harr.

Dat gev jümmer Lüüd in so'n Tropp, de dat mit er Kunst ebenso ehrlich meen', de se eben so heilig heeln, as de Pastor sin, de sik't er Lebenlang sur darvœr warrn leeten, of wenn se lang genug achter de Lampen keken harrn, um to sehn, dat't dar luter Lappen un Papier weer, wat vœr as Sid un Gold schin, un de Wvrigen wussen wenigstens, dat se en vernögtes Leben föhrn un dat lichter harrn, as wenn se in den fülwigen Stall de Dffen oder den Döschflegel regeern oder wo oppen Dörpen dat WC un't Gemmaleen bibringn schulln.

So kunn denn of am Enn' Børgerslüüd dat Spill un de Spelers op en Art eernsthasti betrachten. Johanna hör Detels mit Luft un Begier to, wenn he er vun't Theater vertell. Se much geern dat he er genau bericht. Se wull vun allns weten: wo de Lüüd rin keem, sik hinstelln, anfangn to spreken, wat se sän, wat se an harrn, wo se sik darbi beneem, ob se würllich ween' un lachen. He war er't vœr makt hebbn, wenn he't verstan harr. Se kunn je geern mal fülbn en Abend to sehn, sä he er gelegentlich. Dat wull se of, aver noch ni glif. Se wull, as't schin, eerst so vel hörn un vœr weg geneten as se krigen kunn. Se wull sik of en recht schön Stück utföken. Bi eenmal muß't bliben. Dat full Børgerslüüd ni in mehr as eenmal na't Theater to gan. So gung man of eenmal inn Winter un Summer to'n Bergnöggn, to Markt, vellight eenmal in Gesellschaft. Darmit weer't all. Dat hör sik so.

wat: etwas. Sid: Seite. Döschflegel: Dreschflegel. wo: irgendwo. war vœr makt hebbn: würde vørgemacht haben. as't schin: wie es schien. vœr weg: im voraus.

Detelf doch towiln wul mal an Onkel Magot sin Lampenlicht, wenn Johanna hastig frag', wenn se happig tohör vun dat nieſte Stück, wat he er beſchrev. He doch wull an er Broder, dat den de Ehrgez anfulln harr as en Krankheit, dat he harr wat warrn wullt un weer darbi to Grunn' gan. Awer denn keem em't doch gar to dull un to witolſti vær, dat en lütt Diern vun de Lütt Keeg ſchull op so'n Gedanken kam, still un stumm as se weer, schüchtern un blöd fast mehr as Een vun de Annern.

Allerdings harr se ſik in leſter Tid ännert. Se heel op ſik. Er Haar weer ſorgſaltig opmaſt, se drog jümmer wat Witts un den Hals un vær de Hann. Awer se keem of jüs in de rechten Fahrn darto, so vel muß ſogar Detelf jehn: en junk Mäden, so grot, schön un herli, dat se't jülbn jehn muß un wenn se of man ern Schatten anſeeg. Sän doch de Lüid vun Baben er op en ganz anner Art guden Dag, as junſt. De Brenner ſin Sæn weer wedder to Hus kam. He harr de Landwirthſchaft buten lehr. De Ol war old. He ſchull dat Geſchäft anſaten. He weer eenige Jahr fort west un to en grotten ſmucken jungn Mann heranwuffen. Sin Weg föhr em so gut achterut vær de Lütt Keeg as sin On, denn er meiste Land leeg gegen Süden. Awer de Sæn maſ, as nich de Ol, jedesmal den lütten Umweg an de lütt Keeg entlang, an Oldenborg ſin Hus værbi un gröt jedesmal int Finſter, drop of oft Jemand in Dær un blev eerſt en Bertelstunn beſtan, ehr he ſin Gang wider na gung. Natürli kenn he ſik mit Johanna. Wer wull ſik nich kenn in de Heid? Awer dat trennt ſik of sehr bald in de Heid un de Weg' haben un nernn föhrt temli wit ut enanner, wenn ni wat Beſunners antreckt, wat den Weg aſleidt.

De Nawerſchop læv em mit vel schöne Wör vær ſin nett Benehm as riken Manns Sæn vun de Oſterſtrat. Denn he de fründli un beſannt mit Alle. Blot de Lauer kunn ſin ſcharpen Mund ni toholn, he riim ſin loſen Infall as „Jan Brenner weer en Kenner“, dat war man licht in de Fremdn. Awer dat kunn nig bedüden, dat wuß de ganze Lüttenheid, denn vær em weer längſt de Dochder vun den Bäcker beſtimmt,

gar to dull: gar zu arg. vær de Hann: Armelfrauen, Manſchett. buten: draußen, in der Fremde. lehr: gelernt. anſaten: übernehmen. beſtan blieben: ſtehen bleiben. læv: lobte.

dat wuß Mamsell Meinung ganz genau, denn se harrn bi er Französch, also muß se dat weten.

Wat Detelf alleen wuß, weer, dat mit de Brennerie vör dat lütt Hus mit de Dodentaß wedder en Kanal mit en lütt Innahm to gan weer. De ol Oldenborg harr dar vör en Art Vorköhrn uter en baar lütt Summ sunst noch menni Affall kregen, wat nothwenni opholn muß mit dat Geschäft. Darto weer de Brenner sin Husherr, harr Kaptal in sin Gewes, wovör he em jährli trium regum mit Zinsen gerecht warrn muß. Denn so gutmödi de ol Brenner sin much, dar harr he keen Rasicht, Ordnung muß sin, sä he, dat weer sin Art vun Religion, wovun he sunst ni vel hebhn schull. Darmit stift man keen Nutzen, darmit richt man Schaden an, wenn man dar wat mangeln leet. Dat stör alln Verkehr un runjener jedes Geschäft. Dar weer he jedesmal warm bi un sä en Bers vun Claus Harms her, den he darto as utwennig lehrt harr, wat sunst of ni sin Sat weer:

Ohn' Ordnung kann kein Ding bestehn,
Ohn' Ordnung würd' die Welt vergehn,
Hältst Ordnung du, hält Ordnung dich
Mit guten Geistern hinter sich.

Un, sett he hinto, nich umsunst nöhm Claus Harms dat een ut dat gülden WBC.

Dat full den oln Dodentassenmann swar, disse Zinsen mit sin gris linn Gelddütel tosam to lopen. Johanna wuß dat wol, un se dach derop, wo se of en Schilling mit verdeen kunn, em dat mægli oder lichter to maken. Um so höfliger un verlegner weer se gegen den Søn. Dat seeg Detelf ni.

Dat gev awer domals vör en Mäden keen annern Weg wat to verdeen, as mit Katel un Scheer. Detelf heel dat deswegen vör ganz in de Ordnung un gar ni as en Zeken vun de Krankheit, wat warrn to wülln, dat Johanna darvun sprok, se muß Snidern oder Hüb maken lehrn. Um so weniger heel he dat darvör, wil se de Sat ganz koldblödig, ja mit Umsicht bedrev.

Gen vun de Lehrers in de Heid harr en ganze Reeg vun lüttje Kinner un kum vör se dat Nödige um un an, un to biten un to bresen. Do weer de Fru op den Infall kam,

trium regum: Heiligendreifönige, 6. Jan., Zeit der Zinszahlung (vgl. Kieler Umschlag). runjener: ruinierte.

Höb un Blöm maken to lehrn un en lütten Handel mit verglikten Saken, mit Band, Tweern un Reihgeschirr antofangn. Dat lütt Geschäft blösh op, wan sä, dat broch mehr in as de ganze Scholmeisterie vun den Mann, de Kinner warn ordentli utfehn, de Mann keem ut sin ewigen Hochtidsnipel, de Fru gung smuck. Dat gung bet to de Misgunst vun de annern Bandframers in de Heid, de sit Abplüd nömt. Man harr de flitige arme Fru geern dat Geschäft stoppt un de Gern wedder hungern un freern laten. Bi den Scholinspector gungn Klagen in: de Lehrer versüm sin Ünnerricht, he keef bi de Religionsstunn ut Finster, wenn en Kunden to sin Fru værbipasseer, he rull in de Paus' Band op as en Ladendener, wat sit gar ni vær em schick, man verlang vun sin Lehrer, dat he op Anstand heel; dar keem' Klagen in bi de Scholdeputatschon: dat Hus weer as Lehrervahrung inricht, dat lee vun de vele Loperie bi de Fru, wer de Kosten dregen schull, wenn't nie Dærn un Drüffel bruk? doch wul nich de Commün, dar danken se vær, se leden so al Schaden. Wenn man en Scholhus in de beste Lag' vær den Handel bu', so muß man darop holn, dat dar ni en Bænhaß Ünnerlüb de Nahrung værn Mund wegnapp.

Nebenbi steef de Geschichte an. De Heider Commün heel er Lehrers knapp. Warum schulln nich of de annern op den Gedanken kam, en lütt Nebengeschäft antofangn, dat wat inbroch, wenn en Colleg' dat lückt weer? So fung denn en annern en Handel mit Garnsämerien an, un kreeg wul in en hille Tid sin lütt Gern in de Schol darbi, em Arsen utto sammeln un in Tuten to telln, wat toleß of en Art Refenexempel weer. Slimmer gung't al bi en Drütten, de sit en Leihbibliothek tosam koff un sit wul een vun de Ritterromans mit in Schol broch, wo he bi inne Hitten sit verhal un bi insleep.

So weer't nich to verwunnern, wenn süllst en Lüttenheider Kind op den Gedanken kam kunn, wat Ahnligs antofangn. To verwunnern weer blot, wa geschickt Johanna Oldenborg de Saken ansat un wa genau se æwer Allens muß Bescheed to krigen.

Mit Detels alleen sprok se daræwer, un in sin Dgen war

Höb: Hüte. Tweern: Zwirn. stoppt: gehindert. lee: litte. Drüffel: Thürschwelle. Bænhaß: Pfscher. lückt: geglückt. Arsen: Erbsen. telln: zählen. sit verhal: sich erholte.

se noch mehr en Wunnerkind as se al weer. Em kreeg se of darto, mit er in den Laden ant Markt to gan, wat em mehr scheneer as de lütt Diern. Se probeer en paar Höb op, le se eene un anner Manschett um den Arm, heel se Rosen vör den Spiegel an't Haar, un sprok mit de Fru Lehrern sogar half in Spaß, wa se dit liden un dat hebbn much, blot dit schick se nich, un dat weer to kostbar oder wat se sunst allns vörbroch. Detels stunn as en Bedeenter achter sin herschaftlige Dam in de Eck un seeg se er verwandeln bald mit en Fedderhot, as to en Reif', bald mit en Blom as to en Ball un em düch, allns paß er un se harr man darmit los gan kunnt. As en echt Lüttenheider Kind, de æwert Markt bi Dag' nich anners as mit en beten Hartkloppen kamt, il se denn schüchtern um dat Himmelrik to reden un Lüd uten Dgen to kam, un noch schüchterner gung Detels an er Sit, seeg hin und wedder an er umhöch, as much se se noch opt Markt in een vun de Gestalten verwandeln, de se eben vör't Spiegel so to seggn an= un uttrocken harr. Ja se weer en Wunner!

Nebenbi harr se se vun allns, wat se sehn, wat markt, harr de lütt Fru utfragt æwer allns, wat se weten wull. Se kenn er gar ni mehr. — Dat blev ni bi't Beachten un Betrachteten. Dar sunn se noch schön ole Saken in dat lütt Hus an de Keeg vun Moder un Gosche ut beter Tiden her. Dar weern noch olmodische „Hülln“ un „Snippen“, Höb un „Perköpp“ mit so vel Um= un Anhang, dat se vun en geschickte Hand wul wat derut maken leet. Blöm un Band war fröher ni spart.

Dar seet se nu darbi, as er Mod weer, still un in Zwer, trenn' un wenn', bög' un sög', un kreeg jümmer wat torech, wat Detels vör en Kunstwerk heel; er paß frilig allns. Se kunn man mal mit en Kamm ævern Kopp fahrn, so much se se en Papiertut derop setten, so weer't en Staat.

Johanna harr en ol Verwandte, de hink un weer doof, weer æwer en echte Meiersche un harr vel of vör de eersten Herschaften inn Ort to don. Mit de harr se spraken, bi er wull se regleer dat Snidern lehrn. Se kunn jede Weß enige

il: eilte. reden: erreichen. wat markt: etwas gemerkt. Gosche: Großmutter. Hülln, Snippen, Perköpp: altnodische Kopfbedeckungen für Frauen. Zwer: Eifer. trenn' un wenn': trennte und lehrte. doof: taub. regleer: regulär, regelrecht.

Nambags, wenn de Ol sin Hauptfammlung harr, bet to Abend vun't Hus wen. Dat weer nog, harr de seggt, wenn se sit de ewrige Lid to Hus na öv. De ol Cousine, Tante Wieschen, wahn awer op de Westerstrat an annern Ein vun de Heid, un so muß Detels dat Amt ævernehm er dar, wenn't lat war, abends aftohaln un to Hus to bringn. Wer schull't anners don, as de Kunstflicker, oder Paul Brenner? as de Tauer sä. De war't geern ævernehm, dat wecr 'en Renner, plegg he to seggn.

So stafel Detels nu denn jede Wet en paar Mal na de Westerenn hinut, lur dar bi de ol Tante Wieschen bet Johanna sit to recht maft harr un broch er denn na de Lütt Keeg to Hus. Se gungn entweder rund um langs den Jümfernstig oder dweer dær æwer't Markt, wo man sit abends nich scheneer. Man drop allwegens Lüid de spazeren, jede junge Mann muß wenigstens eenmal abends in de grot Linnallee umt Markt gan, sunst weer't em as lev he nich un harr wat versümt. Dar drop man sit, dar bestell man sit hin, dar maft man sin Afröd ævern Sünndagsutgang un desliken. Dar keem' of vun de jungn Lüid vun haben so gut as Handwarfers un lütt Lüid Rinner. Tolez weern't je of all Bekannte, harrn irgend en mal op en Scholbank tosam seten, un hier „inne Allee“, as man sä, heel sit de Bekantschaft am längsten, wenn man of nich mehr tosam een Weerthshop besöch.

Dat bruk also Detels nich optofalln, dat Paul Brenner dar em un Johanna gewöhli beegen, wenn se vun Tante Wieschen keem, un mit se den Weg dært Himmelrik to Hus gung, achterum weer't em æwer sin Hoffstell kum en Umweg. Ehr harr em't opfallen kunnt, dat he se of op den Jümfernstig drop, wenn se den Weg um de Heid to Hus maken. Denn muß he't doch op se affehn, al værher in de Westerstrat op se lurt un en Nichtweg dær en Twit inslagen hebbn, um se glikgülti in de Wöt to kam un mit se umtokehrn. As Johanna awer nich dervun sprok, sä Detels of nig deræwer. Se de jümmer as weer't so, as Paul Brenner dat sä: en netten Tofall, dat se sit dropen un tosam to Hus gan kunn,

Wieschen: Luise. dweer dær: quer durch. Linnallee: Lindenallee. drop: traf. Afröd: Verabredung. lütt Lüid Rinner: geringer Leute Kinder. in de Wöt: entgegen.

he wull jüs of jümmer eben umkehrn. Doch war se em jedesmal al vørher wis, fat Detels ann Arm un sä: Dar 's Paul Brenner!

Se sproken sinnerwegens of meistens vun't Theater. Detels harr to don hatt un Paul Brenner keem darher. He harr tolez de ol Schön hergeben un keem un gung, wann he wull. He verstunn dat awer ganz anners as Detels sin Wör to maken. He gung der ni schonfam mit um as de Kunstflicker oder man en gewöhnlichen Heider. Man hör em dat an, dat he mehr sehn un belevt harr. Ewer dat Komedienshus mit dat Hadbarnest lach he sübn; wenn't man ni mal opflog bi de Gelegenheit, sä he spöttisch as weer't em recht, wenn Dinkel Magot so vel Beleuchtung maht. Nich mal de Hauptdam keem gut weg, un wenn he vun Herr Sinker vertell, de dat „r“ of vør dägli utspof as war dat op en Trummel wirbelt un ut den hogen Ton ni rut keem, of wenn he vertell, wa dūr em sin Barbeer war un de Wäscherin noch vel dūrre: denn broch he of Johanna mit int Lachen. Am leeffsten vertell he vun den oln Direktor H. sübn, de vun't Spill gar nig verstunn, jümmer de Dgen op de Saken harr, dat nig verrungeneert war, sin egen paar Wör vergeet, wenn he mal mit spel, wenn de Held mit sin Sawel in de Foddel oder de Papierwand steht, de Winbittel wegdrog, wenn't Drinken int Stück jichens to Enn weer, un oft dat ganze in Unordnung un dat Theater int Lachen broch.

Dat weer recht as en Bild vun dat Elend, wovun Dinkel Magot to snacken plegg, den he of namak, un vertell. Doch im Grunn war de eerst elend warrn, wenn he mal keen Theater mehr optorichten un keen Lampen mehr to rüken harr. He verwarn jeden jungn Menschen vør dit bedregerische Lampenlicht, vør dit gründlige Elend. Un he weer as de Böse, de en Seel haln schull, wenn he mal recht Een funn, wo he en Helben oder en Prinzessin in seeg, un sin Dgenbrun gungn em as en Mälnschott op un dal, wenn de Direktor wedder en nie smucke junge Person kapert harr.

Paul frag Johanna, ob se mal int Theater west weer? Ob se nich mal hin wull? He kunn er to jeder Tid en Platz verschaffen, se schull't man seggn. Johanna dankt. Wellicht to't Permarkt einmal. So wuß noch nich. —

war wis: ward gewahr. Wör: Worte. jichens: irgend. rüken: riechen. Mälnschott: Fallthür in der Mühlenschleuse.

„It will nix vun em hebbn!“ sä Johanna, as se alleen weern, mit en Iwer, as harr de junge Brenner er wat to weddern dan, wat er bet ant Hart gung. „Dat em man gan!“ sä se, mit en Ton in er Stimm, as lak er dat deep in en franke Bof. „Kum, lat uns noch mal um de Kul gan!“ sä se, as war se sticken, wenn se int enge Hus keem, un mit Gewalt un Kraft fat se Detels innern Arm. „Dat em man, lat se man! It will nix vun de Lüd hebbn. It will ehr mit min Nadel arbeiten, dat mi dat Blot ut de Fingern un de Dgen löppt. Wi hört der ni to — un se drück Detels mit en starke Hand — dat weet se un dat weet wi. Dat is nog, dat min ol Batter sik wegen de paar Daler Zinsen bucken mutt. Kunn ik dat Kaptal asarbeiten, ik war Nacht un Dag sitten.“

Dat hölp wenig, dat Detels er tröst. Se kunn blot still tohöörn, bet se sik utraf. Se harr en Haß, schin dat, op de Brenner, de junge tomal, de em ganz unbegripli weer. Se harr sin Dag, nix darvun markt, em düch jogar, Johanna weer fründlig un artig gegen Paul, so oft se tosam drapen weern. In sin Unschuld fung he deshalb an em to læben, sä, he weer de Beste mank den ganzen Tropp „der baben“, harr sik doch umsehn in de Welt un wat lehrt, weer hößlig un nett, en smucken jungn Mann! Un muß wul, na sin Meenung, dat Richtige drapen hebbn. Denn Johanna war still, wisch sik dat Gesicht af oder Thran ut de Dgen un leet em snacken, indem se mehrmals op den Stig um den Lüttenheid gungn. Se meen dat keem tolek all vun dat Theater, un sä, he wull er mal bi en recht schön Stück en Platz sekern. Dat neem se wedder mit son Hast un Iwer an, dat he seeg, he harr Recht. Awer em full darbi Onkel Magot mit sin Lampenlicht in, un um er nich de Gefahr ut to setten, of den sin Remedi: man eerst mal glik derachter kiken, un so frag he er denn, ob se nich vørher en Dag mal sik de Anstalten besehn wull, he kunn er jeden Dag hin bringn. Dat gev se ol to mit Hast un sä em endli bi er Dær Gunnacht un Dank, indem se lisen rintre un noch mal fründli torügg gröt.

Onkel Magot harr gar nix dargegen, as Detels em al den annern Dag frag, ob he nich en lütt Diern vun de Klawerschop mal dat Theater wisen kunn. Se harrn den Dag

lak: kochte, wallte. Kul: Grube, Leich. sticken: ersticken. utraf: austraste, austobte. læben: loben. rintre: hineintrat.

vel to don un intorichten hatt, dar schull en Stück geben warrn mit twee Königinnen vun England, dar weern vel Proben to holn un vel um redt warrn. Onkel Magot weer möd dervun, he harr ganz sin bedrövt Schur, huck lütt op de Bank op de Hoffstell un vertehr mit sin verdreettlichsten Mund een Wurftbotterbrot na't anner, wobi de Beerbutteln nich vergeten war. He scholl op dat Glend, ja wat vörn Glend! Dat weer nich ut to reden! Dat weer nich ut to denken. Glanz buten, Armoth binn! Königs op de Brød, Betlers op de Steenbrügg! Weniger as Betlers! Lumpen! Weniger as Lumpen! Gefindel! Un darbi drunk he sin Kest un smeet den lerrigen Butteln, as weer he opt Theater un stell recht wat vör, mit Berachtung anne Sit.

Detelf leep gau de lütt Keeg lank un hal Johanna, de glik redi weer un ahn wider Umstänn mit em gung. He wif er eerst de Sitzplätz un vertell er wo de Landvagt, wo de Fru Pennmeistern un anner Herschaften to sitten plegten, wo de Fleckensmusicus Herr Schulz mit sin Lüde seet, un dergliken, un gung denn mit er opt Theater, wo al en Deel vun de Coullissen to dat Stück torecht stunn, se stelln en Gefängnis vör. Johanna beseeg sik dat mit grote Ogen un leet sik vun Detelf vertellen wo hier de Königin Maria stunn un vun er ol Mädens un er Fruen Affcheed neem, achter muß man sik den Nichtplatz denken. Dat weer trurig, awer man muß sik denken, dat't blot en Remedie weer, tröst he Johanna, de dat mit en ganz egen Gesicht anhör.

He harr meent dat se ganz alleen weern. Awer Onkel Magot much achter bi de Antæg to don hatt hebbn. He keem oppen Mal iwrig as bi en Værstellung vun achtern ton Værschin, flink oppe Been, as he denn to wesen plegg, un reep: „En Ogenblick, en Ogenblick töben, en Ogenblick still stan.“ Un denn verswunn he int halwe Döster achter en Gardin, un denn keem he eben so geschäfti wedder mit wat ævern Arm heran, fat Johanna anne Hand, stell er in de Merrt vun den Platz, smeet er en swart Gewertog æver, wat se mit en beten Verlegenheit afleggn wull, awer he sä: En beten still holn! as en Doctor to en Kranken, wat se de, hung

möd: müde. bedrövt Schur: betrübte Laune, Stimmung. huck: hochte. Brød: Bretter. Steenbrügg: Pflaster, Straße. gau: schnell. redi: bereit. wider Umstänn: weitere Umstände. Antæg: „Garderobe“ der Schauspieler. plegg: pflegte. töben: warten. Merrt: Mitte. ,

en witten Pelzmantel derop, sett er en Goldpapier op den Kopp, heel er den Arm inne Höch un sä: So, so! en beten so! gung to Sit, as befeeg he en Bild un reep mit Begeisterung: Die geborne Heldin! Die geborne Königin!

Johanna blev verschämt stan, as wuß se de Saken ni los to warn, de se geern affschüttelt harr. Dat Blot schot er in de bleken Backen, se maß enige Bewegungen as half in Noth un half verzaubert. Awer Onkel Magot reep er denn to: Noch en Ogenblick! den Kopp en beten inne Höch! So! so! Un jümmer wedder, indem he as en dull Ding um er herumsprung, er de Arm bög, wedder an de Sit leep un er befeeg: de wahrhaftige Königin!

So keem se of Detels vör. Dat helle Haar hung er as Goldfadens æwer den witten Pelz, dat weer half düster in de ol Schön, dat beten Licht full er jüs ævern Kopp hindal, de Ogen lüchten düster dargegen an, un as se endli half in Arger, half in Angst mit en Schritt un en Griff de Kron vun't Haar un de Mantel vun de Schuller neem, harr he of as Onkel Magot in de Hann klatschen mußt.

„In welchem Meere ist diese Perle gewachsen! Welche neidische Muschel hat sie der staunenden Welt verborgen!“ reep Onkel Magot, as stunn he opt Theater, as Johanna verschüchtert un verschämt de Saken to Sit leggt harr un raich derbun gan weer.

„Wer is Se? wa heet Se? wo is Se her?“ frog he in sin natürligen Ton Detels; un de Ogenbrun gungn mit de Quaastenmüß bi jede Frag op un dal in een Verwunnern.

„Hier vun de Nawerschop?“ reep he, as Detels endli so vel Platz manß sin Fragen rut funn harr, um em Antwort to geben — „un nich vun uns entdeekt? Wunderbar! sunnerbar!“ reep he un handslag' as kunn he't gar ni begripen.

„Wenn de spröken kunn, as se sik bewegen kann,“ sä he, un he maß er königlige Maneern na, „wenn de den Mund brufen kann as er prachtvullen Gliedmaßen“ un he teef mit de flacke Hand æwer Schullern, Bost un Arms — „denn — ja, denn kann se na Wien gan, opt Königstädtche as Prima Donna optreden, un fördern wat se will. — Mich to betaln!“ snack he bi sik jülbn, trock sik an un gung derbun, ahn sik um Detels to kümmern — „nich to begripen!“ Un Detels seeg noch de Quaast sik in Erstaunen bewegen, as

handslag: schlug in die Hände.

Onkel Magot al langs de Hoffstell værut na'n Markt to ut't Dor bög.

Johanna weer weder vertörnt noch verstört, as Detelf achterna keem, se sä, dat weer je'n wunnerlig malln oln Minschen de dar Magot, un lach æwer de Geschichte as en bloten Spaß. Awer Lust harr se op enmal, dat Stück mit de beiden Königinnen to sehn un leet sik geern vun Detelf darto de Gelegenheit maken; se frag nich mal, ob em dat Billet Geld kost.

So seet nu Johanna mennig Abend un hör de Remedi to, ebenso geruhi as se bi Tante Wieschen ober to Hus bi't Neihüg seet. Detelf ganz recht, em wunner blot, dat se ni lewer gung, wenn't wat to lachen geb as to ween', eernsthasti weer se so al mehr as genug.

Gen vun Detelf sin Geschäften int Jahr, wo he of as Bertrunsmann unentbehrlich weer, fast noch dat angenehmste un wichtigste vun allen un dat eben so in den Jahrslop wedder Lehr as in Fröhjahr dat Garneern un Pflanzen, dat weer en Geschäft nich inne Heid, junnern in en lütt Dörp en Stunn wegs af. Dat Dörp heet Bennwold. Dörp kunn dat egentli kum heten, denn dar wahn' man veer Burn, awer de Nam Bennwold weer desto mehr paßlich, denn de veer groten Burhæv mit er Schünz un Heudiemen leegen merrn int Holt. Man kunn sik denken, as uns Lüð, de na Amerika ut wannert sünd, wul beschrivt: dat sik veer bekannte oder verwandte Familien eenig warn weern un, mit de Er inne Hand, sik den Platz afrümt harrn, wo se denn er Gebüden opstelln. So seeg't ut. Much of in fröhern Tiden wul wirklich so west hebbn. Denn de Hamm, dat grote Holt, wat de ganze apen Grenz vun Ditmarschen bedect un beschüz, gung hier dweer æwer vun Melddorp na Tellingsted to.

Wo man dat Holt, de Hamm, na un na an den Som dal leggt un utrodt harr, um Aornland to gewinn', dar wißt of noch de Dörpnams darop hin, as Österrade, Westerrade, Ollerrade un annere mehr.

vertörnt: erzürnt. mall: närrisch, unflug. de dar(e): der — da. Er: Axt. dat grote Holt: Trina S. 230. Som: Saum. Österrade, Westerrade, Ollerrade: Dörfer östlich und südöstlich von Heide (-rade von austoden).

Bennwold harr domals noch ni vel mehr ut de ole Hamm afrümt, as vær de Gebäden un en beten Garnland nödig weer. Dat leeg as versteken un vun alln Ranten to Schul achter de groten Böken. Op de Landstrat, de na Tellingsted daran værbi föhr, seeg man vun't Dörp nix as den Kof, de æwer de Böm in de Höch steeg un en grote Dann, de höger as Gef un Bök æwer de Köpp weg keef, as annerwärts de Karthorn, un daran wisen de Dn, wenn man værbifahr mit de Pittsch den Plaz un jän: dar liggt Bennwold, de grot Dann steit op Ted Feil sin Hoffstell.

En wunnerschön Plaz, vertell son Dl wul wider, de wahnt as achtern Tun, keen Wind kumt se an. De lütt Redderweg hier vun den Barsbek links af, un denn noch eben son lütt Twit na Süderholm to sünd de eenzigen Dorweg', de se nödig hebbt un de der hinföhrt. Se künnt se sogar mit en Heck afluten un sitt denn op ernald ganz alleen. Korn un Wischenland liggt hier all buten na Tellingsted un Morwold to. Ja, dat sünd Geestburn! As de Fürsten. Kann nich mal en Marschbur ut Eidersted gegen.

So weer't un weer't lang' west. Un as keen ordentlich Marschbur en Stück Land vun sin Hof war los slagen vær noch so vel Geld, oder en old Grafung umbreken, um Korn oder Kunkelröben darop to buden, of wenn se em duppelt un dreeduppelt inbrochten, so wenig heel en Bennwolder dat vær mæglich, oder he harr Schimp un Schann op sit laden, wenn der Plaz vær en Föfden makt oder en Lappen vun't Holt rund herum weer dal leggt warn.

Hier in dit Geestburnnest bi Ted Feil mit de grote Dann in sin groten Appelhof achter de grot Schön weer Detelf Kamm in de Arntid de Bertrunsmann, as inn Harst in de Bottertied bi Bäcker Tiz, inn Winter bi de Brenner un inn Fröhjahr bi all wat „Baben“ en Garn harr. He paß en beten op Per un Wag', op Minsch un Beh, seeg mal mit na de Klock, de in Bennwold in de Tid ümmer en anderthalf Stunn værut gung, wenn man jüs de vun den Heider Thorn ni hör, paß op Knecht un Diern, dat to rechter Tid molken war un Lüd to eten kregen, de wul mal

Ranten: Eden, Seiten. Schul: Schutz. Böken: Buchen. Dann: Tanne. Tun: Baum. Twit: schmale Gasse. Heck: Holzgitterthor. afluten: abschließen. buden: bauen. en Föfden: ein Fünfter. Appelhof: Obstgarten.

en Zwischenfohr mit, wenn't recht hilt weer oder hö Rinner un Rücken uten Weg, wenn't hüzig war bi de Arbeit.

Man harr em wul Inspector nöm' kummt, as de Lauer em of würllich nöm, wenn he Sünnabends op Ted Feil sin Wagen afhalt war, dat beste Tüg an un dat dägliche in en lütt Bündel op de Kneen. Dat weer sin wichtigste un glücklichste Tid int Jahr rund, un he gung of dit Jahr un verleeet de Kunstficerie un Dnkel Magot, obglit dat Theater noch dur, bet of inne Marsch de Narn anfang, de jümmer en paar Wefen later kumt as op de Geest.

Dat weer dit Jahr en besunner Jahr vör de Bur. Korn weer der wuffen mannschuch un tunsbid. In keem dat knakenbrög, un dat gung lusti un hoch her in Bennwold un op Ledohm Feil sin Hoffstell. Detels harr sin Bläseer mit daran, denn dat gung as smeert; mött un bött en beten na, heg un pleg Her und Knecht. Keem he nich to en Zwischenfohr opt Feld, so broch he de Tafchen vull Appeln mit de der Tünnwis' opt Gras inn Appelhof legen, un wenn de Arbeit abends bet in de Schummern durt harr, so hölp he noch geern, dat de Lüd fri warn to en lusti Snacken oder Danz.

Dat weer en Tid, de so hitt as se hilt weer. Jeden Dag gung de Sünn glönig ewer de Böken to Osten Bennwold op un abends gegen de Heid to inner. In solke Tid pleggt wul vun de Heiders mal en Tropp Sünn dags to Holt to fahrn. Ward sik enig en half Duz Wagens, nehmt Een un Drinken mit, Lauwart un Bröd to Schaukel un Sit, un sött sik denn en Plaz achter Holm, bi Hasted, oder wo Sinn un Lust se jüs hinföhrt. Gewöhnlich hebbt Een oder en Paar dat Kommando un vörher al Plaz un Gelegenheit utsöcht.

Nich selten weer't, dat se de Tour en beten wider utstrecken un bet int dichte Holt vun de Bennwölder Burn keem'. Dar weert herlich. Fröh int Jahr stunn dat vull vun Gerdebeern un Blöm, später gevt Brumbeern oder Næt, je na de Jahrstid, Schatten jümmer, Plaz to sitten, to dammeln, to danzen, Water inn Barsbet to faken un maken, wenn of frisch selten noch en Bars to fangn. Uwer man kunn wenigstens

Zwischenfohr: Zwischenfuhr. hilt: eilig. hö: hütete. later: später. tunsbid: dick wie ein Zaun. keem in: ward eingebracht. knakenbrög: knochentrocken, vollständig trocken. as smeert: „wie geschmiert“, glatt. mött un bött: kam entgegen und half nach (eig. heizte nach). Tünnwis': tonnenweise. Schummern: Dämmerung. glönig: glühend. Holm: Eüderholm. Nordhasted: östlich von Heide. dammeln: tändeln.

mit en Angelschecht ant Dwer sitten, un bellicht seeten so mit-
 inner Twee dær sit alleen inn deepen Berstef as to Hus inne
 Heid in en Löw nich to finnn weer. Jedenfalls keem mal en
 Feder ut Stuff un Dunst, ut Larm un Geschäft ute Heid
 herut un erquid sit ünner de köligen hogen Böken gegen de
 Hitten un de Sünn, de hier nich dal drungn.

Dit Jahr weer't recht en Summer dær en Tour to Holt,
 un dat heet of inne Larn en Sünndag: dar keem en groten
 Tropp Heiders op Wagens na't Bennwöler Holt, harrn al
 dærher den Platz utsöcht un eben maht, denn dar schull danzt
 un spelt warrn, Raubänt anleggt, Buschwart herum fast maht,
 as weer't en Saal, un morgens inne Köhln weer al en Johr
 vull Bred un Defen, Geschirr un Buttels ankam, dat war en
 mächtigen Halloh warrn. Jungs uten Dörrp harrn dat al glik
 utforscht un vertelln int Dörrp darvun: de Winbuttels stunn
 reegwiß inn Barsbek, um se köli to holn, oppe Dreesöt stunn
 de Theeketels mit Water torecht, dar schull blot noch ünner
 hött warrn, Defen legen op Rausteden, dat seeg ut as en
 Theater, schull of gewis Remedie spelt warrn, dar weer en ol
 Lütt Kerl mit kam mit en paar Arbeitslüd, de hanteern dar
 herum, he sprung as dær dull, en verböwelten Kerl mit en
 hoge Müß mit en Tut, seeg ut as en Ap.

So vertelln se, un all, wat junk weer int Dörrp, hör mit
 Lüsten to, un wat old doch wenigstens mit Rieschir, denn Alle
 dachten den Arndag wenigstens fröh Fierabend un en Dg
 vull oder gar en Mund vull aftotrigen. De Buern seegen't
 fülbn geern un warn wul to bēdt, denn se hör je de Platz.

Dat weer en hitten Sünndag, ut der Maten hitt. Dat
 Gras sprodel ünner de Sünn, dat Sand knirsch ünner de
 Wagenræd. Wat nu inkeem an Korn, dat weer redi sün-
 bradt, en Dur kunn weder Minsch noch Beh noch den Sün-
 dag schon', of de Bennwöler nich.

Wuchen de Berjungs mal dær de Knicken int Holt fiken,
 wenn se mit een Johr na't anner de Redderweg' lant jagen
 un de Dhrn spizen na en Ton: wenn de Heiders würllich dar
 weern mit er Freud un er Musik, so weern se alleen un nig

Angelschecht: Angelkrute. Dwer: Ufer. Löw: Laube. Raubänt:
 Ruhebänke. to bēdt: dazu gebeten, geladen. ut der Maten: über die
 Rasen. sprodel: dörrte. Ræd: Räder. redi sünbradt: würllich in
 der Sonne gebraten.

derbun af to frigen, nich mal en Geruch, denn de Luft weer still, as bra' se sübn.

Doch so schull't ni bliben. Dat Wedder stunn inn Sticken. Wer't kenn, harr al sehn kunnt, dat sik de Prükenköpp hin un wedder æwer de Böken wisen, un ann Namiddag stegen se herop as en blaue Wand un dat Dræhn vun Meldorp vun't Süden her leet na un na as Dunnern.

„Bömt fast,“ heet dat bald op Ted Feil sin Kornkoppel, vær hüt dat lekte Slepen! Op de lerrigen Wagens, de vunt Hus keem', hungn un setten sik de swetigen Arbeiter mit er Reitschop, un as man de Schön reed, do fulln al sware Regendrapens hin un wedder int Spor un teken en Placken, wo se hinfulln.

Tedohm weer't tofreden. „Is genug, Detelf,“ seggt he, „den Rest frigt wi wul, dat giffst noch en Stück Sünndag vær de Lüd, lat se en beten to drinken un eten frigen“, un darbi seeg he sik vun de grot Schündær ut ævern Rum, ob allas lebennig ant Hus weer, denn dat Wedder drau hart to warnn, in de grot Dann suf' al haben de Wind un de Dunnerung as ahn ophörn.

Do seeg he langs de Fostig ut' Holt en Keeg Lüd kam, een bi een, as de Gös' oppen Butendik, awer vergnügt, int Snacken, as de Manten wenn se ut laten ward, æwert' Stegelsch hüppen un springn, as de Schap ævern Wagendieftel, de se inn Weg steit. Væran en flinken Mann mit en grote Quastennüz op, en hochrode Berdeß as en Mantel um de Schuller un en Winbittel in de Hand.

Achter em mehr as en twintig Mann Herren un Damen, de meisten of mit wat behungn oder bepackt, lif op Ted Feil sin grot Schön to, as hörn se dar hinin.

„Wahrhaftig!“ harr glif Tedohm ropen, as he se kam' seeg, „de Heiders! Nu giffst of noch en lustigen Abend, Detelf, dat's en lusti Volk, de kamt wul to uns, lat se man int Hus inträden!“

bra': briete. stunn inn Sticken: hatte seinen Höhepunkt erreicht. (eig. vom Zünglein der Wage, das senkrecht im Sticken, im Stift, steht). Prükenköpp: Perückenköpfe von den sich aufstürmenden Gewitterwolken. Dræhn: Dröhnen. leet as: zeigte sich als. Bömt fast: Bindet den Baum auf dem Fuder fest. Slepen: das lekte, nicht volle Fuder. Reitschop: Geräte. reed: erreichte. Spor: Spur. drau: drohte. Butendik: Außendeichsland. Stegelsch: Trittbrett zum Übersteigen der Bäume am Fed. lif: gerade.

Awer Onkel Magot gung op Detelf los, as weer't op de Brenner sin Hoffted', un reep: „Die Komödie beginnt, wir werden gleich anfangen, ich hoffe, es ist Alles bereit, Herr Regisseur, schmieren Sie noch einmal die Maschinerie!“

Darbi weer he al op de grote Del intreden, harr Detelf den Winbettel hinreht, vun sin Schullern de Det, vun sin blanken Kopp de Müß nahm' un leet de Dgenbrun so fürchterli op un dal gan, dat dat Gelächter al glik inn Gang weer.

He schin dat awer ganz ernsthaft to meen, denn he seeg ut de Dær in de Wulken, de mit Gewalt herop trocken un sä: „Welch ein Schauspiel!“ As't of weer, denn de Bliß æwerlücht dat Holt, dat al todüster, un de Dunner rull achterna as warn Kanon' schaten. Darbi keem de Kest vun de Gesellschaft iliger eenzeln æwer dat Steg, un Detelf seeg bi'n hellen Bliß mit Bewunnern, wa Johanna Oldenborg grad æwer't Stegelsch springen un Jemand er Hand recken de — nims Anners as Paul Brenner. Se iln of tosam op de Schön to, Bäcker Liz sin dicke Dochter pust hitt un wild achter se an. Enige Oerhafte folgen noch, un Alle weern al ünner Daß un Faß, as dat Unwedder richti los broß. Bet op Magot luter Heiders, un de Meisten mit Ted Feil bekannt, den man nu eerst recht wis war un begröten de, of Magot mit en drullige Reverenz, de he velleicht ganz in Ernst maß.

Tedohm nödig se All int Hus: „Plaz nog inn Besel, Kinner's, kamt man in, bet dat æwer tuht, denn wüllt wi wider sehn, dat ward ni alle Welt geben.“

Un so keem't denn. Lebensmittel harrn se mit, sunst — sä Ted Feil — dar weer of noch keen Mangel, vær de lütt Dierns frische Melk, de eben vun de Köh keem, vær de Herrn de Win, seeg he je, weer noch in Ewersloth, kunn mit Glæs deent warrn. Un de ol dick breetschullerige Geestbur sprung rum as en dull Ding, um Plaz ton Sitten to schaffen, bet sin Frunslüd to Hölp keem', de sit nich in Hemdsmaun un Marnantog muchen sehn laten.

Bel Hölp weer vær son Gesellschaft ni nödig. As dar

todüster: dunkel ward. schaten: geschossen: iliger: eiliger. Steg: Brett als Brücke über einen Graben. pust: eilte schnaufend oder leuchend. Tedohm: Onkel Ted (Theodor). Besel: großer Saal im ditm. Bauerhause. æwertuht: vorüberzieht. Glæs: Gläser.

Feder, de ni stan much, en Siz harr, keem de Rörf un de Flaschen apen, harrn de lütt Frunslüd ant Utdeeln un de jungn Lüd ant Inschenken to don. Dar war lusti brunken un eten un Wedder un Unrust vergeten. Dat geb en Gefakel as mank en Stall vull Hühner, Gelächter as mank en Tropp Aulus opt Heidmoor.

Un as man mit de Nahrung enigermaten opt Enn weer, schin't mit't Wedder eben so to gan, man harr noch wedder to Holt treden kunn, weer't nich to natt west. Un to Hus dacht noch keen Minsch, obglif de Wagens nakam' weern un torecht stunn. Man weer nu eerst recht lusti, mehr noch as wenn't all glatt aflophen weer, menni vun de jungn Maten sogar so lusti, dat't an Ervermoth grenz un de Bedächtigen nachachten, wa man se händigen un hindern schull, dat se ni vergeten, in wen sin Hus se den Larm maken, un dat man hier nich vær sin Geld etwa oppen Disch haun kunn.

Dar weer Onkel Magot de Mann. „Dichtung und Wahrheit,“ seggt he to Detels, den he sit mank den unruhigen Tropp herutsöch un de ni recht wuß, wat he darmit recht seggn wul: „Wahrheit und Dichtung, min lütt Detels, so is't doch noch wat ohne Lampenlicht, min lütt Jung,“ seggt he un seeg umhöch, as weer em wat andan; „nimm man en paar Proppens mit, dat is allens, Material wie Edelmetall, nur etwas Schatten, etwas Schatten!“ So reep he, un dat weer, as harr he en Tropp cumdeert, marscher værut, seeg sit um as en Tamburmajor, de den Tact angifft, denn he beweg' en lerrigen Winduttel ernsthafti cewern Kopp. Un op un dalgungn de Dgenbrun un de Dnastenmüz, un rut ampel de Log as weer he trocken na de grot Del to.

Dar weer allens glif to en Spill in Ordnung, Stöhl warn der mit nahm un de Dln müssen sit setten.

De Jungn harr he glif in twee Partien verdeelt. Federmann dach, wat der wul los gan schull. De he in Bewegung broch, warn iwig, de anner Partie nieschirig un gedüllig, wenn he se toreep: „Töf man, dat kumt sit, un de Keeg kumt of an Züm!“

De Sak weer eenfach, weer mank de Welt domals awer wat Nies. Se schulln en Räthsel opföhrn. Dree Silben

Unrust: Unruhe. Gefakel: Gackern, Geplauder. Mat: Geselle. jungn Maten: junge Leute. ampel. bewegte sich mühsam vorwärts. Töf: warte. dat kumt sit: das macht sich. Züm: ihr, euch.

Silben heet dat, drie Akten, romantisches Schauspiel mit Tanz. Thorwaldsen heet dat Ding, wat de toerst to weten kregen, de't maken schulln. De Annern schulln't raden. Wennig Een wuß twars nix vun den Mann, Een un Anner harr awer doch wul al Kopenhagen besöcht. Jedenfalls leet sik't licht düttli maken, dat Thor en olen Donnergott værstell, de se noch eben ut' Holt verdröben harr.

Paul Brenner muß em darstelln. Kreeg en witte Perdek um, Streken int Gesicht mit een vun Detels sin Broppens de man anbrennen, en Bart, en Dunnerkil, un wat der to hör. De lütt Dams leegen as en „Gruppe“ herum. Dat weer allens wunnerfchön, as man dat Saatlinn, wat ann Valken as Bærhang hung, wegtrock. Magot mak en oln Zwerg Nix Puf de Unnereerdische, wo Paul Brenner sin Kil op richten de. Paul seeg herli ut!

Denn keem dat Walzen na Emanuel sin Spill op de Harmonika, wat Alle nett anstunn.

As de drütte Akt keem, wo Thorwaldsen en Göttin ut Marmor hau, muß Johanna op en Disch un Paul Brenner weer de Bildhauer. Dat de ni nöddi er mit Mehl to bestreun, se weer so al witt nog. En Laken hung um er, wat na un na hindal falln schull. De Toschauer kunn er Berwunnern nich holn, dat war wunnerlich still un lut op de grot Del, as de Bærhang wegtrocken war un Paul stunn op en Stohl to Sit mit Hamer un Betel. Wunnerfchön! Kling dat vun menni Lippen, as keem dat ute Post herut. Un as dat Saatlaken wedder værtröcken war, do klatschen se in de Hann un repen Hurrah, as weer't op't Theater west.

So wat harr man noch nich belebt! So wat harr man nich bedacht, nich vær mögli holn, weer je keen Minschenkind infulln, un dat man dat süln maken un værstelln kunn, un noch schön darto! Dat Paar weer je rein as darto utsöcht, paß awer of tosam as hör 't tosam! Ne, wer harr dat dacht, de stille Johanna Oldenborg! As man't in Gypsfiguren süht! Un wa se stunn un sik heel: man keem noch um er herum sik to verssekern, dat se't süln weer, un dat Berwunnern æwer er gung blot æwer in de Freud um dat schöne Fest un dat schöne Spill. Dat Raden keem noch darto, wat't værstell, wobi de sik wisen kunn', de mehr Verstand as Ge-

twars: zwar. Strekens: Striche. Saatlinn: großes linnenés Tuch zum Einfahren der Kappaat.

schicklichkeit, velleicht en betern Kopp harrn as Johanna, wenn he of nich so witt utseeg.

Natürli keem nu an de anner Partie de Keeg, un dat gev vør de klofen Köpp to bedenken, wat vørn Wort man neh'm', un vør de smucken wat se darin vørstelln muhen. Gewis, Onkel Magot muß hölpn, un dat Los full nu eerst recht dick op em, as Plumm op de Mann, de vør de Annern den Bom schüttelt. Jede lütt Dam probeer sik glik en beten en Kull mit allerlei Umhäng' an un wiß' sik em mit er fründlichste Gesicht, un he weer recht as in sin Fetz, sichel un brü se torech. Bäcker Tiz sin dicke Dochter weer em en ol Bekannte. Se harr banni Lust recht wat vørstelln. Wenn se't of ni sä: dat seeg man er hitt Gesicht an, dat se dat mit Wen opnehm wull, se, de rike Tiz sin Dochter, de gewis mal den jungn Brenner heirathen de. Onkel Magot sä dat of ni, aver he hölp er un rē wichti darbi, man schull't wedderum ni seggn, ob't Ernst oder Spaß weer.

„En Venus“, reep he mit de Degenbrun um höch, „wenn wi man eerst sunst recht enig sünd, en Venus, min lütt Mamsel Tizen, töben Se man, oder sunst so wat recht as ut Deeg wültert,“ un he dreih er dabi twischen de Hann as rull he er, dat se lachen muß, ob se glik fast mehr in Arger schin, un wer't wuß, de lach duppelt, denn Bäcker Tiz plegg er süllst to lachen mit de Wör: „En Diern, min Mike, as ut Deeg wültert!“ — „Blot en beten to vøl Todaten,“ sett de Tauer hinto.

Während dit op de een Sit vun den Vørhang passeer — denn dat Saatlaken weer wedder twischen de beiden Partien vun de Gesellschaft vørtrocken — harr op de anner Sit Johanna sik Haar un Antog wedder in Ordnung brocht un ern Umslagdot fast umbunn: se weer so hitt, klag' se, un muß sik en beten in Acht neh'm'. Heemli harr se aver al Detels vørher en Wink geben un en Wort to pisselt: He much op er töben bi de grot Dann.

Dar stunn he un lur. Wat se wul vør harr, hier em rut to bestelln? He harr't so wenig funn as binn dat Rättsel. Ob se sik krank föhl? Se harr so hitt utsehn. He kenn er,

² Los: Lob. Plumm: Pflaumen. sichel: schmeichelte. brü: neckte. banni: gewaltig. Wen: irgend jemandem. rē: redete. töben: warten. Deeg: Teig. wültert: gewälzt, geknetet. Todaten: Zuthaten. to pisselt: zugeflüstert. lur: lauerte, wartete.

denn war se bleef as Annerlüd roth ward. Dodenbleef weer se west, witt as dat Laken, wat he er umhölpen. Wat se wul hebbn much? He kunn't um so weniger begripen, da se ruhig un swigfam west weer as jümmer. Harr of gar keen Umstänn maht mit Mallheit un Reseggn, as stunn se alldag so, hoch vœr Lüden, as de Figur mit de Wagschaal baben in de Gerichtsstuv oppe Landvægdie, nich weniger eernsthaf, eben so gedüllli, un schöner darto, würtli.

So dach he un weer in Gedanken noch op de Grotzel, wo he na er um höch keef mit meist datsülvige Gefühl, as oppen Gerichtsaal na de Figur mit de Wagschaal — as Johanna mit grote Schritt dœr den Appelhof op de Dann un em to keem, dicht inbündelt un Hot op.

„Gottlof“, sä se, un fat em ann Arm, as muß se sik holn, „büst Du dar, Detelf? Bring mi na Hus, ik heff Angst vœr em!“

Detelf meen natürli, vœr Magot, den lütten Zwerg, de mit hölpn harr, de lezten Fohn an er torecht to leggn un keen Dg vun er wendt harr. Awer se töv nich mal sin Antwort af, sunnern trod em foorts ann Arm bet se inn Weg na de Heid ut't Dörp un twischen de Höltung weern. Do eerst keem he to Sprak.

Dat fung al an to schummern, bemerk he er, dat war ganz düster warnn, ehr se uten Wold bet Süderholm keem'. Dat weer fast en Mil bet na de Heid, dat weer fuchdi anne Föt, dat weer ni seker, dat dat Unwedder ni torügg keem, dat war æwer er Kräfte gan, dat kunn er de Gesundheit kosten, wenn't wedder Regen gev, de Wagens fahrn den bredern Tellingstedder Weg un warn se nich inhalm as bet de Schanz, se schull doch tövt un sik en Platz utsöcht hebbn. Darbi söch he er jümmer ünner Arm to'n Stillstand un Umkehrn to bringn. Awer se leet em nich un gung ahn en Wort wider. Do sä he tolek, he harr nich mal en Hot op. Doch dat de nig, sä se, as se en Dgenblick stopp, un mit de eenzigen Wör, de se bether spraken harr, sik den Hot afnehm un em Detelf opsetten wull: Se bruk keen, er weer dat Haar genug.

Ne, sä he, darum nich, dat weer ni nödi, awer wat man vun em denken war, wenn he æwer Nacht nich to Hus keem?

Mallheit: Albernheit. foorts: sofort. stopp: Halt machte.

Bun Di nij Slechts, weer er Antwort, un se stür wedder vœrwarts, un bun mi is't glikgœlti, wenn ik man bun em fort lam, denn ik heff mehr as Angst vœr em.

Do seeg Detelf in, dat der nij gegen er to maken weer, un he gung mit de Gedanken mit er wider: denn muß se ern Willn hebbn. He wull sin Leefling amer doch wenigstens ute Angst lösen, de as en Alp op er leeg, dat hör he ern Athen an, un vertell er denn witrœfti, wat vœrn oln guden Kerl Onkel Magot in sin Hart weer, wenn he of utsehn kunn as ton Bangmaken, un wenn he of as en Unnereerdschen wœrkli ton Bangmaken west weer. He de keen Minschen wat un meen't vun Harten gut mit Alle. Blot he harr nu eenmal so'n wunnerli Gesicht un trock so gefœhrli mit de Dgenbrun. Sin Sinn weer as en Kind, he weer mehr trurig as bœsartig, man oft to trurig, dat weer em to gœnn, wenn he mal vergnœgt weer.

So re Detelf mit alle Macht un vele Wœr, un sett jœmmer wedder an, as sin arm Johanna noch jœmmer nich geruhig leet, bet se em am Enn' den Arm heel un de Hand drœck, dat he still stan un swigen muß, un mit en Ton sa, as brof er dat Hart sœlbn herut:

„Ach, Detelf, mußt ik Di't denn of noch mit dœtliche Wœr seggn? Hest Du't ni wenigstens ahnt un fœhlt? Mein Gott denn noch mal: nich vœr Magot — vœr Paul heff ik Angst — ik fœrcht mi vœr em! Kum, lat uns fort!“

Dat hœlp denn nu allerdings frilich, as kreeg he sœlbn de Angst, dat mak em't allerdings dœtli, as en Bliß dan harr, weer he int dœstere Redder hier mank se fulln. Se gung bloten Kopp stramm an er Sit, as weer't ganz hell vœr em un harr er œnnern Arm as en Mœden in Angst, ganz dœtli. He bruk den Bliß ni in den dœstern Weg, de noch vœr se leeg, ehr Hus to redden weer. He harr binah lewer hatt, dat dat regen de op sin bloten Kopp un sin koln Baden, warm regen, denn em lepen de koln Thran hindal.

Ja wul, em weer't dœtli, se harr em't seggt. He wuß nu wat Angst weer in en junk Mœdensfeel, un of wat Hav weer, dat wuß he genau op een Mal. Un he wuß wat Ges weer, darinn brenn de Welt op, un wat nablev, weern dode Kœl.

Dat he ni tolangn kunn harr, weer natœrlich: wer langt na de Sœnn? Uwer se warmt Een doch.

stür: steuerte, marschierte. mank se: zwischen sie. Kœl: Kohlen.

Wenn dar irgēnd en Prinz kam' weer un harr sin Johanna inn golden Wagen afhalt; wenn se Flünken kregen harr un weer æwer de Wulken verswunn; wenn't mal en Morgen heeten, se weer nich mehr dar: dat harr angan, he harr en Stell söcht, wo he hinop keek; wenn man em seggt harr, se stunn vun nu an inne Landvægdie as en Figur, oder inne Park, Gott weet wo: em harr't tröst, se hör' doch ni dermanf, se weer wat anners.

Awer nu slog er dat Hart dicht an sin Sit, un em lepen de kolden Drapens æwer de Back, he seeg er nich opstigen, he seeg er sinken as de Sünn sakt, allmähli achter de Wulken, oppe Er, dal ünner de Er, un wat nablev, weer düstre Nacht, un Lengn un Langn vær em op jümmer.

Se much dat an em föhln, dat he gung an er Sit as en holten Figur, un he föhl wol, dat he sin Leben lang as so een gan harr. Er keem dat Mitliden as mit en Kind, wat de Ollern op en Reif' utsett un dat nu alleen in de Welt herumbistert. Tum eersten un tum lezten Mal fat se em um den Hals un küß em dat Gesicht, un as se föhl, wat værn bittre Thran he ween, do küß se em op Mund un Ogen so hitt, dat he of eenmal er umfat un ann Hals hung, un as he dat lude Snuckern æwertwunn harr, do ja he er un sit föhln: So, nu weer't all, un he war sin Weg wider alleen gan. Much se't of don.

Intwischen weer dat längst ganz düster warn. Of de Weirigen vun de Gesellschaft müssen sit nagraad rüst un opmaakt hebbn, denn bi Licht hollt dat Spill op in en Schön mit Heu un Stroh. So hörn denn de Weiden of bald de Wagens æwer't Feld hin langs de Tellingsteder Landstrat klætern, de ni wit vun den Holmer Weg af un bi de Schanz mit em tosam leep. As se ganz ut't Holt op de Holmer Höchden anlangn, do hörn se op eenmal klar un dülli dat Singn, dat weer, as goll dat de Weiden, as reep man se dat truri un tröstli to ut de Nacht un de Feern. Lustige Lüüd singt geern trurige Leeder. Se sungn dat Leed vun de Fründschop bet to'n Dod:

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nicht.

dermanf: dazwischen. sakt: sinkt. herumbistert: herumirrt. Snuckern: Schluchzen. klætern: rasseln.

Un wenn man of ni jedes Wort verstunn, man wuß't je, un towiln schall en eenzel Keeg so dütkli heræwer, dat man jeden Lut hör:

Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

Detelf dach, dat weer en bekannte Stimm, de der mant ut schall:

Gilt es mir oder gilt es dir —

Un denn muchen de Wagens sik int Redder verlearn un op den Wærspung kam', dat dat verhall as fact dat ünner:

Bleib' du im ew'gen Leben
Mein treuer Kamerad.

He muß wul mit nahörn, denn Johanna horch un heel em torügg bet dat stiller un stiller war, un sä as weer se erlöst: „So, nu i'st wærbu“, un gung denn rüsti wærtwärts. Se much nix anners bi dat Leed dacht hebbn.

Awer as de Angst mit den Gesang un den Wagenlarm, de wærut in de Feern verschwunn, afneem, so much Sorg un Kummer tonehm, dat se lud warn.

„It ga dervun, min Detelf, ik ga in de eersten Dag' rop na Hamborg,“ sä Johanna mit en half verdeckte Stimm, as kunn't noch Jemand hörn, de er afholn war. „It mutt,“ sä se, un leet Detelf nich to en Antwort kam, „ik kann ni anners! De lewe Gott mag so long' wæter sorgen!“ Un Detelf hör er't an, wa eernst se't meen un wa sur er't war. „Seh Du Di mal mit na em um in de erste Tid!“ he se em, „he ward sik verfehrrn, de ol Mann, awer ik kann't ni ännern!“

Ruhiger fahr se denn fort, awer jedes Wort snee Detelf bet inne Bost: „Nehm' kann he mi doch ni! Heirathen kann he mi ni, wenn he of wull, he hett mi't ni seggt, ik heff't of ni leden, dat he't sä. He weet ni mal, wa leef ik em heff, un dat mi't Hart breken ward. Awer em nich, wenn ik man weg bün. It will ünner de Föt ut oder ik will wat warn, dat se ni op mi trampeln künnt. Wi hört der ni to, min Detelf, wi vunn Lüttjen Heid. He's doch Een vun de dar Waben. Un wenn he't ni is, is't sin Ol. De war't ni

bę: bat. sik verfehrrn: erschrecken. leden: gelitten, erlaubt.

liden, war't ni togeben. He kann ni mal, he dörfst ni. Paul mutt doch de rife Bäckersdochter neh'm', mag he er liden mägen oder nich. Dat mutt he je weten, denn ik weet't. Ik weet genau Bescheed, Batter hett ni umsunst Bok föhrt, as noch de Brennerie in Gang' weer. Dat is all verschuld't un hangt blot so tosam so lang de Schin durt. Wenn't to Dag' kummt, fall't all tosam, un dat litt de Stolz ni weder vun de Sæn noch vun de Bader, ik kenn se, ehr schütt Gen de Anner dot. Ik mutt der mank ut, ik will an't Unglück keen Schuld hebbn!"

As se bi de Schanz op den breden Fofstig keem', do hörn se noch eenmal de Wagens, de wul al op de Steenbrügg in de Heid herin rasseln. Johanna meen, dit weer je'n bekannten betreden Weg, den kunn se wul alleen gan, se war je bald of den Nachtwächter hörn un de Lichter sehn, he much doch umkehrn un er gan laten.

Dat wull he awer dærchut ni. He geb an frili, man wuß ni, wat er begegen kunn, hier ehr as merrn int Holt. Awer he dach bi sik süßn egentli, Johanna war noch anners Sinns warrn un of anners spræken, wenn se man eerst ruhiger war.

Anners spræken de se denn of, as se en Tid lang bi enanner gan harrn un gegen den Abendhimmel de Thorn un en paar Windmäln vun de Heid spökeli opdufen, de vunn Lüttenheid nich wit vun de lütt Wohnungen gung noch langsam herum. Anners Sinns awer weer se gar nich. "Ik ga na Hamborg, Detelf," sä se in en Ton, as sprok en Heider Ropmann vun en Geschäftsreis': "Dat's beter, wenn ik Di dat vertell, as dat Du dat naher to weten kriggst. Morgen Abend ga ik mit Gilian sin Frachtwagen, ik töv achter de Mæl op em un fahr mit en Schipp vun Brunshüttel, Du warrst mi ni afholn, Du weest, dat't nig hölpt."

Dat muß he man to gut. Awer he kunn un wull't doch ni laten, sin Deel to spræken, so lang se noch hören kunn.

Ob er Bader't al wuß? un wat ut de ol Mann warrn schull? frag he er hasti.

Noch ni, sä se ganz ruhi, awer de ol dowe Cousine war hin na em treden, de passen gut tosam, he war't bald æwer-

der mank ut: dazwischen hinaus. Steenbrügg: Pflaster. spökeli: spukhaft. opdufen: aufstauchten. Brunshüttel a./Elbe, 35 km südl. von Heide. dowe Cousine: taube Cousine.

winn', wenn he man sin Steweln und sin Rock börrst harr, he war er so licht vergeten as er Broder un er Moder; un Detelf hör, wa er Stimm bewer.

Ob se denn al en Stell harr, wo se ordentlich wat lehren kunn? frag he er, denn he dach, se wull nu ordentlich Höd maken un Reihn lehren, as se jümmer wullt.

„Gewis,“ sä se, „dat weer allens in Ordnung.“

Wa dat denn mit er Saken stunn, frag he tolez noch, um noch wat to fragen; kunn man of de Sat ni ännern, kunn man doch dat Spræken noch hinholn, dat dat ni al nu stumm war op jümmer.

En Kuffer sä se, harr se al værut schickt, en lütt Bündel Tüg inn Doz neem se in de Hand . . .

Detelf hett mægli de Geschicht ni wider vertellst. Denn dar hollt se vær min Dgen op, blot dat ik em noch an den annern Dag abends mit dat lütt Bündel inn Doz an unse Mael værbi un den Snittweg na de Brunsbüttler Landstrat to gan seeg, in Arbeitsantog un mit en groten nien Hot. So steit he mi vær. Wellicht hef ik em gar ni mal so sehn un mi't blot utdacht. Denn he vertell wul nich wider.

Ik besinn mi blot dütli op den Ton vun sin Stimm, de mi klung as snee em wat, as he Tante Christina seggn de: „Nu weer se weg!“

Un do weer he of bald dervun. Wohin, ob domals na de Soldaten oder ob al na Flensburg as Foderknecht, dat weet ik ni, dat löppt mi dær enanner. Is tolez of eenerlei.

Ik besinn ik mi ni op all dat Bisseln, Bertellen, Snacken un Klæn', wat domals oppen Lütten Heid umleep. Luter Gerüchten un Geschichten!

So wunnerli de æwrigens meistendeels of weern, so dropen se in de Hauptsak — as dat oft so is — doch den richtigen Punkt un keemn dat Richtige allmähli jümmer neger.

De ol H. weer mit sin Theater un Komedijanten binah um de sülwige Tid ut de Heid verschwunn, as Johanna Oldenburg, un in sin Winterquarteer na Sleswig trocken. Dar weer se mit gan, heet dat toerst. De ol Magot harr er

Höd: Hüte. snee: schnitte, schmerzte. Bisseln: Flüstern.

verleidt, trotz sin Gesicht un sin Schelln op dat Lampenlicht. Harr er lang' Unnerriecht geben in Reden un Declameern, harr ganze Abende un Nächte bi er seten, un er vorlest un er lesen laten.

Dit Gerücht heel natürli ni länger vær, as bet Jan Gilian sin Johrknecht wedder kam weer un vertellt harr, se weer mit em na Brunsbüttel un to Schep na Hamburg gan.

Do harr man H. sin Hauptspeler bereit, en schön jungn Mann, de alle jungn Dam' dar haben den Kopp verdreit harr: weer egentlich en Graf oder Baron, un mit den weer se mit gan, de harr al opt Schipp op er löbt.

As awer Lüüd den in Sleswig harrn spelen sehn as jümmer, do muß man er wul alleen treden laten.

Awer op't Theater weer se gan. Dar keem bald de Sag' vun en nie Schauspielerin in Hamburg, de winnerschön un herli wesen schull. So wat harr man noch ni sehn. Ganz Hamburg leep sik de Been darna af un keef sik de Ogen darna ut. Dat weer Johanna Oldenborg vunn Lüttenheid, dat weer se! Koplüd, de in Geschäften dar west weern, harrn er ut kennt.

Dar keemn Brev, dar keem Geld vær de ol Dodenkassenmann, dat wuß de Postbad, de keemn vun er. He leep as jümmer mit sin grisen Bütel vun Hus to Hus un stunn Sünndags mit blanke Steweln vær Dær. He sä nig. Awer man kunn em't ansehn, so sä man.

Dat heet, Paul Brenner weer er achterna reist un en ganze Tid in Hamburg west, harr um er anholn, awer nu wull se em nich mehr.

Benigstens war bi de rife Bäcker Hochtide holn, un sin Mika wülter sik in fiden Kleider, dat seeg man.

Un dat Gerücht keem ton Swigen as't jümmer deit.

Nu weer se weg.

Nu weer se wedder dar! Harr of fiden Kleider un Gold, awer de Uttehrn. Un Detelf weer dar of wedder.

Nu weer se dot. —

Ik heff den oln Dodenkassenmann noch menni Dag vær

verleidt: verleitet. to Schep: zu Schiff. Brev: Briefe. wülter: wälzte. Uttehrn: Auszehrung.

de Dœr stan sehn, fründli un stumm as fröher. Awer Detelf harr dat Lengn. He weer glikgülti warn. Min driftigen Bader kunn nig mit em opstellen. Awer Tante Christina hör em gedüllli to, un if seeg sin lütt blid Gesicht am leefften, as he mi vertell: Nu kunn he wedder hörn, de Bageln wedder hörn! un if seeg em an: he hæp of op Weddersehn „dar Baben!“

driftig: betriebsam. hæp: hoffte.

III.

De Höder Mael.

.. Dar is en Stell,
De ward vun Sünn un Maan ni hell,
Un wer der kumt un heit en Hart,
Keen Wunner, wenn em gruti ward.

Vær de Smed buten Ort vun Borstel stunn de Smid un sin Burck bequemli in Schatten, as harrn se ann hellen Vær-middag nig to don. Much awer wul en Pferd, wat se beslan, eben darvun reden sin, dat rük dar sengeli na verbrennte Hofen, de frischen Spön dervun legen umher, un de Meister harr noch en lütten Spizhamer in Hand, wa he mit spel, as he sik torügg læhn an den Schruvbom. En groten Ruster bedeck mit dicke Blæd un Twigen dat rökerige Smedschür un red mit sin schattigen Arms fast in de hitten Sandweg dal, de dicht an de Warksted væræwer fôhr.

Snider! Snider! reep de Smid en dicken jungn Mann to, de væræwer gan wull, un wink em mit den Spizhamer, bög en beten af, wat hest du vær Ji? De Mann, den he reep, seeg frili ehr na en Beerbruer as na en Snider ut, un man hör of an den Ton, — wer dissen Ton bi uns Lüdkennt — dat dat en Spiznam weer, wenn he of værbrocht war mit en ganz ernsthaft Gesicht. Kum in Schatten! så he noch enmal mit en Ton, seker dat he kam war. Denn de Dicke seeg ut, as kunn he smölten inne Sünn. He weer haben

Smed: Schmiede. buten: außerhalb. Borstel: bei Tellingsted. Burck: Lehrling. reden: geritten. rük: roch. sengeli: versengt. Hof: Pferdehuf. Spön: Späne. Schruvbom: Schraubstock. Ruster: Ulme. Blæd: Blätter. Smedschür: Schmiedeschauer. dal: hinab. fôhr: führte. Ji: Eile. smölten: schmelzen. haben: oben.

inn Hemdn un nerrn in Vinn', un harr wat Seltüg inne Hand. He bög of glif uten Kurs, as de Schipper seggt, labeer ünner den groten Ipernbom, un seeg sit, ehr he gröt, witzlöftig na en bequem Siz um. As he den endli op en twei Wagenrad seker funn harr, neem he de Müz af, wisch sit den Sweet vun Kopp un Gesicht, un sä, eben so ernsthafti as de Smid em ropen: denn lat mi man en lütten Snapps frigen!

Hier is keen Weerthshop, lach de Smid un læhn sit an den Schrubom torügg.

Of wul keen Fründshop, puß de Dicke un mak en Gesicht, dat erbärmli utsehn schull, wa künnt Zi sunst en Minschen vun den geraden Weg afleiden, wo he sin Selnheil nagan wul un em opt Rad bringn? Darbi föhl he mit en würkliche Angst, de sit komisch op sin erbärmli fett Gesicht wiß, noch mal na de Speken vun dat Rad na, ob sin Siz em of seker drögen kunn.

As dat sit vör sin Handgriff weder bög noch knack, smeet he Tauwart un Müz beides anne Ger, puß de Luft vun sit an seeg herum as en fett Kalv na Drinken.

Wo stürst Du denn hin, sä de Smid, bi son Sünndbrand?

As it segg, sä de Dicke, na'n Keepsfläger, min Seltüg ut to sliken, wat min ol welige Brun Sünndag op de Fahrt to Kart twei reten hett — un he wiß op dat Tauwart vör sin Föt, as dur em dat schreckli — un denn mi en Spanntau vör de Brun to kopen, un denn na min Eckseewischen na't Junkveh to sehn, un denn . . .

Na, sä de Smid, Gott bewahr! dats je fürchterlich! Du settst je din Natur in Verwunderung! Vör so vel guden Willn mutt he Gen hebbn, sett he hinto, un wink sin Burßen mit den knatigen nackten Arm, awer bring en Glas Beer mit, dat he keen Schaden an sin Kalör nimmt, he hett Anlag' to en rode Näs'. Kannst man twee bringn, reep he den Burßen achterna, de al inne swarte Husdær verswunn, klas Koffs nimmt of een, un darbi wiß he na en Mann, de ute Feern

nerrn: unten. Seltüg: Wagengeschirr. Ipernbom = Ruster: Ulme. twei: entzwei. puß: blies, leuchte. Speken: Speichen. Tauwart: Seltüg. stürst: steuert. Keepsfläger: Seildreher, Seiler. welsi: übermütig. reten: gerissen. Spanntau: Tau, mit dem man Tiere an zwei Füßen fesselt, damit sie nicht entlaufen. Eckseewischen: Wiesen am Ecksee. knatig: knochig, markig. Kalör: Gesichtsfarbe. al: schon.

of op de Smed to wenn. En old Sprickwort seggt, dat lahme Per un dörfstige Seeln geern darhin wandert, tomal inne ole Welt.

Un dit weer noch rech Een ut de ole Welt. Inne Sünn blinkern grote Sülverspangn an siu leddern Kneebüxen un an de platten Schoh. He drog en linnvulln Kump, en runn Got un en langn Handstoc. He weer flint oppe Been un gau mitte Dgen.

Morgen Kinner! sä he un stamp darto mit den Stoc oppe Steen, as wull he den Gruß Kadruck geben.

Morgen, Klas Kolsz, of noch ni smölt? reep de Dicke vun 't Rad.

Süh, süh, antwor Klas Kolsz, as war he em nu eerst wis, Mary, if smölt so licht ni, if bün keen Botterbur as du. Wi Imfers holt dat mit de Drögnis. Dat is gut vör uns Volk un vör uns süllsten, wi mäet vel inne Sünn. Wver Du schust de Schoh man mal utgeten, Di löppt je dat Smolt achter de Dhrn dal.

Dat gev en hell Gelächter bi de Antwort, de gutmödi un toglik scharp herut keem, un wobi de Botterbur na sin Schoh hindalseeg, as ob he würkli dach, je stunn vull Fett.

Intwischen broch de Jung richtigen roden Kirschbrannwin in en grote Karaff, Beer un Glas, vör Klas Kolsz noch en Dreebeen, op to sitten, un as he inschenkt harr, stunn de Botterbur op, un stött eernsthasti mit den Dlen an: Gesundheit, Klas Kolsz! Noch menni Summer so! Wo vel tellt Ju egentlich al?

Acht un Tachendig, sä de Dl, as he sin Glas rein utdrunken harr, un mak en Bewegung mit dat lerrige Glas, as schrev he 't inne Luft, en smucke Tall, un he schrev se noch mal un seeg achterna as lej' he se: twee Brilln, genug vör twee Brillen! Un if bruk noch gar keen, smuster he, un keef sik, as wull he dat wisen, hell rundum.

Acht un Tachendig! sä de Smid, un fat mal langs sin knatigen Arms, as wull he föhln, wa lang de wul vörheeln.

Ja, seggt de Dl, if harr Ju all inne Pi dregen kunnt,

to wenn: zu kam. leddern: lederne. Kneebüxen: Kniehosen. Kump: Wams ohne Ärmel. runn: rund. gau: schnell. war wis: gewahrte. Imfer: Bienezüchter. Drögnis: Trockenheit. süllsten: selbst. Smolt: Schmalz. Dreebeen: Siz, bestehend aus einem Brett mit drei Beinen. Ju: Ihr. Tachendig: achtzig. Tall: Zahl. smuster: schmunzelte. Pi: Kinderrod.

den Botterbur sin Bader jogar, smuster he, un wiij' op den Dicken mit sin Stoc. Nu, de is mi to swar! Na, sett he hinto, neem sin Hot af, as sä he in Stilln sin Dank na 'n. haben hinop, un grapps in sin dicken grauen Haarpull, darvør künnt Ji mi neegstens mal oppe Schullern neh'm', it warr Ju nich drücken.

Ei wat, Klas Kolsz, sä de Dicke, un schütt em mächtig de Hand, nu man hier keen Truerfahn utsteken in Sünnschin vør de Smid, dat geit je noch tapfer! He kumt je wul al vun de Eider?

Wenn it en beten to leeg, ja, seggt de Ol, un smuster wedder fründli, vun Bahlen ævern Höd kam it, un bün mal den Buttelsberg ropstegen, um to sehn, ob de Post noch gut un ol Ditmarschen noch dar weer, man kann 't je temli æwersehn.

Un dat gung? sä'n binah beide Tohörers toglik in Bewunnern, dar kunn he rop harrn?

Ja wul, antwor de Ol, un seeg langs sin flinken Been hindal, dat gung wahrraftig, wat it sülben kum dacht harr. Disen Winter weer it so drangbostig, as en ol Ferd wat Dröß hett. De Warmz deit Een gut, dats de richtige Temperamentur vør Unsereens. Ja, it æwerseeg mi mal dat Land vun de Eider bet de Elf — is doch en smuck Revier! Is en herli lütten Lappen! Awer dar mutt, na min Tid, noch mal en Dörp anne Moorkant hin, dats dar to kal, Bahlen liggt achter de Höchden, vun Tellingsted süht man blot de Thorn, Schalkholt verstickt sik inne Deepde. Dats richti eensam vun de Heiloh ut, wo to Föten vør Een sik trag' de Höder Watermæl dreiht un de Bøt langsam de Eider tokruppt.

Wa mag 't den Möller gan? frag de Smid.

Vun de Höder Mæl seggt Klas Kolsz, de Bar? Barm sünd de Watermüllers je meistens, smuster he, de Rendsborger is en Bar, de Breiholter, in Lübek is een. De Nam bliiff bi 't Geschäft, un de Slach of meistens. It meen de Botterbur hör derto, is't nich so?

grapps: griff. leeg: läge. Bahlen a./Eider. Post: Brust. temli: ziemlich. harrn: aushalten. drangbostig: engbrüstig. Dröß: Drüsenkrankheit. Moorkant: Rand des Moors. Schalkholt: nahe bei Tellingsted. Deepde: Tiefe. Heiloh eig. Heidewald, Heide. trag': träge. tokruppt: zukriecht. Bar: Bär. Slach: Art.

De Dicke sä, dat he allerdings mit de Höder Bar en beten verwandt weer; wenn man en Schepel Arsen spandeer, let sik 't utrefen.

Ja, wa em 't geit? seggt Klas Rolfs, un schov an sin platten Hot, dat Rad geit noch, heff ik allerdings vunn Buttelsbarg ut sehn, awer dat Hus süht spökeli ut, dat Daek schütt bald dal, de Müern sünd al to'n Deel versackt un infulln. Trurig! Wat weer 't en schön Wohnplatz trotz alle Gensamkeit! Wat weer 't en schön Brodstell! Ja, dat Rad geit noch, un de Schoh hört man klappern. Ob awer mit Korn oder en lerrigen Steen, dat hört man der buten nich rut, un binn kam ik nich.

Als dat wider keen Antwort op de Smid sin Frag gev, un Alle swegen, misch of de Burß sik int Gespräch, de sunst, as sik dat bi en Handwerker hört, still achterto stan harr. He sä egentli nix anners, as wat Alle wüssen, awer nich jüs utsproken; en junk Gemöth kann je nich so gut still swigen, wenn fremd Unglück dat anrührt hett.

Dat geit se ganz künmerli, seggt de Burß, se schüllt oft kum mehr dat dröge Brot ton Eten hebbu. Verkofft hebbt se al allens. De Fru bindt heemli Heidbessens un lett se verhandeln. Dats rein truri mit de Lüüd!

Och, dats to schlimm, sä de Dicke gutmödig, un schüttel sik, as kunn he dat Unglück affschütteln. Un dar's nix an to don, Hölp is der nich. Dat beten Lebensmittel leet sik wul op driben. Awer dar is't ni mit dan. Wenn keen Kunden mehr inne Mael kamt, geit de Geschicht to Grunn. De arm Fru duert mir am meisten. Wa is de hendal kam! Wa süht se ut! Ja, se weer lekt abends of bi mi. Nagrad in Pulten, blot noch en fein Umslagerdok um. Doch klagt se ni. Wat schall man don?

Man seggt, de Bar geit jünmer mit en ruste Flint, bald langs den Hof, bald langs den Weg vör sin Hus vörbi, Haar umme Lähn un Strümp umme Knorn, de is je wul of meistens nich mehr ganz bi sik, seggt de Smid.

Un en Hot op mit en isern Band in, fahr de Dicke lusti

Schepel Arsen: Scheffel Erbsen. spökeli: spukhaft. versackt: versunken. Schoh: Schuh, Rinne fürs Korn in den Stein, welche klappert. Heidbessens: Bessen aus Heideginster. hendal kam: heruntergekommen. lekt abends: vor einigen Abenden. Pulten: Lumpen. ruste Flint: verrostete Flinte. Knörn: Knöchel.

fort, um dat eerusthafte Gespräch in en anner Spor to leiden, denn em drück dat Mitliden mehr, as he sik marken laten much — dat schall em de Gedanken tosam holn, seggt de ol Bar, de ward em sunst den Kopp mal klöben. Du muß't je weten, Krüschan, seggt he to den Smid, wer schull't sunst makt hebbn, as Du?

Na, sä de Smid, de of int Lachen keem, he spann wul Wagenrad tosam, atwer keen Bregenkastens, dat weer wul een vun de Botterbur sin nien Erfindungen, de he sik Winterdags utdach, wenn he noch weniger to don harr as inn Summer.

Doch heel disse Ton nich vær. Man keem wedder hin un her op de Bar un sin Fru un de Mael un de Geschichte torügg un vertell sik jümmer wider herin. Ol Klas Kofls wull der am wenigsten mit to don hebbn — weer't Arger æwer de schöne Brotstell, de to Grav gan weer, oder much he dat Elend ni dærdenken, wo he doch ni hølpen kunn. Un doch geb he wedder den Anstot, dat man nich darvun afteem, as he en Nam nöm, de Alle mit Berwunnern wedderhaln. De junge Franzen, sä he, hett of wedder vun sik hörn laten, un nüct nadenkli mit den Kopp, as he't vertell.

Franz Franzen, sän Alle toglik? Ja denn weer't mit de Ole sacht slimmer warn as je!

Wer weer Franz Franzen, de junge Franzen?

So vel, as man vun em wuß, weer wul Jeden bekannt. Wat oppen Dörpen passeert, is dat Kaptal wo alle an tæhrt. Wer sik dar en Nam makt, bringt Jedermann in't Dörp en Ehr oder en Uuehr.

En Deel heff ik mit darvun belebt, fung de Dicke an to vertelln, as röppel en Faden sik vun 't jülben op, wo eenmal de lose Enn vun anfat is. En Deel heff ik jülbn mit ansehen, wenn of niz Wichtigs. — Wi gungn domals jümmer na Schol na Schalkholt, denn mit uns ol Rekenmeister wull't ni mehr, de ref mehr mit de Doden as mit uns lebennige Slöpendrivers.

Mit de Doden? frag de Smid, de keen barn tagen

klöben: spalten. Krüschan: Christian. Bregenkastens: Gehirnkasten. to Grav: zu Grabe, zu Grunde. nüct: nicht. tæhrt: zehren. röppel sik: löste sich. Rekenmeister: Rechenmeister, Schulmeister. Slöpendriver: der Fuhrmannsknecht, der den Kaufleuten auf einer Schleife, einem Schlitten Waren zubringt, dann: Herumtreiber, Taugenichts. barn tagen: engl. born bred geboren, erzogen.

Borsteler Jung weer, un deshalb nich jeden Teken mit de Borsteler Birstock verstunn. Wa fung he dat an?

Dch, he weer of Küster, antwor de Dicke, un bereken sin Gebör na de Gefängn, womit se to Grav brocht warn. „Mitten wir im Leben sind“ kost duppelt so vel as: „Laßt uns den Leib“. Wenn de Lüd ni rech starben wulln, klag he æwer slechte Tiden un hau uns denn an unse dicken Köpp vœr allens, wat wi ni begripen kunn. It kreeg mal bi so'n Gelegenheit Klopffisch hin un her æwer en Walfisch, it warr 't min Leben ni vergeten.

Wa gung dat denn to? frag ol Kolsß na, de sik geern mit hæg an dumme Jungs Streich.

Dch, dat wull mi dœrchut ni innen Kopp, dat de Walfisch keen Fisch weer. Warum heet dat Deert denn nich anners!

Wat schull 't denn vœrstelln? frag de Smid, den 't nu of anfang to hægen.

En Säugethier! reep de Dicke noch mit en Art vun Bertwiffung, as wenn du din Sweetboß mit dat Fal inn Mœlndik jagst un se dar swimm lettst. So'n Art. It begreep 't man nich. Na, wi harrn je of harre Köpp un he weer en olen Mann. Wi lehrn am meisten vun enanner, de Kneß nämlich womit wi den Oln brüden. It verstunn mi bejünners op dat Pustrohr ut en Fedderpos' mit natte Papierproppens, womit it gegen de Wandtafel scheten kunn ahn dat Gesicht to vertrecken. Dat weer min Oln awer ni genug, un he schick mi denn mit den „Perzepter“, as wi em nöm, jeden Morgen na Schalkholt to Schol.

Un de kunn wat! sä de Smid, as ob he 't muß.

Ja, Franzen kunn wat, versjeter de Bur, wenigstens dat beten, wat it lehrt heff, heff it bi em lehrt, un mit Lust. Vel Anstalt war ni makt, wi weern of je ni vel. Wi legen tosam æwer en ol Landkart, wa he uns wif' un vertell, it denf noch mit Vergnögen daran. He schrev na min Smack en wunnerchöne Hand, de wi Alle em bald affehn, un en

Teken: Zeichen. Birstock: Bauernstock, ein Stäbchen aus Eisen, mit einer Spalte, in die die Bekanntmachungen gesteckt und so herumgeschickt wurden. Gebör: Gebühr. hæg sik: freute sich. Deert: Tier. Fal: Füllen. hægen: erfreuen. Kneß: Kniffe, Streiche. brüden: neckten. Pustrohr: Blaserohr. Perzepter: Schullehrer. versjeter: versicherte. Smack': Geschmack.

Rekenmeister weer he würcfli. De Luft harrn, lehrn 't mit Boffstaben un Figurn, un teken sit Thorn un Schep darto mit Birkel un Rittüg.

He weer je wul eigentlich en fröher Schipskoptein, seggt de Smid, un en Norweger vun Geburt, so heff ik mi seggn laten.

Schipskoptein seker, seggt ol Klas Kolsz, as gung em de Sak nu neger an, awer Norweger so wenig as ik, he weer en echten Holstener, en Frees vun de Inseln. Dat sünd all Rekenmeister vun dar. Awer he mutt wunnerli Schicksaln hatt hebbn. He hett op mittlandsch See fahrt un mal Rikdag' hatt, verbeent oder funn, awer se of eben so wedder verlarn. En Seeröwer vun een vun de Raubstaten hett sin Schipp kapert un em mit sin Lüd as Slaven verkofft.

As Slaven? seggt de Smid verwunnert, an de Türken? Wa kann 't angan!

Ob an Türken oder Mohrn, dat weet ich nich, antwor Klas Kolsz. Awer angan kann der vel. Dat is fröherhin menni Holstener passeert. Carsten Niebuhr beschriff, wa he mal en arm ol Diern in Arabien drapen hett, de al ganz inbrennt weer un de he blot an de plattdütsche Sprak as en Landsmann ophör: se knurr gegen den Prinzen an, de er Herr weer un er of so kofft harr: „Die Bullerbad“. Dat weer em dütkli. De Prinz verstunn 't ni, drunk em awer all sin Spiritus ut, wo he Slangn un Cernslipers in opbewahr, lach de ol Kolsz, as hæg he sit æwer en Spaf, den he sülbv belebt harr.

Carsten Niebuhr is jümmer allerwärts darbi west, seggt de Bur, as löv he't ni recht, un wat he ni weet, weet Biethen un Volten. Jüm Zmkerz lest mehr inne ol Krönt as inne Bibel, Klas Kolsz.

Will ik ni seggn, antwor Kolsz spöttisch, war jüm Buren æwrigens of keen Schaden don. Wer nicht lieft, der lebt nicht, seggt Klas Harms.

teken: zeichnen. Schep: Schiffe. Rittüg: Reifzeug. neger: näher. Frees: Friesen. mittlandsch See: Mittelmeer. Rikdag': Reichstümer. Wa kann't angan?: Wie ist's möglich? menni: mancher. Carsten Niebuhr: Bd. III S. 232. drapen: getroffen. ophör s. v. w. erkannte. knurr: brumnte. Bullerbad: Polterhans. Cernslipers: Eidehsen. löv: glaubte. weet: weiß. Biethen un Volten: Chronisten Ditmarschens. Krönt: Chronik. jüm: ihr, euch.

Nichti, seggt de Dicke, Klas Harms, de hört vœr en Ditmarscher of noch darto. — Also Carsten Niebuhr funnt dar den Koptein de sit mit sin Prinzessin op plattdütsch scholl, un koff em fri.

Du Fettesack, reep ol Klas Kofks, as war he würlkli bös, du schust der egentli mal op enige Jahr as Kameelknecht hin verkofft warrn, du warrst hier ævermödig bi din söte Melk un Botter! De Tiden sünd beter warn, sett he nadenkli hinto, in min Jahrn weer't ni selten. Domals, vœr noch ni lang, gung jede Jahr en dänisch Schipp mit en Tribut an de Raubstaten, wer ni betal war beröwert, un wenn 't mal vergeten weer, fulln se glik uns Lüd an. Franzen is noch bald wedder dervun kam.

Un hett wul dar al de Bekanntschaft mit de Bar sin Fru maht? frag de Smid nieschirig.

Wat dar so passeert is, weet wul Müms, fahr Klas Kofks fort. Hier keem he an as Een de verstenen spelt. Warum — wer kunn 't seggn? En fein netten Mann leet he. Ünnericht Kaspelbagis Sæn, spel dar wat Schritwer opt Kantor. Muß je noch wat achter de Hand hebbn. Nös kreeg he de lütt Scholstell in Schalkholt. Dat weer velleicht man en Bærwand. He blev in Tellingsted int Weerthshus bewahn.

Un gung jeden Morgen, fahr de Dicke fort, as keem em nu wedder de Faden inne Hand, wo he bi ant Dpröppeln west weer, mit en fiv süß Jungs, wovun de Dn, as min egen, darop heeln, dat se en beten Ordentligs lehrn schulln, na Schalkholt to Schol, un abends mit uns torügg. Dat weer jeden Dag as en ordentliche Reif', en Stunn Wegs, un dat Bergnögen vœr uns weer jeden Morgen nie. Wi trummeln un jauchzen uns eerst in de Gegend vun 't Sprüttenhus tosam, jeder mit sin Doß mit Botterbrod un en Melkbuttel inne Hand, baben achtern Goldbarg, wo man æver'n Ort un de ganze Gegend weg sehn kann, töben wi op Perzepter, de mit sin Stoß inne Hand un sin Franz anne Sit to uns keem. De Jung schull den Winter confermeert un as't heet, Schipper warrn. He seet inne Schol jümmer vœr sit bi sin Beresken vun den Parallelkreis un so wat, un vun de Läng' un de Breed.

Klas Harms Bd. II, 314. koff em fri: kaufte ihn los. beröwert: beraubt. Müms: niemand. leet: schien. Nös: nachher. blev bewahn: blieb wohnen. fiv süß: fünf sechs. baben: oben. töben wi: warteten wir. Breed: Breite.

Bi di gung't blot inne Breeb, lach de Smid, de 't Brüden ni gut laten kunn.

Domals noch nich, süßz de Dicke un beseeg sit süßen mit en beduerlige Wien', it weer domals noch so dünn as en Bohnstang.

Wat, seggt de Smid, Minsch, denn heft Du sit en veertein foftein Jahr so vel Speck ansett, wa schall dat hinut?

Wes' ni bang, tröst de Dicke, it slach dissen Winter twee Swin.

Dat war denn vun de ganze Gesellschaft hartli belacht, bet de Bur sin Faden wedder opnam harr un fortfahr:

Ne, dat's wahr, it verstunn domals of mi to röhrn, awer'n Gröv weg un in en Bom rin to kam, awer en Jung as den jungn Franzen heff it min Leben nich sehn. De Bengel weer as en Katteler, falln de he nich, Gefahr kenn he nich. Den harr man, löv it, ut 't Unlock smiten kunn, de weer as en Katt jümmer op alle Beer to Borrn kam. De weer as en Keem. Bi 't Scholhus leep he langs den Sotswang. De harr Linjendanzler warn müßt, dat harr wat geben kunn. Vær en Seemann much't je of wul passen. Dat weer en egen Raak, wat harr he of vær Dgen!

De Dicke keem ordentlich in Bewegung bi dit Bertelln. unnerwegens speln wi natürlk hin un torügg un maken alle unse Künst so gut se Jeder verstunn. Dar warn alle Jungeknep bi utlehrt un utövt. Perzepter kümmer sit nich derum. Turnen war domals noch ni lehrt, awer of jüs nich verboten. Man kenn dat Scholhus oppen Dörpen blot an de twee Schösteens un de darangelte Wall darbi herum, nich an dat Tau- un Reckwart, wat nu darbi steit as bi en Timmerplatz. Vergnüogen mak 't uns bellicht noch mehr, as 't nich na Regeln gung. De Stunn to Schol un to Hus morgens un abends weer rein jedesmal en Lusttour. Wa menni mal, wenn wi den kaln Weg mank de beiden Hünenbargen rop keem, wo man na de Höder Mæl hendal süht, gev Franz Franzen uns sin Dok un Buttler un slog Rad hendal bet an den Bef. He leep richti as en Trünnelband, dat mak em

süßz: seufzte. wes': sei. Gröv: Gruben. Katteler: Eichhörchen. Unlock: Eulenneft. Borrn: Boden. Keem: Riemen. Sotswang: Brunnenchwengel. Linjendanzler: Seiltänzer. Raak: Rasse, Art. utövt: ausgeübt. verboten: verboten. Schösteens: Schornstein. darangelt: niedergetreten. rein: durchaus. Trünnelband: Tonnenband, Radreif (trünneln: rollen).

Müms vun uns na, dar kunn wi den Griff ni op fat krigen. Un nerrn töv he un snack mit Bar sin Fru un Dochder, wenn se vør Dær weern, — bi schön Wedder fast jedesmal, as wenn se op uns töben, dat is je of wat eenjam. Dann un wannung de lütt Diern of mit uns na Schalkholt un torügg. De Fru weer domals recht, as man seggt, op er Jüs: wat weer 't en staatsche Fru! mit er fine Näs' un de gewaltigen Dgen! Grot darbi, fein! Værnehme Lüüd frigt wi hier in Borstel un Umgegend je nich to sehn — dat schall denn al mal en Imker op en Fotreis' wen, seggt he mit en drulligen Diener gegen of Klas Kols's, as muß he in sin eernsthastigen Snack mal en Pust maken, em keem to vel Gefühl mank sin Wör.

Oder en Botterbur opt Rad, antwor Klas Kols's un tick soldatsch anne Müz.

Wenn ik mi de ol Mael vørstell mit den Bēk anne Sit un den Sit ünner den groten Linnbom vør Dær, domals af nich mehr recht ünner Farn un an't Verfalln, wo dat Rad klapper un palsch: so kunn ik mi denken, dat weern værnehme Herrschaften op de Bank, op en Reis', de Rutsch heel um de Eck, se rau'n sit hier ut op de Bank un warn glif wedder instigen.

Better! reep de Smid, un slog mit den Spizhammer gegen den Schrubom.

Un Berzepter gröt se of so, fahr de Dicke fort, ahn sit störn to laten, neem jedesmal den Hot deep af, un se sproken Hochdütsch mit enanner, würlki Hochdütsch, sett he to, keen Mischen as en Crempen Marschbur. Se kunn't. De Dochder weer mi to bleekli un to heger, anners lik se er Moder. Annerlüüd heeln er vør schön, dat kunn ik der doch noch ni rut sehn. De Mund mit de witten Zäh'n seeg mi to fremd ut, de Dgen lachen nich, un na unse Mod weern mi er swart brun Haar to wild, as se in Ringeln achter æwer fulln. Pas of gar ni dah'er!

Au hör! lach de Smid, wa schall't hinut! Dat's je richti en Beschribung! He hett sit argert, ni wahr, Klas Kols's? Se hett em ni ansehn, se hett Din Kügg ni utstan kunnt, Botterbur!

op er Jüs: auf der Höhe. staatsch: stattlich. en Pust maken: sich verschmaufen, erholen. mank sin Wör: zwischen seine Worte; in seine Erzählung. tick: rührte. Linnbom: Lindenbaum. palsch: plätscherte. Mischen: von Messing. heger: mager. lik: gleich. Ringeln: Locken.

Oh, dar weer nix to argern, sä de Bur, Gærn weern wi je all, wenigstens weer ik dat. Mi weer't blot wat to-
tosehn, un ik harr mehr Furcht vør de Lüüd as wat anners.
Wi Jungs stunn natürli glik inn Krint vør je un starrn je pall
int Gesicht, awer wi stoben of utenanner, as warn wi weg-
blast, wenn de Barn en Wink mit den witten Arm mak, dat
er't ni gefull. Se de, as kenn oder seeg je uns kum, se sprof
gar ni mit uns. Of de Dochder weer meistens mit uns, as
weer je stumm. Bun mitspeln, lachen un schrigen, as wi all
jümmer den, weer nich de Ned. Wi kenn't nich anners, as dat
je cernsthäftig utseeg as er Moder, un man jelten mal seeg
man er't an, dat je Bläseer deran harr, besunners wenn Franz
sin Tæg mak. Meistens gung je vør uns ut, as hör je nich
to uns, un weer wedder dar, wenn wi ut Schol keem. Se
stunn al mitünner op de Höchden achter Schalkholt, un se seeg
mi denn jedesmal eerst recht fremdartig ut, wenn se stunn as
en Sul un ut er düstern Ogen, as mi schin, trurig æwer't
Land seeg.

Se keem uns deshalb ganz absunnerlich vør, wenn se mit
to mal in Bewegung keem, un bi son Gelegenheit seegen wi
denn of düttlig, dat se so to seggn to de Franzens hör awer
nich to uns. De Jung harr sik bi en waghäftigen Sprung
doch eenmal versehn un full vun een Steen hindal. Dar leeg
domals en ganzen Krint vun grote Grausteen vør dat Risen-
bett, as wi't nöm, wo wi vun een op den annern stappen.
Darmit weer't Franz awer ni genug, he drev dat wider un
keem so mal æwer Kopp hendal un schramm sik blödig. Dat
Schreckensgesicht! Denn de lütt Minna Barn stunn dicht
darbi, vør er mak he't je jüs. As kreeg se 'n Anfall! Un
denn war se gau un wisch em mit er Taschendorf dat Blot
vun't Gesicht.

Bun do an acht ik doch hin und wedder darop un seeg
recht gut, dat de Beiden sik genauer kenn. Se geben sik Telen
un wussen sik en paar Wör to seggn, de wi nich hörn un de
nich opfulln. Darmit weer't vør mi awer of all. As
Jungs denn so sünd, dat se allns seht un doch nix wis ward.

Gærn: Kinder. Krint: Ring, Kreis. pall: gerade vor. de that.
man jelten: nur selten. Tæg: Züge, Streiche. Sul: Säule. mit to:
bisweilen. Grausteen: Granitsteine. Risenbett: Hünengrab. stappen:
traten. schramm: ritze, schärfte. blödig: blutig. Anfall: Krämpfe.
Telen: Zeichen.

• Dat schall man oft kam, so is't en Sak, de sik so hört. Egentli bewunnern wi all den jungn Franzen: Perzepter sin Søn un de Erste inne Schol. Darmit weer't to Emm. Dat he er en paar Gerdbern söch, er en paar Blöm plücd — dat hör vær uns eben so glitgülti un vergnügt to't Alldägliche as all dat Anner. De lütt Minna Barn drog jümmer en lütten Korf æwern Arm un ik seeg er noch, wa se den Deckel apen un to mak un denn er Dgen, de mi jümmer utseegn as ut en Wulf, na Franz hin dankbar umhöch gungn. Wenigstens denk ik mi dat nu so, sä de Dick mit en lustigen Ton, as harr he den Botterbur verlaru un söch em wedder.

Dat marx wul of de Smid, denn de sä spöttsch: Dat's je as en Liebesgeschichte ut de Lau'n er Bibelapthek ut Heide, de Band kost en Schilling. Dar feilt je blot, dat de Ol noch mit de Flint dartwischen schütt, um dat vullstänni to maken.

Töb man de Tid af, gev de Bur em ernsthafter as gewöhnlich torügg, wul weet, wat kumt!

Un ol Klas Rolfs sett eben so ernsthafti to: Een kann sik nig so wunnerli utdenken, as man belebt, wenn man old ward.

De ol Bar, vertell de Bur wedder los, weer selten to sehn. Mitünner keem sin rugen Kopp vul Mehlistuff mit den roden Bart un de bistrigen Dgen mal ut de Mælnluk un trocd sik wedder torügg as en Kukuk op en Deluhr, de Hofdær baller bald darop un he strev achterut mit Pudelmüg un Krämpersteweln æwer dat Steg to Moor an, de Flint æwer de Schullern. De Mæln klapper ern Gang fort as jümmer, denn dat weer sin Ehrgez dat se ni still stunn.

Wat dat to bedüden harr, ob dat wat bedü, dar fragen wi as Jung's natürlü ni na un dachten ni wider daran, dat weer eenmal so: vær keef he rut, dat hör vær uns tosam, wi töben al un sän denn: Dar kumt he! Wa vel Unglück vellicht darachter steek un værher gung: wer weet so wat in son Jahrn? Wenn man of en Art Ahnung darvun hett. So wat harr ik vellicht. Wenn de ol Bar væræwerbögt mit de Flint oppe Rack to Moor an strev, so dach ik jümmer an

apen: offen. Bibelapthek: Bibliothek. wul weet: wer weiß. rug: rauh. bistrig: wirr. Mælnluk: Fallthür in der Mühle. Deluhr: Standuhr auf der Diele, dem Hausflur. baller: schlug, lärmte. to Moor an: nach dem Moor hinan.

en Bild wat ik in min Bibel harr: jüs so leep Adam ut 't Paradies, blot he harr en Art Kantüffelhaad oppe Schullern, un Eva leep mit lange Haar achterna, inne Port stunn de Engel mit en Sawel as en Slinglang.

Noch weniger wüssen wi dervun wat vör Dör much bespraken warrn. Perzepter gung mit uns nadenkli sin Weg as he em kam weer, um de beiden jungn Lüüd kümmer sit nüms. Erst lang naher hör ik un verstunn eniger maten, wat dar mank Lüden muntel un spraken war.

De Fru schull ut en grot Familje wen, de er verlaten un opgeben harr, enige sän ut Hamborg, annere vun wider her. De Perzepter weer mit er verspraken west. Als he Jahrn utblev un nich wedder keem, harr se den oln Bar nahm. Söker wuß man awer blot, dat de er mitbrocht harr ute Fremdn. Denn Annere sän, se weer de Perzepter sin Halbschwester un de Kinner gar ni er egen, oder dat Mäden schull egentli de Perzepter sin wen — un wat man all vertell, nüms wuß wat. Eben so weni wuß man, wo Bar sin Vermögen bleben weer. De Familje goll vör rik, sit Menschengedenken harr jümmer eenjam op de Höder Mael en eenzigst Søn na de anner de Stell arft. Nu gung 't to Enn, as weer't beheret. Dat sä man of wul. Man wull weten, dat Bar spelt un grote Summ' verlarn harr. En ol Zigeunersch schull em denn wahrsegg't hebbn: veer Dgen warn mal sin Glück oder Unglück maken. He harr doch int Fkehoer Offenmarkt derop los würpelt. Oder man sä, he harr den Perzepter ut Slaverie loskofft un darvör dat meiste hingeben, oder he harr em de Fru affofft. Un so gung 't wider. — Dat Enn weer wul, dat sit hier en Schicksal affpel ahn en grot Theater vör de Welt, de to seeg. Wellicht harr 't begrepen, wer to hört harr, wat der sachen spraken war vör de Mael, wenn de Ol mit Geballer achter ut leep. Doch wi hörn dat nich. Un Perzepter keem un gung as jümmer still un nadenkli, un wi tummeln un speln ahn vel Gruweln fröhli unsen Weg na Borstel un Tellingsted to Hus, um em den annern Dag eben so to maken.

Mit den Summer hör unse Lehr bi den Perzepter, unse Scholreih' jeden Dag na Schalkholt un to Hus, hör allens op, wat darbi affull an Spaß un Vergnögen. De Weg weer to

Sawel: Säbel. mank Lüden: unter den Leuten. goll: galt. arft: geerbt. würpelt: gewürfelt. Geballer: Lärm. Gruweln: Grubeln.

wit in slech Wedder un korte Dag'. De Dln heeln't vør Tid verdarben, un nadem man enige Mal recht dærnatt un verfrarn to Hus kam weer, vergung een süßn de Lust. Darmit verfull denn of de Fründschop un Bekantschop ut de Summer-tid. Ik seeg noch enige Mal den Perzepter mit sin Franz den Weg na den Goldborg to infla'n — de Jung wuß so to seggn vun Dag to Dag, he weer mi as en vullwussen Wint-schen, nadem ik em enige Tid nich sehn harr — denn weern se mi beid' bald fremd as ik se, un dat dur ni lang, denn en Jung rakt nich, wat he nich mit Dgen süht — so harr ik se ganz uten Gedanken verlarn. Ja, nadem de Sæn confermeert weer, verswunn se of beid ut' Dörp un de Gegend. De Dl broch em weg, heet dat toerst, to Schep oder op en Kantor, na Hamborg oder wohin. Dat dur am Enn' lang un tolez keem of he ni wedder. Do gung dat wul de meisten, as mi dat mit se gung: Uten Dgen uten Gedanken.

Awer nich ganz. Jümmer mal in en Zwischenrum, lang nog to'n Vergeten, weer een oder de anner vun de Franz en wedder sehn oder dar west, un jedesmal leep denn dat Gerücht mit se un de ol Höder Mæl mit irgend wat Abfunnerligs um. Dat weer op en Art, as gungn de Franzens dar spöeln un maken jedesmal unse ganze verstännige Gegend mit wunnerlig un æwerglovsch. Dat weer, as kreeg de ol Mæl jedesmal en Stot: bald schulln se en Hupen Geld brocht, bald en Barg halt hebbn, jümmer brochen se en Fortschon Unruh. Wenn dat dar en Tidlang still sin Gang gan harr mit dat Geschäft un de ol Bar un sin Familje, so gev't denn en Loperie un en Klenerie, bald seeg man em, bald de Fru oppen Weg na de Heid oder wohin. Un int Dörp bi uns gev dat so vel „Ahnungen“ as ole Wiver.

Gen Deel weer awer wul seker un keen Gissen un Ahnung: dat de beiden jungn Lüd sik kenn un verstunn. Dar heff ik genug daræwer hört, noch to en Tid, as ik anfung, dat to begripen. Denn dat spel Jahren un dat weer recht wat vør uns Suchen, uns Fodertnecht, sin Kathrin abends bi't Melken vun to vertellen. Suchen wuß jümmer mit toerst darvun, denn he fahr mit unse Schrotkorn na Mæl, wat min Dl wegen de

dærnatt: durchnaß. verfrarn: verfroren. wuß: wuchs. vullwussen: erwachsen. rakt: trifft. spöeln: spuken. æwerglovsch: abergläubisch. Loperie: Lauferei. Klenerie: Geschwätz. Gissen: Vermutung. Suchen: Suchen, Joachim.

Verwandtschaft mit de ol Bar regelmässig darhin schick, æwerleet awer dat Vertelln an sin Fru.

Al as Scholkinner, hör ik do eerst, harr man de beiden jungn Lüd noch in't düstre Redder achter de Höder Maal drapen, wo se Hand in Hand op un dal gungn. De junge Franzen muß also abends noch wedder den Weg na de Maal torügg maht un de lütt Diern heemli op em tövt hebbn. Plogjungs, de abends lat Per to Weid brochen, harrn se mitiinner sehn, as man Gespenster süht, se hujchen weg un de Jungns brochen de Angst mit to Hus. De Nachtwächter harr en Gestalt dær de Garns sliken sehn, de ævern Bek sprung un dart Krattholt em weg keem: he dach sik wul, wer dat weer, in gung't toles nix an, wenn int Dörp nix weg keem, denn he kunn Lüd den Weg ni verbeden, of wenn't lik æwer gung.

Bun de ol Bar vertell man sik jümmer dulle Stückchen wenn Franzen wedder opdukt weer. Un wo de jedesmal herkeem un verschwunn wuß of Niems. Man meent meistens, de Junge weer in Hamborg opt Kantor un to See un mak blot en Afsteher, velliht na de Heid, wo he sik denn enige Dag' opholu schull.

Æwer de lütt Diern weer't man een Beduern. Man seeg er ni anners as ernsthaft oder trurig, velliht in Sorg æwer dat Unglück int Hus, wo't na un na alles to Grunn gung un keen ordentli Minsch sik mehr sehn leet, velliht ut Angst vær de Ol. Uns ol Kathrin weer sülben abends lat den Schalkholter Weg to Hus kam, do harr se achter dat lütt Krattholt, wat op de Bug an de Foderdamm liggt, wo de Snittweg na'n Ecksee dal geit, wat hört, dat se eerst meen, dat't ni richti weer, denn de Sag' geit je vun de See, dat dar en unglückli Paar umgeit, de dar verdrunken sünd. Daræwer harr se in Angsten tövt un nich værbi döft. Do harr se awer en Mädensstimme dütkli juckern un ween' hört, un en Mannsstimme, de er tüsch un tröst, un markt, dat dat lebennige Minschen weern. As se do harr væræwer gau wullt, harr se wul sehn, dat de lütt Diern de Arms hangu leet un de Kopp nül. Se weern er awer wis warn un den

æwerleet: überließ. Redder: Landweg zwischen zwei mit wilden Hecken beplanten Erdwällen, Knicken. sliken: schleichen. Krattholt: Unterholz. lik æwer: gerade hinüber. opdukt: aufgetaucht. Bug: Biegung. Snittweg: Querweg. döft: gedurft. juckern: schluchzen. tüsch: beruhigte. nül: senfte.

Tritt torügg int düstre Holt gan. Se harr awer bemarkt, dat dat de junge Franzen un de lütt Barn Dochder weern. Se harr er schreckli bedurt. Se harr de ganze Nacht ni slafen knunt un jümmer drönt, dat de lütt Diern of in den Eäsee sprung.

Natürli wuß dat bald jedereen vun uns ol Kathrin er Frünn un de mit Kathrin er Frünn fründ weer, un dat ol Revier um den Eäsee herum, de doch al wegen dat Krattholt un dat Ruge Moor in de Reegde, wegen de grote Heiloh mit den Galgenbarg darop un Gott weet warum doch al gruli weer, war nu wedder ganz unheimli, un Jeder, de dar abends værbi want un mit sin sib Sinn ni recht portsaft weer oder en Geschäft darna harr, wa 't Snacken bi Herkam is un mit de Wahrheit dat nich so genau nahm ward, wenn 't man na wat smeckt, as Huserer, Lumpensammler un desliken, de harr jümmer wat sehn oder hört, wat sunn un bedrapen, so dat dat wit umher vertellt war: en Paar gung dar wedder um, keem inn Reivel æwer 't Moor, rau sit ut op de Blotsteen un versunt na Merrnacht in den See, wo man en Mädensstimme herut jammern hör un en Mann, de er tüsch un tröst.

Denn leep der op eenmal vun de Höder Mael her en ängstli Gerücht um vun Mord un Dodsflag. De Ol weer der achter kam, gung dat Gerücht, harr de Dochder int Hus söcht, er Stuv lerri sunn, harr de Fru bedraut, dat se vær Angst of slücht weer, un he weer denn mit de Flint um de Nack darvun un to Moor an lopen. Dat he de beiden jungu Lüid sunn un op se schaten hett, ward of seggt. Dat geb den annern Dag en Lopen vun de Bagtsdener un Nachtwächter, vel Snack vun Innerföken un Nasföken inne Moorkuln un den Eäsee, wo man nig sunn, vel Bertelln, wa de ol Bar ganz oppen Unraden kam un of de Fru ni seker bi em weer, un am Ende Stillwigen æwer allens as jümmer, wenn dat Nierdervun snackt is un Niems genau weet wat wahr is. Seker weer ditmal blot dat de junge Franzen mit de lütt Barn Dochder verswunn weer, much Gott weten wasüch oder wohin.

Un sitdem hett man nig æwer de Beiden erfahrn? frag de Smid nieschiri, as wat eben Klas Kols vertellt, dat de junge Franzen sit enige Dag wedder hett vun sit hörn laten?

gruli: grauenhaft. Snacken: Schwätzen. Huserer: Hausierer. desliken: dergleichen. rau ut: ruhete aus. lerri: leer. schaten: geschossen. Bagtsdener: Polizist. Nasföken: Nachsuchen. Unraden: Irrsinn. wasüch: wie.

Ne, antwor de Bur, seker nich, wat man sä weer bloten Snack, much de Moder wat weten, mit Gewisheit kunn sunst Müms seggn, ob de Beiden tosam gan weern oder inn Ecksee legen oder wat sunst.

Doch, sä ol Klas Kolsz, so vel weet ik, dat de Dlsche Brev kregen hett un Bescheed wuß. Ob nu sit en paar Jahren, nu se so rüsterig utsehn warn is, schall ik ni seggn. De Bar hett fürchterli rementert un draut, he schot sit dot, wenn se em wedder vør Dgen keem, un hett vellicht blot do in de Dullheit seggt, dat de lütt Diern gar ni sin weer, as 't je of binah den Anschin hebbn kunn.

Dar is 't all — sä de Ol, as weer he tofreden ganz vun de ol düstre Geschichte mit all, wat darto hör, af to kam. Denn he sett in sin spaßigen Ton hinto, un wiß mit sin Handstoc op em, as weer dat Gen, de beter mank se paß, as de ol Bar un sin Anhang: De Weerth mag al mehr weten as wi Annern, de weet Lüß de Tung æwer de Tähn to treden, as man en Proppen ut en Winbittel. Nu hangt se em frili vør Drögde uten Hals, as en Stöwer, de vun de Jagd kummt.

De Mann, op den he wiß, keem denßülwigen Weg, den ol Kolsz kam weer, in grote N entlang, Nock ævern Arm un Müß inne Hand.

Herr du meine Güte, wat löppst Du, reep he em entgegen, kumm doch en Dgenblick in Schatten, Du büßt je ganz inne Hitt. Woher un wohin so ilig?

N, seggt de Weerth — denn dar seeg he allerdings wul op en Art na ut, wenn man em eenerwegens na 't Geschäft hin tageern wull, Bur kunn he ni recht vørstellen un Lüttmann of ni — ik kam vunn Höb, ik will dal na Tellingsted un bi 'n Raspelvagt Anzeig maken. Hebbt jüm de Geschichte noch ni hört? sä he, as he seeg, dat keen Wünsch em verstant.

De ole? lach ol Kolsz, ja, dar weern wi eben fast mit to Enn, wi töben blot op Di, um vun Di den Rest to hörn. En Progwierth mutt mehr weten as Annerlüß. Vunn Höb kam ik of, eben vør en Halfstunns Tid, dat Rad geit je noch, un Bar sin Flint weer wul laden.

rüsteri: zerlumpt, alt. rementert: gekümt. Tung: Junge. Tähn: Zähne. treden: ziehen. Drögde: Trockenheit. Stöwer: Spürhund. wiß: zeigte. N: Eile. Lüttmann: Rätthner oder dergl.

Ne, sä de Weerth drög, as föhl he sik rutförbert dörch
Klas Kolfs sin halvspöttfche Maneer, ik kam recta darher,
dat Rad ward sacht still stan, un de Flint is afdrückt, de Bar
hett sik dot schaten, ik will rasch na'n Raspelbagt, dat ni un-
schüllli Lüd darbi in Ungelegenheit kamt, Hölp is ni wider.

Donnerwetter, reep de Bur, un sprung op de Been,
flinker, as man dat na sin Gewicht harr denken schullt, un
mit en würligen Schrecken in sin fründli Gesicht, — eben
geit je Klas Kolfs, as he uns vertellt, an de Höder Mael
wærbi un hett allns so still un spökeli funn as sunst.

Ik kann der nig wær, sä de Weerth, as war he hier
noch wedder angrepen un muß sik nu gegen den Botterbur
wehren — vel Tid hört der nich to. Wvrigens leet sik wul
denken, dat dar wat passeern war, denn de junge Franzen
is wedder hier.

Heff ik ni seggt! reep de Smid.

Is wedder dar, vertell de Weerth fort, un tre op en
Ogenblick inn Schatten, um nu de Geschichte wenigstens or-
dentlich to vertelln. Kunt na so vel Jahrn — negen sünd't
as he seggt, mi keem't ni so vel wær — mit en Fru as en
Dam — lütt Minna Barn, wo he do mit flücht is, inn Post-
wagen ute Heid bi mi an, un fragt, ob ik en Jung heff, de
na de Höder Mael dal lopen kann, he wull dar geern en
Bad hin schicken. een de dat dar en beten kenn, de Dl weer
je wul wunnerli. Bi dit Snaderie keem' mi de Gedanken,
dat ik em ordentli anseeg un richti den jungn Franzen in em
wedder kenn. He hett je do mit sin Dln, oder Onkel, oder
wat 't weer, en Jahrlang bi mi wahnt. As ik segg, en
staatschen jungn Herrn, würlki, vun Amerika kam' mit sin
Fru. Mutt sik je al wat erobert hebbn.

Ja, ik sä em, en Bad wull ik noch hinschicken. Un so
Ieten wi denn de Dlsche heemli alleen ropkam. Ja, wa keem
se! Rein as verwillert! Harr sik je noch en beten rutpuht
mit er besten Kram gau inne Fl. Ik weet ni, wa se noch
mal weg kam is, dat de Dl dat ni mark. Rein as ver-
willert, jegg ik, wær Kummer un Freid. Wat dat arm Minsch
wul utstan hett! As er endli de Thran' dat Hart verlüstern

drög: trocken. rutförbert: herausgefördert. tre: trat. negen:
neun. Bad: Bote, Botschaft. rein: wirklich. verwillert: verwildert.
verlüstern: erleichterten.

un de Wör keem, da sä se nix as jümmer fort: Doch wa lang! warum so lang! Un de junge Franzen tröst er: Dat harr ni anners gan kunnt, dat war awer nu allns gut warrn. Doch — beschriben kann ik 't ni, ik much 't of ni wedder mit beleben un ansehen, wa se sik betrach vun baben bet nerrn, de arm Fru, un mit de Hand op sik wiß, un er Dochder anseeg, as wull se seggn: So weer ik, so bün ik. De Beiden ween' tosam, as kunn se dervun starben, un Franz harr nog to don sik jülbn to holn un se to Ruh to snaden. Ik seeg't man half an ut de Weerthstuv dær de Dær. Wer much sik rin drängn?

Doch müssen se er je endlich to Ruh snact hebbn. Franz weer ganz seker dat dat nu noch all gut warrn war. He bestell min Wagen um se glik tosam na de Mael hindal to fahrn. De Ol war sik besinn un sik freun, meen he, nu 't so kam weer. Freud weer en gude Medizyn, un wat he de Dlsche vœrsnact, de lisen mit den Kopp schüttel, denn se löv dar wul nich an.

Genog awer, ik lat den Wagen anspann un fahr se jülbn hindal. Als wi den Weg vun de Risenbetten dal na de Mael to kamt, keek al de ol Bar ut, as wenn he op uns lur, mit sin verwillerten Bart ut de Maelnluft. Glik derop baller de Hofdær, as wi noch kum vunn Wagen weern, he strev mit grote Schred æwern Hof un æwert Steg, un kum is he ræwer bet int Redder, Franzen hett kum de Föt anne Ger um em achterna to lopen, do hört wi en Schuß, un as ik ran kam, is he al dot. Franz harr em in Arm, he hett sik dær den Kopp schaten. Ber un Wag' heff ik dar laten, Anzeig mutt doch maft warrn, ik heff den lütten Weg to Fot ünnernahm, awer dat is banni warm. — Un darmit gung he in raschen Schritt wedder dervun.

De Wvrigen stunn stumm vœr de Smêd, as harr en Bliß mant se slagen. Keener much wedder dat eerste Wort seggn. Ol Mas Kols keem dat doch wul to. He neem sin platten Hot in de Hand un rev sik sin grisen Kopp mit de anner un sä:

Nu steit 't still, sä he, as seeg he derna: dat ol Rab un dat egensinnige Hart. Dat een leep al lang lerrri un dat

nog: genug. löv: glaubte. Schred: Schritte. anne Ger: am Boden. banni: sehr.

anner weer öd'. Un doch hung' so vel dervun af, wat Lev
un glückli sin kunn, atver dat muß sik mit um dreihn, man
weet ni mal warum. Dat is dat Schicksal, dat den Minschen
inwickelt un em ni los lett, as bet so'n Faden ritt. Dat is
as en Radelsch, wer löst dat?

Gott mit Zu, sä he, un sett sin Got op. Eernsthaft seeg
he ut, un langsam gung he dervun in den hellen Sünnschin
hinin de ol Mann, vör den noch dat Leben en Räthsel weer,
un leet de Annern jünger in den Schatten vun den grotten
Rüster noch lang in deepe Gedanken.

Radelsch: Rätsel.

1. 凡欲求學問者，必先求其心。心者，學問之主宰也。心正則身正，身正則家齊，家齊則國治，國治則天下平。此古之所謂修身、齊家、治國、平天下者也。

2. 孟子曰：「心之官則思，思則得之，不思則不得也。」此言心之功用，在於思考。若心思不純，則所得者必非正理。故學者必先養心，使心純而後思，則理自明。

3. 朱子曰：「心者，性之靈明。」性者，天賦之理也。心者，天賦之靈也。性理之明，全賴心之靈明。若心不明，則性理亦不明。故學者必先明心，使心明而後性理亦明。

4. 王陽明曰：「心即理也。」此言心與理之合一。理不在心外，而在心內。若心不正，則理亦不正。故學者必先正心，使心正而後理亦正。

5. 此四家之言，皆指心為學問之主宰。心正則身正，身正則家齊，家齊則國治，國治則天下平。此古之所謂修身、齊家、治國、平天下者也。

B ü s u m.

Dorf=Idylle.



En Fründ vun mi weer mal de Ferien æwer in en lütten Flecken an de Nordsee, Badeort kunn man nich seggn, awer baden kunn man dar. Büsum heet de Flecken un liggt in de Südwesteck vun Ditmarschen, wo de Elf in de See mündt, recht in de depe Marsch, to de Tid, as't noch keen Iesenbahn un Chausseen gev, kum to redden, binah ut de Welt, sogar vær de Ditmarschers, de der sän: bi Büsum weer de Welt mit Bred tonagelt. Keen Wunner, dat se (de Ditmarschers) dat lütt Nest as en Art Kreiwinkel ansehen, un vun de Büsumers all de Geschichten vertellen, de man vun de Kreiwinkler un Schöppenstedder kennt. Man keem as Fremder fröher am besten darhin, wenn man sik, wo de Iesenbahn ophael, etwa in Glückstadt en Wagen nehmt, man harr denn noch veer bet sib Stunn dörch't gröne Land to fahrn. Ja, grön rechter Hand un so wit dat Dg reck, gröne Wischen, grönes Korn, gröne Garns, gröne Böm, wit umher verstreit, rund um de Burhäv mit Strohdack, gröne Böm mit Maas bewussen, um de Garns gröne Stafeten, allens snorgrad, platt as en Disch, mit snorgrade blanke Watergrabens afdeelt. Links de hoge gröne Elfdit, wo man meist dicht ünner fahr, blot bi een un anner Werthshus, wo de Kutscher sik un de Per verpust, gung man mal hinop un keef mal hincæwer op den Elfstrom, de Een vær-kummt, as de See, kum süht en witschtig Dg ant anner æwer en Glem vun Land, vun Hüf' un Böm, as swimm'n se in Water oder Luft — dat deit de Spiegelung, in Italien nennt man dat *fata morgana*.

So keem man na Büsum, un keem of min Fründ darhin, möd vun all dat Grön to rechter Hand un de graugröne Elf

Glem: Streifen, Schimmer. bemöt: begegnet.

to de linke. Minschen harr he kum bemöt (beegnet), awer rode Röh un Offen un brune Ber grafen oder teken nieschirig op, wenn se an de Dorn vun de unendlich langen, suorgraden Wischen vörbifahrn.

In Büsum weer't ebenso, wenig Minschen, nich mal int Weerthshus, wo he saubere Stuben un sauberes Eten drop, sauber is allens in de Marsch. An Ruh keen Mangel, denn nix stör em, un as he den annern Morgen opwak — dar leeg de gröne Marsch un dar de graugele Elf, dar wander dat Beh un dar witaß de Schep, un en Ton weer nich to hörn, as wenn de Kartenkloß slog, oder en Röh brüll.

In den lütten Haben achtern Dik legen en paar Schuten. Opt Deck oder half in de Kabuß' stun Schipper un Schippsmat mit de Hann inne Tasch un snacken, denn dat weer Ebbtid, en Mil' hinut blenker de witte Strand, achter de Getiden an flogen de witten Meven un wannern de Krautfrunß as lüttje Gestalten, bet se ansungen sik to bucken un to fischen en allmählich mit de Bageln torüggkeem' vör de Floth. Denn keem dat Water achterna, bedeck den Strand, keem in de Prieln, in den Haben, gegen den Dik, palsch un sprütt un deck allns in Grau.

Dwerweg seeg he en Kartthorn, de Weerth sä em, dat weer de ol Möldorper Kart, un de, an de anner Sit, æwert Gröne weg, de lange spiße weer de vun Heide, un so kunn man ok noch den lütten vun Wesselburen sehn, wo Hebbel herstammt.

Dat seeg min Fründ nu jeden Dag: de Ebb, de Floth, de Schuten, as se keem' un gungn, de Meven un Krautfrunß, dat Graue, dat Gröne — junst nix.

So gung't Dag an Dag. Gott — wa weer't uttoholn! Min Fründ weer weglopen, harr he nich Fru un Rinner mit hatt vun sin Broder, de sik in de Ruh verhaln schulln. Also, he muß sik schicken. He jung an to teken: den lütten Haben, de lütt Kart, den Strand mit de Krautfrunß — witaß wink de Möldorper Kart, de Utsicht op Heide, op Wesselburen — he weer Maler, awer wat weer to malen? — awer he teken un mal.

Un allmählich sprok he mit de Schippers un de Strandlöpers un de Krautfrunß un de Bufechten un de Weerth un

Kabuß: Berschlag auf dem Schiffsdeck. Getiden: Gezeiten, Ebbe und Flut. Kraut: Krabbe Garneele Bd. I S. 22, 28. Prieln: Wajerkläuse. Bufecht: Großtecht.

de annern Lüüd, un he hör, wat de all belebt harrn. De harr er Mann verlarn bi en Storm, as he rut gan weer, Minschen to retten, de op Diksand oplopen weern. Nu ernähr se er Rinner mit Krautfischen. De vertell vun de ol Strandlöper Wida, de mal dree rike Marschburn rett harr, as se ut weern op Seehunds jagd; de Newel harr se æwerfulln, se wussen nich wohin: do kamt de Fruns to em: Wida, du mußt hølpen! Ja! wodennig? Also los! Tauen mit! Un he drippt se! Bindt ju fast! Achter mi! Un los geit't! Dst bet æwern Kopp' Awer he bringt se ant Land.

Wida ree noch en olen Schimmel. Min Fründ seeg em jeden Dag, wenn Ebb, rut riden. Lohn wull he nich — awer de Burn mußt en, wil't nich anners gung, vær sin Pferd sorgen.

So lev he, min Fründ. Un endlich keem he wedder to Hus, na Berlin in de grote Stadt, to all dat Vergnügen!

Dch, so hett he mi mehr as eenmal vertellt — oft æwerkeem mi en Sehnsucht na Büsum — ja — as en Heimweh! Weet Gott, wer mi't andan hett!

Ik frili weet dat, denn ik bün en Marschkind, ik kenn dat Heimweh na de Marsch, dat uns all mit to æwerfallt, gründlich, awer ik kann dat vær Annere nich beschriben un düttlich maken, man mutt dat erfahrn, un wer værher weglöppt, as de Meisten do't un of min Fründ dan harr, wenn he kunn, ehr he vun de Krankheit ansteken ward, de kriggt se nich: wi nömmt se: dat Lengn — langen un bangen seggt Goethe.

mit to: bißweilen.

Sophie Dethlefs un ik.



Digitized by Google

Ower den groten Platz vœr min Baderhus in de „Heid“
 spazeern mit to gegen Abend, wenn't warm un still Wedder
 weer, twee ôllerhafte Mâdens, „Mamselln“ war wul seggt,
 denn se hören nich recht to de Handwarfers, Arbeiders, lütt
 Hüerslüd un wat dar sunst um den „Lüttenheid“, as de grot
 Gemeenplatz heet, wahn, un wenn't of de rife Wetfru Peters
 weer, de ern Marschhof verkofft un sit mit 'er Döchder na de
 Heid torüggtrocken harr, oder de ol Möller Sootmann, de
 mit sin negentig Jahr un sin grote Uhrked un Bummeln mitten
 vœrn Liv vœrnehm nog utseeg.

De beiden groten ôllerhaften Mamselln hörn dar nich to.
 Se gungn, as gungn se dôrch en fremd Dôrp, œwer den
 Grasplatz, seegen nich na de Lüd, de in de beiden Husreegen
 um den Platz hen un wedder vœr de Dœr stunn un seten,
 un wannern in den „Grön Weg“ to Feld oder in't „Struf“
 un 't Moor to. Blot wenn Een oder de Anner se „Sun-
 abend“ sä, antworten se opmarksam un bescheden. Wi Rinner
 speln int Gras, „op den Knüll“, as dat heet, keken se an un
 keken se na, wenigstens de if so. An Müß afnehm' war nich
 dacht, dat weer al darum keen Mod', wil keen Jung en Müß
 drog, nich mal na Schol bruk man so'n Möbel.

De beiden Swestern gungen of in bloten Dopp, keemn
 œwerhaupt blot mal „achterut“ un œvern Lüttenheid, wenn
 dat Wedder darna weer, Sünn un Wind keen Anstalten nödig

de Heid: Heide, Hauptstadt von Norderditmarschen. mitto: bis-
 weilen. ôllerhaft: ältlich. lütt Hüerslüd: kleine Mietsleute. Lütten-
 heid: Borort von Heide. wahn: wohnte. torüggtrocken: zurückgezogen.
 negentig: neunzig. Kêd: Kette. Bummeln: Bieraten. hörn: gehörten.
 Reegen: Reigen. Struf: Gestrüpp. Knüll: Nasenhügel. keken: gukten.
 dg: that. drog: trug. al: schon. achterut: hintenhin aus.

maken. Se keemn achter ut en langen Garn, de ganz ver-
steken leeg achter en hoge Plank, en Garn vull von ole Appeln-
un Bernbööm: dat Hus darto gung værut na de Süderstrat.
Wenn de beiden Mamselln achter rutgungn, so blev en lütten
oln Mann torügg, un mak de Port wedder to. Dat weer de
Branddirekter Dethlefs, den man anners kum to sehn kreeg,
un de beiden Mädens, sin Döchder, Sophie Dethlefs un er
Swester.

Wenn ik domals weten harr, dat dar en Dichter in een
vun de beiden steek, so harr ik se vellicht noch mehr anstarrt,
as ik so al de. Wi Börgerstinner hörn un sehn wenig vun
de Art Lüüd, as Branddirekter Dethlefs un sin Döchder, wi
wussen kum, dat se dar weern, awer jüs dat mak uns nieschirig.
Man keem nich in er Hus, man keek nich in er Garns, as wenn
tofälli de Port apen keem.

De Nawersgarn vun den Branddirekter sin weer eben so
lant, small, jmuud un vull grote Bööm, en hoge Plank to Enn
as bi de annere. Dar plegg en gefährlich dicken Mann mit
en kränklich Gesicht swarfällig in to wannern. He weer en
Avkat. Sin eenzig Dochder gung of towilen mit de Mamselln
Dethlefs. Se seeg swacklig ut, drog Locken um 'n Kopp un
gung as en Nachtvagel, de sik ant Dagslicht wagt; weer eben so
bescheden gegen alle Lüüd as de Dethlefs. Man hör vun er,
dat se gelehrt weer, französch un engelsch verstunn.

Wier Eck gegen disse Garns an, schoten de Presterhæv
vun't Mark hendal, of mit hoge Planken. En lütten Fotpatt
int Gras föhr in disse Eck rin un twischen de Hæv dærch.
Wat weer dat en sonderbare Eck, so still, so heemlich! Wat
much dar los wesen achter disse Porten? Wer wuß 't? Dærch
de Rezen weer nix to sehn, to hörn weer dar nix, as towiln
en Hofsten ut den Avkat sin Garn. Denn weer't wedder still
as in de Mark. Vær min Leben geern weer ik mal rin west,
harr mi mal umsehn. Awer dar weer nich an to denken.
Ik beneid den Nachtwächter Off, de dar in Fröhjahr bi de
Propst in Garn grav un arbeit, mi düch, dat muß ganz wat

Garn: Garten. Bern: Birnen. ol: alt. Port: Pforte. kreeg:
bekam. weten harr: gewußt hätte. steek: steckte. wussen: wußten.
jüs; gerade. nieschirig: neugierig. apen: offen. Nawer: Nachbar.
smuud: hübsch. to Enn: am Ende. swarfällig: schwerfällig. Avkat:
Advokat. swacklig: schwächlich. Wier Eck: Gegenüber. schoten hendal:
sahen herab. Presterhæv: Pastorengewese. Fotpatt: Fußsteig. Hæv:
Hüse. Rezen: Ripen. Mark: Kirche.

anners geben, as in unsen temli groten Gern bi de Mael un bi 't Hus, wo mi dat Graben un Planten blot sur war un nix dar bi rut keem, as Sweet vunn Kopp un Wehdag' inn Rugg. Vertell mi doch de Nachtwächter, dat de Propst jülben mit plant un sei', kraz un hart, mit en forte Sack un en Müß op, un Plattdütsch snad as wi Annern in de Hæv. He sag' sogar Holt mit egen Hann. — It much em wul mal darbi sehn hebbn! Dat muß je ganz anners, dat muß je 'n Bergnögen sin, wo 't keen Muß weer, as bi uns, wo man't nich nödig harr. It much em mal sehn hebbn ahn Summar, ahn Presterfragen, ahn sin stramm Gesicht, as in de Karf un bi de Scholprüfung! Un gar Plattdütsch snaden!

Jungs weern dar merkwürdigewis' gar nich in de Familien, anners weer man dar sacht int Geheemnis rin krapen oder braken. De Landvagt harr ok blot twee grote Döchder. He gar weer de Genzigste, de spazeern riden de, so lang ik dent, op en Witten, sin Bedeenter op en Brun en beten achteran. He wahn int gröttste Hus ant Mark un harr fast noch en gröter Plank achter sin Gern op de anner Sit vunn Ort. Dar wag man sik kum vær noch achter værbi.

De Kaspelvagt weer en oln hageren Junggeselln. Bi Landschriwers un Pennmeisters weern keen Rinner. Un darmit weern de Grotlüd eenigermaten to Enn. Dat weern de Beamten.

Froher harr Ditmarschen sik jülben regeert, un de „Nachtunveertig Herren“ weern achtunveertig Buern. Dänemark wuß wul, wat 't de, as dat uns erober, dat dat uns „Vægt un Schriwers“ geev. Dit weern würkliche „Herren“ un keen Buern. Jeden Abend gungn de „Herren“ na 't „Landschaftshus“ un speln dar er Whist un L'Hombre. Wer dar noch to keen, weer een un anner Avfat un Dokter.

All wat wi Annern vær harrn: Arbeit, Möh, Sorg un Unruh, op't Feld, int Moor, op't Mark, in de Hüß' — dar seeg man disse Lüd nich bi. Op't Feld heff ik nich Een darvun sehn, ok nich spazeern, op't Mark hink de lütte „Aktuar“ Sünabend

temli: ziemlich. Mael: Mühle. Wehdag': Schmerzen. Rugg: Rücken. sei': säete. hart: mit dem Rechen hartete. snad: spräche. sag': jagte. ahn Summar: ohne Chorrod. krapen. gefrochen. braken: gebrochen. riden: reiten. witt: weiß. Sit: Seite. Kaspelvagt: Kirchspielvogt. Landschriwer: Landschaftssekretär. Pennmeister: Rentmeister. Grotlüd: Honoratioren. Landschaftshus: eine Gastwirtschaft. Hüß': Häuser.

manf uns dær, as manf Stratenhümpels, de man blot vun de Sit anföhrt, um se værbi to kam, un de Steweln nich to besprütten. Dat weer Allens. De Postmeister, — of en Junggefell, grot, staatsch, mit en witte Pisewest, gung mit en halv Duß Hunn um de Heid op den Fümfernstig spazeern un slog mit sin Zuber von Handstoc, as wull he uns forts ut de Feern andüden: dar much em doch von uns Slach nich Wer unversehns inn Weg kam!

Man harr darum doch nich jüs wat gegen de Lüd, wenn man de Wskaten utnimmt. Dat de Postmeister nig vun sin Geschäft verstunn — wat mak dat? Dat hör einmal to't Geschäft, dat gung de Postmeisters all so. Wat gung uns of de Post an? Breev keem'n un gungn manf uns Slag Lüd dat ganze Jahr nich, dat schull denn al en Dodesbreef sin oder en Geburtsanzeig'. Un æwrigens darto harr Postmeister sin Sekretär. He keem blot Sünnaabends, an den Hauptpostdag, Abends mit de lange Pip int Kontor un rak mit den Fot de Packens um, de de Sekretär na de Ordnung ophüpt harr. He muß doch of wat vun't Geschäft weten: he les de Adressen, de em opfulln. Wenn he farig weer, gung he wedder na sin Stuv oder gung to Bett, un de Sekretär bu' de Supen wedder op. —

Dat Beten, wat mi so op een un anner Art to Dhrn un to Dgen kam'n weer, weer doch as en Narich ut en anner Welt. Ik dach mi disse Welt as een mit Ruh un Freuden, vel Glück, vel Tid un vel Böker.

Vær mi weern Tid un Böker genug west, um't Glück vullständi to maken, un all dat Anner to entbehrn oder vun sülsen mit to frigen: Das wird euch alles zufallen. Als de ol Refenmeister Bakker bi min Ollern værfragt harr, ob ik Lust harr, bi een vun de „Herren“, bi den Raspehvagt, Schriwer to warrn, da weer mi to Moth, as weer mi de Dær to den Glückstempel wit apen mak. Ik war vel Tid hebbn, wat to lehrn, harr de Refenmeister seggt, un ik wuß, dat dat anner to frigen weer, wat darto hör: vel Böker.

manf: zwischen. Stratenhümpels: Straßenhaufen von Staub. staatsch: statlich. Hunn: Hunde. foorts: sofort. uns Slach: unser Art Leute. Wer: jemand. Pip: Pfeife. rak: rührte, stieß. farig: fertig. Hopen: Haufen. beten: bischen. Tid: Zeit. Böker: Bücher. frigen: bekommen, erreichen. Refenmeister: Schulmeister. Ollern: Eltern. Schriwer: Schreiber. lehrn: lernen. darto hör: dazu gehörte.

Min leev Moder kündig mi de Nafrag an, er stunn darbi of de Freudenthran' in de Dgen. Min ernsthaften Bader harr dar nix gegen. In unse kloke Tid, veertig Jahr later, war en Jung vun twölf Jahr min Dln dat as en grote Dummheit værreknert hebbn. En Dummheit weer dat, wenn man't mit en kolen, kalen Minschenverstand betracht. Wi weern keen arme Lüüd. Arme Lüüd wahn' duzendwif' um uns herum un tehrn vun uns un nähren vun uns. Neegst de rike Peters un de ol Möller Sootmann weern wi je de ansehnlichsten Lüüd up den Güttenheid. Wi harrn Land un Röh, Garn un Obst, Hühner, Kanten un Duben. Wat wi eten, bu'n wi sülwst, Törf graben wi op uns egen Moor. As Börgerlüüd harrn wi Wewerfloth. It heff noch selten in min Leben so'n schöne, söte un sure Melk, egen matte Botter, Arsen un Bohnen uten Garn, Kantüffeln op egen Land, Appeln un Bern, Plumm, Kirschen un Stidelbein eten oder Rosen un Aurikeln rükt as domals.

Min Ol harr al damals twee arme Nawerskinner mit opfodert, de to't Hus hört hebbt, un em Bader nennt oder Hartwigohm, so lang se lebt hebbt, de er Dank röwer recht hebbt ewer sin Graff. He hett je en Handwart lehrn laten un se noch nadem hölpn. It denk noch daran, wa it den Een darvun op den Nacken reden heff. Un na min Tid is dar wenigstens noch een wedder opnam un opfodert.

Also ut Noth weer't nich, dat it na'n Kaspelvagt keem. As of Friedrich Hebbel vær Eten, Drinken un wat se mi geben wulln, seker nich mehr, as wat de arm Kinner in min Baderhus fragen hebbt. Awer de ganze Welt weer do anners un dacht do anners. Dümmer weern wi All, as se nu sünd. Man stell Ding' in „Gottes Hand“, wovun nu Jedereen weet, dat lett sik bereken an't Een mal een, wat kamen ward. Mit recht don un sin Plicht erfüllen, meen man, keem man dær un weer to Eenn.

Dat wi in egentliche Lebenswisheit wider kann sünd sitdem, dat glöb it nich. Schöner weer dat Leben domals jedenfalls; wenn it't torügg ropen kann mit all sin Dumm-

Kot: Flug. lat: spät. en kolen, kalen Verstand: ein kalter, leerer Verstand. nähren: nährten sich. neegst: nächst, nach. Kanten: Enten. Duben: Tauben. eten: aßen. sülwst: selbst. Arsen: Erbsen. Kantüffeln: Kartoffeln. Plumm: Pflaumen. Stidelbein: Stachelbeeren. opfodert: aufgesüttert. Hartwigohm: Oheim Hartwig. lebt: gelebt. Graff: Grab. reden: geritten. bereken: berechnen. wider: weiter. ropen: rufen.

heiten, ik war't ropen. Wenn man wat „poetisch“ oder „idyllisch“ nöm' kann: dat weer't. Dat is nich wat man seggt: de ole gode Tid, un lacht darbi as æwer en Märken. Un ob dat wæx de ganze Welt gellt, dar frag' ik nich na. Awer min Obbe hett bi'n Dörf un bi't Heu mit sin Sæn un dissen un je'n Arbeitsmann, den wi heeln, æwer Leben un Dod spraken — un ik hör to — un ik mutt seggn, vel Beters heff ik naher daræwer of nich in all min Böker funn, muchen se sogar vun Schopenhauer oder Strauß schreben sin.

Wat ik weer oder warrn kann, wenn ik Schriwer bi'n Rasselvagt war, dar hett vellicht weder Grotvader, Bader noch Moder æwer nadacht. „Sin Blicht don un wat lehrn — dat Uwerige funn sik un stunn in Gottes Hand,“ damit weern se wul to Enn, eben so as ik. En Beten gung se All dat wul as mi: dat se of na de unbekante Welt hinopfeten mit weniger sware Arbeit, de Jahr ut, Jahr in, Dag ut, Dag in bi uns Slach Lüüd fortgung, „mit mehr Tid un Böker“: lesen den se of gern, Obbe so god as Bader, awer wat much man nich? wenn't blot de Arbeit toleet.

Ik lev domals en Tid dæx vun en Glückseligkeit, as se selten en Minschenkind gönnt ward. Ik weer veertein Jahr, eernsthast æwer min Oller. Ik keef swar int Leben, wat mi beverstunn.

Luft harr ik, as man seggt, to nix as na Schol to gan, un ik weer en so düchdigen Rekenmeister, dat ik al domals de Dag' utrefent harr, de dar noch na weern vun de Tid, wovun of ol Lüüd sän, dat se de beste inn Leben weer, un ik löv dat un tell den Dag af, wenn ik ut de School keem. Dat is genan so wahr, as ik hier vertell.

Mit eenmal weer ik nu Sorg un Angst los, un de Confermatichon stunn nich mehr wæx mi as en Schreckensdag. De Sorg wæx de Tokunft schull frilich bald wedder kam, un hett mi of bet darhin tru dat Geleit geben. Domals awer kreeg ik all, wat ik wünsch: Tid un Böker! Ik heff se beid utnuzt! Vun do an twintig Jahr lanf hett de Sün mi selten int Bett funn, un wat an Böker wæx mi dar weer bi den Rasselvagt, Landvagt, Landschriwer, dat weer all so got as min egen. Awer ik kreeg se meist blot heemlich un achterum

Obbe (spr. Ob-be): Großvater. heeln: hielten. Oller: Alter. löv: glaube. tell: zählte, rechnete den Tag ab. vertell: erzähle. Tokunft: Zukunft. Sün: Sonne.

vun Collegen, vun de herrschaftliche Welt seeg ik nu of noch nig as min Principal un an den oln lankwiligen Jungeselln weer nich vel to sehn.

Dat aver Glück un Fräden dar of nich blot regeer, dat keem mi al glif to Dhrn, as man mit Schrecken vertell, Branddirekter Dethlefs meer affett. Sin Raß weer in Unordnung, sin lütt Gehalt harr nich recht vær de Familje. Hus un Garn warn verkofft. Wat war ut de armen Lüüd? Se verschwunn vær uns Börgerlüüd, dat weer allns.

De een Tochter, Sophie, keem as Mamsell na Landschriwer Paulsens, wo keen Rinner weern. Dar mag se vellicht mennigmal en Band vun Goethe, den ik dar heemli achterum to lehn kreeg, eben wegleggt hebbn, wenn ik em mit Verwunnerung to Hann kreeg. Sehn heff ik er so wenig as er brave gode Herrschaft. Böker un Tid harr se of wul, un noch wat, wat mi afgung. Fru Paulsen kenn un lej' sülsen de Böker, de se opt Brett harr, un weer mehr er Fründin as er Herrschaft. De Gesichter kenn man frilich.

Dat weer erst tein Jahr derna, do dropen Sophie Dethlefs un ik tosam bi en Pulterabend, woto wi beid Bers maft harrn, ik hochdütsche, un se plattdütsche. Er Gedicht is druckt in er Bok un heet: De ol Bersepterich. Vun er weer't bekannt, dat se bi Gelegenheit ümmer en netten Bers lewern kunn, oft drullig un nich ahn en beten driften Humor. It harr min Pipen, as man seggt, bether in'n Sack holn. Dat dur noch en orri Tid, bet ik wat orndlichs to Stann harr, un so versteek ik min Kunst wedder noch deeper as tovær. Doch muchen wi uns nu wul beid int Dg beholn hebbn. Dat weer aver of Allns! So sunnerbar is de Welt.

Intwischen weer of de kranke Wokat storben. Sin kränkliche Dochder harr den Oln mit den Rest von er beten Gesundheit ernährt; „Tante Louise“ harr en Mädenschol inricht. Bi er harr ik sülsen engelsch un französch lehrt, so god se 't kunn. Dh, se weer so bescheiden, so still ergeben! Min Arbeitskraft un Gedächtniß sett er bina jede Stunn in Schrecken.

Aver of min Kraft heel nich vær. As ik mi so to

affett: abgesezt. recht: gereicht. verschwunn: verschwunden. to lehn: geliehn. Hann: Hände. Brett: Bücherbort. woto: wozu, zu dem. druckt: gedruckt. Bersepterich: Schulmeisterin. lewern: liefern. orri: ordentlich d. h. ziemlich lange.

seggn: na Fehmarn flücht harr un hier min Quickborn heemlich klar maſ — heemlich, denn Jedermann war mi vœr verrückt erklårt hebbn, wenn ik seggt harr, wat ik bedreev — do kreeg ik von Sophie Dethlefs er „Fahrt na de Fisenbahn“ to lesen. Wenn ik of nich ganz darmit tofreden weer, so mutt ik doch seggn, ik harr er so wat na de Prov vun fröher nich to tru't.

Dat Gedicht maſ mit Recht Opsehn in Sleswig-Holsteen. Keem dat of noch nich ganz herut ut den verkehrten Ton vun de oln plattdütschen Saken, vun Bornemann, Bärmann un Annere, de sik blot æwer de Dummheit vun de Buern lustig maken, de de Moderſprak sproken, de Sprak de mi heilig weer, un von de er Ehr ik dach to schriben: gesunder weer de Ton. Claus Harms harr frilich seggt: son Paster, as Sophie Dethlefs em mal, dat weer en Eſel. Un ik dach of: so'n Bur weer nich vel wat anners. Awer dar weer wat Smuds in dat Gedicht, de Welt de se beschreev, weer doch lebenswerth. Un min Noth kreeg ik dardær, dat ik seeg: Plattdütsch weer noch nich ganz vergeten, nich ganz ünnerdær, sunsten war man de Fahrt na de Fisenbahn nich so opnam hebbn. Ik maſ also rascher fort min Bok to Einn to schriben.

Wodennig is Sophie Dethlefs darbi kamen? Sünd dat velliſt desülwigen Böker west de wi Beid lest hebbt, as een vun de anner nix afwuß? Dat is kum antonehm'. Grimms Grammatik, 4 Bänn, de in Rector Dörfer sin Scholbibliothek stunn, hett se wul kum, as ik dærarbeit't, noch weniger of Gottschæd, Adelong, Herling, Becker u. A., de mi am meisten anstött hebbt, jüs wil se alle nix darvun kunn, den Werth vun't Plattdütsche intosehn.

Funn hett se 't, un dat ganz vœr sik alleen. Man seggt dat de Fdyllen von J. H. Voß er den Anstot geben hebbt. Mag sin. De plattdütschen vun em sünd mi frilich al lang vœr min egen Arbeiten wegen er unplattdütsche Sprak grad to toweddern west. En Fründ vun mi plegg dar wat vun to declameern, denn scholl ik em to Ruh oder leep weg. Dat

flücht: geflüchtet. klar: fertig. war hebbn: würde haben. bedreev: betrieb. totru't: zugetraut. Claus Harms, Pastor in Kiel, geb. in Fahrstedt bei Marne in Ditmarschen. mal: malte, schilderte. wat Smuds: etwas Hübsches. sunsten: sonst. Wodennig: wie. nix afwuß: nichts wußte. Gottschæds (Professor in Leipzig) deutsche Sprachkunde. Adelong's deutsches Wörterbuch. funn: gefunden. toweddern: zuwider. scholl: schalt.

se J. B. Hebel leßt hett, löv ik nich. Den funn ik in de veertiger Jahrn toerst bi min oln Fründ Pastor Marcus Peterjen in Tellingsted, un ik will gestan, dat ik mi an em redig dun leßt heff. He hör sitdem to min Heiligen. Bun em lehrn lett sik vær en Plattdütschen awer wenig. Sprak un Volk sünd to verscheden, de Allemannen schint uns bi Hebel as Kinner, wi mægt se as ol Lüd vær kam'. De Schotte Robert Burns steit uns troß sin fremde Sprak neger.

Man seggt dat 1847 de bekannte Improvisator Bärman in de Heid un bi de „Herrschaften“ west is. Mit em schall Sophie in Gesellschaft um de Wett Bers ut 'n „Stegreif“ maht hebbn. Darcöver war he opmarsam, he les er „Fahrt na de Fienbahn,“ seggt man, lehr se glik utwendig un ja se, ahn dat Sophie darvun wuß, mal ut den Kopp her. So keem de Dichterin in de Welt. Much de Welt, Schleswig-Holsteen väeran, er nu nich to bald vergeten! Se schreev 1848 un später patriotische Gedichte gegen de Dän, se sünd nich er besten. Awer jüs dar haft de spätere kritische Tid an — man mag nig mehr vun de Tid hörn — denn steit man se öwer!

Mi schreev se 1853 en ganz herrlich röhrend Gedicht ut't Büsumer Seebad. Ik heff darbi weent, as ik't les'.

Wa sunnerbar löppt de Welt! Twee so'n Art Lüd as se un ik, fast Nawers Kinner, in een Ort fast en twintig Jahrn, Lüd de an densülbigen Strang trocken — un seht sik tweemaal in er Leben!

Ik heff Sophie Dethlefs nämlich noch eenmal wedder sehn 1857, as ik ut Dütschland torüggkeem. Ik söch er in Hamborg int Schröderstift op, wo se ja wenigstens mit er Schwester Opnahm un Pleg funn harr. Dat harrn er Gedichte maht. Awer trurig, möd, in sik eensam, as man seggt, dalknickt seet se dar mit er blinde Schwester. Klag' weer de Anfang, Klag' weer allns, wat ik to hörn kreeg. Al min Trost weer as Waterdrrippens op en hitten Steen.

Wer will er't öwel neh'm'? Wo weer de Welt, wo wi na opfeken harrn, as na en Märkenwelt, wo se in levt harr? Raspelvagt, Landvagt, Landschriwer, Pennmeister, — wo weern se? Verdreben, wenn se noch leben, dot de meisten.

Hebel, Verfasser der allemannischen Gedichte. redig dun: ganz begeistert. dalknickt: geknickt. Drrippens: Tropfen.

Nich mal de Nams sünd nu noch dar vun er Amt un Würden.
Dat Landschaftshus steit noch, vellicht of de Planken un de
groten Gars, awer de „Herrschaften“ wannert dar nich mehr,
de ole Tid is begravt un verschwunn bet op de letzte Spor.

Ik heff Sophie Dethlefs nich wedder jehn. All, wat ik
væ er don kunn, weer, en paar Vers to versöken væ ern
Gravsteen um er Andenken optofrischen, wo ik ankam kunn —
of dær disse paar Reegen.

(Der Dichter hat später ihre Gedichte herausgegeben.)

don: thun.

Sandburs Dochder.



't weer Fite Kôhr bunn Lüttenheid. —

Wa't Osten rut na Rüstorp geit,
To Emm den Ort, in't letzte Hus,
Dar wahnt he as en Sneiderlus. 4
Hett Fru un Kind, en Swin, en Kôh,
Makt Steweln dicht un flikt de Schoh.

Des Morgens is de Sünni ni op,
So kumt al ut de Dær sin Kopp, 8
De Dagen fikt vergnügt ut Dær,
Lütt schewe Been kamt achterher.
Wa löppt he! as en Angelmus!
Flink mal to Strat, gau achter't Hus! 12
Hemdsmauden un in bloten Haarn
Mal linglant langs de lütten Gårn.

Fru treckt en beten Suppenkrut,
He hett en Beet mit Urjen bu't, 16
Un vær sin „Lütt“ un Nawers Gærn
En Busch un twee mit Stichelbeern.
De Goldack un de Krusephie
De rükt he so mal nebenbi. 20

1 Fite: Abgekürzt aus Friedrich. de Lüttenheid: Vorort von Heide, der Hauptstadt von Norderditmarschen. 2 rut: hinaus. 4 Sneiderlus: Schnecke. 7 Sünni: Sonne. 8 al: schon. 9 fikt: gucken. 10 lütt: klein; schewe: schiefe; achterher: hinterher. 11 löppt: kauft; Angelmus: Spitzmaus. 12 gau: schnell. 13 Hemdsmauden: in Hemdsärmeln. 14 linglant: entlang; Gårn: Garten. 15 treckt: zieht; en beten: ein bisschen. 16 Urjen: Erbsen. 17 Nawers Gærn: Nachbars Kinder. 18 Stichelbeern: Stachelbeeren. 19 Krusephie: Salbei. 20 rükt: riecht.

Ann Achterenn dar hollt he still,
 He schüttelt sit vør Freid un Rüll,
 Een Beertel Rüll, dree Beertel Freid —
 4 De lütten Dgen lacht em beid,
 He rífft vergnógt de beiden Hann,
 De lütten Been de lopt dervan.

He hett vør Dag noch vel to don,
 8 Noch vør den Hahn, noch vør dat Hohn,
 Un vør dat Farken un de Kohn,
 Un vør dat „Lütt“ un vør de Fru.
 — Dar kreit de Hahn al: Friederich!

Dat Hus weer old, doch warm un dich.
 12 Dat weer mal hu't vør Hau un Stroh,
 Den Möller Boss den hör dat to,
 Een Schur vør Affall, Streu un Raff,
 16 Wit vun de Mæl ut Bærzicht af,
 Denn mähli oppuzt, lütt, commod,
 Een recht behagli Schofterbod.

Bi Schofters ut de Finstern seeg
 20 Man an de graue Mæl umhöch,
 De langsam dreih, de lustig swung,
 De fröh un lat den Warkdag gung,
 De Sünndags utrau „in de Scheer“,
 24 To'n Fest en Fahn deræmer her,
 De Ort derachter mit den Thorn,
 Dat Land darum in Gras un Korn,
 Een staatli Hus, en Stall un Schön
 28 Keek æwert Feld noch eben hin.

Un feet nu Fri mit Kind un Fro
 Bi'n Kaffe oder bi de Schoh,
 So hör „ol Moder Grau“ int Gras

1 Achterenn: Hinterende. 2 Rüll: Kälte. 5 rífft: reibt.
 7 don: thun. 12 dich: dicht. 13 Hau: Heu. 15 Raff: Spreu.
 16 wit: weit; Mæl: Mühle. 17 oppuzt: ausgebeffert. 18 Bod: Bude.
 19 seeg um höch: sah in die Höhe. 21 swung: schwang. 22 lat:
 spät. 23 utrau: ausruhte; in de Scheer: in Andreaskreuzstellung.
 25 Thorn: Turm. 28 keek: guckte. 29 Fri: Friedrich. 31 hör: ge-
 hörte; ol Moder Grau: die Mühle.

Die Moder Grau
 Steit alle Nacht inn' Dau
 Ge itt keen Gras, je itt keen Brot
 Un deit doch alle Wínschen god. (Álter Reim.)

Mit Kapp un Krüz, mit Steern un Paß,
In't Wardagskleed, inn Sünndagsstaat
To't Schosterwart as Els un Drath.

„De Wind ward flau“, seggt unse Fri, 4
Rift ut un kloppt en Sahl darbi.
„Wa trag' se geit!“ Un kloppt darto,
As klopp he op den Mælenischoh.

„Wa lusti!“ denn en annern Dag, 8
„De Dlsche dreiht vør Ungemach,
„Se kift in't Dsten, in de Sünne,
Dat is er Streß, dar lenngt se hin!“
Doch wenn en hart Norwester bläst, 12
Denn seggt Fri Kohr: „De Dlsche rast,
„Se swunkt as mit de Arm un Been.“
Un heel se, leet se gar noch schön.
„Se hollt to Middag!“ reep he lud 16
Fast jeden Dag na Kæk hinut,
Un Abends: „So, de Dag is hin,
„Hartwi de treedt de Segeln in.“

Vør Jahren — dörtein, veertein weer't — 20
Do keem en Mann, he nöm sik Geert,
Keem flüchti ut' hannöversch Land,
Mit nix in Tasch un nix in Hand.
Mit em un vør- un achterher 24
Noch Vel' mit nix un nich vel mehr,
Verschüchtert Volk, dat schul un leep,
As dreben Junkveh vør de Swep.
Man drop se eenzeln her un hin 28
Bersteken achter Schün un Lün
Bilangs den Ort. — Bi Storm un Nacht
Elsæwer in en Boot, en Jacht,

1 Kapp: die drehbare Kappe; Krüz: die Flügel; Steern: vorn zwischen den Flügeln. Paß: Hemmhebel. 3 Els: Ahle. 5 Sahl: Sohle. 6 trag': träge. 7 Mælenischoh: Rinne für Korn zwischen die Steine. 11 lenngt: sehnt sich, hat Verlangen. 15 heel: hielt still; leet se: erschien sie. 16 reep: rief. 17 Kæk: Küche. 19 Hartwi: der Müller; treedt in: zieht ein. 21 Geert: Gerhard. 26 schul: sich verbar; leep: lief. 27 dreben: getrieben; Swep: Peitsche. 28 drop: traf. 29 Lün: Bäune. 30 bilangs: neben. 31 Elsæwer: über die Elbe.

Ut Brød un Latten op en Floß,
So leemn se an, as Rab un Boß,
Verklamt, verhungert, matt un blot
4 Um Schutz to söken, Hölp un Brot.

Denn Gündsit hus' de Erzfujon
De Fransch, de grot Napoleon
Mit Krieg un Sieg, mit Mord un Brand,
8 Verwöst dat Land, er Vaterland,
Drev Koh un Kalb un Perd un Swin,
Drev Fett un Mager ut de Schön,
De Bur ut' Hus, un Sæn un Knech
12 Vexan de Trummel int Gefech,
Bald Ost, bald West, bald Süd, bald Nord —
Ditmal na Rußland gung dat fort.

Do flücht, wat kunn, in Angst un Wuth
16 Elfwær ut dat Land hinut.
Bet Sweden rop, bi Dän un Jüt
Dar kropen fremd verbistert Lüü,
Ditmarschen in de Nawerschop
20 Neem vun de Armn de meistenen op.

Nam' war ni nömt. Na Jahren hör
De Bur eerst, wer sin Bufnecht weer:
24 En Ritmanns Kind! Ja Grafen Sæn
Beer bi en Bullmacht Schriwer wgen.

Geert de weer nig. Sin Nam weer Kohr,
He stamm ut' Wurstner Wittenmoor,
Arm as en Mus al op Gündsit,
28 Leep awer as de Anner mit,
Weg vœr de Trummel un Kanon,
In Angsten vœr Napolion.

1 Brød: Bretter. 2 Rab un Boß: Rabe und Fuchs. 3 ver-
klamt: erkrankt. 5 Gündsit: auf der andern Seite der Elbe. 10 drev:
trieb. 17 rop: hinauf. 18 kropen: krochen, schlichen umher; verbistert:
verirrte. 22 Bufnecht: Großknecht. 23 Ritmanns Kind: reicher Leute
Kind. 24 Bullmacht: „Landesgevollmächtigter“: Landesabgeordneter
aus dem Bauerstande, zugleich Gemeindevorsteher, Dorfschulze; Schriwer:
dessen Schreiber, Sekretär. 26 aus dem Lande Wursten zwischen Weser-
und Elbemündung (Bremerhaven und Cuxhaven); Wittenmoor: weiße
Moor.

So keem he hier tolek in Noth,
Um Minschenhölp to finn un Brot.

De Sandbur Steffen in de Heid
Weer vør den Döwel sülvst en Freid. 4
Kunn flöken, dat de Himmel dræhn
Un Minschen schinn', dat Engeln ween'.

De „Burschop“ weer nich wider her,
As vun een Wagen un twee Per, 8
De Wagen stüct, de Per dat eben
De Sehn tohopenhungn to'n leben.
Sin Hus en Rath mit braken Dær,
En groten Sandbarg leeg darvør, 12
Witt Streisand. In de Börgerweid,
— De Sandfall sä man — war dat klei't.
Dar harr Maafs Steffen jümmer'n Seel,
En Stufel, de der vør em wöhl. 16
Dar dägli hin un her to fahrn
Weer Maafs sin plögen, sei'n un aarn,
Un abends lat un morgens fröh
Darbi to schelln op Minsch un Beh. 20
Bald weern de Kracken möd un lahm,
Bald brok an'n Wagen wat tosam.
Dar heel he merrn op Weg un Steg
Un flök un flic den Kram torech, 24
Un weer meist jümmer vun de Rath
Pet an de Sandful op de Strat.

Denn Sand to'n Strein in Stuv un Døl
Bruk jede Fru as Solt un Mehl, 28
Un Streisand — Sandbur Steffen sin —
He noch so grof — dat Sand weer fin.

3 Sandbur: Besizer einer Sandgrube. 4 Döwel: Teufel. 5 Flöken: Fluchen. 6 schinn': schinden, quälen. 7 Burschop: Bauerstand; wider: weiter. 8 stüct: gesüct. 10 Sehn: Sehnen; tohopen: zusammen. 11 Rath: kleines Haus auf dem Lande; braken Dær: Thür aus zwei Flügeln übereinander bestehend (gebrochene Th.). 12 Streisand: Streusand. 14 sä: sagte; klei't: gegraben. 15 Maafs: Martinus. 16 Stufel: Krüppel; wöhl: wühlte, grub. 18 sei'n: säen; aarn: ernten. 20 schelln: schelten. 21 Kracken: magere Pferde. 22 tosam: zusammen. 23 heel: hielt; merrn: mitten. 24 torech: zurecht. 28 Solt: Salz.

· 4 Vær den en Þerd mit Spatt un Kropp,
Wenn't billig, weer en seker Kop,
Dat graf' he twischen Kul un Rath
Of Winterdagen op de Strat,
Un plück em, wenn't an Foder fehl,
Binnlangß de Hecken wul sin Deel.

8 Vær den en stackels Minsch as Geert
Weer mehr as sülvst en Kenner weerth.

12 „Min Junge,“ seggt he, „Minsch, min Sæn!“
— Glatt snacken kunn he of as Gen,
Wo't um sin Borden gung —: „Segg an“ —
As he em drop: — „Min lüttje Mann,
„Wat? liggst hier achtern Wall, min Fründ?
„As Schelm' un Deef, in Küll un Wind?
16 „Of wul vun Gündsit værwer flücht?
„Ja, still man, ik verra' di nich!
„Swigen is beter, lüttje Mann!
„Will sehn, ob ik ni hölpfen kann.
„Doch Værzicht!“ — un he sprok so sacht —
20 „Ik segg man: Nimm di Dags in Acht!“
Un darbi keek he rund umher,
As spör he Trummel un Gewehr.
24 „Hier eerst mal vær de gröttste Noth!
„Of hett de Sandbur Steffen Brot
„Vær den, de arbeitn mag! Süh, so,
„Min Hus liggt dar, na Rüstorp to,
28 „De Mæl væræwer — an den Weg —
„De Sandburg wißt di licht torech.
„Jnn Schummern also! — Nebenbi
„De Stall is seker as Logis!“

32 Den harr he! Un vær't klägli Brot
Muß de em graben bet op't Blot,
Daglangß as Mullwarp in de Ger,
Des nachts verstemen int Hunnquarteer.

1 Spatt: Spath, Fußkrankheit der Pferde. 2 seker Kop: sicherer Kauf. 3 Kul: Grube. 6 Binnlangß: innerhalb; Deel: Teil. 7 stackels Minsch: elender, bemitleidenswerter Mensch. 12 drop: traf. 14 Schelm: Augenichts; Deef: Dieb; Küll: Kälte. 16 verra': verrate. 28. wißt: weist. 29 Schummern: Dämmerung. 33 Mullwarp: Maulwurf.

Geert weer en arm verschüchtert Blot,
 He dank Maaß Steffen, as sin Gott,
 Weer morgens al to gang' vœr Dag
 Un grav bet in de late Nach, 4
 Krop abends heemli in sin Stroh
 Un mak de möden Dgen to.

Vœr Sandbur weer't en dâgli Marn,
 Wuß kum dergegen an to fahrn, 8
 Sin Barg weer grôter, as man je,
 Sin Stimm al lut des morgens fröh,
 Sin Wagen magrer as tovœr,
 De Wagen lahmer achterher. 12
 Un luder scholl he gegen Lüüd
 Op Minschen un de schlechte Tid. —

„Marieken,“ seggt enmal en Dag
 De Möller, wi' hinut un lach: 16
 „Süh mal uns Kaver, Sandbur Maaß,
 „Sitt rein to Wagen, as en Baas,
 „De Pitsch so hoch, de Müß so scheef,
 „Wuch wœten, wat he wul bedrev? 20
 „'t gung em nie beter, as vunt Jahr,
 „Hett wedder'n Slav, dat is mi klar,
 „Wer't wejen mag? — He schriggt un fahrt,
 „Un schellt, as harr't en nie Art. 24
 „Doch seeg ik dagsut vun de Mael
 „Em jümmer ahn en Minschenseel.
 „He mutt Een hebbn as anne Kêd,
 „Wa wedder Sünn noch Maan vun weet.“ 28

So weer't. Maaß harr em in de Klau,
 As weer he bunn mit Kêd un Taun.
 He loef un hiß em, as inn Raben
 En Schap in Halter un in Klaben. 32

Sunk Geert de Moth — he rich em op:
 „Min Junge,“ reep he, „steil den Kopp!

11 Wagen: Mähren; tovœr: vorher. 18 rein: wirklich gar; Baas:
 „Feld“. 20 wœten: wissen; bedrev: betriebe. 25 dagsut: den Tag
 über. 27 Kêd: Kette. 28 Maan: Mond. 31 loef: lockte; hiß: hefte;
 Raben: Stall. 32 Halter: Bügel; Klaben: Hölzernes Halsjoch.

„De Welt is rund! kummt of mal baben!
„Erst man mit Flit bi't Sand to graben!
4 „Is of al'n Glück, un jümmer beter,
„As achtern Wall ligg, as en Rötter!“

Un gar, wenn Geert den Kopp mal redt,
Wa denn em Sandbur Steffen schredt:
8 „Min Junge! still! hol di verstecken!
„Napolijon weet wit to recken!
„It heff man sehn, hier lopt Gejellen,
„Wul weet, ob nich op Fallen stellen.
„Nimm di in Acht!“

12 Un mit de Tid
Harr he mit Bærshuß un Credit
To Schoh un Strümp un wat Kledasche
Den Kopp em dal un de Kurasche.
16 So huck denn Jahren as en Slav
Geert Rohr bi Sandbur Maass, un grav.

Doch ahne Maan un ahne Sünne:
En Hart dat weet sin Part to finne,
20 Un ob dat in en Sandkul kraß:
Dat drippt einmal un hevt sin Schaß.

Wenn Geert fröh morgens graben ging
De Mael værbi, so hör he singn.
24 Ja, Durken hört man æwerall
Un enkel gar en Nachdikal
In Summertid. Denn hört man geern
Ja of de Pocken ut de Feern.

28 Dit awer weer en Stimm, de schall
Sogar des Winters ut den Stall.
Natürli, Summers, ut den Klewer
Noch lustiger, un Geert noch lewer.

1 kummt baben: arbeitest dich empor. 2 Flit: Fleiß. 5 den Kopp redt: den Kopf aufrichtete. 8 wit recken: weit reichen. 10 Wul weet: wer weiß. 14 wat Kledasche: etwas Kleidung. 15 harr den Kopp em dal: hatte ihn gedemütigt; Kurasche: Mut (courage). 19 Part: Teil = Teilnahme. 21 drippt: trifft. 24 Durken: Lerchen. 25 enkel: einzeln, zuweilen. 27 Pocken: Frösche. 30 Klewer: Klee.

„Wat meenst du,“ seggt to Boss, er Mann,
 Ein Fru mal, mit de Kaffeann,
 — He drunkt sin Taf, un schov se hin, —
 „Wat denkst du?“ — un se schenk em in, 4
 Schov em den Rohm un Zucker neeg,
 As dach se süßn an nig, un sweeg. —

So weer er Mob', se kenn er Mann,
 De drinkt un fangt to fragen an, 8
 Un kriggt allmähli — wenn se schenk —
 Den Kaffe rut — un wat he denkt.

Ja so! Greetdort! dat Mäden weer't!
 Un Sandburs Knecht, de lüttje Geert! 12
 „Wat denkst du? Se is gut un brav,
 „Un he sit Jahren al en Slav,
 „Se mäegt sik liben, hebbt sik leef —
 „Wenn ik de Diern en Utstür gev — 16
 „Un du . . .?“ . . se schenk den Nest em in —
 „Du heft dar nerrn de ole Schön —
 „Mak dar en Stub in, sett en Heerd,
 „So is't en Hus vær Greet un Geert!“ 20

So weer't, un war en warm lütt Nest,
 Wat fröher Schön un Schuppen west,
 Un fröhli hus' dar menni Jahr
 In Fröd un Flit en glückli Paar. 24

Dat weer na Jahren. — Bi de Mael,
 De Schön, de witte Sandbarg spel
 En Dreeblatt Kinner, un war grot,
 As Kinner spelt un wassen do't. 28
 Dat Mäden, Sandbur Steffen sin —
 Wat lebt der wul! so smuck un sin!
 De Landvagt mug er Vader wen,
 So'n schöne Dgen harr Marleen, 32

5 Rohm: Rahm, Sahne; schov neeg: schob nahe hin. 11 Greet-
 dort: abgekürzt aus Margaretha Dorothea. 18 nerrn: unten.
 22 Schuppen: Scheune. 23 menni: manch. 28 wassen do't: „wachsen
 thun“, wachsen. 30 der: da; smuck: hübsch.

Hell as dat Sand dat weke Haar,
Un smucker jümmer Jahr um Jahr!

4 De Bofs sin Hartwig paß to er,
As wenn't er grote Broder weer,
Hal ut de Wischen er de Blöm,
Hal er de Appeln ut de Böm.

8 Lütt Friedrich Kohr dat weer de Drütt,
Spel jümmer mit de Weiden mit,
Weer denn er Esel, denn er Perd,
Bergnögt un flink, as Bader Geert.

12 So leep de Kinnertid — wa gau!
Sandbur war still, de Bofß war grau,
Geert Kohr de maß de Dgen to,
Lütt Friedrich seet un slied de Schoh,
16 Marleenken muß den Husholt föhrn,
Hartwig vun't Hus, dat Möllern lehrn.
So reet dat Kiewerbree vuneen
Un Mæl un Sandbarg blev alleen.

20 Mich so de Schün. Lütt Friedrich Geert
Hal sit en Husfru an den Heerd,
To Enn den Ort int Baderhus,
Dar wahnt he as en Sneiderlus.
24 He hett en Kind, en Swin, en Koh,
Maß Steweln dicht un slied de Schoh,
Un kift heræwer na de Mæl,
De noch as fröher dreih un spel.

28 Bi'n Sandbarg achter lüttje Ruten
Dar seet Marleen un seeg na'n buten,
Un wer herin seeg na de Schiben,
Much stan un in Verwunnern bliben.
32 Weern as dat Sand nich hell de Haar?
De Dgen as de Heben klar?

5 Hal: holte; Wischen: Wiesen. 11 wa gau: wie schnell. 16 lehrn:
lernen. 17 vuneen: von einander. 27 Ruten: Fensterscheiben. 28 na'n
buten: nach draußen. 32 Heben: Himmel.

Dat Hus so old, dat Mäden schön —
Man harr dat kum op Biller sehn.

Hartwig, wa kumst du dar vœrbi!
Ja, kif man, un verwunner di! 4
Dat is Marleen, un nich Marleen,
Du heft er wedder'n Jahr ni sehn.
Noch blauer is dat Ogenpaar,
Noch dichter um den Kopp de Haar, 8
Noch runner Kinn un Hals un Bofs —
Du magst di wunnern, Hartwig Bofs!

De Moder seeg de Sat wul dær,
Un frag mal bi den Kaffe vœr: 12
„Wat dœnkt di, Bofs?“ un schenk em in,
„Uns Hartwi driggt wat swar inn Sinn!“

Do seggt ol Bofs: Dar ward nix ut!
Man friet ni blot en glatte Hut, 16
Man friggt ni blot en smucke Fru:
Den Anhang friggt man mit darto.
De Sandbur blifft mi vun de Mael,
Sin Dochder blifft mi vun de Del, 20
Un weer se noch so brav un leef —
Dat li ik nich so lang ik lef!

Bedur de Moder of den Sæn,
Se weer doch of ni vœr Marleen. 24
Se harr em ganz wat anners gœnnt,
En rike Bur-, en Bullmachts-Kind,
Weslicht de Witten sin, vun'n Hoff,
Wo Bofs den velen Weten koff, 28
Mit Geld un Gut, mit Berd un Roh,
Fein siben Kleeder gar darto.
— Dat Jugend nie er Beste weet! —
Un Ollern gau de Tid verget, 32
Wo se dat Danzen harrn un Lachen,
Un of an Geld un Gut ni dachen! —

9 Bofs: Brust. 11 seeg dær: durchschaute. 16 friet: freit. 20 Del:
Diele, Hausflur. 22 li ik: leide ich. 28 Weten: Weizen; koff: kaufte.
34 dachen: dachten.

Hartwi weer wedder op de Mael,
 Un in't Geschäft mit Liv un Seel.
 De Arbeit weer, in Pitt un Küll,
 4 Bi junge Kräft em as en Spill.
 Dat keem as allens niet in Swunk,
 Ol Moder Grau war wedder junk,
 8 Areeg nie Farb un nies Linn,
 Weer buten flink un flinker binn.
 De Säck de flogen op un af,
 De Schoh de klapper as inn Drav,
 Fri Kohr sä oft: Nu süh! wa slant!
 12 De Dsch hett ganz en nien Gant!

Dat harr se. Hartwig harr wat lehrt,
 Darr weer keen Stück — war kant' un fehr,
 16 Bunn Tappen nerrn bet in de Kapp,
 Dat allens paß un leep un klapp,
 Of buten int Geschäft un Handel
 Areeg't all en nien Lop un Wandel.
 De junge Bosß weer hier un dar,
 20 Schaff nie Weg' un mak se klar
 Bær To= un Afgang, Korn un Mehl,
 Keen Markt un Koop, wo Hartwig fehl.

De Möller freu sik an sin Sæn,
 24 He hör sin Lof vun Jedereen,
 Gar Bullmacht Witt, de dü em an:
 Much wul so'n Jung as Dochdermann!

Doch anners is dat mit en Mael,
 28 Un anners mit en Minschenfeel.
 De Mael de kreeg he flink in Gang',
 De Möller leet de Flinken hangn.
 Ol Moder Grau war wedder junk,
 32 Uns Hartwi keem ni mit in Swunk.
 Dat Drivrad, dat dat Wart bedwingt,
 Dat of en Schrotsteen klingt un fingt,

4 Spill: Spiel. 5 niet: neu. 7 Linn: Mühlensiegel. 8 binn:
 drinnen. 10 Schoh: S. 155; Drav: Trab. 14 kant' = fehr:
 ganz und gar gefehrt, d. h. erneuet. 15 Tappen: Zapfen; nerrn:
 unten. 20 klar: fertig; mak klar: vollendete. 25 dü an: deutete an.
 30 Flinken: Flügel. 34 Drivrad: Treibrad; bedwingt: bezwingt, regiert.
 34 Schrotsteen: Mühlstein zum Schrotten des Kornes.

Dat alle Arbeit ward en Spill —
Dat Drivrad stunn in Hartwig still.

Dwars bunn he eerst vull Segel op,
Un rich stramm in de Wind den Kopp, 4
Wull sehn, ob't gung, wat doch ni geit,
Wenn't Hart den warmen Slagg ni sleit.

Wenn Friedrich reep: de Dag is hin,
Hartwi de treckt de Segeln in, 8
So dur dat meist ni lang, so huck
De Möller op en Schosterbuck,
Seet dar un seeg de Arbeit to,
Spel mit dat Kind, snack mit de Fru, 12
War still un stumm, un ehr man dacht,
Gung he dervun un sä: Sunnacht,
Dat Friedrich oftmal's sä: Ni wahr?
Wat meenst du? Hartwig driggt wat swar. 16

Gar atwer, wenn he'n Tidlang fehl,
Denn drav lütt Friedrich na de Mael.
Di Boffsche frag em heemlich: „Fri!
„Wa is't mi Em, wat denkst du bi?“ 20
Doch wuß se't ja so gut as he,
Un töv ni af, wat Friedrich sä.
„Hartwi,“ fung se to snacken an,
„Weer op den Handel ut to Lann, 24
„Na Marsch hindal. He söch sik Kunden
„Vær æwerflödi Schrot in Lunden,
„Koff Garsten op hier vær de Bruer,
„Harr't hild mit Börger un mit Buer. 28
„To Wagen ut. — Ja, he versteit't!
„Dat seggt of Bofs je, dat he deit.
„Geschäft is nich mehr, as tovær,
„Do Bofs de eenzigst Möller weer, 32

3 Dwars: zwar. 9 huck: hochte. 12 snack: redete. 22 töv af: wartete ab. 24 ta Lann: außs Land. 25 Na Marsch hindal: in die Marsch hinab. Dies fruchtbare, von Elbe, Eider und See angeschwemmte junge Land. 26 Lunden: Kirchdorf nördlich von Heide. 27 Bruer: Bauer. 28 harr't hild: hätte viel zu thun. 30 deit: thut.

- „De Handel drev. — He is je fix,
 „Un brav un gut — dar mangelt nix.
 „Doch is dat Reisen un dat Fahrn —
 4 „Ik weet ni — mi is't ewer warn.
 „Doch Bofs seggt, anners geit't ni mehr,
 „Geschäft is nich, as sunst tovær.
 „Doch son Gewohnheit deit ni gut,
 8 „Dat driffst em oft ut' Hus hinut.
 „Nu wedder! Op en veertein Dag'
 „Na Marsch hindal mit Ber un Wag',
 „As wenn't em drev! — Un hett to Hus
 12 „All wat em glückli maken muß!
 „Wat denkst du, Fri? Meenst du ni of?“
 Se wisch un sprok dær't Taschendorf:
 „All wat Een wünschen kann un mag? —
 16 „Un wedder ut! Op veertein Dag'!“

Harr Sandbur Maaß dat jümmer rüft,
 Wenn Friedri mal na Hartwi fikt?

- 20 Dar læhn he op sin braken Dær,
 Un lur, un læhn de Arms sik mæx.
 Lahm weern de Been, scheef stunn de Kopp,
 En blauwitt Nachtmütz harr he op,
 24 De Backen holl, dat spiße Kinn
 Gung, as de Dgen, her un hin.

- „Höhö!“ — Man dach, en Hund de bell,
 So klung sin Ropen, scharp un hell. —
 28 „Lütt Friedrich! hö! — Is wedder ut?
 „He söcht sik wul en rife Brut?
 „Is dal na Hof, de junk Herr Bofs?
 „Un brüt sin Ol, den dummen Dß!
 „En Bullmachts Dochder! . . De schall luren! . .
 32 „Spelt Karten nerrn in Wesselsburen,
 „Scherrwenzelt!“

Un he lacht un host
 Den Athen ut de swacke Bost.

1 drev: trieb. 14 se wisch: nämlich die Thränen. 17 rüft: ge-
 rochen, gemerkt. 20 lur: wartete; mæx: mürrbe. 23 holl: höhl.
 30 brüt: führt an, hintergeht. 34 host: hustete.

Un achter, dœr de lütten Ruten,
 Dar stunn en Kopp un seeg na'n buten,
 So stumm un still, as kunn se ween' —
 Dat weer Maaß Steffen sin Marleen. 4

Mit Hartwig stunn't doch nich so slecht,
 As't Sandbur Maaß wul eben recht.
 He seet sacht mal mit rike Buern
 Scharp bi 't „Scherwenzeln“ oder „Quern“, 8
 He drunt wul mal mit junge Gäst
 En Nacht hindœr „uns Weerth sin Best“,
 Un danz mit Stina oder Trin 12
 Mal lewer, as mit Bullmacht „Sin“ —
 To Markt in Büßen oder Lunden,
 To Hochtid bi en Fründ un Kunden.

Doch öfter seet he, kold un natt,
 Des Abends asmaracht un matt, 16
 Un sä sik: Hartwi Wof, waso?
 All dat um't Geld? Un Geld? Woto?

Woto? — Dat is en schreckli Wort,
 Nimmt vun de Eer den Himmel fort, 20
 Dat nimmt de Kraft di ut de Seel,
 Dat nimmt den Ton di ut de Rêhl,
 Dat du man jappen kannst: Och so!
 All eenerlei! — Wo to? — Man to! 24

Bi Friedrich war't mitünner lut:
 „Ik mag ni mehr! Ik hol't ni ut!
 „Ik bün keen Minschen nütt un nödig,
 „Bün op de Welt as æwerflödig. 28
 „Woto denn all de Dreck un Kram?
 „Woto denn kraht wi dat tosam?
 „De Dlen hebbt al so tovel.
 „Geschäft — Bedriev — de Stell — de Mæel 32

3 ween': weinen. 7 sacht: wohl. 8 Scherwenzeln, Quern: Kartenspiele. 12 Bullmacht Sin: Vollmacht's Frau oder Tochter vgl. z. S. 156, 24. 13 Büßen: Büium S. 133. Lunden 165, 26. 16 asmaracht: marode, abgearbeitet. 17 waso: wieso. 18 woto: wozu. 24 Man to: nur zu. 26 hol't: halte es. 27 nütt: nütze. 28 æwerflödig: überflüssig. 30 tosam: zusammen.

„Geit all sin Gang — of ahne mi,
„Un geit't nich — is of nix derbi.
4 „It mag ni mehr um Gut un Geld!
„Dch, kunn ik in de wide Welt!
„Um nix to hörn, un nix to sehn,
„Of nich . . .“ He sä nich vun Wokeen.

Dat weer de Tid, do gung dær't Land.
8 En Ton, bet darhin unbekannt,
En Ton — dat weer, as summ un suf'
Un klung dat bet in't lehte Hus.
Nich as de Melodien klungn,
12 De olen Leder, de wi sungn
Vun Jägerlust, vun Summerfreid,
Vun junge Lev un Hartens Leid,
Nich vun den Ritter Prinz Eugen,
16 Vun Straßburg nich, „so wunderschön,
„Darin begraben manch braver Soldat,
„Der Vater und Mutter verlassen hat,
„Vun'n Sultan nich, „dem armen Mann“,
20 „Bekränzt mit Laub“ un so værdan.
Dch ne, dat klung, as weer't en Frag,
Un scharpe Antwort keem to Dag':
Was ist des deutschen Vaterland?
24 „Oib Sleswig-Holsteen stammverwandt!“
Dat drung in Schol binah un Mark,
War sungn op Straten un opt Mark. —
Dar stunn' Smeds grote Jungs un sän:
28 Wi deent ni länger bi den Dän!
Un bald vun't Mark bet in de Mark
Klung dat vun Krieg mit Dännemark.

Krieg! Krieg! Wi harrn't so lang ni hört,
32 Wi harrn binah dat Wort verlehrt.
Dat weern de Slechtsten nich, de reþen
Vun sit verdregen still tofregen.

6 vun Wokeen: von wem. 9 suf': saufte, flüßterte. 22 to Dag':
zutage. 27 Smed: Schmied. 29 Mark: Markt. 33 reþen: redeten.

Doch wenn en Jung' de Antwort fehlt,
Sä he: Up ewig ungedeelt!

Wa keem dat in de Schofterhütt,
Wo Friedrich Rohr bi't Flicken sitt? 4
To Enn den Ort, ann Lüttenheid,
Wo't Osten rut na Rüstorp geit?
Dar levt he as en Sneiderlus,
En Koh inn Stall, en Fru int Hus, 8
Un süht mit alle leben Seel
Hinut na Hartwi un sin Mael?
De de em't nich, de snack mit Frieg
Nich vun den Krieg un vun den Sieg. 12
Wenn de des Abends keem, so huc
He ruhig op den Schofterbuc,
Seet dar un seeg de Arbeit to,
Spel mit dat Kind, snack mit de Fro, 16
Weer still un stumm, un ehr man't dacht,
Gung he dervun un sä: Sunnacht!

Frie harr dat vun sin Bader Geert:
De Erzkujon Napolion weer't! 20
Krieg! Krieg! Un weer dat blot en Ton —
De keem vun den Napolion,
Un weer he storben un begraben —
He weer't! He spökel noch hier haben! 24

Nu gung dat awer würllich an,
Friewillig stell sit Mann to Mann,
Se sungn un trocken dær den Ort
Un bald na't Korn na Rendsborg fort. 28
Dft seeg ol Bofß mit Fru un Sæn
Se an de Mael væræwer tehn
Un hörn wul ropen: Hartwig Bofß!
Kumm mit! kumm mit! nu geit et los! 32

De Moder horch mit Angsten op,
Still schüttel Bader Bofß den Kopp.

5 To Enn den Ort: am Ende des Ortes. 6 Osten rut: nach Osten hinaus. Rüstorp: Dorf östlich von Heide. 7 Sneiderlus: Schnecke. 9 alle: jedes; leben: lebend. 13 huc: hockte. 16 snack: plauderte. 24 spökel: spuckte; haben: oben. 27 trocken: zogen. 28 Korn: Norden. 30 tehn: ziehen.

Do seggt einmal de Sæn en Dag:
 Denn lat mi mit! Ji bargt sik sach.
 4 Jk hol't ni ut, wenn Alle gat,
 Hier rum to slieten op de Strat.

Do fangt ol Bofische an to ween'n,
 Do seggt ol Bof: denn gah, min Sæn,
 Un Gott mit di! Pack man din Kram,
 8 Magst du gesund mal wedder kam'.

As Hartwig dal na Friedrich keem,
 He arbei mit de Schofterpreem —
 Do seggt lütt Fri: Du ok op los?
 12 Denn gah ik mit di, Hartwig Bof! —
 So gungn se, as de Annern gat,
 Na welke Dag' desülwe Strat.

Schreeg æwer atwer dær de Ruten
 16 Dar seeg en Kopp se na na'n buten,
 So stumm, as kunn he nich mal ween'n —
 Dat weer Maß Steffen sin Marleen.

Ku gung't denn los, as't jümmer deit,
 20 Wenn't achteran de Trummel geit,
 Denn værwarts marsch! denn halt! torügg —
 Warum? de Mannschop weet dat nich.
 Hier Posten stahn opt kahle Moor,
 24 Dar lagern achter Heck un Dor.
 Dar liggint int Dörrp op Heu un Stroh,
 Mit natte Büren, tweie Schoh,
 De Magen lerrig, wöft de Kopp,
 28 Noch müd fröh morgens wedder op,
 Un wedder værwarts un torügg —
 So is dat Værspill vun den Krieg.

2 ji bargt sik sach: ihr behelst euch schon. 3 gat: gehen. 9 dal: hinab. 10 Preem: Pfriemen. 11 ok op los: auch drauf los. 14 desülwe: dieselbe. 15 Schreeg æwer: schräg gegenüber; Ruten: Fenster-scheiben. 16 seeg na: sah nach; buten: draußen. 19 jümmer deit: immer thut. 20 achteran: hinterher. 22 Mannschop: Mannschaft. 24 Heck: Gitterthor von Holz am Eingang auf eingefriedigtes Acker- oder Weideland. 26 Büren: Hosen; twei: entzwei. 27 lerrig: leer; wöft: wüßt. 30 Værspill: Vorspiel.

Wa durt dat lang, wa maakt dat möd!
 Dat treckt Een dær vun Kopp to Föt,
 Dat bögt Een dal vær Langewil,
 As weer't en dummes Rinnerpill. 4
 Man snaet vun Krieg un dröm vun Sieg,
 So de'n of Hartwig wul un Frieg.
 Doch harr man kum in Wefen jehn
 Op Posten enkel mal en Dän, 8
 De nich mal utseeg as en Fiend,
 Wul gar Een tonüed as en Fründ,
 Un wiß' man em vun seern de Flasch,
 Kreeg he sin Buttlet ut de Tasch 12
 Un se begröten sik mit „Staal“
 Un „Op Gesundheit“ mennig mal.
 Do, endlich, as man't kum noch dacht,
 Keem't richtig to en grote Slacht, 16
 Bi Jdsted weer't, bi Oberstolt
 Dar störrt sik wüthig Volk op Volk.
 Dar steek un slog sik Mann an Mann,
 De nie sik jehn un nig sik dan, 20
 Dar legen se in Smart un Blot,
 De beden to densülwen Gott.

Fri Rohr un Hartwig harrn dat satt,
 Harrn nog vun kriegen un siegen hatt, 24
 Weer'n geern to Hus west alle Beid
 Na Mael un Schofterbod in Heid,
 Tofreden mit gesunne Knaken
 To Hus as sunst er Wark to maken. 28

Ja weer dat Allens nich umsunst,
 De grote Larm en doben Dunst,
 Umsunst vergaten all dat Blot,
 Vergebens all de Sorg un Noth, 32
 Weer Sleswig-Holsteen endlich frie —
 Weern of de Letzen noch darbi.

6 de'n: thaten. 7 Wefen: Wochen. 8 enkel: einzeln. 10 tonüed:
 zunichte. 11 wiß': zeigte; seern: fern. 12 kreeg: bekam, zog. Buttlet:
 Flasche. 18 störrt: stürzte. 19 steek: stach. 20 dan: gethan. 21 Smart:
 Schmerz. 22 beden: beteten. 23 harrn dat satt: waren dessen über-
 drüßig. 26 Schofterbod: Schusterbude. 30 doben Dunst: tauber Dunst.

Doch so?

In Oberstolt en Sieg
Un denn Befehl: Marsch, marsch, torügg?
Un denn? dat drückt je fast to swar,
4 To denken, wat nu wider war.

Ja, gung't to Hus! Doch eerst nochmal
En Slagg as in en Waterpal.

Na Friedrichstadt dar trock de Dän,
8 Dar schull he rut. — Woto? Wat denn?
To nix un vœr nix! Blot dar muß
Noch schaten warnn to'n Gwerdruß.
Un dar — in Marsch un Sump un Moor,
12 Dar waden Hartwig un Frieg Kohr.
Dar full, wat noch ann Leben weer
Bun unse Lüüd, as Keeth to Ger.

Of Hartwig full. Doch Friedrich funn
16 Em op un hett em rasch verbunn,
Un drog em weg ut Lehm un Slick
Un lē em sorgsam achtern Dief.

Ann Leben weer he. Doch wat denn?
20 Uns Friedrich dach an lütt Marleen.

Bun Heide keem' der Dag an Dag
Bel Minschen her, to Ber, to Wag',
24 To Fot, bepaect mit Körf, mit Win,
Mit Brot un wat der sunsten in,
Mit Wurst un Schinken, Brannwin, Beer,
Mit Tüg un wat noch allens mehr.
Dat goll er Kind, dat goll en Broder,
28 So keem' denn Vader oft un Moder,
Dar lepen Jungens ut de Schol
Barfot darvun na de Eider dal,

4 wider: weiter. 6 Waterpal: Wasserpuhl. 8 schull rut: sollte hinaus. 10 schaten: geschossen. 12 waden: wateten. 13 full: fiel. 14 Keeth: Schilf. 17 drog: trug. 18 lē: legte; achtern Dief: hinter den Deich. 20 dach: dachte. 22 to Wag': zu Wagen. 27 goll: galt. 29 lepen: liefen.

Of schüchtern Mädens keem' wul her,
To sehn, wa't mit er Leeffsten weer.
Uns Hartwig drog man in en Rath,
De eerste beste an de Strat, 4
Dar söch em denn en Docter op,
Verbunn sin Arm un schütt den Kopp.
Fri Rohr muß mit den groten Tropp
De Trummel na, na Kendsborg rop. 8

Dar weer ni Hegg, dar weer ni Pleg,
As Hartwig so verlaten leeg.
En Bett, en Stohl, en Disch, en Schapp, 12
To eten un to drinken knapp,
En ole Fru, en Hund, en Katt,
Un dar leeg Hartwig swack un matt.

So leeg he dar un horch hinut,
As broch't em Trost, na jeden Lut. 16
He harr de Troppen trocken hört,
Schokee lauf, de na Kendsborg föhrt,
He kunn noch lang de Leder hörn,
Behmödig klungn je ut de Feern, 20
Denn war dat still, so still um't Hus,
As storb nu alle Lebenslust.

Do, hör, wat snackt der buten vær?
De Stimm de trock em dær un dær! 24
He hör sin Nam, he hör en Schritt,
De Olsche keem — wer keem der mit?
Wer stunn un fat em um? Wokeen?
Dat weer vun'n Lüttenheid Marleen. 28

Se harr em söcht opt frie Feld,
Bi jeden Tropp, in jede Telt,
Harr na em fragt bi Federmann
Un keem hier endlich bi em an. 32

3 drop: traf. 5 söch: suchte. 8 rop: hinauf. 11 Schapp: Schrank.
13 Katt: Kape. 26 Olsche: Alte. 27 Wokeen: Wer.

Wat Hartwig dach? He dach alleben,
He lev un much noch wider leben,
As wenn em Engeln tröstet harnn:
4 Dat war nu Allens beter warnn.

So war dat of. Marleen de pleg
Em sacht un be em dat he sweeg,
8 Bertell allmählig vun to Hus,
Bun'n Lüttenheid, wat he nich wuß.

Er Bader dot! Maaß Steffen weer
Tofreden afgahn vun de Ger.

12 Di Boß un Fru de schiden Beid
Mit er em Gruß vunn Lüttenheid.
Se kunn' nich fort, un hæpen sehr,
He keem gesund torügg mit er.

16 To Emm de Heid, na Küstorp to,
Dar seet Fri Rohr un slied de Schoß
De Krieg weer ut un allns to Schann,
Wi faten fast bi't Ole an.
20 Wi hæpen, wenn of ganz verlaten,
Dat Blot weer nich umjunst vergaten.

So dacht of Fri un keef na Mæl,
De of as sunsten gung un spel,
24 De Warkeldag' as to'n Bläjeer,
Den Sünndag ruhig in de Scheer.
So seeg he mal en Sünndag rop —
Lütt Fru wusch jüs de Tassen op —
28 Dat weer en Morgen hell un schön,
De Hecken un de Koppeln grön,
De Heid so smuck, de Thorn so slank,
Do keem' dar Well den Stig entlant.
Fru, röppt Fri Rohr, nu fit mal ut!
32 Is dat ni Hartwi mit de Brut?

1 alleben: allmählich, nachgerade. 6 be: bat. 10 afgahn: geschieden. 17 to Schann: zunichte. 18 fast: fest. 19 hæpen: hofften. 22 as sunsten: wie sonst. 23 Warkeldag: Wertags. 24 in de Scheer: 154, 28. 28 Koppeln: Wiesen und Felder. 31 fit: gut.

Un Boß un Fru inn Sünndagsstaat, Na nie Mod, al mit to Strat? Fru, wisch mal Stöhl un Dischen af! Hier is keen Schön vær Heu un Raff!	4
Hier is en Hus vær Glück un Freid — As't so inn Leben lopen deit. De Dæren op un tredt herin! Hartwi trock mal de Segeln in,	8
Au richt he awer hoch den Kopp, Hift op sin Krüz de Flaggen op, He geit inn Wind mit nien Moth Un Segen bringt de lewe Gott.	12

(Für die zweite Auflage vollendet.)

Min Jungs op de Scholbank.

An Prof. Schmeding.

Ja, hörn un sehn vergeten se, Harrn se't vun mi nich lehrt. Bocabeln awer eten se Un op de Scholbänk seten se — Dat harr en Schofter ehrt.	16 20
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------

De Dümmsen weern min Jungens kum, Dat wiß' sik achterher Doch seten se sik dumm un krumm, Un lehrn so vel Bocabeln kum, As to't Examen hör.	24
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

So is dat „hoge Ideal“, Dat dütsch Gymnasium: Vær Jungs un Öllern meist en Dual, Ja, Vele recht dat Enn nich mal, Wesk bringt ut Angst sik um.	28
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

17 Harrn se't: Hätten sie es. 22 wiß': zeigte; achterher: nachher.
25 to't: zu dem. 29 recht: erreichten. 30 Wesk: einige.

Du meenst vellicht, ic' seh to swart
Un kann wul süßn ni seh'n? —
4 Gest du nich Jung's vun solke Art,
As se latinisch oppäppelt ward —
Warrst du noch mit se ween'n!

De Lehrers klag ik jo nich an,
8 De lehrt nich to'n Vergnügen,
De krigt er Pensum in de Hann',
Un wer denn dat ni mag un kann —
De mag't je wul ni mögen.

Un alle Ehr de Wetenschop!
12 Ik weet je of min Deel.
Doch gift't noch mennig düchtig Kopp
Mit Bregen in un Ehr darop,
De't an Vocabeln fehl.

16 Och, lehrt de Jungens hörn un seh'n,
Wintwegen of Latin,
Un fröhlich brufen Arm un Been,
Dat endlich jeder seggt: Wo schön
20 Weer't, eenmal jung to fin!

2 süßn ni: selb't nicht. 5 Warrst: Wirst. 14 Bregen in: Gehirn darin; Ehr darop: Ehre darauf.

Hundert Blätter.

Paralipomena zum Quickborn.

1854.



An Professor

Karl Müllenhoff.

Lieber Freund, das vergangene Jahr hat mir so manches Gute gebracht, als hätte es mich für manche frühere Jahre entschädigen wollen. Nicht zum geringsten schlage ich Ihre Freundschaft an, die es mir hat zu teil werden lassen. Jetzt, da ich die langentbehrte Gesundheit zu suchen Sie und die Heimat, vielleicht auf Jahre, verlassen soll, mögen Sie zum Abschied und zum Zeichen meiner Gesinnung, an der Sie freilich ohnehin nicht zweifeln, von mir diese Gedichte annehmen, wie Sie selbst sie ausgewählt, geordnet und mit durchgesehen haben, wozu mir die Kraft gebrach. Sie sind fast ohne Ausnahme gleichzeitig mit dem Quickborn entstanden, teils aus den allgemeinen Formstudien, die das Werk erheischte, — und manches scheinbar einfache Stück wird vielleicht jetzt kaum verraten, welche Aufgabe ich mir dabei gestellt —; teils indem Stimmungen, Gedanken und Betrachtungen einen Ausdruck suchten, die im Plattdeutschen nicht zu ihrem Recht kommen konnten. Den reichern Teil meines Stoffes zog natürlich der Quickborn an sich. Daher auch der Titel Paralipomena, was sie in der That sind. Bei den wenigsten habe ich von vornherein an eine Veröffentlichung, und gar an eine so baldige, gedacht, da es mir zunächst nur daran lag, einem persönlichen Bedürfnis zu genügen. Nur einzelne Lieder, die unmittelbar für die musikalische Komposition geschrieben, wären durch meinen Freund Leonhard Selle in der Gestalt, die sie unter seiner geschickten Hand gewonnen, binnen kurzem ins Publikum gekommen. Freunde des Quickborn haben indes weiter nach dem Dichter gefragt, der dort

zurückhält, und so möge diese Sammlung hingehen, in der der Dichter sich gibt, wie er damals dachte und empfand. Nur den einen Wunsch hätte ich, daß der Leser sie von Anfang an durchblättere und den Zusammenhang nicht übersähe, wofür Sie so gut gesorgt. Vielleicht wird sie auch die belehren, die den Quickborn wohl für eine Art Naturprodukt halten und meinen, er sei mir nur so aus der Hand gefallen; hoffentlich aber auch über das Mißverständnis aufklären, das eine gewiß ganz unzweideutige Äußerung über hochdeutsche Dichtung in der Vorrede zum Quickborn mir ganz unbegreiflicherweise hat erfahren müssen.

Kiel, den 1. Febr. 1854.

Ihr

K. Groth.

Erstes Fünzig.

Klänge.

1.

Aus der Erde quellen Blumen,
Aus der Sonne quillt das Licht,
Aus dem Herzen quillt die Liebe
Und der Schmerz, der es zerbricht.

Und die Blumen müssen welken.
Und dem Lichte folgt die Nacht,
Und der Liebe folgt das Sehnen,
Das das Herz so düster macht.

2.

Wenn ein müder Leib begraben,
Klingen Glocken ihn zur Ruh,
Und die Erde schließt die Wunde
Mit den schönsten Blumen zu.

Wenn die Liebe wird begraben,
Singen Lieder sie zur Ruh,
Und die Wunde bringt die Blumen —
Doch das Grab erst schließt sie zu.

3.

Mir war das Leben blaß und schal
Und doch das Sterben schreckhaft schwer,
Da kam von dir ein lichter Strahl
Und goß die Farben reich umher.

Ich kenne jetzt des Lebens Wert
Und kenne wohl des Sterbens Lust:
Es hat mir Sein und Tod verklärt
Dein leuchtend Bild in dunkler Brust.

4.

Ob ich traurig, ob ich glücklich?
Ach, wie nenn ich dir es gleich!
Alles wechselt augenblicklich,
Aber immer bin ich reich.

Alle Farben, alle Tieder,
Jeder Ton von Wald und Feld —
Tief im Herzen klingt es wieder:
In mir ist die ganze Welt.

5.

Es hing der Reif im Lindenbaum,
Wodurch das Licht wie Silber floß;
Ich sah dein Haus, wie hell im Traum
Ein blitzend Feenschloß.

Und offen stand das Fenster dein,
Ich konnte dir ins Zimmer sehn —
Da tratst du in den Sonnenschein,
Du dunkelste der Feen!

Ich bebt, in seligem Genuß,
So frühlingwarm und wunderbar:
Da merkt ich gleich an deinem Gruß,
Daß Frost und Winter war.

6.

Manchmal schießt am blauen Bogen
Schnell ein Stern in Nacht hinein,
Und die Bahn, die er gezogen,
Leuchtet nach in mattem Schein.

Ähnlich flogst du raschen Falles
Als ein Stern durch meine Nacht,
Und ein lichter Streif ist alles,
Was mir blieb von deiner Pracht.

7.

Mitunter fliegt ein banger Ton
In stiller, milder Luft:
Es ist wie Schmerz, es ist wie Hohn,
Das aus der Tiefe ruft.

So bricht mir oft ein banger Laut
Aus stiller Brust hervor:
Und gäb es nichts, ~~vor~~ mir graut —
Vor diesem graut dem Ohr.

8.

„Komm, sei nicht so mürrisch,
Und leere dein Glas,
Und wenn du kein Geld hast,
So wechsle dir was!

Und fehlt dir ein Liebchen,
So wünsche dir eins!
Wie mancher hat g'heirat,
Und hatt nimmer feins!

Der Gastwirt hat allweil
Die Kreide zur Hand,
Und malt dir den Teufel
Umsonst an die Wand.“

9.

Warum mich nimmer
Erwärmt ein Scherz?
Warum ich immer
Erglüh im Schmerz?

So willst du wissen
Der Glocke Klang,
Wenn sie zerrissen
In Stücke sprang?

10.

Mein wundes Herz verlangt nach milder Ruh,
D hauche sie ihm ein!
Es fliegt dir weinend, bange schlagend zu —
D hülle du es ein!

Wie wenn ein Strahl durch schwere Wolken bricht,
So winkst du ihm zu:
D lächle fort mit deinem milden Licht!
Mein Pol, mein Stern bist du!

11.

Dein blaues Auge hält so still,
Ich blicke bis zum Grund.
Du fragst mich, was ich sehen will?
Ich sehe mich gesund.

Es brannte mich ein glühend Paar,
Noch schmerzt das Nachgefühl:
Das deine ist wie See so klar
Und wie ein See so kühl.

12.

Es glänzt in der Muschel die Perle,
Es blüht von der Lilie der Tau,
Doch heller leuchtet die Thräne
In deinem Auge blau.

Am Himmel ziehen die Sterne
Im stillen dämmerndem Blau,
Und tropfen in dunkle Herzen
Die Ruhe, wie Perlentau.



13.

Wie Melodien zieht es
Mir leise durch den Sinn,
Wie Frühlingsblumen blüht es,
Und schwebt wie Duft dahin.

Doch kommt das Wort und faßt es
Und führt es vor das Aug',
Wie Nebelgrau erblaßt es
Und schwindet wie ein Hauch.

Und dennoch ruht im Reime
Verborgnen wohl ein Duft,
Den mild aus stillem Reime
Ein feuchtes Auge ruft.



Die Linde.

Es steht vor ihrem Hause
Ein großer Lindenbaum,
Den seh ich alle Tage,
Und jede Nacht im Traum.

Der wirft den Mittagschatten
Ins Fenster ihr hinein,
Da sitzt sie abends drunter
Bei schönem Mondenschein.

Ich wandre jeden Abend
Dem Baume still vorbei,
Er ist mir stets der Alte,
Doch immer wieder neu.

Auf seine Krone sah ich
All meine Lieb' hinauf,
Es wuchsen grüne Blätter
Und würz'ge Blüten drauf.

Und setzt sie sich nun drunter
Und rüttelt er sich bloß,
So fällt ihr meine Liebe
All duftend in den Schoß.

D schweb hernieder vom Balkon.

O komm herab, du träumend Kind!
Die Abendluft ist lau und lind,
Sie rührt dir kaum am dunklen Haar
Um deine Stirn so klar.

Um deine Stirne blaß und schmal,
Umleuchtet von dem Augenstrahl,
Der dämmernd in die Ferne flieht
Und dennoch brennt und glüht.

Ich möchte dir ins Auge sehn,
In deiner Seele duftend Wehn,
Dem Traume lauschen, der sich traut
In deinem Herzen baut.

Wie muß er reich und lieblich sein!
Durch eine Form so weich und rein,
Da muß der Odem Gottes gehn
Als Traum und Liebeswehn.

Komm, schweb hernieder vom Balkon,
Hernieder wie ein leiser Ton

Aus lang entschwundner Kindheit, früh
Vergeßner Melodie.

Mein Herz ist trüb, mein Herz ist schwer!
O könnt ich schweben leicht und hehr
Mit dir wie trunkner Abenddust,
Hinauf in blaue Luft!

~~~~~

Nicht das kleinste Angedenken  
Wurde mir von deiner Hand;  
Willst du mir ein Liebes schenken,  
Gieb aus deinem Haar das Band.

Was von allem deinem Glanze  
Meinem Aug' das Liebste war:  
Unter einem Rosenkranze  
Dieses reiche dunkle Haar.

Deine Wangenröte lachte  
Heller an der schwarzen Pracht,  
Und der dunkle Stern entfachte  
Doppelt bei der tiefen Nacht.

Wenn die reichen Flechten fielen  
Auf die Schultern marmorweiß,  
Schienen Nacht und Licht zu spielen  
Um der Schönheit höchsten Preis.

O entflechte deine Haare!  
Gieb mir dann das Seidenband,  
Daß es mir ein Bild bewahre  
Von dem Schönsten, was ich fand.

Zimmer soll sie mich umschweben,  
Der entbundnen Locken Pracht,  
Und das Band sich still verweben  
Meines Kummers tiefer Nacht.



Von deinen Lippen ist der Ton erklingen,  
Der sonnenwärts mein ganzes Wesen zieht,  
Du hast ihn in die Seele mir gesungen —  
Sieh! was ich denke, wird davon ein Lied.

---

### Frage.

Ob ich das Glück bei dir gefunden hätte?  
Ich weiß es kaum.  
Du wuchstest mir an meines Herzens Stätte  
Als Lebensbaum.

Die Wurzeln senkten tief sich nach dem Grunde  
Von meinem Sein,  
Und schlürften sich aus meiner offenen Wunde  
Das Leben ein.

So ranktest du im weichen stillen Herzen  
Dich bleibend fest.  
Wer fragt noch, ob der Baum sich ohne Schmerzen  
Nun knicken läßt?

Er ist geknickt — das Herz zerbrach in Stücke,  
Das ihn genährt.  
Wie kann ich sagen, ob's zu meinem Glück,  
Wenn er genährt?

---

Düftet die Lindenblüt  
Schläfernd zur Nacht,  
Düftet mir ins Gemüt,  
Was mich traurig macht.  
Denkst wohl noch, Lindenbaum,  
Denkst an den Blumentraum?  
Ach es war eitel Schaum,  
Und ist verblüht.

Klaget die Nachtigall  
Abends ihr Leid,  
Kommt's mit dem Liederschall  
Wie aus ferner Zeit.  
Denkst du im Nachtgesang,  
Wie's einst zu Herzen drang?  
Ach, es war leerer Klang,  
Und ist schon weit.

Unter dem Lindendach  
Sitz ich allein,  
Blicke den Zeiten nach  
Und dem Mondenschein.  
Aber die Lindenblüt  
Düftet mir ins Gemüt,  
Bis mir die Thräne glüht —  
Ach, es war mein!

---

### Der Hirt.

Wohl auf der grünen Heide,  
Wohl auf der grünen Heide weit,  
Da hab ich meine Freude,  
Meine Freude allezeit.  
Da gehn die lieben Schafe mein,  
Die Schafe allzumal,  
Da lieg ich still im Sonnenschein  
Und schau auf Berg und Thal.

Ich hör die Glocken klingen,  
Sie rufen stille still mir zu,  
Ich hör die Vögel singen,  
Sie singen nichts als Ruh,  
Und alles Gras im Sonnenlicht  
Und jede Blum im Feld,  
Sie klagen nicht, sie zagen nicht,  
Und selig ruht die Welt.

---

### Leben und Lieben.

So wie der Abend taut,  
So kommt er hergeschlichen,  
Ihm ist das Haar verblichen,  
Ihm ist das Haupt ergraut.

Er schleppt die müden Glieder  
Bis an den Leichenstein,  
Im stillen Abendschein  
Setzt er sich schweigend nieder.

Er liest am Leichenstein  
Den wohlbekanntten Namen,  
Er betet, sagt sein Amen,  
Und geht davon allein.

Seit vielen, vielen Jahren  
Hat man ihn so geschaut,  
Bis die mit ihm ergraut,  
Die damals Kinder waren.

Was steht denn auf dem Stein  
Für ein berühmter Namen?  
Maria faßt ein Rahmen  
Vergilbter Myrten ein.



### Die Meersee.

Im tiefen Meeresgrunde  
Da wohnt die Wasserfei,  
Der Fischer hat die Kunde,  
Doch schweigt er bang und scheu.

Er schweigt zu deinen Fragen,  
Als hätt er's nicht gehört,  
Doch wollt er, könnt er sagen,  
Was dir das Herz bethört.

Er hat die Welt umfahren  
Und ihre Pracht geschaut,  
Nun sitzt er hier seit Jahren,  
Wo's jedem Herzen graut.

Er hat die Welt genossen  
Mit ihrer Herrlichkeit,  
Nun sitzt er hier verschlossen  
In öder Einsamkeit.

Denn, was er hier vernommen  
Und tief geschaut im Blau,  
Das hat ihn überkommen  
Wie Weinen einer Frau,

Das hat ihn überfallen  
Wie schöner Frauen Lieb,  
Daß er, entfernt von allen,  
Am Strande wohnen blieb.

Und wenn die Nacht gesunken  
Auf Meer und ferne Höhen,  
Dann siehst du ihn wie trunken  
Im Boote schwankend stehn.

Dann schwankt er hin wie selig  
Auf spiegelglatter Bahn,  
Und schwindet mählich, mählich,  
Einsam in seinem Rahn.

Dann lege dich zu lauschen  
Hier auf den feuchten Tang.  
Hörst es nicht ferne rauschen?  
Hörst du nicht Stimmenklang?

Vom tiefen Meeresgrunde  
Da kommt es leis' empor  
In stiller Abendstunde  
Lockend, lockend dem Ohr.

O! wollt er dir erzählen  
Von jener Wasserfee —  
Es zöge deine Seelen  
Verzaubert in die See.

---

### Seidenrößlein.

Wir wohnen auf der Heide,  
Das Haus steht ganz allein,  
Vater und Mutter beide  
Ruhn im schwarzen Schrein.

An einem Wintermorgen  
Trugen sie ihn hinaus,  
Er schläft von schweren Sorgen  
Und vielen Mühen aus.

Und als der Schnee zergangen,  
Ging ihm die Mutter nach,  
Die Kirchenglocken klangen  
Am hellen Frühlingstag.

Das Grab war tief gegraben,  
Da senkten sie sie ein,  
Dann sangen noch die Knaben,  
Dann waren wir allein.

Wir standen da und fannen,  
Der Bruder still und blaß,  
Und als sie all von dannen,  
Da warf ich mich aufs Gras.

Da hat er mich umfassen  
Und zog mich langsam fort,  
Dann sind wir heimgegangen,  
Und wohnen einsam dort.

Der Bruder geht zu graben  
An jedem Morgen aus,  
Ich muß die Weiden schaben  
Und flechte Körbe drauß.

Ich habe gar kein Grauen,  
Wenn ich so einsam bin,  
Denn nach dem Kirchlein schauen  
Die Augen immer hin.

Das schimmert durch die Heide,  
Das blühet durch den Schnee,  
Da sind die Etern beide,  
Wenn ich hinüber seh!

---

Wie traulich war das Fleckchen,  
Wo meine Wiege ging!  
Kein Bäumchen war, kein Fleckchen,  
Das nicht voll Träume hing.

Wo nur ein Blümchen blühte,  
Da blühten gleich sie mit,  
Und alles sang und glühte  
Mir zu bei jedem Schritt.

Ich wäre nicht gegangen,  
Nicht für die ganze Welt! —  
Mein Sehnen, mein Verlangen,  
Hier ruht's in Wald und Feld.

---

O wüßt ich doch den Weg zurück,  
Den lieben Weg zum Kinderland!  
O warum suchst ich nach dem Glück,  
Und ließ der Mutter Hand?

O wie mich sehnet auszuruhn,  
Von keinem Streben aufgeweckt,  
Die müden Augen zuzuthun,  
Von Liebe sanft bedeckt!

Und nichts zu forschen, nichts zu spähn,  
Und nur zu träumen leicht und lind,  
Der Zeiten Wandel nicht zu sehn,  
Zum zweiten Mal ein Kind!

O zeigt mir doch den Weg zurück,  
Den lieben Weg zum Kinderland!  
Vergebens such ich nach dem Glück —  
Ningsum ist über Strand!

---

Ich sah als Knabe Blumen blühn —  
Ich weiß nicht mehr — was war es doch?  
Ich sah die Sonne drüber glühn —  
Mich dünkt, ich seh es noch.

Es war ein Duft, es war ein Glanz,  
Die Seele sog ihn durstend ein.  
Ich pflückte sie zu einem Kranz —  
Wo mag er blieben sein?

Ich such an jedem Blümchen nach  
Um jenen Schmelz, um jenes Licht,  
Ich forsche jeden Sommertag —  
Doch solche find ich nicht.

Ihr wußtet nimmer, was ich trieb?  
Ich suchte meinen alten Kranz.  
Er war so frisch, so licht, so lieb —  
Es war der Jugendglanz.

---

### Regenlieb.

Walle, Regen, walle nieder,  
Wecke mir die Träume wieder,  
Die ich in der Kindheit träumte,  
Wenn das Raß im Sande schäumte;

Wenn die matte Sommerschwüle  
Läßig stritt mit frischer Kühle,  
Und die blanken Blätter tauten  
Und die Saaten dunkler blauten.

Welche Wonne, in dem Fließen  
Dann zu stehn mit nackten Füßen!  
An dem Grase hinzustreifen  
Und den Schaum mit Händen greifen.

Oder mit den heißen Wangen  
Kalte Tropfen aufzufangen,  
Und den neu erwachten Düften  
Seine Kinderbrust zu lüften!

Wie die Kelche, die da troffen,  
Stand die Seele atmend offen,  
Wie die Blumen, düstetrunken  
In den Himmelstau versunken.

Schauernd kühlte jeder Tropfen  
Tief bis an des Herzens Klopfen,  
Und der Schöpfung heilig Weben  
Drang bis ins verborgne Leben. —

Walle, Regen, walle nieder,  
Wecke meine alten Lieder,  
Die wir in der Thüre sangen,  
Wenn die Tropfen draußen klangen!

Möchte ihnen wieder lauschen,  
Ihrem süßen, feuchten Rauschen,  
Meine Seele sanft betauen  
Mit dem frommen Kindergrauen.

~~~~~  
Sommerschwüle.

Brennende Luft, —
Glühender Strahl
Schießt herab wie fließendes Gold;
Und in der Ferne
Bittert in Wellen,
Wie in Pulsen, die Umgebung. —

Und welcher Schatten!
Greiflich dicht, in scharf geschnittene Formen
Fließt er vom Baum herunter,
Vom Dach herab,
Wie ein kühlender Strom um die Brust.

Schläfernder Blumenduft,
Vogelgezwitscher wie Flüstern —
Ueber die Träumer gießt
In vollen Schalen
Heilige Natur,
Allliebende Mutter,
Gießt verschwenderisch mild ihren Segen aus.

Auch über mich? —
Ach, meine Seele dürstet!
Kann ich es hindern,
Wenn sie erzittert
Leis wie der Horizont?
Und im Herzen die Wellen steigen,
Und in hohen brausenden Wogen
Ueber das Haupt mir
Glühender Wunsch und Sehnsucht steigen?

Befriedigt saugen die Saaten
Den Sonnenglanz,
Atmen Vögel
Den duftigen Schatten.

D ich möchte zerfließen
Mit dem fließenden Golde!
Möchte sterben und schweben
Mit dem sterbenden Laute! —
Auf zum offenen Himmel
Wallet der Rosenduft.

Aber, o Herz!
Dort im dichtesten Schatten,
Tief im Laub versteckt,
Unter dem niedrigen Ulmenbaum,
Wer ist's?

Leise wiegt das liebe Haupt,
Leise haucht die vertraute Stimme
Seelenfrieden in süßen Tönen aus!
Sei still, und atme!
Du bist ein Mensch — und liebst!



Auf der See.

1.

Im Boot erhebt sich der zierliche Mast
Und schwankt wie ein Rohr von des Segels Last,
Auf den Sitz fällt kühlender Schatten.
Ein säuselnder Hauch treibt uns von statten.

In grünen Wellen dehnt sich das Land,
Im weißen Saume weicht der Strand: —
Schlanke Ruder wie blitzende Flügel
Kräuseln der Ostsee silbernen Spiegel;
Wellen klingen
Fern wie Singen; —
Bald wie Jauchzen, dann wie Klagen,
Wie vom Meeresduft getragen
Kommt auf glatten Wasserbahnen
Über das Herz ein heilig Ahnen. —
Kühlend weht dir zu
Meeresruh.

2.

In feuchter Tiefe das stille Gewimmel,
Und tief darunter der blauere Himmel,
Und drauf die kleine atmende Welt,
Und drüber das endlose Zelt.

3.

Mag tief das Kind im Grase liegen,
Der Storch sich hoch in Lüften wiegen:
Doppelt Behagen und Ruh
Lächeln dem Schiffmann zu. —
Die Jacht geht in Eile.
Arbeit hat Weile!
Die Segel sie rauschen,
Die Wogen sie rauschen:
Hügel und Wälder,
Dörfer und Felder
An räumigen Buchten,
In grünenden Schluchten,
Sie tanzen vorüber,
Bald heller, bald trüber. —
Mag Boreas ziehn!
Wer wird sich bemühen?

4.

Wie mancher wohl geschwommen
Durch dieses Blau! —
Und ist nicht wieder kommen
Zu Kind und Frau.

Wie mancher liegt begraben
Im feuchten Bett,
Den liebe Augen haben
Umsonst erspäht. —

Es sank in grauer Ferne
Schon längst der Strand;
So grüßt ihr, liebe Sterne,
Mein Vaterland.



Im Herbst.

Ernst ist der Herbst.
Und wenn die Blätter fallen,
Sinkt auch das Herz zu trübem Weh herab.
Still ist die Flur
Und nach dem Süden wallen
Die Säng' er, stumm, wie nach dem Grab.

Bleich ist der Tag,
Und blasser Nebel schleiern
Die Sonne wie die Herzen ein.
Früh kommt die Nacht:
Denn alle Kräfte feiern,
Und tief verschlossen ruht das Sein.

Sanft wird der Mensch.
Er sieht die Sonne sinken,
Er ahnt des Lebens wie des Jahres Schluß.
Feucht wird das Aug',
Doch in der Thräne Blinken
Entströmt des Herzens seligster Erguß.



Sterne und Blumen.

Herbstliche Rühle fröstelt durch die Zweige,
Und der fliegende Sommer glänzt in Stoppeln,
Traurig stehen einzelne Spätlingsblumen
Hinter den Hecken.

Dichter verhüllet eilt der stille Wanderer,
Von der sinkenden Sonne matt umleuchtet;
Sehnet sich nach liebendem Wiedersehen
Unter den Seinen.

Fester umhüllt sich auch die Menschenseele,
Mehr im Innern wirken reiche Kräfte,
Blumen und Gedanken nun von der Erde
Steigen zum Himmel.

Wunderbar hehre Pracht, die sich entfaltet!
Still erhabene Weltenharmonien,
Die im lauten Vogelgesang verhallten,
Tönen uns wieder.



Fis.

„Das weiche Menschenherz hat keine Stimme
Im Femgericht der eisernen Natur.“
Sie setzt den Fuß auf Gute wie auf Schlimme,
Und der Berdrückte schwindet ohne Spur,
Ob er sich krümmet, wie im Staub der Wurm,
Ob er sich kreischend wehrt im Todeskampfe;
Sie fährt dahin — im Sonnenschein — im Sturm,
Im matten Siechtum, wie im Pulverdampfe.

Und ob er bis zum Innersten erzittert,
Wenn sie den Schrecken durch die Erde fegt,
Ob sie den Bau des Lebens ihm erschütteret,
Wenn sie ein Körnchen Erde anders legt:
Sie schreitet lächelnd ihre Wege fort,
Sie sieht das Halmchen, wie die Menschen grünen,
Und ob ein Blatt — ein reiches Herz verdorrt:
Nicht eine Faser zuckt in ihren Mienen.

Sie ist entsetzlich! — bei den Engelszügen,
Ein Riesenweib, bezaubernd, graufigschön!
Es muß zu ihren Füßen schmachkend liegen,
Wer je ihr mystisch Angesicht gesehn:
Ob sie ihn kosend an den Busen hebt,
Ob ihn zerschmetternd schleudert in die Hölle,
Ob sie in ihren Reizen ihn begräbt,
Ob seine Leiche an der tiefsten Stelle.

Ich hab's gesehn in seinem vollen Glanz!
Mit Einem Blicke hat sie mich geblendet!
Nun bin ich Ihr — mit Leib und Seele — ganz!
Ob sie Entzücken oder Qualen sendet.
Ich folge tappend ihrer stillen Spur,
Ich lausche ihren heiligen Gesetzen,
Und eine Ahnung sagt mir, o Natur:
Einst lösest du in Luft auch das Entsetzen.

~~~~~  
Bitte.

Einen einzigen vollen Becher  
ohne Wermut schenk mir ein;  
Einmal ohne allen Rückhalt  
völlig selig laß mich sein!  
Ohne Sehnsucht, ohne Wehmut  
stürz ich gierig ihn hinab,  
Und dann stürze du den Trunknen —  
wenn du willst — sogleich ins Grab.  
Diese Klarheit ohne Wahrheit,  
dieses falbe Dämmerlicht,  
Halb Verständnis, halb Erkenntnis —  
dieses Halb ertrag ich nicht!

Einen einzigen vollen Becher  
ohne Hefen reiche mir!  
Laß mich trinken, laß mich stürzen —  
meine Zukunft geb ich dir!  
Soll mir süß wie Lethe schmecken,  
bis Besinnung ganz erlischt,  
Der mir alle Seelenfalten,  
alle Wunden mir vertischt,

Alle Spuren alter Liebe  
alter Schmerzen mir verwäscht,  
Einmal doch den Durst der Seele,  
diesen brennenden mir löscht.

---

Könnt ich bis zum Grund der Seele tauchen,  
In des Geistes Mark hinein mich bohren,  
An den Herzschlag pressen meine Ohren,  
Das Erlauschte dann in Verse hauchen;

Könnt ich meines Lebens Born erschließen,  
Mich im Strom des eignen Blutes spiegeln,  
Das Geheimnis meines Seins entsiegeln,  
Dann ein Menschenbild in Formen gießen;

Bis zur weichsten Stelle der Gefühle  
Tief hinab mit Forscherhänden greifen,  
Jede Hülle von dem Wesen streifen,  
Und es zeichnen dann mit scharfem Meißel;

Könnt ich bis zur Wurzel der Gedanken,  
Bis zum ersten Trieb des Lebensbaumes,  
Bis zum Keim des unbewußten Traumes  
Das Bewußtsein tief hinunterranken: —

Wollt ich dann zu einem vollen Klange  
Den erspähten Geist zusammenraffen,  
Wollt ich euch ein einzig Lied erschaffen,  
Und verstummen nach dem einen Sange.

---

Klage nicht, ob auch des Geschickes Mächte  
Manche Gabe versagt in herber Laune!  
Eine haben sie vor allen gewähret:  
Süße Gesänge.

Wenn nun der Kummer dir das Herz beenget,  
Wenn die Schmerzen dir in die Seele schneiden,  
Gießest du sie ein in bindende Reime —  
Und sie verklingen.

---

### Neues Hoffen.

Wenn nächstes Jahr der Kuckuck ruft,  
Und bin noch auf der Erden,  
Und liege nicht in kühler Gruft,  
So soll es anders werden.

In diesem Sommer wollt's nicht recht,  
Und fehlt' an allen Dingen —  
Das Herz so schwer, das Wetter schlecht,  
Es wollte nichts gelingen.

Gott weiß, wohin der Frühling ging!  
Als ich mich kaum besonnen,  
Und wirklich an zu leben fing,  
Da war er längst verronnen.

Nun hoff ich auf das nächste Jahr  
— Wenn ich noch hier auf Erden, —  
Das Wie ist mir noch dunkel zwar,  
Doch anders soll es werden.

---

Ach! das ist ein ewig Gattern,  
Aus den Schalen kriechen Rächlein,  
Und sie piepsen und sie klattern  
Und du sperst sie in ein Büchlein!

S. Setne.

Jeden, glaub's, bewältigen Schmerzen,  
Aber was das Herz ihm bricht,  
Ehrt's dahin mit jedem Herzen,  
Nur mit eines Dichters nicht.

Platen.

Thorheit steckt in jedem Herzen,  
Aber Thorheit klug und stumm,  
Nur der Dichter trägt die Schmerzen  
Seiner laut im Lied herum.

Jeder hat durch sieben Siegel  
Seines tief der Welt versteckt,  
Doch der Dichter ist der Spiegel,  
Der das Herz dem Herz entdeckt.

In der Thorheit steckt die Wahrheit,  
Die die Welt der Welt verhüllt,  
Nur der Dichter zeigt in Klarheit  
Dem, der sieht, sein eignes Bild.

Siehe da! das ist die Demut  
In der Frechheit, in dem Stolz,  
Und der Größte schlägt mit Wehmut  
Seine blutend selbst ans Holz.

~~~~~  
Schicksal.

Ich griff hinein in die Welt
Mit fester Faust,
Wie der Sturm das Blätterzelt
Des Baumes zerzaust.
Ich wollt es zwingen das Glück —
Und brach's Genick.

Nun renne ich ohne Kopf
In der Welt herum,
Und grapple nach Schopf und Zopf
Mir die Finger krumm,
Und 's eiserne Geschick
Noch im Genick.

~~~~~  
So wär er dennoch wieder kommen,  
Dir unbemerkt, der trübe Ton?  
Und schautest wieder bang bekommen  
Zur Erde, wie geknickter Mohn?

D bleibe wacker im Entschlusse,  
Und hauche Rosen in das Lied!  
Bedenke, daß am trüben Flusse  
Der Lenz die grünsten Matten zieht.

So gleiche du dem heitern Lenze,  
Und reiche deine Blumen dar,  
Und mit der Hoffnung Grün umkränze,  
Wenn auch für andre nur, das Haar!



Vielleicht auch, daß es kühlend lächelt  
Dem müden Haupt, der wunden Brust,  
Und sieh! der Mund, der trübe lächelt,  
Er lacht zuletzt aus innerer Lust.

---

Ich trug am Leben gar zu schwer,  
Es drückte mich darnieder,  
Nun schütt ich ab der Qualen Heer,  
Ich lieb und atme wieder!

Ich will in goldner Sonnenglut  
Mein dunkles Weh versenken,  
Ich will in frischer Liederflut  
Mein trübes Weh ertränken.

Ja, Sommerluft und Märchenduft  
Die sollen mich umrauschen,  
Es soll der Tote in der Gruft  
Noch lebensselig lauschen.

Ich will die Lieder wie vom Baum  
Die Blütenflocken schütteln,  
Ich will euch wie ein süßer Traum  
Und Wieg und Schaukel rütteln.

Geforscht — genug und übergnuug!  
Nun laßt, o laßt mich singen!  
In leichtem frohem Ätherflug  
Zur lichten Höhe dringen!

Da will ich aus dem Sternenlicht  
Des Sanges Nektar saugen,  
Daß dir im Rosenangesicht  
Erglänzen die Veilchenaugen!

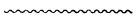
---

Im Schnee von Blütenflocken  
Da spielt der Morgenwind,  
Aus Mai- und Vilienglocken  
Da flüstert's leicht und lind.

Da duftet's wie mit Schalle,  
Da rauscht es wie in Duft,  
Wenn süß die Nachtigalle  
Ihr Lieb, ihr Liebsteß ruft.

Im Schnee von Blütenflocken  
Da will ich sitzen gehn,  
Und will der Liebsteu Locken  
Im Winde flattern sehn.

Da will ich hell mit Klingen,  
Mit lieblichem Gesang  
Von Lieb', von Liebe singen  
Wie Nachtigallenklang.



Ich saß und träumte Lieder  
Am flüsternden Klavier,  
Sie schwebte auf und nieder  
Im Stübchen hinter mir.

Wie still ihr Schatten, — leise  
Im Takt die Wand entlang,  
So schwebte nach der Weise  
Ihr Schritt und ihr Gesang.

Die Sonne war gesunken,  
Der Schatten war verbleicht;  
Ich saß von Liedern trunken,  
Von Weh und Lust erweicht.

Wer spielte mir so lose  
Ans Haar wie Abendluft?  
O komm, du meine Rose,  
Und Traum- und Liederduft!



Vom Dorfe ab am Raine  
Da steht ein kleines Haus,  
Da sieht im Mondenscheine  
Ein lockig Haupt heraus.

Die Abendlüfte fächeln  
Ihr leicht am dichten Haar,  
Der Mond mit mildem Lächeln  
Vergoldet's wunderbar.

Sie schaut in stillem Sinnen  
Zur stillen Welt hinein,  
Und Luft und Licht umspinnen  
Das Haupt mit Heilgenschein.

---

Seh ich die Veilchen blühen, du Lieb,  
In Gras versteckt und Kraut,  
So ist mir gleich, als ob dein Blick  
Mir blau entgegenschaut.

Die Kirsche winkt im Morgenschein,  
Wie deine Lippe rund,  
Da denk ich ach! an dein Gesicht  
Und deinen süßen Mund.

Ich seh die Weiden nicht am Teich  
Im langen Blätterhaar,  
So stellt sich deine Luftgestalt  
Am Ufer wandelnd dar.

---

Denken kann ich dich alleine,  
Öffne doch das Fenster sacht,  
Sage mir im Mondenscheine  
Nochmals, Liebchen, gute Nacht!

Laß zu dir hinauf mich blicken,  
Deine Haare wallen sehn,  
Mußt zu mir herunternicken,  
Dann will ich von hinnen gehn.

Kann noch nicht vom Plage finden,  
Wo dein holdes Wesen weilt;  
Und mich zieht das Herz zur Linden,  
Wenn der Fuß von dannen eilt.

Muß noch einmal auf dich blicken,  
Ob ich eben recht gesehn,  
Tief dein Bildnis in mich drücken  
Und dann träumend schlafen gehn.

---

Glocken hör ich klingen  
Durch den grünen Wald,  
Vögel hör ich singen,  
Daß die Luft erschallt.

Alle Blätter tropfen  
Tau und Morgenduft:  
Herz, warum dies Klopfen  
In der Waldesluft?

Denkst du, wie die Frische  
Ach! schon heut vergeht?  
Wie die grünen Büsche  
Vald der Sturm zerweht?

Siehe, diese Eichen  
Bleiben dennoch jung.  
Daß die Haare bleichen —  
Herz, bewahr den Schwung!

Übers flache Streben  
Mit dem Vogelsang!  
Übers Erdenleben  
Mit dem Glockenklang!

Übers Dach der Bäume  
Winkt der Himmel blau:  
Du hier unten träume  
Jung im Morgentau.

---

**Ad lectorem benevolum.**

Es drängt sich aus der Quelle  
Ein Tropfen klar und helle,

Ein zweiter folgt ihm nach;  
Ein dritter jagt den zweiten,  
Und wie sie weiter gleiten,  
Wird mählich draus ein muntreer Bach.

So quillt in süßem Drange  
Bom Munde mir im Klange  
Ein ungesuchtes Wort;  
Ein zweites ohne Säumen  
Will sich zum ersten reimen,  
Und wie in Liedern geht es fort.

Ich weiß nicht, was ich singe,  
Und weiß nicht, was ich bringe:  
Weiß es der volle Bach?  
Verstopfe du die Quelle,  
Sie bricht an neuer Stelle  
Mit frischem Drange doch zu Tag.

Und lockt es wen zu trinken,  
Und lockt es wen zum Singen,  
Sie werden doppelt hell;  
Wenn nicht, — so laßt sie gehen,  
Nur dämmt sie nicht zum Stehen: —  
Ist hier nicht Platz für mich, Gesell?

## Zweites Fünzig.

---

Au Theodor.

Wer von uns sprach, der sagte nur: die beiden.  
Wir waren wie die Linke und die Rechte,  
Und unterm Himmel giebt es keine Mächte,  
Den Tod allein, so mächtig, uns zu scheiden.

Wie Haupt und Herz genießen oder leiden,  
So traf auf uns das Gute, wie das Schlechte;  
Giebt's wahre Freundschaft: unsre war die echte;  
Ist sie ein Glück, so sind wir zu beneiden.

So gleicht für uns die Trennung nur dem Traume,  
Wo Herz und Haupt geschiednes Leben leben,  
Die beim Erwachen sich als Eins besinnen.

Träume gesund, mein Herz, im fernen Raume!  
Der Morgen kommt! das Dunkel muß sich heben!  
Ich werde Ruh, und du wirst Kraft gewinnen.

~~~~~  
Heimweh.

Kein Blümchen blüht vereinsamt hier am Strande,
Es spricht zu mir und meldet stille Grüße,
Und flüstert mir die wehmuthsvolle, süße
Erinnerung zu aus meinem Vaterlande.

Das arme hier im dunkelen Gewande,
Es sieht mich an, als ob es mit mir hüße,
Wo blindlings treten harte, fremde Füße
Am öden Weg, im fremden, dürrn Sande.

Ich kenne dich, du Hälmschen! spar dein Nicken!
An jenem Plaze — gelt? — da war es lieber!
Da konnte keine fremde Hand dich knicken.

Bergißmeinnicht? grüß Gott! ich muß vorüber!
Verfolgt mich nicht mit euren blauen Blicken!
Die Seele wird mir trüber, immer trüber.



Was willst du mehr, als nach der Blüte langen,
Ein Honigtröpfchen aus dem Kelch zu nippen?
Die Rosenwange mit dem Finger tippen?
Den Duft genießen von den Lilientwangen?

O wünsche nicht, die Blume zu umfangen,
Den Durst zu löschen mit verwegnen Lippen!
Der Strauch voll Dornen wurzelt in den Klippen;
Zerrissen, blutend bleibst du durstig hängen. —

Der Raupe gleicht das brennende Begehren,
Zerstörend nagt es an dem Schmuck der Dinge,
Um, nimmersatt, sich selber zu verzehren.

Entfalte du dem Sonnenblick die Schwinge,
Und nippe du, und laß dich nicht betören,
Und lerne leben von dem Schmetterlinge.



Nur einmal schien das Leben mir ein Ganzes
Und ausgefüllt des Daseins große Lücke;
Ein Regenbogen schlug mir eine Brücke:
Es war der Abglanz deines Sonnenglanzes.

Die Tage flohn im Jubelschritt des Tanzes,
Die Stunden waren Becher, voll vom Glücke;
Die Sonne ging: der Bogen riß in Stücke;
Ich hielt die welken Blumen eines Kranzes.

Die dunkle Wolke blieb mir im Gemüte,
Sie tropft und tropft in heißen, heißen Thränen,
Ich fühle mir die Wange sich beseuchten.

Umsonst. Was soll der Tau der welken Blüte?
Wer schlägt die Brücke übers tiefe Sehnen?
Die Sonne sank — was hilft der Sterne Leuchten?



Als mich der bitter Schmerz zuerst durchdrungen,
Als ich noch blutete aus frischer Wunde:
Warum versagten damals meinem Munde
Die Lieder, wie ich später sie gesungen?

Gewiß, sie wären bis zu dir geklungen,
Und von der Liebe brachten sie dir Kunde
Wie keine wärmer auf dem Erdenrunde,
Und hätten — ja! — sie hätten dich bezwungen.

Nun ließt du sie vielleicht in kaltern Lettern,
Wenn längst mein Herz am tiefen Schnitt verblutet,
Und ruhig schläft, beschützt von kühlen Brettern.

Und siehst mit Schrecken, was du kaum vermutet:
Die Macht war dein, die Brust mir zu zerschmettern,
In der es nur für dich, für dich! geblutet.



Ich wage nicht, die Schmerzen auszusprechen,
Ich wage nicht, die Leere auszumessen,
Ich kann dich nicht entbehren, nicht vergessen,
Ich müßte sterben und das Herz mir brechen.

Ich wage deinen Namen nicht zu sprechen,
Es würde mir das Herz zusammenpressen;
Ich hoffe nicht: — ich lebe unterdessen
Und fühl den scharfen Stich im Herzen stechen.

In einem Meer von ungeheurem Bangen
Verschlinget mich der Seelenschmerz, der wilde,
Im Sehnen, im brennenden Verlangen.

Da, sieh! da tauchen groß und engelmilde
Die Augen auf, die mir die Brust durchdrangen,
Und weinend kann ich flüftern: du, Mathilde!

Auf Erden wird das Sehnen nicht gestillet:
Ich habe gnug geseufzt, um das zu wissen;
Vergebens sucht die Brust ein Ruhelassen,
Das flamentweich ihr um die Wunden schwillt.

Der Becher, der am Munde überquillet,
Noch kaum gekostet, wird er mir entrisßen,
In Scherben vor die Füße mir geschmissen,
Daß er mich klirrend aus dem Traume schrillet.

O bleibe du mein Stecken, schöner Glaube:
Die trüben Wolken werden sich zerteilen,
Sie sind nur Schatten von dem Erdenstaube,

Und durch die bangen Nächte wird sie eilen,
Mit grünem Blatt, die sanfte Friedensstaube,
Und alle, alle Wunden werden heilen!

Vergänglichkeit! mit deinem falben Lichte
Vergilbst du mir die Rosenfarben alle;
Das Blatt im Keimen seh ich schon im Falle,
Des Todes Mal im blühenden Gesichte.

Der Frühling, kaum erstanden, geht zu nichte,
Die Flur ist still vom lieben Vogelschalle;
Vernichtung, wo ich gehe, wo ich walle
Und schwermutzvolle, trübe Augen richte.

Ich mag mich kaum um eine Rose mühen,
Den Busen mir, das Zimmer mir zu schmücken,
Sie würde doch, im Brechen schon, verglühen.

Nur wenn, geborgen vor des Winters Lücken,
Mir Blümchen bittend still entgegenblühen,
Vermag ichs wohl, die einsamen zu pflücken.

Verlaß mich nicht, wenn einst mein Geist ermattet,
Du schönes Bild aus meinen schönsten Tagen!
Verlaß mich nicht, wenn mit den letzten Klagen
Mein Auge bricht, von Todesnacht umschattet!

Ich schaue dich, mit Allem ausgestattet,
Was je an Schmuck ein Engelsbild getragen.
Noch einmal, wenn die Pulse leiser schlagen,
Erscheine wieder, eh man mich bestattet!

Erscheine dann in deiner ganzen Schöne,
Wenn mich das Licht der Sonne schon verlassen,
Und mir erstarben alle Erdentöne!

Im letzten Blicke will ich dich erfassen,
Mein Abendstern! der mich der Nacht versöhne,
Mein Morgenstern! wenn alle Stern' erblaffen.

An meine Tante Christine.

Geb. 1810, gest. 1837.

1.

Wenn jemals Engel hergesandt von droben,
So war in dir ein Himmelsgeist erschienen,
Mit milder Demut in den sanften Mienen,
Mit einem Blick aus Lieb und Treu gewoben.

Führt einst ein guter Engel mich nach oben,
Gewiß, du wirst als Genius mir dienen,
Wie du mich führtest an der Hand im Grünen,
Mit sanftem Arm den Müden aufgehoben.

O neig ins Erddunkel dich herüber,
Wie du dein Haupt zu meiner Wiege neigtest,
Wenn meine Kinderklagen dich durchdrangen!

Die Klagen wurden dringender und trüber,
Seit du nicht mehr dein treues Antlitz zeigtest,
Und dringender nach dir wird das Verlangen.

2.

Wie vor dem Frühling Frost und Sturm enteilen,
Sobald er naht mit seiner milden Fülle,
Und die der Winter barg in strenger Hülle,
Die stillen Blumen ihre Decke teilen:

So war in deiner Nähe nicht zu weilen
Unangehaucht von deiner Seelenstille;
Es schmolz vor dir der schärfste Eigenwille,
Die herbsten Schmerzen wußtest du zu heilen.

Doch wie der Frühling mußttest du entschweben;
Der Sommer naht mit seiner bangen Schwüle:
Die schönsten Blumen neigen ihre Krone.

Du warst zu weich fürs heiße Erdenleben,
Drum zogst du dich hinab zur Grabeskühle,
Um neu zu blühen an Gottes Himmelsthronen.



3.

Wenn des Herzens unbefriedigt Sehnen
Schwer und dumpf die Seele mir erdrückt,
Wenn das Auge ruh- und trostlos blickt
Und sich füllt mit heißen Schmerzensstränen:

Könnt ich wieder dann an dich mich lehnen,
Die du tröstend sonst mir zugenickt:
Allem Erdenstaube leicht entrückt,
Selig-mild wie du, würd ich mich wähen.

An den Busen legt ich dir das Haupt,
Und du faßttest sorgend meine Hände,
Höbest sanft empor die Seelenbürde.

Ach! und immer hätt ich dir geglaubt
Und gefühlt, wie sich der Kummer wende,
Wenn du sagtest, daß es besser würde.



4.

Wenn ich am Knabenspiel mich satt genossen,
Dann hört ich in der süßen Dämmerstunde
Geschichten wunderbar aus deinem Munde,
Bis Traum und Wachen in einander flossen.

So hast du meine Seele aufgeschlossen
Und Poesie gesät und Lebenskunde,
Und sollten Blüten wachsen auf dem Grunde:
Aus diesem Samen wären sie entsprossen.

O konntest du nicht bleiben, sie zu warten?
Es wuchern in den Beeten wilde Ranken,
Die besten Pflanzen knickten Stürme nieder.

Du sätest einen vollen Blumengarten,
Doch wuchsen auf den himmlischen Gedanken
Nur einzeln, spärlich, trübe dunkle Lieder.

In Thule.

O wäre mir ein eisern Herz geworden,
Hier, wo die Lippen von dem Wort bereifen,
Wo Eis und Frost den warmen Hauch ergreifen,
Im falschverschämten, wortearmen Norden!

Ich wandre unverstanden unter Horden
Von kalten Stummen, die mich nicht begreifen,
Die mir den Duft von meinem Fühlen streifen,
Und mir das Wort schon im Entstehen morden.

Wohin ich Liebe trage, flammend wie Feuer,
Mein Herz und eines Forschers tiefe Demut:
Da wird geklügelt, obs gemacht, ob eitel,

Und ob zu traun, und obs so recht geheuer — —
Und ach! mein Herz erlahmt zu kühler Wehmut,
Und müde sinkt ein unbekränzter Scheitel.

An August von Platen.

1.

(S. Platens drittes Sonett und „Das Sonett“ von Goethe.)

Ob du den Stahl geschmiedet, wann er glühte,
Den Becher, wenn er schäumte, rasch getrunken,
Ob du „ins Meer der Poesie“ versunken,
Und selig voll im schwärmenden Gemüte: —

Uns reichst du nur die Rose, die verblühte,
Und kaum den Wein, die Lippen einzutunken,
Und formst am Eisen, bis der letzte Funken
An scharfer Feile ängstlich kalt versprühte.

So scheiterte dein Ruhm an deinem Stolge;
Du formeltest un dreheltest in Keimen
Antike Schnitzlein aus vollem Holze.

Mag sein, daß wir mitunter Verse leimen;
Doch frisch vom Feuer schießen wir die Bolze,
Und pflücken grün den Lorbeer von den Bäumen.

2.

Du klagst so schön, man möchte mit dir weinen,
Daß dich die Welt in deinem Schmerz verlassen;
Du grollst so tief, man könnte mit dir hassen,
Die dich verkannt und deinen Ruhm verkleinen.

Du sprichst so hoch herunter von dem Deinen,
Daß wir nicht wagen, deine Hand zu fassen:
Vor deiner Größe schwindeln und erblaffen,
Bei deiner Tiefe zu versinken meinen.

Jedoch das Meer, den Wogengroll zu tragen,
Den Wunderbau, wovon die Glocken klingen,
Dein Meisterwerk — wir suchen es vergebens.

Da will es nimmermehr zum Herzen dringen,
Und aller Schmelz in deinen stolzen Klagen —
Er wird ein Wehruf des verfehlten Strebens.

3.

Das Wort zu prüfen nach dem feinsten Klange,
Den Duft zu kosten und den Sinn zu schmecken,
Den reinsten Ton im Rhythmus zu entdecken:
Das kanntest du und übest du im Sange.

Allein den Weg dir hau'n im wilden Drange,
Die Sprache schmieden und die Verse strecken,
Den Wiederhall in trunkenen Seelen wecken:
Dazu war dir das Herz zu adlig-bange.

So stehst du da in deiner Marmorglätte,
Im Ebenmaß von abpolirter Reinheit
Mit steinern-todeskalten schönen Formen.

Und nur der Dichter naht sich deiner Stätte
Und lernt an deiner durchgeprüften Feinheit
Die strenge Kunst in ihren starren Normen.

4.

(C. Heines Buch der Lieder „Freskosonett VIII“.)

Wer ganz, wie du, sich hingibt an das Schöne,
Den kann der Schmutz des Niedern nicht besudeln,
Ob er verkannt wird von bebrillten Pudeln,
Ob ihn ein frecher Satyr neck und höhne.

Und wenn dein Volk nicht lauscht auf deine Töne:
Der nie sich beugte, flachen Sinn zu hudekn,
Der nie herabstieg, schalen Witz zu sprudeln —
Du stehst zu hoch, daß dich der Pöbel kröne.

Wir aber, welche deinen Wert ermessen,
Wir wollen dich als strengen Meister ehren,
Und zu dir wallen, wie zum Richterthrone.

Was du der Schwachheit zolltest, sei vergessen,
Und sollte Deutschland uns den Kranz gewähren:
Wir flechten dir daraus die Vorbeerkrone.

Versuch es nur! Ein halbes Schock Sonette!
An Holz kein Mangel! Lerne nur das Drechseln!
Doch mußt du hübsch in bunten Reimen wechseln!
Nur rund! nur rund! Wie Perlen glänzt die Kette!

Gedanken — ist nicht nötig, daß man hätte.
Gedroschnes Stroh zu kurzen Pferdehäckseln,
Und etwas Dunst, das Wasser zu befleckeln —
Genug! genug! Es macht Effekt! Ich wette!

Am schwersten sind zum Schlusse die Triolen —
Man thut am besten, sie in Wig zu fassen,
Dann trifft der Schlag, wie aus Galvanis Polen.

Doch will es nicht wie Hat und Ose passen —
So mußt du einen tiefen Seufzer holen,
Und deine Reime lieblich weinen lassen.

~~~~~

Das Wissen ist dem Künstler ganz entbehrlich,  
Wie Steine, dient es höchstens noch als Ballast.  
Man zimmert jetzt aus Kautschuck einen Palast,  
Solider Grund und Mauern sind beschwerlich.

Man sieht es an Homer und Goethe klärlieh,  
Wie das Genie das Rechte überall faßt,  
Wie's gar nichts weiß, und doch der Sinn zum Schall paßt,  
Wie's gar nichts lernt, und dennoch zunimmt jährlich.

Es soll die Kunst des Lebens mild verklären —  
Die erste Kunst des Künstlers ist: zu leben,  
Und nicht den Kopf mit Grübeln zu beschweren.

Die zweite: auch den Leser zu erheben,  
Das heißt: wo möglich seine Wurst verzehren,  
Und aufgeblasne Därme ihm wieder geben.

~~~~~

Der Deutsche hat von je zu tief getrunken
In Meth und Bier, in Wein und anderm Geiste,
Und stets den Becher, der am Tische kreiste,
Zu Grund geleert, bis daß er selbst gesunken.

Wie Zunder traf ihn jeder Geistesfunken,
Ob ihn der Eskimo dem Pol enteiste,
Der Kopfe ihn in Hieroglyphen schweißte,
Er mochte blinken oder glänzend prunken.

Die schönen Formen, die der Grieche dachte,
Die wilden Träume indischer Bramanen,
Die Nebelriesen, die der Hella brachte:

Sie fanden Raum im Kopfe des Germanen,
Und wenn er selbst sich nicht zum Affen machte:
Das Zentrum war er aller Geistesbahnen.

~~~~~  
Mein Better Kuckuck sitzt weiter droben,  
Er hat das Singen, während ich mich raste;  
Wir wechseln treulich mit dem höchsten Aste,  
Und wer den Ton hat, schwinget sich nach oben.

Kuckuck hat jetzt den Ruhm, und ich das Loben,  
Ich streich ihn aus mit Rezensentenquaste.  
Es ist hier etwas windig unterm Anaste —  
Doch was zu thun? Geschäft hat sich gehoben!

Wir machen nun in Politik und Pfeffer;  
Das Volk ist wie besessen nach Gewürzen,  
Es hat Geschmack, — es frisst am liebsten Fürsten.

Die Liebe war zu schal und ohne Treffer  
(Wir machten sonst Geschäfte unter Schürzen):  
Jetzt brüllt man Blut — und warum soll man dürsten?

~~~~~  
„Die Welt ist toll! Ich spiele mit betrunken,
Und reiße Poffen trotz dem besten Laffen!
Die Larve her! ich mache jetzt den Affen,
Und mit Gefühl, ihr heulenden Hallunken!

Ich zeige mich in Liebesschmerz versunken,
Bis Weiber flennen und die Bären gaffen!
Der Haufe will schlampampen und schlarraffen:
Ich will ihn mit der Nas' in Pfeffer tunken!“

Du spielst Komödie um den Preis des Strebens.
Die große Welt ist nicht die Welt von Brettern,
Der Schalk verbirgt das üde Herz vergebens.

Du lockst den Blitz aus donnerschweren Wettern:
Das Spiel des Wizes äfft den Ernst des Lebens,
Er zuckt, und wird die freche Hand zerschmettern.

Du glaubensfrohe, heilige deutsche Treue,
Wie oft, wie schmäählich bist die schon betrogen!
Leviten haben, Priester dich belogen
Mit Hohn und Salbung, ohne Scham und Scheue.

Und bleibst doch ewig klar wie Himmelsbläue,
Und jeden Nebel, der dich überzogen,
Und jedes Irrlicht auf den Zeitenwogen
Begrüßtest du als Morgenschein aufs neue.

Doch wenn, die du dir selbst bestellst als Hüter
Für deine Geistes=Schätze: Denken, Dichten,
Mietlingen gleich verfälschen deine Güter:

So solltest du im Zorn die Lanze richten,
German! speerschüttelnd wecken die Gemüter,
Und diese wälfische Schlangenbrut vernichten.

Der Glaube wie die Liebe spricht im Schweigen,
Nur schüchtern weist das deutsche Wort nach oben:
Das Auge mag es sagen, stumm erhoben,
Das Auge mag es sagen im Verneigen.

Mich ekelt, seh ich euch mit Fingern zeigen,
Wo zarte Scheu den Schleier dicht gewoben;
Zum Girren wird das Beten, Lieben, Loben,
Wo ihr gepredigt kommt mit frommen Weigen.

O pfui, daß solches heilige Gelüsten
In keuscher deutscher Zunge muß erschallen,
Die einst gedient „Ein feste Burg“ zu rüsten!

O pfui, wenn deutsche Sitte so gefallen,
Daß deutsche Herzen nicht zu fühlen wüßten:
So schleicht sich römisch Gift in unsre Hallen!

Wie Abendlüfte durch die Saiten ziehen:
Die eine weckt die andre, mitzuklingen,
Geheimnisvolles Flüstern wird zum Singen,
Man weiß nicht wie, entstehen Harmonien: —

So wurden meine schlichten Melodien;
Der Mutterlaut erschien auf Traumeschwingen,
Ich fühlte Lust und Wehmut mich durchdringen,
Und Leid und Lust in Liedern mir entfliehen.

Ja, wäre meine Mutter mir geblieben,
Wohl hätte ich nimmer einen Vers gesungen,
Und reich und stumm gelauschet ihrem Munde.

Ob Harmonien flossen aus der Wunde? —
Mir sind es Schatten aus Erinnerungen,
Und Leben: selig schweigen, kindlich lieben.

Wilhelm von Humboldt

in den Briefen an eine Freundin.

Du sprichst mit einer göttergleichen Milde,
Erhaben über Erden-Lust und -Plagen;
Du hast das Glück, du hast den Schmerz getragen,
Den Sieger deckt die Ruh mit sicherem Schilde.

So gleichst du einem hohen Götterbilde,
Zu dem wir kaum hinanzublicken wagen,
Du hörst und teilst und linderst unsre Klagen,
Du selber schwebst im himmlischen Gefilde.

Und dennoch fließt, wie ungesch'ne Thränen,
Dir unbewußt in deine milden Worte
Ein großer, ungestillter, schwerer Kummer,

Und durch die Ruhe blickt ein tiefes Sehnen
Und pochet leise an die stille Pforte —
Denn Ruhe — ach! — ist nur im Todesschlummer.

Mendelssohn-Bartholdy.

Wenn deine Harmonien mich umschweben,
So wird es mir, als hört ich Engel klagen,
Und leise Wehmut, von Musik getragen,
In Duft gelöst bis zu der Seele beben.

Wie Himmelsgeister ihre Seufzer weben,
Wie Elfen schüchtern kosen, fliehn und zagen,
Was Menschenherzen nur durch Augen sagen:
Du hast im Klang den Ausdruck ihm gegeben.

Wie Morgentau auf bleiche Blumenkronen,
Wie Abendrot am dunkeln Wolkensaume,
So fällt dein Lied auf trübe Menschenherzen.

Die Thränen, die im dunkeln Busen wohnen,
Die Seufzer aus dem hangen Lebensstraume:
Du hauchst sie aus und lösest unsre Schmerzen.

Abendruh.

Ich sehe Rauch aus fernen Hütten steigen,
Er waltet ruhig aus den stillen Bäumen;
Der Abend haucht ihn an mit goldnen Säumen,
So steigt er auf im allgemeinen Schweigen.

Aus weiter Ferne hör ich nur den Reigen,
Er kommt herab, wie aus den Wolkenräumen,
Und stirbt dahin, wie Weh, in süßes Träumen,
Ein Abendsegen mild und wundereigen.

Und mit den Wolken wallen die Gedanken,
Und schweben mit den Tönen die Gefühle
Hinauf, hinunter, wie die Wipfel wanken.

Auf Engelschwingen nach des Tages Schwüle,
Wenn alle Wünsche tief in Ruh versanken,
Erhebt sich sanft ein Hauch der Abendkühle.

Morgenlicht.

Ein stiller Hauch von tiefer Himmelsbläue
Entwirbelt schon den grünbelaubten Zweigen,
Die Morgennebel heben sich und steigen,
Die Welt erwacht und lebt und liebt aufs neue.

Es naht die Sonne, daß sie Perlen streue
Auf Blumen, die im Tau die Häupter neigen;
Die Vögel prüfen ihren alten Reigen,
Der junge Tag ist da in alter Treue.

Auch meine Seele hebt sich aus den Träumen:
Der Nebel weicht der frischen Morgenhelle
Und wallt dahin in goldnen Wolkenjäumen.

Und neues Leben fließet Well auf Welle
Mit jedem Tone aus den grünen Bäumen,
Wie junges Licht aus ewiger Sonnenquelle.

Fanciulletta.

1.

Wer lehrte dich, du liebes loses Mädchen,
— Ich kanns bei allem Denken nicht ersinnen —
Die schwere Kunst, dir Herzen zu gewinnen,
Und sie zu lenken, wie am Zauberdrähtchen?

Unschuldig=emsig sitzt du am Mädchen,
Als gölt es bloß, den goldnen Flachs zu spinnen,
Und dächtest nichts, als silberweißes Linnen . . .
Und böshaft drehst du Ketten aus den Fädchen?

Ja nichts als schwere, goldne Zauberketten,
Und feine Netze, Herzen zu verstricken,
So fein, so schwer, so gold wie deine Flechten!

Und wem's gelingt, sich vor dem Haar zu retten,
Und die du nicht betäubst mit deinen Blicken,
Die macht der süße Mund gewiß zu Knechten.

2.

Zu Knechten — ja! — und wär ichs nur, du Kleine,
Und wäre nur der Flachs an deinem Rocken
Und wäre nur der Kamm in deinen Locken,
Gefangen, fest, gebunden — ganz der Deine!

Allein das Lamm zu halten an der Leine,
Und immer fliehst und immer es zu locken,
Und wenn's ermattet sinkt, mit süßen Brocken
Es füttern — Mordlust ist es, grausam feine!

Wer lehrte dich die Kunst, du böses Mädchen,
Die Kunst zu binden, ohne je zu lösen,
Die Macht Kleopatras, das Amt der Schlüssel?

Du reichst der Liebe Trank in jeder Schüssel,
Du spinnst den Zauber ein in jedes Fädchen —
Wärst nicht so jung — du hättest es vom Bösen!

3.

Du bist noch gar zu jung und unerfahren!
Du lernst noch Einmaleins und Tausend zählen,
Und von der Mutter, weißen Flachs zu strählen,
Und süße Frucht dem Winter zu bewahren.

Wie kämest du in deinen Kinderjahren
Zu der Vermessenheit: ein Herz zu stehlen,
Ein Männerherz firenenhaft zu quälen,
Den Fels zu fesseln mit den Lockenhaaren!

Du sitzt vor dem Buche wie ein Bübchen,
Und vor der Mutter, wie vor dir dein Hündchen —
Ich lege kühn die Hand dir auf die Locken.

Doch kaum mit dir allein — bin ich erschrocken!
Es lacht der Schelm dir aus den Wangengrübchen
Und kühner Wig, erwachsen, dir ums Mündchen!

4.

Und nicht mal Achtung hast du vor der Größe,
Obgleich du sie erkannt und wohlertwogen,
Als ob du mich gerade vorgezogen
Zum bessern Ball für deine kecken Stöße.

Nur Pfeile hast du für die eine Blöße,
Und spannest keck und sicher deinen Bogen,
Und bin ich dir im Geist zu hoch geflogen,
So triffst du spottend meines Rockes Schöße.

O köstlich-süßer Undank! Gleich der Biene
In Lust sich wiegend über reicher Blüte
Bewegest du im Übermut die Schwinge,

Und schauft mich an mit einer Gönnermiene,
Als müßt ich dir noch danken für die Güte:
Genedt zu werden von dem Schmetterlinge.

5.

Ich schäme mich wahrhaftig zu gestehen,
Du wüßtest mein begehrlisches Verlangen,
Der Biene gleich, an deinem Mund zu hangen,
Dir durch die Augen bis ins Herz zu sehen.

In weicher Sehnsucht könnt ich oft vergehen,
Mit rascher Kühnheit dich zum Fuß umfangen —
Dann zeigst du plötzlich deine Unschuldswangen
So kindlich, daß Begehrt und Mut vergehen.

Du schwagest, Kind! — ich stehe wie verduhet,
Verlegen streichelnd deine Seidenhaare,
Beschämt, wie nah ich frevelem Bergessen.

Dann lachst du wieder, Mädchen, so vermessen,
So klug verschmizt und über deine Jahre —
Ich fühle Ärger, daß ichs nicht genuzet!

6.

Und neulich! tief verhüllt, am Fensterthron,
Im hohen Lehnstuhl, auf dem Sitz der Tante,
Begrüßt ich dich, wie eine unbekannte
Berehrungswürdig ältliche Matrone.

Ein ältlich Bittern lag in deinem Tone.
Doch als ich fragend deinen Namen nannte,
Und deine Mutter — lautes Lachen bannte
Den Staunenden mit unverdientem Hohne.

Du schältest dich heraus aus Shawl und Schale,
Du süßer Kern, du allerliebster Falter,
Und flogst wie neugeboren durch das Zimmer.

Du warst mein altes Kind mit einem Male,
Mein Mütterchen im Blütenknospenalter,
Ein echtes kleines liebes Frauenzimmer.

7.

Die andern schelten über dein Betragen:
Du seist zu fed, du seiest ungezogen,
Wie wild und störrig kämest du geflogen
Und hörtest nicht auf Mahnen, nicht auf Klagen.

Ich aber schau mit innigem Behagen
Im Katarakt den stillen Regenbogen,
Im Silbersee des Baches kühne Wogen,
In deinem Übermut das leise Zagen.

Und wenn die Knospe unterm wilden Moose,
Wenn einst die krausen Locken unterm Kranze
Und ach! der Busen an ein Herz sich heben:

So fällt ein stiller Schein von diesem Glanze,
Ein frischer Hauch aus diesem raschen Leben
Wie Morgentau auf eine sanfte Rose.



Atalante.

Bald bist du wild und scheu, wie die Gazelle,
Bald gleichest du dem frommen, stillen Lamme,
Bald schießt es dir vom Aug wie Blitzesflamme,
Bald leuchtet's kühl und klar wie Mondeshelle.

Oft kannst du kosen wie die Waldesquelle,
Die plätschernd spielt mit einem Eichenstamme,
Und wieder stürmst du, wie am Felsenkämme
Des Meeres schaumbedeckte, tiefe Welle.

Wie Wasser wechselnd, anders bist du sündlich,
Wie Flüsse flüchtig, immer nicht zu halten,
Wie Quellen klar, wie Meere unergründlich.

So magst du mich entwurzeln oder spalten:
Das Streben, dich zu fesseln, wäre sündlich:
Du bist zu schön im Wechsel der Gestalten.



Vor hundert Jahren.

Ein Dreigestirn.

Am Maine quoll ein Licht aus dunkeln Grunde
Und schien der Sonne gleich durch Deutschlands Gauen;
Da stand die Welt in staunendem Beschauen,
Und heißer Dank entströmte aller Munde.

Nach Schwaben scholl die frohe Geisterkunde:
Das Morgenrot Germaniens sei zu schauen;
Da sieh! da bricht empor aus eignen Auen
Kometengleich ein Blitz zur selben Stunde.

Wo fern der Ostsee graue Bogen flimmern,
Sieht man zur Zeit ein tiefes Nordlicht scheinen,
Wonach die Denker alle finrend lauschen.

Wenn einst die Strahlen nicht vereinzelt schimmern,
Wenn sie zu einem Sterne sich vereinen,
Dann wird der lichte Tag uns hell umrauschen.

Weltanschauung.

1.

Klopstocks Messias und Apfels Epochen.

Der Newton hat der Sterne Weg gefunden:
Du bleibest glücklich aus dem Zahlendreise;
Uns riß der Mächtge mit in seine Gleise,
Und Höl und Himmel sind für uns verschwunden.

Materie hält die ganze Welt gebunden,
Der Sterne Heere ziehn nach einer Weise,
Die Schwere drückt sie alle kräftig-leise;
Wo bleibt uns Armen Oben nun und Unten?

Wo bleibt ein Platz für sublunarishe Klagen?
Wo bleibt Raum für infernalishe Qualen?
Wo bleibt der Ort für einen künftigen Himmel?

Kein Ausgang aus der Erdschwere Plagen!
Kein Bannspruch gegen die profanen Zahlen!
System, System im heiligsten Gewimmel!

2.

Vilis materia.

Apstg. 10. 15.

Ist's lauter Schmutz hier unterm Sonnenscheine?
Verworfenner Dunst, was ich mit Händen greife?
Nur Staub, wohin ich mit den Augen schweife?
Und eitel Wasser, wenn ich Thränen weine?

Ein saurer Kalk die eigenen Gebeine?
Verderbtes Maß, wenn ich die Trauben reife?
Wo bleibt für all den Sudel noch die Seife?
Wo ist im großen Weltall denn das Reine?

Es weht des Schöpfers Odem aus der Blume,
Und aus dem Kraut, das eure Hände gäten,
Es spricht das Meer, der Staub zu seinem Ruhme.

Erkennt den Geist, den eure Füße treten!
So mahnt die Demut aus dem Christentume
Und des, der lehrt: im Geiste nur zu beten.



Verzelius.

Die Ahnung ließ den frommen Seher sagen:
„Nach Maß und Zahl ist alle Welt bereitet,“
Und wo ein tiefer Forscher sinnend schreitet,
Ist dies das Ziel von seinen Mühetagen.

Den Kepler hat's zum Himmel fortgetragen,
Den Newton hat's durch Welten fortgeleitet,
Den Humboldt durch die Wälder kühn begleitet,
Den Goethe still durchleuchtet mit Behagen.

Nur eine Welt war dunkel noch umnachtet:
Es war der Elemente heimlich Walten,
Das Lieben und das Hassen der Gesteine.

Da hat ein Geisterseher sie betrachtet,
Hat sie belauscht in ihrem leisen Schalten,
Und Maß und Zahl enthüllt in hellem Scheine.



An Alexander von Humboldt.

Die Fäden, welche Welten Welten senden,
Die Erd und Himmel wie ein Netz umschließen,
Die aus dem Sein zum Fluß des Denkens fließen
Und in dem Meer des einen Wissens enden;

Ob sie an Sprachen sich, an Steine bänden,
Ob sie im Hirn, in Gras und Blumen sprießen,
In Mythen sich, in Bergtollse gießen: —
So weit sie faßlich, hast du sie in Händen.

Und jeder staunt, wie keiner dir entgleite,
Und ahnet bang, daß sie dich uns entziehen
Zum Centrum, da die Demantspindel windet.

Sie würden uns im wirren Anäul entfliehen,
Weil keiner da, der deinen Platz bestreite —
Drum eile mit dem Ring, der uns sie bindet!

~~~~~  
**An Emil Dubois-Reymond.**

Leicht ist es, sich mit Schellingschem Gefieder  
Bis in der Dichtung hohen Ather schwingen,  
Und sich die Wahrheit aus den Erddendingen  
Zudüften lassen, wie den Klang der Lieder.

Doch die materiell-gemeinen Glieder  
Zum prompten Dienst der strengen Forschung zwingen,  
Mit Händen fassend ums Geheimnis ringen:  
Das ist ein Werk! das beugte Riesen nieder!

Da gilt es, die Idee als Dichter fassen,  
Und in der Wirklichkeit gemeinstem Treiben,  
Bei dem realsten Thun sie nicht zu lassen;

Da gilt's, beim kalten Spähn im Schwunge bleiben,  
Und wenn im Mühen Farb und Duft erblaffen,  
Mit neuem Mut den Staub vom Spiegel reiben.

~~~~~  
Evangelische Naturwissenschaft.

(Acht Bände.)

1.

Kein Kohl ist je so alt und essig-sauer:
Es kommt der Koch, ihn wieder aufzuwärmen;
Kein Hofus, macht er nur sein Quantum Lärmen,
War je so dumm — er lockte seine Schauer.

Verstand ist nicht zu tragen auf die Dauer,
Ein Stockphilister will mitunter schwärmen.
Und niemals fehlt's an lungernden Gedärmen
Fürs Olla potrida beim neusten Brauer.

„Das Haus ist trunken! Warte mit dem Schlüssel!
„Die Welt ist ohne Kopf! Wir sind die Geister,
„Der Urverstand!“ Das sage nur dem Töffel,

Und reich ihm aus des Unsinn's flachster Schüssel
Den Unverstand mit einem Küchenlöffel:
So staunet er dich an als Hegenmeister.

2.

Sag ihm, der Blödsinn sei die rechte Kunde,
— Natürlich mit Manier, verblümt und gründlich —
Die Forschung sei vom Teufel, demnach sündlich:
So leckt er dir die Rede von dem Munde.

Und wie die Losung geht sie in die Kunde,
Kurante Münze, jedem Laien kündlich;
Der bange Glaube aber lobet stündlich
Den Mann des Pflasters auf der Zeiten Wunde.

Die andern, die mit Ernst, „mit Furcht und Bittern“,
Mit hohem Schwunge oder tiefem Grübeln
Die Wahrheit suchen, darfst du dreist erbittern.

Die Faulheit wird erlöst von allen Übeln,
Dann mag die Welt des Denkens ungewittern,
Die Welt des Glaubens wird's nicht mehr verübeln.

3.

Die Welten kreisen, ohne sich zu stören —
Die Sterne droben, unterm Mond die Köpfe;
Kometen ungleich, ziehen lange Böpfe
Der Bahn Geleise, in gemessnen Chören.

Der Herr erschien in Babel, zu betören
Am Bau die himmelstürmenden Geschöpfe;
Seitdem, so sagt man, irren sie wie Tröpfe,
Will keiner mehr des andern Rede hören.

Es wälzt ein Meister schwer an einem Quader,
Zur Höhe winkend seinen Baugesellen,
Im Kopfe Licht und Feuer in der Ader:

Da kommt der Narr und läutet seine Schellen,
Da kommt der Meid und streut den lauten Hader:
Das Wort verhallt im Läuten, Heulen, Wellen.

4.

Wenn nun die Mücke redet zu den Mücken:
Seht her! ich siegte ob des Löwen Schatten!
Die liebe Sonne leuchtet auf den Matten!
Wir haben ferner Ruh vor seinen Tücken:

So sonnen sie sich auf des Löwen Rücken:
„Wie kommt die süße Ruh uns schön zu statten!
Wir haben ferner Ruh, uns zu begatten!
Wir spielen in der Sonne mit Entzücken!“

Man mißt die Welt nach seiner eignen Elle,
Die Geistesgröße nach dem Maß der Geister,
Den Newton nach Pythagoras Tabelle.*)

Berkleinre nur! je sichrer, um so dreister!
Es glaubt dir jeder pfuschende Geselle,
Und schimpft erleichtert seinen großen Meister.

*) Das Einmaleins.

5.

Wo um die Wahrheit kämpft der blasse Schrecken,
Wo Dummheit, Meid und Trägheit sind die Streiter,
Und Eitelkeit posaut von höchster Leiter:
Da flieht sie, wie das Streitroß vor dem Stecken.

Nur einem Degen steht ein kühner Recken,
Das edle Roß gehorcht nur edlem Reiter —
Ihr habt gesiegt! seid still! was wollt ihr weiter?
Hier gibt's kein Ende, als die Waffen strecken.

Als Sankt Lactanz bewies: „Ihr Teufelkinder!
Die Antipoden gehen auf dem Scheitel?!
Wo habt ihr das gelesen in der Bibel?“

Da fühlte jeder tief: Er sei ein Sünder,
Und betete: Erlös' uns von dem Übel!
Und ferner: Alle Wissenschaft ist eitel!

Hoffende Forschung.

Im Traum im Eis des Nordens lag Brunhilde,
Den Dorn im Haupt und Schlaf um ihre Sinne;
Da ward sie wach — und kämpfte um die Minne
Balkyrien gleich in Panzer, Helm und Schilde.

Es schien, daß nimmer Lieb' und Glauben milde
Durch dieses Felsenherz erlösend rinne;
Doch heimlich spähte sie von hoher Rinne
Nach ihrem Siegfried sehnend durchs Gefilde.

So blickt die deutsche Forschung unter Sehnen
Nach ihrem Siegfried, der den Gürtel löse,
Nachdem er ihr den Dorn vom Haupt genommen.

Noch weilt im Nebellande seine Größe,
Auf Schild und Brünne fallen ihre Thränen,
Doch Hoffnung stärkt: der Hort, er muß ihr kommen.

Anhang.

Ein Selbstgespräch.

Praesens est imperfectum,
Et perfectum est futurum.

Aus einem alten Stammbuch.

In rascher Folge neigt sich Jahr nach Jahr,
Wie Blätter eines Buchs in meinen Händen;
Der Anfang reizt, dann wird der Inhalt klar,
Und kaum begonnen, kann ich weiter wenden,
Als wenn die Seiten immer leerer ständen.
Die Einsicht lohnt, die weitre Folge lockt,
Der Bau des Geistes strebt sich zu vollenden,
Und dennoch ist's, als ob der Schwung mir stockt,
Und dunkelnde Ermüdung mir um die Augen flocht.

Der Frühling grünt, und Wald und Wiese blüht,
Und mehr als früher treff ich Altbekannte,
Und wenn das Meer, die Luft, die Sonne glüht,
So grüß ich jede Blume als Verwandte,
Die mir der Himmel huldreich tröstend sandte;
Das Wiedersehen ist herzlich, mild und lieb,
Die Scheu ist hin, die sonst die Ruhe bannte;
Allein dahin ist auch der heiße Trieb,
Womit ich weinend, jauchzend im Grase liegen blieb.

Ich klage nicht; die Welt ist groß und schön;
Bei heißem Blute hab ich mehr gelitten.
Ich strebe nicht, die Bahn zurück zu gehn,
Die ich mit schweren Mühen durchgestritten,
Wo manche Thräne meinem Aug' entglitten,
Wo mancher Freund mir an der Seite fiel,
Der frohen Muts zum Kampf hinausgeschritten.
Ich siegte ob im ernstern Waffenspiel —
Und dennoch welche Wehmut im ruhigen Gefühl!

„Du siegest nicht, nur anders ward der Streit!
Der Mensch hat wie der Janus zwei Gesichter:
Das eine blickt in die Vergangenheit,
Das andre in die Zukunft, wie der Dichter.
Und spannt ihm die den Schleier weiter, lichter,
So blickt er um so tiefer hinterwärts,
Und wo die Ferne dämmernd und dichter,
Da findet er die Heimat für sein Herz,
Und gräbt sich so im Innern die Sehnsucht und den Schmerz.

„Und wie du früh die große Welt bezwangst,
So lerne jetzt dein kleines Herz bezwingen,
Und wie du schauernd in die Wesen drangst,
So mußt du ruhig in dich selber bringen,
Und wehe, wenn du müde wirst im Ringen,
Ein neuer Kampf, noch innrer, steht bevor!
Des Wesens letzte Hülle muß zerspringen,
Im letzten Schmerze tritt der Kern hervor.
Wer weiß? aus dieser Wehmut taucht noch ein Leid empor.“

So ist's. Ich kenne wohl die scharfe Pein,
Als dieses Weh noch nicht am Herzen nagte;
Es riß der erste Schleier um das Sein,
Wodurch das Licht dem Geiste dämmernd tagte.
Ich sträubte mich, ich jammerte, ich zagte,
Und suchte vorwärts blickend nach dem Glück,
Und als ich mutig es zu greifen wagte,
Da flog es hin; ich blickte trüb zurück:
Die Täuschung war zu lieblich, die Thräne stand im Blick.

Ich klage nicht, die Thräne ist verwischt.
Ich blicke hell in alte Herzensfalten.
Das Herz ist stolz und wie vom Leid erfrischt,
Und ahnt den Plan von einem höhern Walten,
Und hegt sie treu, die schwindenden Gestalten,
Die einst die Hoffnung für die Krone hielt,
Und die da flohn und mir die Brust gespalten
Und mir sie tief bis auf den Grund zerrwühlt,
Und mir der Täuschung liebste mit Thränen weggespült.

Was eitel ist, was nichtig, muß vergehn,
Und Wunsch nach Wunsch sich in sich selbst vernichten;
Aus wilber Gährung wird der Wein entstehn,
Die Sonnenglut belohnt mit milden Früchten,
Genießen heißt Entfagen und Verzichten,
Bis aus der Leere selbst Erfüllung quillt.
Gewährung würde jede Kraft vernichten. —
Der herbe Schmerz ward bis zur Wehmut mild —
So halte ruhig still, bis sich auch diese stillt.

~~~~~

Ich halte still. Die Thränen sind gezählt,  
Auch wenn sie ungezählt zum Herzen fließen.  
Die Wunde schloß — doch auch die Hoffnung fehlt,  
Es fehlt der Grund, wo duftige Blumen sprießen.  
Bewußter ist das Fühlen und Genießen;  
Doch fühl ich nie den Hauch, den Rausch der Lust,  
Das Feuer durch die offenen Adern gießen,  
Und nie das trunkne Schwellen in der Brust,  
Womit ich dann empfand, als ich noch kaum gewußt.

Und nie, und nie — was auch die Welt gewähr —  
Erglüht es neu, was sie mir kalt umeiset;  
Und ob sie schmeichle — ach! ich mag nicht mehr!  
Der Blick ist kalt und klar, das Herz ergreiset.  
Jedoch ein Finger spottend rückwärts weist —  
Das also wär der neue Seelenstreit?  
Und wenn das Rad des Schicksals wieder kreiset? —  
Wohlan! es mag! der Kämpfer ist bereit! —  
Es muß sich doch entrollen in voller Herrlichkeit!

Und wenn der Duft der Hoffnung selbst verichwand:  
Ich fühle eine Ahnung in mir sprossen,  
Der Same wohl aus einem andern Land,  
Wobon der Keim nur dunkel noch erschlossen.  
Ich habe stark begehrt und nichts genossen;  
Ich setze kalt den Becher jetzt vom Mund,  
Aus dem kein Tropfen mir im Durst geflossen,  
Und blicke ruhig forschend bis zum Grund,  
Und meine Ahnung flüstert von einem goldnen Fund. —

Gewiß, die Kraft, die in sich selber drängt,  
Die muß sich in sich selber auch gestalten  
Und, wie der Schmetterling die Puppe sprengt,  
Zum seligen Genuße sich entfalten.  
Und ungeschmälert wird sie es erhalten,  
Was ihr im Puppentraum der Geist versprach,  
Und sei es, unter welcherlei Gestalten:  
Geduld! die Sonne bringt es an den Tag!  
Und was im Dunkel keimet, das blüht wohl allgemach.

Und wenn der Zwiespalt sich im Janus löst,  
Und ein Gesamtblick vor- und rückwärts spiegelt,  
Wenn sich das Sein von Zeit und Raum entblößt;  
Dann wird mir das Geheimnis selbst entsiegelt;  
Dann wird die trunkne Psyche neu beflügelt,  
Die jetzt im kalten Hauch die Schwingen senkt,  
Wenn die Enttäuschung kühl und herzlos klügelt;  
Und was sie als vergangne Schatten denkt,  
Wird ihr als warmes Wesen voll zum Besiß geschenkt.

Ich kenn es, was das Herz zum Gotte macht,  
Und wär es sein, es würd es doch nicht fassen.  
Es fällt ein Strahl in meine Erdennacht:  
Die Form zerbricht, das Sein hindurchzulassen.  
Wie milde Engel winken und erblaffen  
Die Schatten, einst gesehn in Nacht und Graun.  
Ich will die fromme Ahnung keimen lassen:  
Die jetzt mein Herz mit Wehmut sanft betau'n,  
Einst werd ich sie als Wesen, befriedigt, selig schaun.



An meine Frau.





Am Ufer rauscht es leise,  
Geruhig liegt der Strand,  
Die Wellen ziehen Kreise  
Im weißen Meeresband.

Hinter grünenden Hügeln  
Sank die Sonne gemach,  
Nun folgt auf leisen Flügeln  
Der milde Abend nach.

Stimmen weit aus der Ferne  
Klingen über die See, —  
Und die ewigen Sterne  
Wandeln durch die Höl!

Düsterndorf, 27. Juli 1858.

~~~~~

Ich ging am Strande
Einsam, wie oft schon,
Und die Nacht wandelte mit mir
Am fernen Ufer.
Stille war's
Auch in mir,
Heimatsluft umwehte mich leise,
Leise mit erquicklichem Hauch.
Und doch zog's mich schmerzlich
Vielleicht nach der verlorenen,
Vielleicht nach der Heimat,
Die nicht von hier ist.

So blickt ich empor
Und sah die Sterne ziehen,
Sah andere fallen.
Mein Stern war wohl längst gefallen.
Hätt ich weinen können:
Meine Thränen wären stromweis geflossen.
Jetzt nur zuckt es in mir,
Wie dort im fernen Gewitter,
Als gingen Freude und Liebe unter,
Als bliebe nicht der Mut einmal
Zum mutigen Zorn und Donner.

So blickt ich hinab
Auf das dunkle Meer.
Es leuchtete nicht,
Es rauschte nicht.
Aber leise sprachen die Wellen.
Wer versteht sie?

Wenn nun ein Menschenherz klagt und seufzet,
Wer versteht's? — Nur ein guter Engel,
Der horcht und glaubt,
Der glaubt und tröstet.
Denn der will nichts mit harten Händen,
Der wandelt nur fromm an der Seite,
Sein Ohr vernimmt,
Wie ich sie vernehme die plätschernden Wellen,
Und sein Herz versteht. —
Dann, unsichtbar,
Wie ein Hauch in der Abendluft,
Legt er die Hand besänftigend
Auf die Wogen, die fernher drohen,
Frieden störend,
Und dem Gewitter winkt er,
Und Frieden bringt er.

Dank ihm, meinem guten Engel!

Düfternbrot, 14. August 1858.

~~~~~

Wo dein Fuß gegangen,  
Wo gehaucht dein Mund,  
Wo dein Blick gehangen:  
Da ist heiliger Grund.

Geh ich jetzt alleine,  
Wo du je gewallt,  
Geh ich immer deine  
Weihende Gestalt.

Düstermbrot, 27. August 1858.

---

Ich muß im Walde lauschen,  
Da mir das Herz so geht.  
Ist es des Windes Rauschen,  
Der durch die Wipfel weht?

Mir ist als hört ich leise  
In jedem fernen Klang  
Eine alte fromme Weise  
Und deiner Stimme Klang.

---

#### Rätsel.

Im Herzen ein Häschen,  
Im Gesichtchen ein Näschen,  
Aus Ehrlichkeit ein Thörchen,  
Mit Namen „liebes Dörchen“.

Düstermbrot, 1. Oktober 1858.

---

#### An Ds. Schwester J.

Wenn dich in weiter Ferne  
Vielleicht ein Lied entzückt,  
So denke: wie du gerne,  
Wie oft du mich erquickt!

Was wir an manchem Morgen  
Besprochen und bedacht,  
Was wir an Freud' und Sorgen  
Zusammen durchgemacht!



Du hast mit mir getragen  
Und treulich hieltst du Stand,  
Laß jetzt den Dank dir sagen:  
Nimm hin die Bruderhand!

Sie reiche du der Schwester  
Und schütze sie mir treu,  
Daß fest und immer fester  
Das Band der Liebe sei.

Wenn dann auch weite Ferne  
Von dir, von ihr mich trennt,  
Es walten gütige Sterne  
Am blauen Firmament.

Düsterndorf, 13. Oktober 1858.

---

Den freien Flug — wer gönnt ihn mir  
Hinauf in lichte Bläue?  
So flieg ich denn zu dir, zu dir,  
Du meine Lieb und Treue.

Durch Schnee und Nebel eil ich fort,  
Wo ich dich weiß, du Süße,  
Und finde schön den rauhesten Ort,  
Wo ich dich heimlich grüße.

---

Ich wandere einsam,  
Dann ahn ich dich,  
Es rauscht im Baume,  
Dann hör' ich dich.

Ich schließ die Augen,  
Dann auch im Traum  
Hör ich dich flüstern  
Wie Laub am Baum.

Kiel, 19. November 1858.

---

Noch ist der liebe Wald so grün  
Und Meer und Himmel blau.  
Wenn Vöglein doch gen Süden flieh'n,  
Wenn ferne die Gedanken ziehn —  
Warum? wer sagt's genau?  
Es muß doch eine Sonne sein,  
Ein Himmelblau, ein Sternenschein,  
Das tief der Sänger Herzen rührt,  
Und ach! sie ferne führt.

20. November 1858.

---

Ich bin wie abgetrieben  
Und fern dem Lärm der Zeit,  
In meiner Welt ist Frieden  
Und stille Heiterkeit.

In meiner Brust ist Frieden  
Und Freude mir im Sinn.  
Die Welt ist abgetrieben  
Und du allein darin.

Wer führte aus der Ferne  
Dich her in diesen Rahn?  
Nun gehn wir wie die Sterne  
Dieselbe eine Bahn.

Nun trennt uns nicht die Ferne,  
Nun trennt uns nicht die Zeit,  
Nun gehn wir wie zwei Sterne  
Bereint in Ewigkeit.

Riel, 21. November 1858.

---

### Sonett.

Berlaß mich nicht! du, die mich nun geleitet,  
Wohin mich ferner meine Füße tragen,  
Bom Morgen an, bis mir die Sterne tagen,  
Und durch die Nacht im Traume mich begleitet.

Verlaß mich nicht! Du die mir Ruh bereitet,  
Den Frieden mir nach allem Mühn und Jagen,  
Das Echo meiner Freuden, meiner Klagen,  
Des stillen Seufzers, der der Brust entgleitet.

Ein Wunder hat dich her zu mir geführt,  
Mein Morgenstern nach langem dunkeln Nachten,  
Mein Abendstern am dunkeln Horizonte.

Wie einem Wandrer, nahe dem Verschmachten,  
Ein Licht, ein Hoffnungsstrahl das Auge rühret,  
So kamst du, da ich kaum noch hoffen konnte.

Kiel, 24. November 1858.

---

An D. (in Paris).

Herz in der Fremde.

1.

Um Fenster steh ich,  
Steh ganz allein,  
Im Nebel leuchtet  
Der Lampenschein.

So stand ich wieder  
Den trüben Tag  
Und zählte langsam  
Des Herzens Schlag.

Nun wandeln Schatten  
Den breiten Pfad —  
Wie öde ist sie,  
Die große Stadt!

---

2.

Viel Menschen, liebe, liebe,  
Die weiß ich dort und dort,  
Auch wo ich gerne bliebe,  
Den liebsten trauten Ort.

Und den ich gerne hätte,  
Der wäre auch gern bei mir,  
An dieser leeren Stätte  
Im Stuhl, ach säß er hier!

---

3.

Dort oben ziehn die Sterne  
Hoch über Stadt und Haus,  
Ich steh und suche gerne  
Mir einen schönen aus.

Der winkt mir aus der Ferne,  
Wie selig ist sein Lauf!  
Nun denk ich mir so gerne,  
Blickt er zu ihm hinauf. —

---

4.

Die Nacht kommt immer, immer,  
Und Ruh und Schlaf mit ihr,  
Und oft ein Freudenschimmer  
Und oft ein Traum von Dir.

Und wach ich auch am Morgen  
Bereinsamt wieder auf —  
Mein Stern führt wohl verborgen  
Uns schöne Ziel den Lauf.

---

5.

Von ihm das Briefchen?  
Das Siegel rot?  
Er ist am Leben,  
Nicht krank noch tot!

Er hat's versprochen,  
Nicht tot, noch krank!  
Ihr kalten Wände,  
Nun habet Dank!

Du Weg im Dämmer,  
Du trugst ihn her,  
Ihr lieben Sterne,  
D grüßt ihn sehr!

27. November 1858.

---

### Düfternbrot.

Weißt den ruhigen Strand? ans Ufer kommen die Wellen,  
Leis mit plätscherndem Ton über den reinlichen Sand,  
Spielend kommen sie her in leicht geschwungenen Bogen  
Über die glänzende Bucht, atmend den Meeresduft.

Über der blauen dehnt sich weit der lichtere Himmel,  
Der die Hügel umfaßt, Wies' und wallendes Korn,  
Aber am Ufer streckt sich hinter der Wiese der Buchwald,  
Sieh! und durch das Gebüsch schlängelt der heimliche Pfad.

Wandeln wir ihn? Wie gern! wie oft! mit suchenden Blicken  
Nach den Blumen im Gras, nach zwitschernden Gästen im  
Segeln im winkenden Blau, hell schimmernd durch das  
Ach nach Sternen der Nacht oder dem träumenden Mond.  
Jaun,  
Gebüsch hin,

Ich doch suchte zumeist den Blick, der alles beleuchtet,  
Hörchte der Stimme Schall, atmete Duft, der tief  
Nicht vom Spiegel des Meeres kam, nicht her aus den  
Nicht vom Himmel herab, oder von Blumen herauf:  
Wipfeln,

Nein, dein schwimmendes Auge sucht ich, deine Begeisterung  
Sog ich ein als geistigen Hauch mir würzig zugleich.  
Dann in Träumen wandelt ich Trunkener heim am Strande,  
Rings vergessen die Erde, rings die Erde verklärt,

Hoch am Himmel grüßend den Mond, den stillen Gefährten,  
Schwabend tiefes Gespräch mit den Wellen im Sand,  
Blumen knickend und Büsche streifend, die Erde segnend,  
Welche die Blumen trägt, deren beste du bist!

Riel, 18. Dezember 1858.

---

Sonett.

Ich möchte stets am selben Flecke weilen,  
Am selben lieben Platz geduldig sitzen,  
Gelassen schaun nach Eines Berges Spitzen,  
Nur wandern gehn, um wieder her zu eilen;

Mit meinen Lieben stets die Stunden teilen,  
Genießen, was an Gaben wir besitzen,  
Nie glänzen, nie mit Glück und Gaben blißen.  
Doch Menschen seh'n und etwas Kunst zuweilen.

So möcht ich, ohne Arbeit nicht und Mühen,  
Doch ohne Klagen, ohne Hast und Treiben  
Mich selber, meine Welt, mein Leben bauen,

Mir selbst getreu im Kern derselbe bleiben,  
Getrost auf meine Freunde um mich schauen —  
Und ach! Ein Herz fest an das meine ziehen!

Neujahrnacht 1858—59.

---

Ich seh dich oft im Traume,  
Du trägst dein blaues Kleid,  
Wir gehn am Meeressaume  
Zur frühen Morgenzeit.

Die Vögel singen wieder,  
Die Wellen flüstern schon;  
Wir wandern auf und nieder  
Und lauschen ihrem Ton.

Wie dann der Morgenschimmer  
Verstreut sein goldnes Licht,  
So seh ich immer immer  
Dein liebes Angesicht.

11. Januar 1859.

---

Ach fänd ich deine Spuren bloß —  
Wie wollt ich gehn, wie wollt ich spähn! —  
Der Wald ist kahl und blätterlos,  
Und du bist fort, bist nicht zu sehn.

Der Wald ist kahl und öd der Steig,  
Und mir ist trüb und mir ist schwer.  
Die Blätter modern in dem Teich,  
Es grünt nicht mehr, es blüht nicht mehr.

Ach schallte nur dein leichter Gang,  
Wie Vogelflug, wie Vogelschritt!  
Mir brächt er Blumen und Gesang  
Und Frühling mit, den Frühling mit!

Mir brächt er, was so lieblich war,  
Wie Sonnenlicht, wie Mondeslicht:  
Er brächte mir dein Augenpaar,  
Dein Angesicht, dein Angesicht!

12. Januar 1859.

---

### Mondnacht.

Gleichgültig als Knabe  
Schaut ich hinauf zum Mond.  
Was hatt ich zu suchen bei seinem bleichen Licht?  
Was ich begehrte mit heißem Drang —  
Ich fand's auf der Erde  
Im Morgenglanz  
Im Nebelgeriesel,  
Im Sturm und Nachtgebrause;  
Oder ich such't's in Himmeln  
Weit erhaben über den irdischen Blick.  
Dann hab' ich hinauf geschaut  
Mit thränenden Augen.  
Meine Welt zerstört, die grünende schöne,  
Meine Hoffnung geknickt,  
Mein Schwung gelähmt, der allüberfliegende. —

Da sucht ich dein dämmerndes Licht,  
Vertrauter Geselle,  
Und wandte mich doch bald ab,  
Muth zu suchen im starren Herzen. —  
Bis Sie kam!

Die mich lehrte hinauf zu schaun,  
Denkend, auch sie blickt hinauf,  
Es treffen sich dort die Gedanken,  
Die hier trennt  
Reibischer Raum und prüfendes Schicksal.  
Nun erst schau ich dich in deinem Glanz,  
Goldseliger,  
Nun erst empfing ich die selige Ruh,  
Die du strahlst  
Lächelnd auf eine freundliche Erde.  
Denn der Himmel ist nicht fern dann,  
Nicht erhaben über Raum und Gedanke,  
Fasbar hier mit den irdischen Händen,  
Mit dem Blick zu umgrenzen,  
Mit Armen zu umfassen,  
Zu schmecken mit seligem Munde.  
Denn Ihr Athem haucht ihn,  
Ihr Auge spiegelt ihn,  
Und mit lächelnden Lippen  
Könnte sie austeilen  
Alle Seligkeit,  
Die fern gesucht knabenhaft der Gedanke.

Kiel, 14. Januar 1859.

~~~~~

Nun kost ich recht den Frieden,
Wenn's draußen tobt und stürmt:
Ja, du bist mir beschieden,
Die meine Seele schirmt.

Was acht ich Wind und Wetter?
Mein Port, das bist ja du!
Mein Engel, mein Erretter,
Der Anker meiner Ruh!

Mir war das Leben öde, —
Du kamst — da ward es grün,
Mir ward die Seele müde, —
Du kamst — da ward sie kühn.

Zu viel hatt' ich gelitten,
Und hatte stark begehrt,
Und hatte hart gestritten
Und nichts mir, nichts gewährt.

Und war nicht abgebogen
Bom schweren Pfad der Pflicht,
Um Freude doch betrogen,
Und Liebe kannt ich nicht.

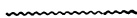
Wohl Liebe mancher Guten
Und Neigung hie und da,
Doch war's nur wie Verbluten,
Wenn ich ins Herz mir sah.

So schritt ich meine Wege,
Entsagen bei mir her,
Und lässig fast und träge
Sanken die Flügel schwer.

Sieh hin! dein Bildnis tauchte
Empor wie Morgenlicht,
Dein süßer Athem hauchte
Mir Jugend ins Gesicht.

Da war die Nacht geschieden,
Und fröhlich scheint die Fahrt,
Und endlich naht der Frieden
Mit deiner Gegenwart.

16. Februar 1859.



Und wenn ich einen Augenblick
Dir von der Seite geh,
Und wenn ich einen Augenblick
Dir nicht ins Auge seh:
Die Sehnsucht bleibt,
Die Sehnsucht treibt
Zu dir, zu dir, mein Licht, —
Der Morgen tagt,
Meine Seele fragt:
Meine Sonne, scheinst du noch nicht?

23. März 1859.

Mit Blumen, einer kranken Freundin von D.

Was nur der Frühling bringet
In mancherlei Gestalt,
Was nur die Lerche singet,
Daß froh die Luft erschallt,
Was nur in schöner Regung
Die Seele sich bewußt,
Das wünsch ich mit Bewegung
In deine treue Brust.

In ein Exemplar Quickborn zum Verlobungstage.

Was soll er ferner fließen,
Der Quickborn, durch die Aun?
Er bleibt zu deinen Füßen,
Du lieblichste der Frau!

In seinen Himmel blickt er,
In deine Augen blau,
Die weite Welt erquickt er,
Dich liebt er, süße Frau!

Daß ihn nicht ferner fließen,
Schau du zu ihm hinein,
Er will zu deinen Füßen
Erquickt und stille sein.

Bremen, 14. Februar 1859.

Wenn deine Augen würden blind
Und tot ihr holder Schein: — ? —
Dann küß ich sie, mein süßes Kind,
Sie sind und bleiben mein.

Die meinen sollen sehn für dich,
Und sollen deine sein,
Mein fester Fuß soll stehn für dich,
Du bist und bleibest mein.

Und ob dein Ohr verschlüsse sich:
Mein Flüstern dräng zu dir,
Die Herzen doch ergössen sich:
Dein Herz gehöret mir.

Und ob das Alter uns gebeugt,
Verstummt dein süßer Mund:
Die Seelen, die sich zugeneigt,
Sie bleiben fest im Bund.

Kein Mißgeschick ist arg genug,
Wir tragen's Hand in Hand,
Und nicht der Tod ist stark genug
Zu lösen unser Band.

Riel, 8. März 1859.

Zum 9. März 1859.

(Dem Vater meiner Braut.)

Wenn ihr, o Musen, mir Gesang gegeben,
Klangreich gewölbt mir die erregte Brust,
Wenn leicht des Herzens Saiten tief erbeben,
Von Schmerz bewegt, von Freud und süßer Lust:
Nun, so gewährt, ihr Hohen, mir das Beste
Am heutgen Tag, zu Vaters Wiegenfeste!

Ich mücht ihm singen von des Lebens Freuden,
Ich mücht ihm singen von des Lebens Leid,
Vom Gehen, Kommen, Wiedersehen, Scheiden,
Von Gottes Schickung und des Schicksals Reid,

Des Lebens Rätsel möcht ich ihm entriegeln,
Der eignen Brust Geheimnis ihm bespiegeln. —

Ist's nicht ein Wunder, daß ihm die verbunden,
Die jetzt bewegt an seinem Tische stehn?
Ist's nicht ein Wunder, daß er die gefunden,
Die doch den eignen Weg durchs Leben gehn?
Ist's nicht ein Wunder, daß er selbst geboren,
Und ach, das Beste fand und es verloren?

Verloren? nein! auch sie aus lichten Höhen,
Verklärt als Engel schaut sie jetzt herab,
Sieht ihre Lieben, ja und wird gesehen
In Herzen, denen sie das Dasein gab,
Und in dem deinen, drin sie lebt und liebet,
Wohl schmerzlich aber klar und ungetrübet.

Und freudig ohne Schmerz und ohne Sorgen
Erscheint sie heute, wenn es dämmernd tagt,
Und noch ein Sohn: „Mein Vater, guten Morgen,
Und segne Gott dich,“ mit den andern sagt,
Und aus den Höhen kommt der Mutterseggen
In unsre Herzen, mild wie Frühlingsregen.

So wollen wir uns freun in unsrer Liebe,
Und freue du dich mit an unserm Glück,
Was wär' der Mann, wenn er nicht mutig bliebe
Und immer aufwärts höbe Haupt und Blick?
Und immer vortwärts ginge mit dem Hoffen,
Das Herz gestählt, das Auge klar und offen?

Und Mann bist du gewesen, Mann der Treue,
Der schlichten Wahrheit und der festen Kraft,
Mann bleibst du, Mann, der wirke und sich freue,
Wo er vertraut, wo er gewirkt und schafft,
So reichen deine Kinder dir die Hände:
Wir sind nun eins bis an ein selig Ende!



Meine Braut.

Ich schlage kaum die Augen auf,
Begrüße kaum das Licht:
So schlägt mein Herz schon voll und laut,
So denkt mein Herz schon: süße Braut —
Ach, andres denkt es nicht.

Ach andres denkt es nimmermehr,
Und schlägt's bei dunkler Nacht,
Und wenn ich lieg in tiefer Ruh
Und schließe fest die Augen zu:
Mein Herz, es schlägt und wacht.

Und wenn der frische Morgen tagt,
So schlägt es warm und laut,
Und alle Vöglein wachen auf,
Und alle Stimmen rufen drauf:
Zu dir, o süße Braut!

Bremen, 24. März 1859. (Frühmorgens.)

An meiner Seite sahest du
Wie eine Blume schön,
An meiner Seite blühtest du
Eine Rose anzusehn.
Ach! was sind Rosen auf dem Feld
In aller ihrer Pracht,
Ach, was ist mir die ganze Welt,
Wenn dein süßer Mund mir lacht!
Kein Weilchen wie dein Auge blau,
Keine Rose wie dein Gesicht,
Du bist meine liebe kleine Frau,
Meine Welt und mein Gedicht.

24. März 1859. (Abends nach einer Gesellschaft.)

Was sag ich dir von Liebe?
Was sag ich dir von Glück?
Mehr als ein Wort, das trübe,
Mehr sagt ein heller Blick.

Mehr als ein Wort, das tote,
Mehr sagt ein Druck der Hand:
Ein schöner lebender Bote
Von Herz zu Herz gesandt.

Nur wenn mit deinem Klange
Das Wort herüber schwebt,
Dann ist's, als ob im Sange
Die schöne Welt mir lebt.

28. März 1859. ~~~~~

Es rauschet in den Bäumen,
Es weht ein kühler Wind,
Es sitzt in stillen Träumen
Mein liebes süßes Kind.

Bewegt das liebe Köpfchen,
Sinnt mit den Auglein,
Und auf das braune Zöpfchen,
Da fällt der Sonnenschein.

Es geht wie schönes Wetter
Durch ihren frommen Sinn,
Auf den Bäumen die Blätter
Die winken zu ihr hin.

Bremen, 8. April 1859. ~~~~~

Für diesen Tag des Friedens
Sei freudig mir begrüßt,
Für diesen Tag der Freude
Sei selig mir geküßt!

So wirft du bei mir weilen,
Mein Engel spät und früh,
Wie du das Kind gehalten,
Du freundliche Marie.

So wirft du bei mir wandeln,
Mein Kösschen, meine Bier,
Wie freundlich unter Blumen
Du wandeltest mit mir.

So wird mein Herz dir schlagen
Geduldig, stark und fest,
Bis meine müde Hülle
Der ewige Geist verläßt.

9. April 1859. (Nach einer Kindtaufe.)

Oft ging ich keinem Haus vorbei,
So that mein Herz den lauten Schrei:
Ein Hüttchen nur!
Und wär es niedrig auch und klein,
Ein stilles Fleckchen nur, das mein
Auf grüner Flur.

Kein Mädchenantlig konnt ich sehn,
Ich mußte stumm vorübergehn:
Nicht mein! nicht mein!
Nach einem andern schaut sie aus,
Vorüber geh ich jedem Haus,
Allein, allein!

Und nun, mein Herz, wie umgewandt!
Und nun, mein Herz, wie unbekannt
Mit Schmerz und Leid!
An diesen Wangen frisch und jung,
Da hast du Raum und Ruh genug
Und Augenweid.

10. April 1859.

Was wär das Leben, wenn der Geist nicht bliebe?
Wenn das nicht blühte, was er pflanzt und schafft?
Des Geistes Wesen aber ist die Liebe,
Der Liebe Quelle ist die ewge Kraft.

Und Wunder ist es, wie er sprengt die Bande,
Wie er ergreift, was je sein Hauch berührt,
Er streut die Blumen über Au und Lande,
In Stein und Mauern hab ich ihn gespürt.

In deinem Geiste lebt die Wunderbare;
In deinem Auge hab ich sie geschaut;
Was sie belebt, das töten keine Jahre,
Ihr Odem ist wie der der süßen Braut.

Ich sehe segnend sie vorüber schweben,
Selbst öde Herzen hat sie angefaßt,
Im Sonnenlicht, in Blumen wird sie leben,
Ja in dem Glück, das uns Glückselgen lacht.

Begesack bei Bremen, 22. April 1859.

Es steht ein Stern am Himmel,
Der leuchtet mir zur Ruh,
Der leuchtet jeden Abend,
Und dieser Stern bist du.

Es kommt ein Traum vom Himmel,
Der nickt mir freundlich zu,
Der winkt mir aus dem Dunkel,
Und dieser Traum bist du.

Und jeden Tag die Sonne,
Sie weckt mich aus der Ruh,
Mein Licht, mein Tag, mein Morgen,
Mein Leben das bist du.

Bremen, 25. April 1859.

Der Frühling, der sich neu belaubt,
Wohl ist er wunderbar,
Doch seh ich nur dein liebes Haupt,
Dein schönes braunes Haar.

Die blauen Weilchen seh ich nicht
Vor deinen Augen blau,
Zu Wald und Wiese geh ich nicht,
Ich geh zur „lieben Frau“.

Und was ich bete, bist nur du,
Und was ich denke: dein!
Und schließ ich spät die Augen zu,
Dein Bild dringt doch hinein.

Da steht's in aller Blumen Pracht,
Da steht's in Jugendgrün,
Kein Winter schadet, keine Nacht,
Für immer wird es blühn.

Bremen, 26. April 1859.

Aus alten Tagen. (1854?)

Wie die Sterne unaufhaltfam,
Leise durch des Himmels Raum,
Zieht es mir das Herz gewaltsam,
Zieht es mich wie Schlaf und Traum.

Warum zieht ihr, sagt, ihr Sterne,
Sagt wohin? wohin so stumm?
Lächelnd ziehn sie durch die Ferne —
Sage du, mein Herz, warum?

Warum pochst du, warum strebst du,
Halte still, o halte Ruh!
Weißt du nicht? vergebens schwebst du
Einem blauen Himmel zu!

Siehe, wie die Sterne funkeln
Fröhlich aus demselben Plan,
Also ziehst du — doch im Dunkeln —
Immer deine alte Bahn.

Niedergeschrieben für D. April 59.

Prolog zu einem Feste in Kiel.

29. Mai 1859.

Frühlingsluft!

Waldesduft!

Was bedarf es mehr,

Wenn ein ganzes Heer

Von Vögeln auf allen Zweigen singt,

Daß es fröhlich im Herzen wieder klingt?

Und die Jugend bleibt das alte Geschlecht,

Die Jugend behauptet das alte Recht:

Den Ernst, das Leid,

Die Schwere der Zeit —

Sie wandelt es alles in Fröhlichkeit.

Was wär das Leben ohne sie?

Es würde stocken in Sorg und Müh,

Erstarren müßte Saft und Kraft,

Wo sie nicht neues Leben schafft. —

Die Thäler grün, die Höhen

Durchzieht ihr froher Zug,

Mit Wolken, über Seen

Fliegt sie mit leichtem Flug,

Mit Vögeln, mit den Winden

Geht ihre luftge Bahn,

Wo Blumen nur zu finden:

Sie steht und staunt sie an.

Da ist kein Pfad zu dornig —

Sie weiß ihn leicht zu gehn,

Kein Schicksal rauh und zornig,

Sie weiß es zu bestehn,

Da ist kein Kampf so drohend —

Sie unternimmt's mit Mut,

Kein Feuer ist so lohend —

Sie stürzt sich in die Glut.

Der Kunst und Dichtung Flammen,

Wer trüge ihre Qual?

Wer hält die Welt zusammen

Als heiliges Ideal?

Wer übersiegt die Klippen
Der rauhen Lebensfahrt?
Und hängt mit Bienenlippen
Froh an der Gegenwart?

Sie thut's, die keine Tugend
Im Sinn der Alten hat,
Die immer neue Jugend
Durch immer rüst'ge That!

So hat sie sich versammelt
So lange grünt der Wald,
Was Liebe je gestammelt,
Was Freude je gelacht,

Was je am Ewigschönen
Den klaren Blick erfreut,
Was je in lauten Tönen
Die Frühlingslust erneut.

Und immer war der Sänger
Dem frohen Zug voraus,
Und aller Künste Jünger
Sie bleiben nicht zu Haus.

So sind sie auch gekommen,
Die sonst in Holz und Stein
Zu Menschen Freud und Frommen
Schlagen den Geist hinein,

Und die mit Stift und Pinsel,
Mit Schatten und mit Licht
Verscheuchen das Gewinsel
Von manchem Angeficht;

Die auch, die fest mit Mauern
Das Menschenkind umziehn,
Daß es vor Sturm und Schauern
Der Unbill mag entfliehn.

Und was sonst Freude findet
An Frühlingsheiterkeit,
Denn Jugendlust sie bindet
An Jahr sich nicht und Zeit.

Nun aber im Mai
Ist es worden
Auch hier im Norden
Fröhlich und frei,
Und geheimnisvoll!

Von den Bäumen hängen
Belaubt die Zweige
Über die Steige
Dahin flechtend in langen
Guirlanden grüne lebendige Baldachin.
Über die Seen,
Über die Tiefen,
Dort wo die Feen
Und Nixen schliefen,
Die der Frühling neckte,
Die die Sonne weckte,
Daß sie lächelnd erhoben das Haupt
Und schauten die Buchen hellbelaubt,
Und schauten sich um und grüßten,
Und die Blumen nickten und küßten,
Und kamen empor
Im Chor
Die Vöglein in den Wipfeln
Und sangen,
Und die Eichhörnchen in den Gipfeln,
Schauten mit Verlangen
Herab.

Dann die Nixen und Elfen
Zu sieben und zwölfen
Begannen den Tanz. — —
Unten, tief unten,
An den schattigsten Stellen —
Ihr findet sie, Gefellen!
Im Grafe zeigt ein Kranz,
Zeigt ein Ring das Geheimnis —
Nun wandert ohne Säumnis!
Im Schatten der Buchen,
Da müßt ihr es suchen!
Blickt oben, blickt unten:
Die Erde ist grün, der Wald ist grün,
Blau leuchtet der Himmel darüber hin,

Und wenn ihr's gefunden,
Den Fleck, wo das Glück,
Dann kehret zurück.

Denn wir feiern heut in Seligkeit
Den Frühling, die fröhliche Maienzeit!

Zum 29. Mai 1859.

~~~~~

Es wächst in meinem Garten  
Ein Blümlein rein und zart,  
Ich habe nur das eine,  
Es ist von eigener Art.

Ich möcht es gerne pflegen,  
Dies Eine nur ist mein,  
Ich habe nichts als Liebe,  
Gieb du, o Herr, Gedeihn.

Als du die Welt vergeben,  
Da war ich nicht dabei,  
Als du das Glück vertheilet,  
Da fehlt ich in der Reih.

Geduldig und verlassen,  
So saß ich still allein,  
Dies Blümlein ist gewachsen,  
Es will mein eigen sein.

Ja hätt ich alle Tugend,  
So fänd es seinen Schatz,  
Und hätt ich goldne Berge,  
So fänd es seinen Platz.

Nun hab ich nichts als Liebe  
Und diesen großen Schmerz,  
Nun hab ich nichts zu geben  
Als dieses arme Herz.

Die grauen Wolken ziehen,  
Das arme Herz wird schwer:  
Zieh du die hohe Mauer,  
Zieh du sie um uns her!

Vor Regen, Sturm und Winden  
Bau du ein schützend Dach,  
Und wahre du mein Blümchen  
Vor Leid und Ungemach.

Pfingstabend 1859.

---

Am schönen Ostseeufer  
Nun einsam sitz ich hier,  
Die lieben Wellen flüstern,  
Sie flüstern mir von dir,

Von deiner süßen Stimme,  
Von deinem süßern Kuß,  
Und aus der Ferne bringen  
Sie mir der Liebe Gruß.

Noch aber drüben wandelt's  
Wie Stimmen und Gesang,  
Und süßer Schauer waltet  
Den stillen Strand entlang.

11. Juli 1859.

---

### Ein Vöglein.

Ein Vöglein sitzt am Morgen schon  
Und singet auf dem Zweig,  
Es singet nur den einen Ton,  
Der ist sich immer gleich.

Den giebt ihm wohl die Liebe ein,  
Und Liebe hört ihm zu:  
Da ist ein Wörtchen nicht zu klein,  
Und wär's nur: du, o du!

Sa du, und du, und immer du,  
Und süßer stets der Schall —  
Mein Herz, es schließt die Pforten zu  
Und hört den Wiederhall.

15. Juli 1859.

---

### Mondnacht.

Die Nacht mit ihrem Frieden  
Bedeckt die weite See,  
Der Mond ist aufgegangen  
Und wandelt durch die Höh.

Die Welt ist lauter Stille,  
Nur mein Gedanke macht  
Und wandelt durch die Ferne  
Zu dir in dunkler Nacht.

17. Juli 1859. ~~~~~

### Erinnerung.

Wie ein Vogelköpfchen sinkt  
Zwitschernd noch zwischen Traum und Wachen,  
So sank unter meinen Küssen  
Dein Haupt in meinen Arm.  
Das schwere Augenlid  
Hob sich mühselig,  
Dann senkt' es sich herab über den blauen Stern.  
Aber der Mund lächelte noch,  
Und erst allmählich glitt der Ernst  
Von der gewölbten Stirn herunter,  
Und atmend  
Wie zum Erwachen oder zum Schlaf  
Sagtest du mir Glückseligem:  
Sei gut gegen mich, mein Geliebter!

19. Juli 1859. ~~~~~

Ich lebe wie im Traume  
Und bin nur halb erwacht,  
Dort hinterm Wolkensaume  
Erhellst der Mond die Nacht.

Ich spüre schon sein Lächeln  
Und denke: das bist du,  
Die lauen Lüfte lächeln  
Mir deinen Atem zu.

Getreue Hunde bellen,  
Und Wächter blasen fern,  
Am Horizont, dem hellen,  
Erscheinet Stern nach Stern.

Die namenlosen Weiten  
Bedecket nächt'ge Ruh,  
Und meine Wünsche gleiten  
Der fernen Liebe zu.

20. Juli 1859.

~~~~~

Es rauschet in den Wassern
Mit heimlich süßem Klang,
Es blitzen helle Lichter
Über die See entlang.

Sie sagen mir von Liebe
Und einer glänzenden Frau,
Sie zeigen mir die Stelle
Und wissen den Ton genau.

So klingt's von ihrer Stimme
Nur schöner noch und klar,
Und es blitzen die Lichter
Von Auge ihr und Haar.

Juli 1859.

~~~~~

### Dein Fenster.

Ich weiß den Platz, da steht ein Haus,  
Hat blanke Fensterlein,  
Ein blaues Auge schaut heraus,  
Der Mond, der schaut hinein.

Nun sage, wenn dies Auge scheint,  
Wo bleibt der Sonne Glanz?  
Nun sage, wen dies Auge meint —  
Der hat die Sonne ganz.



Um's Fenster rankt ein Rosenstrauch  
Und Blumen duften süß:  
In meine Seele dringt ein Hauch  
Aus jenem Paradies.

25. Juli 1859.

---

### Ahnung.

Dein Auge hatte schon den Glanz,  
Dein Kopf das braune Haar,  
Gescheitelt war's, du warst es ganz,  
Mein Dörchen ganz und gar.

Wir saßen still — wo war es doch? —  
Im warmen Sonnenschein,  
Ich als ein großer Bube noch,  
Du als ein Mägdelein.

Der Ernst, den deine Stirne trug,  
War schon mir wohl bekannt;  
Um's Mündchen spielten süß und klug  
Der Schelm und der Verstand.

Ich weiß, wie dich mein Herz empfing,  
Und Scheiden war so schwer,  
Weiß nicht, warum ich von dir ging,  
Und sah dich nimmer mehr.

Dann ging ich suchend Jahr um Jahr,  
War wohl dein Angesicht,  
Dein Haupt mit reichem braunem Haar,  
Dein blaues Augenlicht.

Ich suchte ein Herz, wo mir so warm,  
Und Stimme so vertraut . . .  
Ach Kind, wo war dein weicher Arm,  
Wo war dein süßer Laut?

Und wußtest nicht? Und wußtest doch!  
Und siehe! du erscheinst!  
Und abends, Liebling, weißt du noch?  
Da saßen wir wie einst!

Dein Auge schwamm im Mondesglanz,  
Gold ward dein schönes Haar,  
Du warst mein liebes Dörchen ganz  
Und warst so wunderbar.

Die Stirne noch so demutsvoll,  
Der Mund so klug und traut,  
Und jedes Wort, das ihm entquoll,  
Ein heller Himmelslaut.

Und gut, daß du nicht länger blicbst,  
Ich wäre fast verirrt,  
Und wußte doch, daß du mich liebst  
Und alles herrlich wird.

Du, welche meine Hoffnung trug,  
Du läßt mich nun nicht mehr,  
Nun jauchzt mein Herz und hat genug,  
Und Warten ist nicht schwer.

29. Juli 1859.

---

### Sehnsucht.

Ich blicke hinauf zu jenem Stern,  
Wie soll ich leben von dir so fern,  
Wie soll ich sehen ohne dein Aug,  
Wie soll ich atmen, wo nicht dein Hauch?

Mit dieser Hand hab ich dich gedrückt,  
Mit diesen Augen dich erblickt,  
An dieser Brust schließt du felig ein,  
Wie halt ichs aus, nun ich so allein?

Durch die Ferne da schwebt ein Licht,  
Diese Sterne, ach sie geben's nicht,  
Hier im Herzen leuchtet's klar,  
Hoffnungsblau wie dein Augenpaar.

Naht ihr bald nun mit eurem Glanz?  
Und die Arme, sie halten mich ganz!  
Und dein Mund schließt den meinen zu,  
Welche Sehnsucht! welche Ruh!

7. August 1859.

---

O Sonne, liebe Sonne,  
Verdecke deinen Pfad!  
Wer kann den Glanz ermessen,  
Wer kann den Glanz vergessen,  
Wenn nun der Winter naht?

O Sonne, liebe Sonne,  
Verdecke nun dein Licht!  
Die Lieb mit ihrem Blicke,  
Die Lieb mit ihrem Glücke —  
Ach du erreichst sie nicht!

20. August 1859. ~~~~~

#### Am Hochzeitmorgen.

Nun fleh ich allen Segen  
Auf dich, du teures Haupt,  
Nun schütt ich alle Liebe  
Auf dich, die mir geglaubt,  
Nun wandl' ich alle Wege  
Mit dir, du teurer Schatz,  
Und wo wir sind zusammen,  
Da ist ein seliger Platz.

24. August 1859. ~~~~~

Wach auf, wach auf, meine Dorilis!  
Die Sonne scheint so klar!  
Komm, öffne deine Äugelein,  
Komm, sauge Luft und Frische ein,  
Die Welt ist wunderbar!

An allen Bäumen leuchtet's grün,  
An allem Grün der Tau,  
In allen Büschen Vogelschall,  
Es fehlt nur noch Frau Nachtigall  
Und du, meine süße Frau.

August 1859. ~~~~~

Und ob des Herbstes Winde wehn,  
Wir wollen warm spazieren gehn,  
Wir hüllen uns in Mäntel ein,  
Wir pflücken hübsche Blümlein,  
Dann kommen wir erfrischt nach Haus  
Und halten unsern Mittagsschmaus.  
Wenn alles kalt: das Herz bleibt warm,  
Wir halten fest uns in dem Arm,  
Und kommt einmal ein Sonnenschein:  
Uns strahlt er hell ins Herz hinein.

1. September 1859.

---

Zu zweien sitzen wir an trauter Stelle,  
Die Welt ist draußen, und das Thor verschlossen,  
Wir treiben Ernst, wir treiben süße Poffen,  
Die Lampe leuchtet jetzt behaglich helle.

Rauscht dort der Strom nicht? und mit Windesschnelle  
Vorüber rauscht es wie mit wilden Rossen?  
Zieht nur dahin! wir sitzen unverdrossen  
Am stillen Ufer, an des Glückes Schwelle.

Wir sind wie die, die selig hier gelandet,  
Wo nun den Hafen sanfte Wellen kräuseln,  
Wo Flut und Blut nicht wogt und schäumt und brandet.

Wir hören Stimmen, die wie Lüfte säuseln,  
Der Strom, der weiter treibt, ist uns versandet,  
Wir sitzen still vertraulich zu karmäuseln.

Begesack, 2. September 1859.

---

Wenn wir im Himmel säßen,  
Wir dächten dennoch dein.  
Wenn wir die Welt vergäßen,  
Du würdest bei uns sein.  
Wir würden nicht vergessen,  
Wie unser du gedacht,  
Wir würden doch ermessen,  
Was du uns dargebracht:

Gebracht an Mut und Freude,  
An Hoffnung und Vertrauen,  
Gebracht, wodurch wir beide  
Stets dankend auf dich schaun.  
Und sieh, zu deinem Feste  
Wir als zwei Vögelein  
Aus neugebautem Neste  
Gucken zu dir herein,  
Wünschen dir tausend Stunden,  
Wie wir sie nun erkannt,  
Wünschen mit dir verbunden  
Zu wandeln Hand in Hand.

H. M. zum Geburtstag, 28. August 1859.

---

Ich segne den Tag viel tausendmal  
Mit dir, mit dir verbracht,  
Die Stunden segn' ich ohne Zahl  
Der stillen heiligen Nacht.

Das Licht, das mir dein Auge zeigt,  
Am Morgen grüß ich froh,  
Ich grüße, wenn der Tag sich neigt,  
Den Abend eben so.

An deiner Seite wach ich auf,  
Geh dir zur Seit' zur Ruh:  
So läuft ein frommer Lebenslauf  
Dem heiligen Ziele zu.

Sonnenfinsternis (18. Juli 1860).

---

Wenns Herz mir klopft, wenns Auge glüht,  
Wo sucht's, wo findet's Ruh?  
Wenn's weich mir durch die Seele zieht,  
Wem strömt's, wem flutet's zu?

Der Frühling rauscht, er naht mit Macht,  
Wem gilt sein Glanz und Schein?  
An dich, an dich hat er gedacht,  
An dich denk ich allein.

Ein Blümlein keimt im Garten weiß,  
Und keimt ein Blümlein gelb,  
Sie blühen um denselben Preis,  
Sie blühen für dieselb'.

Und die Sonne scheint, der Himmel blaut,  
Um's Herz wird mir so lau —  
Es gilt ja dir, du Frühlingsbraut,  
Nur dir, meiner süßen Frau.

24. März 1861.

---

Zum 22. Mai 1862.

(Mit einem En tout cas.)

Seit du das Licht auf allen meinen Wegen,  
Die Wohnung, da ich Ruh und Frieden finde,  
An meiner Thür die schattenreiche Linde,  
In meinem Haus der Arbeit Ziel und Segen;

Seitdem ich habe, wo das Haupt zu legen: —  
Seitdem sind mir die harten Zeiten lüde.  
Ich fürchte mich im Wetter nicht, im Winde,  
Und keine Dürre scheu ich, keinen Regen.

Ach, könnt' ich wieder so, in gleicher Weise,  
Mit starker Hand den Schutz und Schirm dir reichen,  
Den du mir zubereitest sanft und leise! —

Doch in der Liebe darf ich dir mich gleichen,  
Und für das Wollen, dessen ich mich preise,  
Nimm du den „Allenfalls“ als gutes Zeichen.

---

Nun bauen wir ein Häuschen klein  
Und schreiben dran: Hier hau't die Ruh.  
Wir lassen gute Freunde ein  
Und schließen dann die Thüre zu.

Doch vor die Fenster überall  
Wird hübsch gepflanzt ein grüner Baum.  
Darinnen baut die Nachtigall  
Und weckt uns nachts aus süßem Traum.

Von ferne hören wir das Meer,  
Und schauen auf des Schlosses Turm,  
Gewitter ziehn darüber her,  
Wir hören nichts von Wind und Sturm.

Wir sehen Baum und Rinder blühen,  
Und wenn Geburtstag wieder kommt,  
So merken wir: die Jahre fliehn,  
Doch daß den Guten Alles frommt.

23. Mai 1865.

~~~~~

2. März 1867.

Der Frühling ruft auß neu sein: Werde!
Dem Leben, das die Erde deckt.
Ach aber Vieles deckt die Erde,
Das keines Frühlings Stimme weckt.
Wohl tönen neu die Lerchenlieder,
Doch manche Stimme ist verhallt,
Wer ruft sie auf, wer bringt sie wieder,
Wenn wieder grünt der Buchenwald?

Ein Jahr ums andre macht die Reize
Und wartend klagt das Menschenherz,
Ein Jahr ums andere zieht die Kreize
Um neues Leben, alten Schmerz.
Ach aber in den neuen Trieben
Sie denkt nur an vergangne Lust,
Sie denkt der heimgegangnen Lieben,
Die Sehnsucht in des Menschen Brust.

Und dennoch — leben heißt sich freuen,
Erwachen mit dem neuen Jahr,
Und dankbar jedes Glück erneuen,
Auch wenn's wie Schatten flüchtig war.
Es heißt die Lebenden umschließen
Mit alter Liebe, neuer Kraft,
Mit ihnen dankbar ausgenießen,
Was groß und schön das Leben schafft.

So ruft der Frühling mir fein: Werde!
Ich ruf es weiter, auch im Schmerz.
Mir selber ruf ich: Schau, die Erde
Ist reich für eines Starken Herz.
Es tönen neue Lerchenlieder,
Horch auf! und was dir auch verhallt,
Doch immer kehrt der Frühling wieder,
Und grünt und lockt der Buchenwald.

22. Mai 1874.

Einst war es bloß der „schöne Mai“,
Das Schönste fehlte mir dabei.
Dann bracht er mir in dir das Best
Und jedes Jahr ein Blumenfest.
Ja, ob er kalt wie Winter sei:
Mir ist er mehr als „schöner Mai“.

Zugvögel im Herbst.

Es ruft und flüstert nah und ferne —
Was wandert durch die stumme Nacht?
Hoch oben ziehn die stillen Sterne,
Und falbe Blätter fallen sacht,

Sie sind es nicht! Es geht in Zügen —
Unsichtbar zieht ein lustig Heer
Hoch überweg in Wanderflügen:
Die Sänger ziehn ans Mittelmeer.

Was fragen sie nach Schmerz und Sehnen
In der bedrückten Menschenbrust,
Das sie gelöst in Wehmutstränen,
In Sang und Klang und Frühling Lust?

Sie eilen heiter nach dem Süden,
Die leichtbeschwingte lust'ge Schar. —
Ach, ließen sie uns Wintermüden
Die Hoffnung auf das nächste Jahr!

Sonette.



Das Sonett.

Im engen Maß beschränkender Sonette
Beweg ich mich mit sicherndem Behagen,
Dem Vogel gleich, der lange sie getragen
Und nicht mehr fühlt am zarten Fuß die Kette.

Wohl, wenn ich noch die leichten Schwingen hätte,
Den freien Flug in Liederlust zu wagen,
Dann sollt' es mich bis in die Wolken tragen,
Bis zu des Herzens tiefverborgner Stätte.

Es wandelt gern die engen Gartenräume
Ein müder Fuß und täuscht die inn're Schwäche
Stets wieder wandelnd die vertrauten Wege.

Gesichert durchs beschränkende Gehege
Beschaunt der freie Blick die weite Fläche
Der lauten Welt im Rahmen stiller Bäume.

Düsterbrook im Bade.

Wenn ferne Abendwolken dunkler strahlen,
Auf Wald und Flur sich kühle Dämmerung leget,
Es ruht die See, von keinem Hauch bewegt,
In deren Spiegel sich die Ufer malen. —

Dann trinkt die Erde Ruh aus vollen Schalen,
Es horcht der Wald, der kaum die Blätter regt,
Und mild wie Tau und kühl wie Schatten heget
Das Herz den Frieden und vergißt der Qualen.

Dann blick' ich stille auf den Wasserspiegel
Und auf den Wald und in die Nebelferne
Und wie am Ufer freundlich Lichter blinken.

Es kommt der Mond, es kommen liebe Sterne,
Noch seh ich einen Freund von weitem winken
Zur guten Nacht! es schlafen Thal und Hügel.



Silberne Segel ziehn in ganzen Scharcn,
Matrosenlieder jauchzen und verhallen,
Die Möven folgen, weiße Wolken wallen
Und Welle eilt der Welle sich zu paaren.

Beflügelt scheint, was lebt, davon zu fahren,
Vom regen Frühlingswandertrieb befallen, —
Hinaus! hinaus! — die Ferne lächelt allen
Mit süßer Lust und lockenden Gefahren.

Nur meine Seele wandelt ihre Gleise
In eigner Dämmerung und der Bäume Schatten,
Und regt der Sehnsucht Flügel leise, leise.

War's eine Taube? — horch! — sie ruft dem Gatten!
Hoch oben zieht ein Storch vertraute Kreise,
Und Lerchen wirbeln über grünen Matten.



Mutter S.

Wo durch die Bäume hell die Scheiben blinken,
Da liegt ein Haus gar wunderbarlich gestaltet,
Wo fromm und thätig eine Mutter waltet
Vom frühen Tage bis die Sterne winken.

Wohl manche Jahre sahen sie versinken
In jene Nacht, die alles Sein erkaltet,
Doch scheinen beide — nimmermehr gealtet —
Im Wechsel neuen Lebensmut zu trinken.

Gestalten in verschiedentlichen Bahnen
Umzogen diese heimatliche Mitte
Und weilten an dem traulich-stäten Herde.

Doch wo sie gingen, zog sie stets ein Mahnen
Im Herzen rückwärts zu der schönen Sitte,
Zum Ruheplatz nach diesem Fleckchen Erde.

Ich fühle wie die Jahre mir entrinnen,
Die Jugend floh, was hat sie mir gewähret?
Ich möcht es fassen, was mein Herz begehret,
Und weiß zu gut, es läßt sich nicht gewinnen.

Ich hange fort im thatenlosen Sinnen,
Indes ein andrer meinen Becher leeret,
Und Hoffnung selber, die mich noch genähret,
Auch sie, die trügerische, eilt von hinnen.

Da faßt es mich mit namenlosem Sehnen
Nach meiner Kindheit und nach meinen Lieben,
Und strömend fallen herzentquollne Thränen.

O daß ich, da mir nur das Heimweh blieben,
Nicht kalt und ruhig schlummre unter denen,
Die aus dem Buch des Daseins ausgeschrieben,

Herbst.

Nun hat die Lerche wieder ausgefungen,
Und auf den Feldern ordnet man die Garben,
Der Wiesen Grün und bunte Sommerfarben
Mit ihren frischen Liedern sind verflungen.

Ich schau umher, von Schmerz und Weh durchdrungen,
Die alten Wunden unter ihren Narben,
Die alten Zeiten, welche längst erstarben,
Sie wachen auf wie trübe Dämmerungen.

Ich frage bei dem Himmel, der da blauet,
Und bei der Erde, welche sie getragen:
Wohin sie gingen, die ich einst geschauet?

Im neuen Frühling wird die Lerche schlagen —
Es blüht die Saat, mein müdes Haupt ergrauct —
Blick auf! dort fährt ein voller Erntewagen.

~~~~~  
(Ex tempore.)

Nicht immer klingt das Lied in heitern Tönen;  
Ist nicht das Leben schwer genug zu tragen?  
Doch blicke heiter auch auf trübe Klagen,  
Sie sollen nur mein Herz mir selbst versöhnen.

Unendlich ist das große Reich des Schönen,  
Es zu ergreifen gilt ein mutig Wagen,  
Kannst du die Lust, darfst du die Schmerzen sagen,  
Und Schlechtes gar mit fester Stirn verhöhnen.

Die Schönheit nur, kein anderer ist der Richter;  
Ob Schweigen oder Sagen sei von Übel,  
Ob Blumen pflanzen oder Unkraut gäten.

Im rechten Maß erkenne du den Dichter,  
Das ist allein sein Rodez, seine Bibel,  
Die zehn Gebote und die zwölf Propheten.

~~~~~  
An Karl Müllenhoff.

Wie ein elender Mann in fremden Landen,
Da man nicht red't mit trauter deutscher Zungen,
So saß ich einsam, wie in Dämmerungen
Des Grabes, stumm, nur von mir selbst verstanden.

Ich saß am Ufer, wo die Wellen branden,
Und wenn die Ode fast mein Herz bezwungen,
Hielt ich Gespräche mit Erinnerungen
Und tröstend ist mein Quickborn mir erstanden.

Und als er mir enteilt, mein Gemüte,
Mein Herz, mein Trost, die Summe meiner Thränen,
In's Vaterland, da meine Liebe blühte:

Du sahst im hellen Grund die dunkle Sehnen,
Erkanntest ihn und mich, und deine Güte
Ward mir der erste Stab, mich anzulehnen.

~~~~~  
(Gegenstück zur Fancinletta.)

Du lächelst kaum und hebst die Augenlider,  
Und schüchtern löst das Wort sich von dem Munde:  
Mein Herz und deine Stimme sind im Bunde,  
In deinem Flüstern hört es lauter Lieder.

Sie wecken seine liebsten Träume wieder  
Und was verborgen schlief auf seinem Grunde;  
Du lächelst kaum — kein Spiegel gab dir Kunde,  
Wie mächt'ge Reize schmücken diese Glieder.

Oft möcht ich dich auf Dichterflügeln heben,  
Erschüttern dich mit kühnen Geistesblitzen,  
Durchleuchten mit gewaltigen Geistesfunken.

Doch seh ich dich in meine Nähe schweben,  
So muß ich wie ein stummer Träumer sitzen,  
Von deinem Blicke, deinem Lächeln trunken.

Kiel, 30. Mai 1854.

~~~~~  
Es giebt der Blumen, die nicht prunkend blühen
Und doch im Schmelz die Sinne zu betören;
Es giebt der Stimmen, die beim ersten Hören
Mit sanftem Reize durch die Seele glühen.

Es giebt der Augen, die nicht Funken sprühen
Und doch mit fremder Macht die Ruhe stören,
Es ist umsonst, den Zauber zu beschwören,
Umsonst, dem sanften Zuge zu entfliehen.

Von solchen Reizen bist du wie umleuchtet:
Wohin das Auge blickt, das Ohr sich wendet —
Es weiß nicht wie und schon ist es gefangen;

Am leisen Ton, den deine Brust entsendet,
Am Schmelz des Angesichtes bleibt es hängen
Und fühlt von Wehmuthstränen sich befeuchtet.

~~~~~  
Ich möchte Dich mit allen Schätzen schmücken,  
Da aller Reiz der Schönheit dir schon eigen;  
Ich möchte dich mit Stolz den Menschen zeigen,  
Die Welt mit dir, dich mit der Welt beglücken.

Dann sähst du wohl erschreckt das tiefe Büden,  
Und sähst erstaunt das Staunen und Verneigen;  
Ich aber würde ferne stehn und schweigen,  
Und deine Demut wäre mein Entzücken.

Könnt ich dich dann zu einem Häuschen zeigen,  
Ganz wie gebaut nach deinem trauten Sinne,  
Und dir aus einem Herd den Thron bereiten:

Dann sollten meine Lieber Dich geleiten  
Und meines Geistes Blumen dir sich neigen  
Als meines Herzens holder Königinnen.

August 1854.

~~~~~  
Wenn blaß und duftig, wie das Morgengrauen,
Durchsichtig fast — das Lüftchen kann sie heben —
Im grauen Kleid sie naht, wie Wolken schweben:
Dann möcht ich folgen stumm, mich selig schauen.

Doch hell im Sonnenlicht auf grüner Auen
Ein frisches Kind voll Fröhlichkeit und Leben —
Dem möcht ich nahn, und Kränze mit ihr weben
Und lachend sehn, wie ihr die Augen blauern.

Sollt ich nicht folgen, wenn die Trauben locken
Im saft'gen Grün? ich habe Lust zu trinken,
Im Himmelsblau — im Erdengrün zu baden.

Der bleichen Schönheit vor die Füße sinken,
Sich fesseln doch mit heitern goldnen Locken
Vermag das Dichterherz von Gottes Gnaden.

~~~~~

Du gleichst nicht dem Sonnenlicht im Glanze,  
Du gleichst nicht dem Mond mit hellem Scheine,  
Du bist der vollen roten Rosen keine:  
Du bist die Lilie im Blumenkranze.

Viel Sterne wandeln licht im Sphärentanze,  
Viel Kräuter duften im belaubten Haine:  
Du bist der lieben Frühlingsblumen eine,  
Ein Stern im Gras, die blühende Sinnenpflanze.

Ich blicke gern zum blauen Himmelsraume,  
Am liebsten doch im abendlichen Schweigen  
Von Häusern fern, an grüner Bergeshalbe.

Dann streif ich fort im dämmerreichen Walde,  
Und wenn sich Blümchen oder Sterne zeigen,  
So denk ich immer deiner wie im Traume.

24. Juni 1854.

~~~~~

Ob ich's hinein in deine Augen dicke,
Ob ich's heraus gesehn aus deinem Blicke —?
Die Rose duftet, daß sie mich erquicke,
Es wachsen Kräuter zur Naturgeschichte.

Wenn ich auf dich bewegt die Augen richte,
So dank ich meinem gütigen Gesichte;
Wenn ich in deinem Glanze dich erblicke,
So hang ich stumm am blühenden Gesichte.

Ich frage nicht nach einem tiefern Grunde,
Und ob's in deinem Herzen brennt und glutet,
Wenns blüht und leuchtet von dem Rosenmunde.

Was hier im Dichterherzen wogt und flutet,
Du bist es ja! dein Auge schlug die Wunde,
Woran es, heilest du es nicht, verblutet.

~~~~~

Wenn nun dein Herz mir warm entgegen schlage,  
Wie nähm ich Kraft, das süße Glück zu tragen?  
Im Schmerz geknickt, im lähmenden Entzagen,  
Entsank die Schwinge mir für heitre Flüge.

Nur schüchtern schwebt um die geliebten Züge  
Mein Auge, ohne Wünsche, ohne Klagen;  
Ich würde schwindelnd sinken und verzagen,  
Wenn mich das Glück, wenn ich Verlangen trüge.

Hinaus ins blaue Meer auf stolzem Schiffe  
Boll bunter Wimpel, jauchzend um die Wette  
Mit Wind und Wogen, segelt der Pilote.

Nach Sturm und Schiffbruch auf bescheidnem Boote  
Die Brandung meidend und die Felsenriffe  
Strebt er ans Land, daß er die Seele rette.

Niel, 18. Juni 1854.

---

Dein Kinderblick ist melancholisch trübe —  
O sage mir, was hättest du zu trauern?  
In solchem Herzen müßte Freude dauern,  
Wenn Freude jemals einem Herzen bliebe.

In deinem reinen Auge sieht die Liebe  
Die Wolken mit gedoppeltem Bedauern,  
Nur hoffend, daß einmal in Thränenschauern  
Erleichtert der gesenkte Blick sich hübe.

Wenn keine Seufzer sprechen, keine Klagen,  
Wenn kaum die Seele weiß von ihrer Wunde,  
Und nur ins Auge sich das Leiden drängt:

Verzagen, wie von heilger Scheu beengt,  
Die Trostesworte selbst dem Freundesmunde,  
Und bleibet nichts, als schweigend mitzutragen.

19. Juli 1854.

---

Ein schwimmend Frankreich kommt daher gefahren,  
Auf Schiffen kommt's mit mächtigen Feuerchländen,  
Auf Böten naht's, mit Augen, welche zünden —  
Gilt's unsern Damen, oder gilt's dem Baren?

Im Osten taumeln jauchzende Tataren  
Streitrosse in des Kubans salzgen Gründen,  
Zum Don und wo der Donau Wässer münden,  
Drängt es hinab von drohenden Barbaren.

Unheilverkündend naht es in Gewittern —  
Dir gilt's Europa, auf! wie kannst du zaudern?  
Weg mit der Lust und allen eitlen Flittern!

Schon zuckt der Blitz — der Denker sieht's mit Schauern —  
Vom jähen Schlage wird die Welt erzittern —  
Hilf Gott! man übt sich im französisch plaudern!

Kiel, 6. Juni 1854.

---

Als Dank für einen Strauß Aurikel.

(An L. S.)

Sollt ich mich selbst „um eine Blume mühen“ —  
Du weißt, ich würde „grübeln“ statt zu pflücken:  
Ob's nicht ein Raub, des Zimmers Enge schmücken  
Mit Farben, die in Licht und Sonne blühen.

Wohl konnt ich einst in rascher Seele glühen,  
Das Glück zu baun aus dieses Daseins Stücken:  
Begeisterung füllte licht die dunkeln Lücken,  
Wie Stahl und Stein zur Nacht in Funken sprühen.

Wenn jetzt des Frühlings duftbestreute Glocken,  
Wenn meine Lieblinge in meine Räume,  
Aus treuer Hand mit zartem Hauche bringen:

Gemahnt es mich, wie wenn mit süßem Loden,  
Mit hellem Klang in meine trüben Träume  
Verwandte Stimmen schöner Tage klingen.

---

Maimorgen.

Wenn Arbeit und Genüsse duftig winken,  
Erwartungsreich die heitern Stunden lachen:  
O welche Bönne, mit des Tags Erwachen  
Der Bäume Grün, des Meeres Bläue trinken!

Der Rasen schwillt verlockend, hinzusinken,  
Um kaum verloschne Träume zu entfachen,  
Und jede Welle zieht den leichten Mägen  
Des Daseins weit, wo nur noch Strahlen blinken.

Von heiligen Schauern morgenfrisch getragen,  
Entfalten sich der Seele lichte Flügel  
Zum freudigen Thun, zum mutigen Ertragen.

Entschluß und Wille greifen fest die Zügel:  
Mag's kommen! ob Genießen, ob Entsagen . . .  
Tief unten liegt der Erde flacher Hügel.

~~~~~  
Luther.

Walhallas Räume konnten ihn nicht lassen,
Wo Goethe doch, der Große, Platz gefunden;
Wer ist der Freche, der sich unterwunden
Zu des Sonettes Rahmen ihn zu fassen?

Geh hin und horche in des Volkes Massen:
Auch da, wo noch die Geister eng gebunden,
Wo nimmer fein erlösend Werk empfunden,
Tönt seine Sprache doch auf allen Gassen.

In einem Schrein, der nimmermehr vermodert,
In einem Tempel, welcher nie verwittert,
Steht er lebendig als ein Herr der Geister:

Und wenn Begeisterung hell im Herzen lodert,
Wenn Gottes Wort durch weiche Seelen zittert:
Tönt unbewußt ein Lob dem großen Meister.

~~~~~  
**Scheele**

(ein deutscher Naturforscher, Begründer der neuern Chemie).

Nicht Lob und Ruhm und eitles Unterfangen,  
Nicht leerer Drang zu wolkenhohen Flügen:  
Des echten Forschers seliges Genügen,  
Der Trieb nach Wahrheit hielten dich gefangen.

Wie Bienen an der Blume Lippen hangen,  
Mit eines Säuglings staunendem Vergnügen  
Erspähest du in ihren leisen Zügen  
Natur mit immer wachsendem Verlangen.

Doch siehe! als du kamst mit durstigen Lippen  
Auch ihre irdsche Seligkeit zu schmecken,  
Und auszuruhn am spät erworbnen Herde:

Da zog sie weise nach dem ersten Nippen  
Den Kelch der Freude fort mit ernstem Necken,  
Und bettete dich sanft in ihrer Erde.

~~~~~  
Von dieser Buche aus, an die ich lehne,
Beshau ich lang des Meeres Abendgluten,
Bis alle Bilder ineinander fluten
Und ich mich selber mit geschaukelt wähne.

Ob sich mein Herz, die See, der Himmel dehne:
Es bleibt mir selbst ein dämmerndes Vermuten;
Ich fühle mich beseligt bei den Guten,
Wonach ich schmerzlich sonst empor mich sehne.

Die Nebel tauchen auf, die Segel blinken,
Die Lüfte säufeln, Blätter rauschen linde,
Die waldbekränzten fernen Ufer sinken.

Was flüstert mir der Baum im Abendwinde?
Sind's Schatten dort, die aus den Wellen winken? —
Mir ist zu Mut wie einem müden Kinde.

~~~~~  
Als Blatt nach Blatt an meinem Lebensbaume,  
Vom Frost berührt, den Winden ward zum Raube,  
Als Blüt um Blüte aus der Blumentraube  
Und Farb und Duft verflog vom Jugendtraume:

Da blickt ich starr umher im öden Raume,  
Da wand ich mich verzweiflungsvoll im Staube:  
Kein grünes Blatt im Munde einer Taube,  
Kein Hoffnungstern erschien am Himmelsaume.

Doch ungesehen troff ein Tau hernieder,  
Und heimlich sproßten neue Frühlingstriebe,  
Und Blüten brachen auf und weckten Lieder.

Nicht möglich, daß ein Herz verschlossen bliebe,  
Das Hoffnungsgrün des Lebens keimte wieder  
Beim Sonnenschein von solcher treuen Liebe.



Ein kleiner Kreis der allerkleinsten Dinge  
Ist deine Welt im Leben, Denken, Dichten,  
Der kleine Raum von häuslich-lieben Pflichten  
Umschließt dich fest mit seinem holden Ringe.

Da ist kein Halm, kein Stäubchen dir geringe,  
Ein jedes Fältchen kennest du zu schlichten,  
Und jedes Herz und Blümchen aufzurichten,  
Daß es gedeihlich Frucht und Freude bringe.

So spielt der Bach im heimatischen Thale  
Mit heiterm, liebem, immergleichem Kosen,  
Wo hinter Gärten grüne Wiesen lauschen.

Stolz mag der Strom hinab zum Meere rauschen:  
Am Rieselbach im warmen Sonnenstrahle,  
Da haucht das Weilchen Duft, da blühen Rosen.

Riel, 12. Juni 1854.



Noch einmal will ich hier das Auge weiden,  
In jede Bucht und Schlucht den Blick versenken,  
Mit Wald- und Meeresduft die Seele tränken,  
Die Schritte ruhig wenden dan.: und scheiden.

Wenn Winterstürme Busch und Baum entkleiden,  
Erschreckte Segel in den Hafen lenken:  
Berückt dem Fernen dann das Deingedenken,  
Im grünen Frühlingschmuck, der Trennung Leiden.

Im Traume zieht er altbekannte Pfade,  
Denn nächtlich weben zauberhafte Bande  
Im Mondenlicht beim Zirpen der Cixade.

Und wo er weile dann im fremden Lande,  
Auf Rom's Ruinen, an Neapels Strande —  
Hier wallt sein Herz am grünenden Gestade.

---

Geschmückte Scharen wandeln längs den Steigen,  
Wo Ulmen schattig hohe Äste strecken;  
Von Seide blitzt und rauscht es aller Ecken,  
Beblumte Hüte heben sich und neigen.

Ich schendere in Gedanken fort und Schweigen;  
Mich locken blühende Syringenhecken,  
Der Rinder Herden, die im Gras sich strecken,  
Und Vogelsang aus unbemerkten Zweigen.

Doch kommt dein leichter Hut von fern gezogen —  
Und ach! wer schaut ihn nicht, auch in der Ferne?  
Und kennt ihn nicht an diesem eig'nen Nicken?

So möcht ich wenden mit den trunt'nen Blicken  
Und folgen durch die kalten Menschenwogen  
Wie ein Pilot dem heimatlichen Sterne.

4. Juli.

---

**Karoline Hegewisch zum 6. Nov. 1854.**

1.

Könnst ich die Düfte von den Rosen streifen,  
Den Wolken sagen, daß sie sich zerstreuen:  
Den milden Frühling wollt ich dir erneuen,  
Die Blumen für dich sä'n, die Früchte reifen.

Doch nur Gedanken können rückwärts greifen,  
Nur Wünsche für die Zukunft Blüten streuen;  
Es muß das Herz sich am Vergangnen freuen  
Und mit Vertrauen ins dunkle Künftge schweifen.



Und wem, wie dir, der Frühling innen bleibe,  
Der Duft, der Sänger lockt und Bienen wecket,  
Die Jugend zu empfangen und zu geben —:

Der hat sich für den Winter wohl gedecket;  
Und wenn er naht — nach langem, reichem Leben,  
Wie wir es wünschen — wärmt dich noch die Liebe.



2.

Mitunter giebt's — durchsichtig — eine Helle,  
Sie zieht den Blick in ungemessne Weiten;  
Wir sahen sie, ich stand an deiner Seiten,  
Klar lag das Land, und zählbar jede Welle.

Wenn je mir träumt von einer Lieblingsstelle,  
Vom vollen Glück aus längst vergangenen Zeiten,  
Lebhaft, bis bittre Thränen mir entgleiten:  
Stets ist's in solchem Lichte duftig = helle.

Du nun — du bist mir selbst von solcher Klarheit,  
Ein Lichtbild unter schweren dunklen Träumen,  
Dem trübem Sinn die lichte Zufluchtspforte.

Ich fühle mich in deinen stillen Räumen  
Wie angeweht vom frommen Geist der Wahrheit,  
Noch wahrer selbst als deine offenen Worte.



3.

Das ist der Trost: daß sich die Herzen finden,  
Die gleichen Schlags bei gleicher Regung gehen,  
Des Wortes kaum bedürftig zum Verstehen,  
Der Bande nicht, um doch sich zu verbinden.

Wie sucht man oft, ein Blinder unter Blinden,  
Im Wald den Baum — die Bäume bleiben stehen,  
Im Wort den Menschen — leere Klänge wehen,  
Man redet mit dem Echo und den Winden.

Doch echte Wahrheit bricht durch jede Hülle,  
Sich selber Licht, den anderen Erkenntnis,  
Sich selber klar und andere verklärend.

So war's bei dir: ich blickte, tief verehrend,  
Doch ohne Scheu und ohne Mißverständnis  
In deines klaren Herzens reiche Fülle.

4.

Ich stand allein, mir selber Stab und Stütze,  
Gleich einem Baum an abgelegnem Orte,  
Doch fühlt ich, wie mir Blüt' und Blatt verdorrte,  
Und endlich sank ich hin vor Frost und Hitze.

Wie kam ich doch zu deinem Elmsitze?  
Und schlich mich zagend durch die kleine Pforte.  
Es war der Hauch von deinem Mutterworte  
Mir zugeweht, daß es das Herz mir schütze.

Denn siehe, meine Mutter war zu Grabe,  
Und meine Liebe war in Rauch zergangen,  
Und meine Thränen meine ganze Habe.

Ach habe Dank, daß du mich lieb empfangen!  
Du hast vielleicht an meinem Wanderstabe  
Der Blumen duftigste mir umgegangen.

Geschrieben 23. Oktober.

Nun seht den Buben! reitet auf dem Besen  
Und träumt sich einen Ritter hoch zu Pferde!  
O Jugendglück! Sein ist die große Erde,  
Er sondert nicht zersplitternd Schein und Wesen. —

Wenn diese Blätter, die du gern gelesen,  
Dich hoben über deine Tagßbeschwerde;  
So frage nicht mit forschender Geberde:  
Ob's Phantasie, ob Wirklichkeit gewesen.

Der Dichter hat ein Kinderherz im Busen:  
Der schneidet Namen in die Buchenrinde,  
Der lebt von Liebe — andern bleibt das Haben.

Doch willst du dich an seinem Geiste laben  
Und Blumen pflücken in dem Gain der Musen,  
So werde selber mit zum frohen Kinde.

---

# Schleswig-Holstein.





### Ahnung.

Auf dem Schlachtfelde von Bau, zwischen Flensburg und Düppel, wo  
1848 die ersten Schleswig-Holsteiner fielen.

Wer ist der Jäger, wer bläst sein Horn  
Wohl über die Heide weit?  
Oder ist's der Wind im Schlehendorn?  
Oder ist's die Möve, die schreit?

Ist's nicht, als ging es von Meer zu Meer,  
Retraite oder Appell?  
Noch leise der Klang, doch dumpf und schwer,  
Was mag er bedeuten, Gefell?

Nicht Regenpfeifer, nicht Sturmgevolt,  
Sie schrecken uns nicht aus der Ruh;  
Dies ist ein ander Getön und Volk —  
Hör zu, Gefelle, hör zu!

Geheimnis lagert im Dunkel schwer,  
Die Sterne schauen hinein;  
Es zieht wie Rufen von Meer zu Meer —  
Und die Heide ist wieder allein.

---

### Fahnenlied.

Dies Banner ist nicht schön gestickt,  
Wie Frauenhände sonst es reichen:  
Der Schmutz, der einzige, der es schmückt,  
Sind unsers, deines Landes Zeichen.

Die Farben waren tief versteckt,  
Eh du erschienst vor wenig Stunden.  
Wer ist's, wer hat sie aufgedeckt?  
Wer ist's, der unsre Hand entbunden?

Der ist es, der auch dich gesandt,  
So unverhofft, zu unsern Farben:  
Wir meinen Gottes mächtige Hand,  
Sein heiliges Recht, das sie verdarben. —

Auf, Landesfahne, zeige dich!  
Vorüber ist die Zeit der Buße!  
Auf, nimm sie, Herzog Friederich,  
Von Frauen Riels zum Neujahrsgruße!

Wir Frauen hoffen stets auf Sieg  
Des guten Rechts, des alten wahren;  
Doch muß es sein, dann auch zum Krieg  
Sei dies die Fahne deiner Scharen.

Und „Schleswig-Holstein stammberwandt!“  
Wird's freudig schallen durch die Gauen,  
Und Mann für Mann, das ganze Land  
Auf dich und diese Fahne schauen.

Und Gott vom Himmel sieht darein,  
Und schüzet dich und unsre Rechte:  
Wir wollen keine Dänen sein  
Und keines fremden Volkes Knechte.

Ja, Gott vom Himmel, deine Hand,  
Die mächtig ist in allen Reichen,  
Hat uns den Herzog hergesandt,  
Nun segne ihn und dieses Zeichen.

1864.

---

### Scheidung.

Wir sind nicht wie die Raben,  
Wir schreien nicht nach Blut:  
Nur Recht — wir müssen's haben,  
Nur unsrer Väter Gut.

Wer ist von uns der Tolle,  
Der nimmt und mehr begehrt?  
Geht, bauet eure Scholle,  
Und laßt uns unsern Herd!

Ward's euch wohl je geheuer  
Bei uns im Deutschen Reich?  
Wie Wasser und wie Feuer  
So standen wir zu euch.

Nun stellt euch nicht wie Tolle!  
Seid ihr als Volk es wert,  
So bauet eure Scholle  
Und laßt uns unsern Herd!

1864.

---

Souett.

An Emanuel Geibel.

Wer Stimme hat — nun heißt es nicht zu schweigen,  
Wer keine hat, der mag die Glocke läuten,  
Die Trommel schlagen, mit den Fingern deuten,  
Mag's zeichnen, malen, meißeln oder geigen.

Den Blinden und den Tauben muß man's zeigen,  
Eintränken mit dem Labetrunk den Leuten:  
Daß jeder weiß, und ist nicht umzudeuten:  
So wollen wir: **das Recht und unser Eigen!**

Der Erste du, der laut für uns gesungen,  
Emanuel, wo hast du deine Zither,  
Die mahnende, mit Worten uns des Lebens?

Zweimal umsonst — so meinst du vergebens?  
Mit nichten! Wie in Not sie uns geklungen  
Trostreich — jetzt hilf uns lösen das Gewitter!

1864.



### Times, Globe und Konforten.

Wenn uns die Dänen drückten,  
So war ein Sinn dabei,  
Doch klingt's wie von Berrückten  
Dies englische Geschrei.

Ist das ein Volk von Recken,  
Das freieste der Welt,  
Das meint den Mond zu schrecken,  
Wenns wie die Doggen bellt?

Das meint, das Recht erblinde  
Von ihrem Hohn bespritzt?  
Das schreckt vor keiner Sünde,  
Wenn's ihrem Mammon nützt?

Von Freiheit spricht es heute  
Und morgen von Vertrag,  
Doch nimmt es seine Beute,  
Wo's Beute finden mag.

Das weint um Negerseelen  
— Baumwolle hält es fromm —  
Doch wenn die Ballen fehlen:  
Be damned, Uncle Tom!

In Polen wär's erhaben?  
In Schleswig-Holstein schlecht?  
Wir wüteten wie Knaben  
Als wider Sinn und Recht?

Und die ihr Träumer scheltet  
Auf jedem Blatt Papier,  
Die Deutschen, — da ihr belltet,  
Nun wären's Räuber schier?

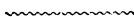
Wer jemals Recht verdrehet —  
Wir wissen's, wer sie sind!  
Wer je ein Volk geschmähet,  
Weiß jedes deutsche Kind!

Wer jemals Haß gesäet —  
Geduld! er reifet schon!  
Wer Rache je gemähet,  
Der erntet Blut und Lohn.

Bald, wo die Sonne wandelt,  
Wo Mond und Stern erblaßt,  
Habt Ihr — um Geld — gehandelt,  
Seid Ihr — aufs Blut — verhaßt.

Doch auch für Nationen  
Giebt's Maß, wenn sie nicht echt,  
Und über den Sternen wohnen  
Die Rächer für das Recht!

1864.



### Holstentreue.

Sonett.

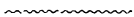
Es ist ein altes Wort: die Holstentreue.  
Der Holste kann nicht singen und nicht sagen.  
Stumm kann er bleiben unter Freud und Plagen,  
Ein Wahn verlockt ihn nicht und nicht das Neue.

Ihm steht geschrieben: „Thue Recht und scheue  
Niemanden“, mag er eine Krone tragen.  
Und für sein Recht wird er sein Alles wagen;  
Wie ohne Haß und Furcht, so ohne Neue.

Leicht ist es nicht gewonnen, sein Vertrauen,  
Nicht Worte thun's, gesprochen noch geschrieben,  
Die „locken keinen Hund ihm untern Ofen.“

Doch hat er einmal Herz und Augen offen,  
Dann wankt er nicht im Trauen und im Lieben:  
Auf Holstentreue magst du Häuser bauen.

1864.



### Das erste Opfer.

Nachruf an den edlen Grafen Karl von der Gröben vom Zietzen-  
schen Husarenregiment, gefallen vor Missunde den 2. Februar 1864.

Könnten wir dich lebend schmücken,  
Schöner Jüngling, edler Sohn!  
Trügest du mit Siegerblicken  
Diesen Kranz als Siegerlohn!

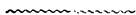
Ach, wir schmücken eine Leiche,  
Da der Sturm die Blume brach:  
Aber eines Volkes reiche  
Ew'ge Liebe folgt dir nach.

Nicht umsonst! ein heil'ger Same  
Sproßt aus Deinem Blut hervor,  
Und Dein edler alter Name  
Lebt in der Befreier Chor.

Wohl bedauern, doch beneiden  
Wird dich einst ein freies Land.  
Und so reichen wir im Scheiden  
Dir die treue Holstenhand.

Fahre wohl denn, edler Krieger!  
Kasse Augen warten dein,  
Doch — sie senken einen Sieger  
In die Ehrengruft hinein.

Und so wollen wir dich schmücken,  
Stolzer Jüngling, edler Sohn!  
Mit dem Tod ein Volk beglücken,  
Ist des Lebens höchster Lohn.



### Unsre Farbe.

Wir haben geknirscht mit den Zähnen.  
Sie sagten: so äßen wir Brot.  
Wir haben gebetet in Thränen.  
Sie sagten: so dankten wir Gott.  
Wir kamen mit Fahnen und Farben.  
Sie sagten: das seien nicht wir.  
Auch die für das Vaterland starben,  
Mein Vaterland, nahmen sie dir.

Doch wenn dann die Toten auch schweigen,  
Und lügt ihr die Lebenden tot:  
Die Blumen, sie werden es zeigen,  
Die Blümelein blau, weiß und rot.

Es rufet der Frühling sein: Werde!  
Er ruft es hinein in die Zeit.  
Da blühet die wartende Erde  
Und keimet in Fröhlichkeit;  
Ihr könnt es nimmer verdrehen,  
Durch die Welt hin schallt's wie Gesang:  
Eines Volkes Wollen und Flehen  
Seines Rechtes gewaltiger Drang.

Und wenn selbst die Toten auch schweigen,  
Und lügt ihr die Lebenden tot:  
Wir wollen die Farbe euch zeigen:  
Wir sind es, und blau, weiß und rot.

Kiel, April 1864.

~~~~~

An S. Majestät König Wilhelm von Preußen.

Du kamst wie Sturm und Wetter
In deinem tapfern Heer,
Nun kommst du, der Erretter,
Als Friedebringer selber her.

Dich führt — die Majestäten
Führt des Allmächtigen Hand —:
Wo jetzt dein Fuß getreten,
Das bleibt geweihtes deutsches Land.

Einmal trat ein nordischer Riese
Den Fuß in diese Flur,
Jetzt tragen Feld und Wiese
Für immer deine Königspur.

Du bist nicht wie ein anderer,
Der kommt und wieder geht;
Du bist nicht wie ein Wanderer,
Des Schritts der nächste Wind verweht.

Du kommst des Himmels Sendung,
Des Volks geweihte Macht:
Es ahnt uns wie Vollendung:
Wie Friedenshauch nach blutiger Schlacht.

Nun hast du es in Händen
Das Recht, das wir entbehrt,
Nun wirst du es vollenden:
Du kennst es, was das Land begehrt.

Und dann aus einem Volke,
Das nie die Treue brach —
Fliegt dir die Siegeswolke,
Der Dank, das „Heil dem Sieger“ nach.

22. April 1864.

~~~~~  
**Frieden — und dann.**

Wir lagen wie in Banden,  
Dem Himmel tief versteckt;  
Wir lebten wie in Schanden,  
Von Schimpf und Scham bedeckt.

Das Vaterland zu preisen,  
Fast war's ein Hohn und Spott,  
Ein deutsches Volk zu heißen  
Ein Frevel fast an Gott.

Da dehnten sich die Flügel  
Der Sehnsucht mächtig aus,  
Weit über ird'sche Hügel,  
Fern bis zum Vaterhaus.

Was nicht die Welt gewährte:  
Der Freiheit Ideal —  
Die deutsche Seele nährte  
In Hoffnung es und Dual.

Dafür sind sie gesungen,  
Die Lieder voll von Mut,  
Dafür sind sie geschwungen,  
Die Schwerter rot von Blut.

Dafür sind auch geschieden,  
Die blutend uns befreit,  
Daß, heißt es endlich: Frieden,  
Es heiße: Einigkeit!

Nun denn: so Gott auf Erden  
Und etwas Glück dabei —  
Will's endlich Wahrheit werden?  
Ein Deutschland, stark und frei.

1864.

~~~~~  
Zum 27. Februar 1881.

Die Thore auf, die Herzen auf
Ein junges Paar zieht ein,
Das kommt zu harter Winterzeit
Wie Frühlingssonnenschein.

In Leid und Streit der schweren Zeit,
In Sorgenlast und Dual
Dringt von ihm aus ins kleinste Haus
Ein warmer Sonnenstrahl.

Nicht nur der Sohn am Königsthron,
Nicht bloß der Troß im Schloß,
Nicht nur das edle Kaiserpaar,
Der Ritter hoch zu Roß —:

Das ärmste Herz in Leid und Schmerz
Im großen deutschen Reich
Es bringt dem Paar den Segen dar,
Und segnet sich zugleich.

Das letzte Dorf im deutschen Land
Steckt seine Fahnen aus,
Und wär's ein einsam Tannenreis —
Es schmückt das kleinste Haus.

Die Herzen auf, die Thore auf
Im Holstenland zumeist!
Uns zieht ein Band zum Vaterland,
Das nimmermehr zerreißt.

Es gilt dem Sieg ohn Kampf und Krieg,
Viktoria — so heißt
Die Macht der Unmut, die den Groll
Dem letzten nun entreißt.

Fortan die Hand dem Vaterland,
Dem Königshaus das Herz:
Jetzt ist es unfer, stammverwandt
Durch Freude nun und Schmerz.

Der Segen ruht auf diesem Bund,
Ein Frühlingssonnenschein
Geleite heut sie zum Altar,
Ins Vaterschloß hinein.

Und sende einen warmen Strahl
Im deutschen Reich umher,
Daß Freude sei, soweit es reicht,
Bis an das fernste Meer.

Und Friede sei, und Noth und Leid
Sich mindre allgemach,
Und stets das Paar so glücklich sei,
Wie heut am Hochzeitstag.

Die Friedensseiche in Forstede.

Ich stand, wo ich mich selbst gesät,
Um mich hat Wind und Sturm geweht,
Ich wuchs empor aus eigener Macht,
Dann hat das Glück mich hergebracht,
Nun steh ich hier als Friedensseiche,
Ein Bild vom jungen deutschen Reiche,
Das gleich mir wachse und gedeihe,
Umhegt, geschützt von deutscher Arcue.

Leben, Liebe und Tod.



Frühling.

Goldnen glänzen Berg und Hügel,
Und im Grünen lacht die Au.
Heller wird der Wasserpiegel,
Tiefer wird des Himmels Blau.

Alles ist von Licht durchflossen
Und von Farben mild verklärt.
Steine blühen, Wolken sprossen:
Leben hat den Tod verzehrt.

Süßes Licht, du Himmelsfunken,
Durstend saug ich deinen Strahl!
Zieh mich aufwärts, äthertrunken!
Wasche weg die Erdenqual!

Laß mich baden in den Düften,
Schwimmen in dem Sonnenschein!
Hauche mit den Frühlingslüften
Mir des Himmels Ruhe ein!

Ach, ich schmachte nach Verklärung,
Wie sie jetzt die Welt durchweht!
Gieb mir, gieb mir die Gewährung,
Daß ich nicht umsonst gestrebt!

Einen Funken deiner Helle,
Der das dunkle Herz erfüllt!
Einen Tropfen aus der Quelle,
Der den Durst der Seele stillt.

Fehmarn 1849.

Blumen und Gräser.

1.

Mit Ahnungschauern, o Natur,
Gast du den Knaben angezogen,
Wenn ich den Duft von Wald und Flur,
Von Gras und Blumen eingesogen.

Wenn ich das Leben um mich sah,
Wie Keim und Blättchen emsig sprießen:
Geheimnis flüsternd hört ich da
Sich Geisterstimmen liebend grüßen.

Sie locken mich, sie rufen mich,
Sie grüßen mich und sprechen leise;
Die Stimmen schwinden, heben sich,
Und singen eine alte Weise.

Ich ahne eine andre Welt,
Ich neige schüchtern mich zu lauschen . . .
Du Zauberwesen, das mich hält,
Wir müssen Seel um Seele tauschen!



2.

Ich dränge mich in eure Kreise,
Ihr Geister all im grünen Kleid!
Was deutet eure alte Weise
Von Blumenliebe, Blumenleid?

Was winkt ihr mir, und seht mich an?
Ihr könnt nicht fliehn! Ich muß euch kennen!
Wie tief versteckt, ich werd' es sehn,
Ihr sollt mir das Geheimnis nennen!

Ihr sollt mir sagen, wer ich sei. —
Ich bin auf Erden nicht zu Hause.
Ihr grünt und blüht so frisch und frei,
Ich fühle mich in enger Klaus.

Mir ist nicht heimisch hier zu Sinn.
Es zieht mich — was ich auch betreibe —
Ich glaube fast, zum Himmel hin;
Ich weiß nicht recht, warum ich bleibe.

Ihr müßt es wissen, Blumen, ihr!
Ihr seid ja Kinder dieser Erde:
Woher ich kam, warum ich hier,
Und ob auch ich einst glücklich werde.

3.

Was gleichet dem süßen Vergnügen,
Im Sommer im Grase zu liegen
Am murmelnden, plätschernden Bach;
Wenn schläfrige Lüftchen ersäufeln,
Die kühlenden Wellen sich kräufeln,
Erscheinen, verschwinden gemacht?

Das Summen der Fliegen und Bienen,
Das Raschen und Knistern im Grünen
Nimmt wie im Traume das Ohr.
Es wogen die Halme und schwanken;
So neigen und schweben Gedanken
Und flüstern, wie säufelndes Rohr.

Und Sinne und Seele ermatten,
Es lagert ein duftiger Schatten,
Ein Schleier sich über das Herz.
Da schwinden die drückenden Falten,
Verschwimmende, liebe Gestalten
Erscheinen und lindern den Schmerz.

Sommer.

Ihr wunderschönen Sommertage,
Wie Augenblicke eilt ihr hin.
Wie bald, so ist's nur eine Sage,
Daß Linden duften, Rosen blühen.

Mich überrieselt schon die Trauer,
Wie schnell vergeht die schöne Welt,
Wenn leis im warmen Sommerschauer
Die Blüte aus den Bäumen fällt.

1885.

Winternacht.

Wie rast der Wintersturm!
Wie knirscht der Hahn am Turm!
Die Stundenglocke selbst ist heiser,
Es pfeifen bang die kahlen Reiser,
Des Wächters Ruf und Tritt verhallt,
Und ferne rauscht der Wald.

Die Thür verrammt der Schnee,
Das Eis umschließt die See,
Die Erde liegt in dichter Hülle
Und wartet auf des Frühlings Stille,
Des Himmels bunte Sternenpracht
Zieht durch die kalte Nacht.

Abend.

Nun will der Tag sich neigen
Im stillen Thal,
Es schlummern in den Zweigen
Die Vöglein all.

Noch wallt er an dem Hügel
In Duft empor,
Und schließt mit goldnem Flügel
Das Wolkenthor.

Fremde Blumen.

Wo sich die weißen Lotosköpfe schaukeln
Im Osten fern, an warmer Flüße Strand,
Wo blumengleiche Schmetterlinge gaukeln,
Dort ist auch unser schönes Vaterland.

Dort träumt die Menschenseele wie die Blume,
In dunkler Tiefe wurzelt das Gemüt,
Und, wie aus Dämmernacht im Bramatume,
Ist's Liebe, die hinauf als Blume blüht.

Und wen ihr Duft in seiner Ruhe störte,
Den faßt die Sehnsucht nach dem Morgenland,
Und wie der Schweizer, der den Reigen hörte,
Zieht es ihn fort an mächtger Geisterhand.

Dem singt der Dzean die Zauberlieder,
Und Lotos nickt zu dem fremden Ton;
Wie Heimat winkt es: Komm und laß dich nieder,
Hier blüht das Glück: die Liebe ist dein Lohn.

Späte Liebe.

Das ist des Lebens Höchstes nicht:
Im Glück zu schwelgen Tag für Tag;
Das ist des Lebens Schönstes nicht:
Sich pflücken können, was man mag.

Der Apfel, der am Zaune wächst —
Und wenns ein Grabensteiner wär:
Fällt er dir mühlos vor den Fuß,
In kurzem schmeckt er dir nicht mehr.

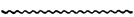
Das Glück, das aus der Ferne winkt,
So oft gewünscht, als unerreicht —
Mit Sehnsucht, wenn es sich genahet,
Mit Wehmut, wenn es ferne weicht;

Das Glück, das dir vorüberging,
Wenn du in Hoffnung ihm getraut,
Und das du fast mit Schauern sahst,
Wie man die ewigen Sterne schaut —

Das ist es, das der Seele naht
Wie frühlingswarmer Sonnenschein;
Vom blauen Himmel kommt's herab,
Ins Herz, ins offne, fällt's hinein.

Dann blühen alle Blumen auf,
Die Schmerz und Wehmut längst gesät,
Bis unter warmer Dankbarkeit
Das Leben schön in Blüte steht. —

Geduld — so hieß die stille Saat,
Und nicht am Zaune wuchs die Frucht.
Nun wachse froh der Lebensbaum,
Den du im Glauben aufgesucht.



Prinzesschen.

Ein süßes Kinderangesicht,
Rotwangig, zart und voll,
Das lallend: „Liebe Mutter!“ spricht,
Wie thut's so wohl, so wohl!

Dem ist die Seele so gesund
Wie seiner Wangen Roth,
Und aus der Augen blauem Grund
Lacht Himmel, Glück und Gott.



Es ist ein Lied, das immer neu geblieben.

Es ist das Lied, das immer neu geblieben,
Das immer neu gesungen werden muß,
Es ist das Lied vom Sehnen und vom Lieben,
Von freudgem Schmerz, von schmerzlichem Genuß,
Das Lied vom selgen Hoffen und Entfagen,
Das jedes Herz getragen und ertragen.

Um eine Insel rauschten kalt die Bogen,
Die Ode lag, wohin der Blick sich wand,
Die Ode war's, die in mein Herz gezogen,
Dunkel um mich und um mein Vaterland.
Da blieb dem Sänger nichts als trübes Klagen
Von Glück und Liebe nichts als das Entfagen.

Ein Hafen ruht vor Sturm und Wind geborgen,
An seinem Ufer steht ein freundlich Haus,
Hier aus dem Fenster schaute jeden Morgen
Ein freundlich Mädchenantlitz lieb heraus.
Auch dieses hat gekämpft und schwer gestritten.
Wer sieht's dem Auge an, was sie gelitten?

Wer sieht's ihm an? in seinem stillen Frieden?
O schlage nicht so laut, mein Herz, so laut!
Schau' getrost, der Himmel ist hienieden,
Blick in dies Auge, wie es heiter schaut.
Sei du geduldig, Glück und frohe Lieder,
Sie kehren noch, du singst sie fröhlich wieder.

Und dieses Haupt, das müssen sie umkränzen,
Und dieses Auge müssen sie erfreun
Und diesem Herzen unter Spiel und Tänzen
Das ungebrochne Jugendglück erneun,
Ihr alle Schmerzen stillen, alle Klagen,
Von schöner Hoffnung ihr das Schönste sagen.

Des Dichters Leid.

Erschien das Glück mir wieder,
Wie ich es einst gekannt,
Ich steckte meine Lieder
Mit Freuden selbst in Brand.

Ich habe nicht gesungen
Vor Freude mancherlei —
Mir ist es abgerungen
Wie Not- und Schmerzensschrei.

Und klingt's auch oft behaglich
Wie Widerschein vom Glück,
Das Schwerste bleibt unsaglich
Im Herzen stumm zurück.

1887.

Entsagung.

Ich war einmal jung und
Voll Träume vom Glück —
Bringt Klagen und Jagen
Die Jugend zurück?

Was hin — sei vergessen,
Ob Liebe, ob Traum.
Ein Meer ist das Leben,
Das Glück ist wie Schaum.

Hinein in die Brandung
Der wogenden See,
Ach Leben, ach Liebe —
Sagt alles ade!



Du warst wie eine Blume.

Du warst wie eine Blume,
Im Kelche fest verhüllt,
Vom holden Mädchentume
Ein halb verschleiert Bild.

Ich sah dich rasch erblühen
Zu voller Frauenpracht,
Wie eine Rose glühen,
Noch frisch vom Tau der Nacht.

Du gabst in Jugendjahren
Mir Duft und Morgenschein,
Ich sog den wunderbaren
Mit trunken Seele ein

Und ob ich's mußte büßen
Mit Schmerzen grenzenlos —
Ich möcht es nimmer missen,
Was da mein Herz genoß.

Wenn alles unbeständig,
Wenn Lust und Leid verweht,
Du bleibst mir stets lebendig,
Ein Stern, der nie vergeht.

1885.

Gedenke mein!

Nun bleib gesund und bleib mir gut
Für dieses Jahr und manches Jahr!
Wer weiß, wie weh das Scheiden thut,
Denkt seiner Lieben immerdar.

Schon wieder einer geht mir fort,
Der mir bisher am Herzen lag.
Ach, Wiedersehn! das schlimme Wort,
Es ruft nur alle Schmerzen wach.

Nun bleibe du mir gut und lieb,
Damit ich, sitz ich still allein
Und überdenke, was mir blieb,
Mir sagen kann, du denkst mein.

Trost.

Was dir das Schicksal auch genommen;
Ein Freundeskreis sagt dir Willkommen.
Und ob er eng und enger werde,
Eng ist zuletzt die ganze Erde.

Die Nachtigall kommt dennoch wieder,
Und neu erschallen Frühlingslieder,
Das Herz schlägt fort bei jedem Leid
Und blickt zum Himmel für bessere Zeit.

1867.

Mein Dank.

Als ich beinah zertreten
Von grenzenlosem Leid,
Standst du in tiefsten Nöten
Mir treulich an der Seit.

Das kann nur der ermessen,
Der kennt den größten Schmerz.
Das könnte nur vergessen,
Wer in der Brust kein Herz.

So bleibst du je gesegnet
Für deine Lieb und Treu,
Und was dir auch begegnet
Mein Dank ist ewig neu.



Nachtigall, ich hör' dich klagen

Nachtigall, ich hör dich klagen,
Ach, und meine Seele lauscht!
Mir auch hat das Herz geschlagen
Sanges- und gefühlsberauscht.

Aus dem Herzen kam's in Fülle —
Blatt und Blüten ohne Zahl.
Stille ward die Welt mir, stille:
Klage du's, o Nachtigall!



An L.

Ostern 1892.

Ich sah am Ostermorgen
Erwartungsvoll hinaus,
Als sei mir noch geborgen
Ein Glück und kam ins Haus.

Du warst mir doch erschienen,
Als mir mein Bestes schwand,
Zu helfen und zu dienen
Mit Herz und Kopf und Hand.

Wenn nun die Wolken jagen,
Der Frühling naht in Pracht —
Wer hilft mir dann ertragen,
Was alle glücklich macht?

Da denk ich wohl in Thränen
An das, was längst vorbei;
Und denke dann mit Sehnen
An dich und deine Treu.

~~~~~  
An A. Sp. . . .

Als ich zuerst dein Auge sah,  
Ward fast das Herz mir schwer.  
Ein schönes andres trat mir nah,  
Das ich geliebt so sehr.

In laut bewegter Menschenchar  
Erblickt ich's, still und tief  
Wie das, das meine Sonne war,  
Um die mein Dasein lief.

Die Sonne ging zum Untergang —  
O, möge hell und schön  
Dein Aug' ein langes Leben lang  
Viel Glück und Liebe sein!

1887.

~~~~~  
An J.

Der war mir über alles lieb,
Der dich geliebet über alles.
Was ich verlor und was mir blieb,
Dir ist's ein Wort noch leeres Schalles.

Was ich verlor, das ist sein Aug',
Mir wie die Sonne stets willkommen.
Was ich behielt, das ist ein Hauch
Von seinem Geist, dem milden frommen.

Bis einst dein Herz dies Wort versteht,
Spiele du fort, wie du begonnen.
Wenn dann ein Schatten durch dich geht,
So frage mich nach jener Sonnen.

Wenn dann noch Odem in ihm ist,
Der oft um deinen Vater weinte,
Dann denke, daß der nie vergißt
Das Lieblingskind von seinem Freunde.

Weihnachtsabend 1860.

An eine in die Fremde ziehende Braut.

Wenn du nun schließtest Vaters Thür:
So wandre Gott und Glück mit dir.
Du gehst an des Geliebten Seite:
Die Freude giebt euch das Geleite.
Und mutig geht ihr Hand in Hand
Zwei-einig in ein fremdes Land.

Wenn dort du öffnest deine Thür:
So steht die Hoffnung hinter ihr,
Sie wandle sich in Glück und Freude,
In Segen für euch alle beide,
Bis Vaters Thür und Vaterland
Euch wieder aufnimmt Hand in Hand.

1874.

Hochzeitsgedicht.

Zum 2. April 1867.

Denk ich der Knabenspiele
Und an das Vaterhaus,
Dann schau ich auf die Mühle
Vom Fenster still hinaus.

Dann ist es mir, als deute
Sie stets auf Lieb' und Glück:
So steht geschmückt mir heute
Die Cure vor dem Blick.

Von eurem Tische blick ich
Auf ihre Festtagsruh,
Aus eurem Fenster nick ich
Ihr meine Grüße zu.

Oft ging ich ihr vorüber,
Froh, wie ihr Flügelschlag,
Dann sagte mir ein lieber
Bekannter guten Tag.

Blickt dort nur an die Seite,
Der Friedhof grenzt daran:
Er und der Vater, beide,
Sie schlafen nebenan.

Ihr — Sohn und Tochter geben
Sich selig heut die Hand:
So flechten Tod und Leben
Ihr wunderbares Band.

Wie stille winkt die Mühle:
Sie spricht von Freud und Leid,
Sie mahnt an Kinderspiele,
Und ernste Ewigkeit.

Doch ihre Flügel regen
An jedem Tag sich neu:
Daß dies zu eurem Segen
Für viele Jahre sei!

Daß stets ihr rascher Flügel
Erfreue euren Blick,
Daß stets von ihrer Hügel
Sie schau auf euer Glück.

Daß, wenn ihr einst nach Jahren,
Wie eure Väter, ruht,
Es heißt: die beiden waren
Wie sie beglückt und gut.

Zum Abschied.

1885.

So lange man lebt, so lange man liebt;
So lange man strebt und Liebe übt,
Ist's Leben auch lebenswert.
Die Jugend schwindet mit ihrer Lust,
Doch zieht der Friede dafür in die Brust,
So hat man, was man begehrt.

Ihr schließet getrost das Haus hier zu,
Was ihr euch erworben, ist Friede und Ruh.
Das tröstet im Abschied den Freund.
Das scheiden in Wehmut. Doch wie's auch sei,
Ihr bleibet im Streben und Lieben getreu,
Wir alle im Herzen vereint.

~~~~~  
**An W. N.**

Sonett.

Als ich den Blick zuerst zur Ostsee wandte,  
Und aufging mir die Sonne besserer Tage —  
Mir war zu Mut, als ob es freundlich tage,  
Da dich zuerst — und manchen — Freund ich nannte.

Aufs neu erschien, was mir die Zeit entwandte,  
Erfüllung ward, was stets nur dunkle Sage;  
Im stillen Herzen schwieg die dumpfe Klage,  
Einsam sei mir der Weg ins Unbekannte.

Doch ach! es zogen Wolken blassen Reides!  
Die Hoffnung möchte mit der Sonne gehen.  
Die Freunde ziehn — jetzt du — in stumme Ferne.

Wie Ahnung kommt es dunkeln, künftigen Leides.  
Doch nein! das Ewige bleibt, wie nachts die Sterne,  
Und Trennung spricht von schönern Wiedersehen.

~~~~~

An W.

Als zu dem Quickborn, da er hier erschienen
Nicht zum gebundnen, sondern dem in Banden
Des Leids, von Müh und Arbeit kaum erstanden)
Urweisheit kam, und wichtig sprach: zu dienen!

Kam einer auch, war ohne Weisheitsmienen
Schier bloß ein Mann, einer aus unsern Landen,
Als er ihn sah, da sprach das Herz: verstanden!
Und ewge Bande flocht es zwischen ihnen.

Weißt noch, im Garten, wo wir dann geseßen?
Im stillen Stübchen manchen Vers gefeilet?
Das Leid betrogen und die Zeit vergessen?

Und als den Jagenden das Glück ereilet,
Der Tragende oft seine Kraft gemessen:
Still wuchs die Freundschaft, immer unvertweilet.

1859.



An Dr. G. und Fran.

Ein Zug in eure Bahnen zieht mich leise,
Von eurem Lichte bringt zu mir ein Schimmer
Mein Herz und mein Gedanke folgt euch immer,
Und meine Freundschaft, ferne, eurem Gleise.

Nicht traf ich euch, wie Menschen auf der Reise,
Wie Sohn des Hauses, im Familienzimmer,
Da saß ich traulich und vergaß es nimmer
Das gastliche, noch euch und eure Weise.

So komm ich jetzt, wenn auch zu spät, zum Feste,
Mit vollem Herzen doch und treuen Händen,
Mit Wünschen warm, wie nur ein Herz sie weiße.

In eurer Liebe habt ihr schon das Beste,
Der Kinder Glück, es möge euch vollenden,
Was man im Menschenlos als Schönstes preiset.

1861.



Trost.

Zwar sitz ich immer fast allein,
Doch bringt gar oft zu mir herein
Ins stille Zimmer,
Als wärs der Jugend Widerschein,
Ein milder Schimmer,
Der kommt von Freunden nah und fern;
Ich folge ihren Wegen gern
In Leid und Glück;
Auch liebe Tote bringt ein Stern
Mir nachts zurück.
Und kommt für sie ein Freudentag,
So klingt's in meinem Herzen nach
Von Leid und Liebe,
Und fromme Wünsche werden wach,
Daß es so bliebe!

~~~~~  
**An A.**

Du hast mit uns den tiefsten Schmerz,  
Des Lebens Ernst mit uns empfunden,  
Dies weihte dich für heilige Stunden,  
Dies heiligte dein junges Herz.

Wenn einst des Lebens Glück dir lacht,  
So weißt du: Demut in der Freude  
Und Stillehalten unterm Leide:  
Dies ist es, was den Christen macht.

1866.

~~~~~  
Einem Better

ins Stammbuch.

Dein Leben gleicht diesem Buch,
Fast unbeschrieben sind die Blätter.
Nun weih ich dir's durch einen Spruch:
Schütz Gott es gegen Sturm und Wetter!

Du hast dein Leben heut geweiht;
Ich weih dies Buch dir für dein Leben.
Es möge dir von wenig Leid,
Von vielem Glück einst Rechnung geben.

Es zeige dir der Namen viel,
Die sich als Freunde eingeschrieben,
Und sage dir am fernen Ziel:
Sie sind mir lieb und treu geblieben.

Dann endlich bitt ich: Wahre du
Dir deine Tage so, mein Better,
Daß, schließt des Lebens Buch du zu,
Es sei, wie heute diese Blätter.

Abschied.

Es war zur schönsten Sommerzeit,
Da saßen wir am Strande,
Die See erglänzte weit und breit,
Und wie in stiller Seligkeit
Schwammen die fernen Lande.

Als fremde Gäste traf man hier
Zusammen am Inselstrande.
Nun steht der Abschied vor der Thür —
Von lieben Freunden scheiden wir
Und wandern in alle Lande.

Wyt auf Föhr 1886.

Auf der Höhe.

(Borby.)

Es steht auf luftger Höhe
Im Sinne mir ein Haus.
Aus seinen Fenstern sehe
Ich über das Feld hinaus.

Der Schnee bedeckt die Lande,
Die weite Bucht das Eis,
Das Städtchen nah am Strande
Schimmert wie Nebel weiß.

Ich schaue von dem Hügel
In eine stille Welt.
Nur ferne Mühlenflügel
Drehn winkend übers Feld.

Auch eilet wohl ein Wanderer
Davon auf schmalem Pfad,
Die Brücke tritt ein andrer,
Verschwindend in der Stadt.

Doch bringt von Schritt und Tritten,
Von Sorgen, Angst und Pein,
Von Freuden und Hochgezeiten
Kein Ton zu mir herein.

In jenem Hause waltet
Ein Geist von gleicher Art,
Sein Ton ist fast veraltet
Für unsre Gegenwart.

Da ist kein laut Gepränge
Von eitel Prunk und Schein,
Mir war zu Mut, als dränge
Die Jugendzeit herein.

Da ward mir wieder stille
Wie, da ich Knabe war.
Da ward die ganze Fülle
Der Welt mir wieder klar.

Auch meine Seele reckte
Die Flügel noch einmal.
Wenn nur der Schnee nicht deckte
So manches Grab im Thal.



Dem jüngsten Brautpaar.

Wohl einmal trifft des Menschen Haupt
des Glückes voller Sonnenstrahl;
Was er gehofft, gewünscht, geglaubt,
ihm wird's in Wirklichkeit einmal.
Was droben winkte sternenhoch,
was drunten lockte erdentief:
Es kam herab, es kam herauf,
als ob ein Zauberwort es rief.

Die Jugend war's in voller Kraft,
die Schönheit war's in vollem Glanz,
Es war des Menschenstrebens Ziel,
es war das Menschendasein ganz.
Dem Ohre ward es offenbar,
als sei Musik das Tagsgeschrei,
Dem Auge ward es hell und klar,
als ob die Erde golden sei.
Die dunklen Mächte deckten kaum,
was tief im Herzen niemals schlief,
Fortspinnend wob ein schöner Traum
am Dasein, das zum Morgen rief.

So ist es Euch, Ihr Glücklichen!
Und auf des Glückes höchstem Saum,
Da ruf ich Euch: Bewahr Euch Gott
auf lange hin des Lebens Traum!
Daß es voran noch lange geh,
noch lange fort im Sonnenschein,
Und daß des Lebens Angst und Weh
nur warnend kehre bei Euch ein;
Daß Ihr berichtet spät einmal:
„Was wir gehofft, gewünscht, geglaubt,
Es traf als voller Sonnenstrahl
zwiefach als Segen unser Haupt.“

Hochzeitslied.

Die Jugend ist's in ihrer Kraft,
Des Mannes Mut, der Jungfrau Bucht,
Die endlich traf, was sie erhart,
Die freudig nimmt, was sie gesucht.
Wer diesen Gipfel je erstieg,
Der blickt für alle andre Zeit
Nuch auf des Lebens Leid und Dual
Herab mit Ruh und Freudigkeit.
Und sei es Wehmut, welche weint
Um das vergangne Jugendglück,
Sie sieht noch einmal auf das Paar
Selbst unter Thränen gern zurück.
Denn Täuschung war das Leben nicht,
Und ob es brachte Lust und Leid,
Und durch das junge Paar verjüngt
Schaut sie voraus in Freudigkeit.
Die Jugend aber grüßt beglückt
Den Bräutigam, die junge Braut,
Und was sie wünscht und was sie hofft,
In Sangesstönen werd es laut.
Das Brautlied, das schon oft erklang,
Wir singen es dem jungen Paar
Und rufen laut in den Gesang:
„Nun seid beglückt für immerdar!“ —

Zum Hochzeitstage.

Die Liebe ruft. So tretet ein,
Sie hält das Thor euch offen;
Die stillen Schwestern folgen fein:
Der Glaube und das Hoffen.
Schließt sachte! Laßt sie nicht zurück!
Wo diese drei, ist stets das Glück
Als Viertes eingetroffen.

Es ist ein unbekanntes Haus,
Glaubt nicht, daß ihr es kennet!
Die Menschenflughheit treibet aus,
Sie ist's, die Menschen trennet.

In Demut haltet an euch fest,
Was dann auch kommt: der Glaube läßt
Den nicht, der ihn bekennet.

Die Liebe giebt, sie fordert nicht,
Die Liebe kennt nur Geben,
Sie weiß von keiner Müß und Pflicht,
Hingebung ist ihr Streben.
Sie giebt sich selbst in ihrem Glück,
Doch doppelt kehrt es ihr zurück:
Sie ist ein Doppelleben.

Die Hoffnung folget ihrem Pfad,
Selbst wo sie Thränen regnet:
Neu immer keimt's wie frische Saat,
Die frommer Glaube segnet.
So tretet ein! und schaut zurück:
Aus allem lächelt still das Glück,
Was nun auch euch begegnet.

1860.

An Cousine L. F.

Wir lasen in der Fibel
Einst von dem Krokodil,
Wir lasen in der Bibel
Von Pharao und dem Nil . . .

Die Söhne Jakobs ziehen
Um Korn dahin und Mehl,
Im Wüstenlande fliehen
Der Strauß und das Kamel.

Es schmachtet steinbeladen
Der Sklave in der Glut,
Die Königstöchter baden
In kühlen Stromes Flut.

Gott selber aber waltet,
Von Menschen noch gesehn,
Wenn's im Geröhricht hallet
Wie leises Windestwehn. —

21*

Dann von den Pyramiden,
Den Tempeln groß und leer,
Den Sphingen, die sie hüten,
Bernahm man alte Mähr.

Verschollne Herrscher bauten
Als Grabmal sie und Dom,
Zu Adams Zeiten schauten
Sie schon den heiligen Strom.

Doch wie ein Bild in Träumen,
Das vor dem Tag erbleicht,
Tag's, fern in Zeit und Räumen,
Von Wünschen unerreicht.

Und wie? nach jenem Lande
Führt wirklich noch ein Pfad?
Verschüttet nicht im Sande
Ist Strom und Dom und Stadt?

Nicht eine bloße Sage,
Womit man Bücher schmückt,
Im Laufe längst der Tage
Der Erde nicht entrückt?

Und nach dem Fabellande
Zeigt Liebe dir den Steig?
Beim roten Meer am Strande —
Dort trifft, dort küßt ihr euch?

Du wandelst fern am Nile,
Wo nah die Wüste droht,
Denkst nicht der Krokodile,
Des grausen Behemoth.

Nein wirklich! die Cousine
Mit blondem Lockenhaar,
Sie hebt ein Beduine
Aufs hohe Dromedar!

Der ich in Bremens Straßen
Den Schirm und Mantel trug,
Sie hält in Kairos Gassen
Reitend den Hochzeitszug!

Vor der Moschee der Wächter
Liegt schläfrig auf der Trepp,
Er denkt an Pharos Töchter
Er ruft taeb! taeb!

Die Pyramiden blicken
Auf deinen Myrtenkranz,
Uralte Sphinge nicken
Beim Hochzeitschmaus und Tanz!

Schweigsame Türken lauschen
Und wilde nackte Geselln,
Um deine Fenster rauschen
Des heiligen Stromes Well'n.

Da wird mir doch mitunter,
Wie auf der Kinderbank,
Das Leben wie ein hunder,
Uralter Märchenschwanf.

Les' ich's wohl in der Fibel,
In einem Bilderbuch,
Aus altvergriffner Bibel,
Die ich zur Schule trug?

Doch nein! du folgst gelassen
Dem Sterne, der dir blinkt,
Ich seh die Hand dich fassen,
Die übers Meer dir winkt.

Da denk ich süßer Liebe,
Allmächtger Seligkeit:
Und obs zum Mond dich hübe —
Kein Schiff geht dir zu weit.

Gott geht dir ungesehen
Voran durchs rote Meer,
Und in des Schilfes Wehen
Tönt's aus der Heimat her.

Hochzeitslied

für Cousine M. S.

Im heiligen Köln am Rheine
Da steht des Reiches Dom
Und spiegelt seine Türme
Im schönsten deutschen Strom.

An seinen Ufern leuchten
Burgen im Sonnenschein,
Dort wächst auf grünen Bergen
Der edle deutsche Wein. —

In Bremen an der Weser,
Der Reichsstadt alt und gut,
Da steht der Riese Roland,
Schaut in die trübe Flut.

Doch wird ihm gar zu schaurig,
So denkt er an den Rhein
Und an den Rathauskeller,
Gefüllt mit deutschem Wein.

Die heil'ge Stadt am Rheine
Sie brachte gern ihn dar,
Alt-Bremen an der Weser
Bezahlte prompt und bar. —

Das waren schöne Bande,
Geknüpft von Strom zu Strom —
Alt-Bremen mit dem Roland,
Alt-Köln mit seinem Dom.

Da sah sich mancher fröhlich
An deinem Glanz, o Rhein,
Da trank sich mancher selig
In Bremen an deinem Wein. —

Und sind sie denn zerrissen?
Katzkeller, bist du leer?
Und wenn der Wein getrunken,
Gedeiht kein junger mehr? —

Am Rhein und an der Weser,
Zwei deutschen Strömen gut,
Da blühen auch schöne Mädchen
Und „Knaben hochgemut“.

Und wo die zwei sich treffen
Seit nun und tausend Jahr,
Da giebt es Heil und Freude,
Da giebt's ein glücklich Paar.

Da winkt der Roland Segen,
Da nickt der Dom zum Rhein . . .
So wird der Bund auch heute
Doppelt gesegnet sein:

Daß Friede sei im Reiche
Und Freude sei im Haus,
Daß Handel blühe und Wandel
Rhein-auf und Weser-aus.

So hält die alte Hanse
Noch immer ihren Bund,
Sie knüpfte Eure Herzen,
Sie lenkte Hand und Mund.

Sie halte euch verbunden
Im glücklichsten Verein,
Als flößen sie zusammen:
Die Weser und der Rhein.



Im neuen Hause.

An Professor Lippmann.

(Der Gemahl spricht:)

Hier nun, Geliebte, guten Morgen!
Wie ich ihn damals dargebracht,
Als wir, zum erstenmal geborgen,
Im eignen Hause, aufgewacht;
Und guten Tag, und gute Tage!
Und guten Abend jeden Tag!
Und jeder gute Abend trage
Die Ruhe in dein Schlafgemach!

Hier laß dein Auge froh verweilen,
Auf diesem Meer von jungem Grün,
Zum blauen Hafen laß es eilen,
Wo Segel weiß vorüberziehn,
Hier mag es mit den Wolken reisen,
Sich spannen übers Himmelszelt: —
Beseligt keh'r's, in stillen Kreisen
Dann in dies Haus, in deine Welt.

Denn ach! die Blätter werden fallen,
Und Nebel ziehen übers Meer,
Der Sturm wird um die Mauern hallen:
Das Herz ist schwach, das Leben schwer.
Nicht, wie beglückte Jugend meinte,
Ist's eitel Grün und Sonnenschein:
Kein Auge, das nicht Thränen weinte,
Kein Haus — die Sorge zog hinein.

Mit uns doch zog, die alles trüget,
Die Liebe immer ein und aus,
Die ewig grüne, sie umheget,
Sie schirmt auch dieses neue Haus.
Sie war's an jenem ersten Tage,
Die uns in Hoffnung aufgeweckt,
Sie war's, die jede Erdenplage
Mit neuen Blumen zugedeckt.

Die Nebel, wenn sie uns umnachten,
Die Wolken hat sie stets zerstreut
Und, wo wir morgens auch erwachten,
Den guten Morgen uns erneut.
So auch, zum neusten guten Morgen,
Zieht sie mit uns, mit groß und klein,
Im Blättergrün, im Blau verborgen,
Im Herzen wurzelnd, mit hinein. —

Und guten Tag und gute Tage
Und guten Abend jeden Tag,
Und süße Ruh am Abend trage
Sie jedem unter's stille Dach.

~~~~~  
**Einzug ins neue Haus.**

Das Leben ist ein Wanderzug,  
Oft eilig wie der Vogelflug,  
Mitunter baut man sich ein Nest  
Und setzt sich eine Weile fest.

Dies ist der Weg nun zu dem Haus,  
Hier gehst du täglich ein und aus,  
Hier Tisch und Stuhl dein Werk zu thun,  
Hier steht dein Bett um auszuruhn.

Dies ist der Ausblick Tag um Tag:  
Geb Gott, daß dir's gefallen mag.

Doch sieh das Herz, dein Menschenherz,  
Fühlt stets am selben Fleck den Schmerz,  
Das schlägt wie sonst den ganzen Tag;  
Wer weiß, ob dir's gefallen mag.

Dem baut man nie so fest ein Haus,  
Die Sehnsucht flieget ein und aus,  
Dem wird's nicht lieb, ob noch so neu:  
Das will nur alte Lieb und Treu.

Nun, wo die einzieht, wie mit euch,  
Und Freundschaft baut daneben gleich,  
Und Augen dankbar — ach ihr wißt,  
Ob man, was Ihr uns wart, vergißt.

Schaut mit des Segnens heilger Kraft  
Das Haus erneuter Nachbarschaft:  
Da mag's auf kurz, auf länger sein,  
Des Himmels Segen zieht mit ein.

---

Im neuen Heim.

Von F. Lange.

Willkommen hier!

                                          sei euch gesagt,  
Wenn ihr, zum erstenmal erwacht,  
Am Morgentisch im neuen Haus  
Schaut, still verwundert, nun hinaus;  
Nicht wahr? ihr seht noch wie im Traum  
Bekannt Gerät im neuen Raum,  
Gewohnten Schmuck am fremden Platz,  
Im neuen Licht den alten Schatz.  
Die Stimmen haben andern Klang,  
's hat alles andern Ton und Gang.  
Gottlob! ihr schaut mit Freuden aus,  
Und „Wohlfahrt“ heißt das neue Haus,  
Nicht abwärts, wie's so mancher that,  
Nein aufwärts führte euch der Pfad,  
So steht dies Haus, das Gott vertraut,  
Das Manneskraft und Mut gebaut.  
Nun schmeck euch wohl das Morgenbrot,  
Und jedes andre segne Gott;  
Und blickt mit heitrem Sinn umher  
Zum Garten, in das graue Meer,  
Zum Himmel, in die laute Stadt,  
Die euch als „letzte“ Bürger hat.  
Ich weiß nicht, was der Himmel thut,  
Noch was das Meer mit Sturm und Flut —  
Wir haben ja, wir drei, erfahren  
Mitunter von den sonderbaren —  
Doch hoff ich von der Stadt „tom Kiele“  
Für euch der höchsten Freuden viele.

---

**Komm bald!**

(An Anna S.)

Warum denn warten  
Von Tag zu Tag?  
Es blüht im Garten  
Was blühen mag.

Wer kommt und zählt es,  
Was blüht so schön?  
An Augen fehlt es,  
Es anzusehn.

Die meinen wandern  
Vom Strauch zum Baum,  
Mir scheint, auch Andern  
Wär's wie ein Traum.

Und von den Lieben,  
Die mir getreu  
Und mir geblieben,  
Wärst du dabei.

8. Mai 1888.

~~~~~  
Julius Stockhausen

zum 25 jährigen Sängerbildium am 26. Mai 1873.

Man behauptet, daß in Gegenden, wo die Nachtigall zu ersehener pflegt, die übrigen Singvögel voller und schöner singen, da sie ihr nachahmen und von ihr lernen.

Gottf. Heinr. Schubert,
in seiner Naturgeschichte.

Wo einmal sang die Nachtigall,
Da merkt die Drossel sich den Schlag.
Da horcht die Lerche auf den Schall,
Und alle Vögel singen's nach.

Und wenn der Frühling wieder blüht,
Das Herz bewegt der Vogelsang,
So horcht die Welt dem alten Lied:
Wie? Klingt der Wald von neuem Klang?

War so denn sonst der Finkenschlag,
Der Lerchenton, der Amselschall?
Wird's schön und schöner allgemach? —
O Welt! das macht die Nachtigall!

Und ob sie nie dir wieder sang
Und dir nicht kehrt in Wald und Feld:
Ihr Ton ist all der Liederklang,
Ihr Herz ergoß sich in die Welt.

~~~~~

**An Hermann von der Meden.**

Du sangst zum zweiten Mal die Lieder,  
Wie ich zum ersten Mal sie sang.  
In meinem Herzen glühte wieder  
Die alte Blut im neuen Klang.  
Vergangne Freude weckt das Sehnen,  
Vergangnes Leid zerschmilzt in Thränen.

Was so in Freud und Leid geboren,  
Lebt fort im ewigen Gesang,  
Im Weltgetöse unverloren  
Ersteht es immer neu im Klang,  
Erlösend stummes Leid im Liede,  
Denn alle Kunst bedeutet Friede.

1883.

~~~~~

Einer achtzigjährigen Jungfrau zum Geburtstage 1867.

Es war wohl eine andre Zeit
Da dich die Welt empfing,
Als unter Freud und unter Leid
Einst deine Wiege ging!

Wir Jüngern blicken schon empor,
Indem wir vor dir stehn,
Uns kommt's wie eine Sage vor,
Was all dein Mug' gesehn. —

Noch war's so stille in der Welt
Wie um des Hauses Herd,
In Frieden ward das Land bestellt
Und seine Frucht verzehrt.

Nur ferne aus dem Nachbarreich
Und weit her übers Meer
Sah's wie ein Wetterleuchten bleich
Und wie gewitterschwer.

Dann plötzlich brach das Wetter los
Und überzog das Land,
Bom Himmel, aus der Erde Schoß
Sah's wie ein Weltenbrand.

Da fielen Menschen wie das Gras
Und Völker wie die Spreu,
Da wich der Friede schen und blaß,
Die Freude bleich und schen.

Dann, als die Kriegstrompete schwieg,
Der Donner kaum verhallt,
Da rüstet' sich zu neuem Sieg
Des Geistes Allgewalt.

Nun gab's ein Schaffen allerort; —
Wo einst der Friede schlief,
Da scheucht ihn rasches Wirken fort,
Das wach die Schläfer rief.

Und Hölle nicht und Himmel war
Zu tief, zu hoch, zu hehr:
Mit Dampf, mit Eisen, Karst und Schar
Bezwang man Berg und Meer.

In alle Sphären drang der Geist,
Der Ehrfurcht bar, der Scheu,
Der Geist, der jetzt die Welt umkreist
Und schafft die Welten neu.

Wo führt es hin? — dein Auge hat
Es alles angeschaut,
Du sahst die Brache und die Saat:
Sag an, was wird gebaut?

Du schweigest? Doch dein Auge spricht:
Ich sah die Welt vergehn,
Doch der sie hält, verließ mich nicht —
Ich sah sie neu erstehn.

So war's kaum eine andre Zeit,
Als ich zuerst empfand:
Der Mensch trägt immer Freud und Leid
Und steht in Gottes Hand.

Geht nur getrost und haltet Treu
Und bleibt euch selber wahr:
Die Welt ist immer alt und neu
Und dunkel stets und klar.

Mit Mut und Demut zog ich aus
Und fand den Weg allein,
Und wie ich ließ das Vaterhaus
Zieh ich einst wieder ein.

So lehrt, wenn wir dich recht verstehn,
Dein Auge, noch so klar:
So sahst du sie vorübergehn
Die langen achtzig Jahr.

Wir aber mit dir danken Ihm,
Daß Er der jungen Welt
Durch aller Zeiten Ungeßüm
Als Muster dich erhält.

Und hoffen, daß noch manches Jahr —
Ein Spiegel ferner Zeit —
Dein helles Auge klug und klar
Uns leuchte in Fröhlichkeit.

Um mich ist nicht zu klagen.

Um mich ist nicht zu klagen,
Doch klag ich wohl um euch:
Mich hat das Glück getragen
Bis in das Himmelreich.

Die Liebe, die mich schmückte,
Die mich auf Armen trug,
Sie, die mich still beglückte,
Legt mich ins Leichentuch.

Ach, fremde Hände legen
Gar viele in ihr Grab,
Mir tropft der Eltern Segen
In Thränen mild herab.

Um mich ist nicht zu klagen,
Doch klag ich wohl um euch!
Mich hat die Lieb getragen
Bis in das Himmelreich.

~~~~~  
**Ein Engel.**

Wer einmal ihr ins Auge sah,  
Dem bleibt dies Auge immer nah,  
Von einem Glanze, einem Licht —  
Von dieser Erde war es nicht.

Drum wie die Blume, kaum erblüht,  
Verschloß sie schon das Augensid.  
Uns aber spricht's im Herzen laut:  
Ein Engel hat herausgeschaut.

~~~~~  
Maria.

Das Schönste, was im Frühling blüht,
War nicht so schön, wie dein Gemüt,
Nicht Sonnenlicht, noch Edelstein
War so wie deine Seele rein.
Ein Engel wandelte in dir,
Ein Engel nahm dich sanft von hier.

Nachruf.

Du warst im Leiden viel geübt,
Du warst im Leben viel geliebt,
Sanft kam zuletzt des Todes Hand,
Dich leitend in ein bessres Land.

Ein Kranz auf das Grab Ferdinand Webers.

† 15. December 1860.

Hier meine letzte Gabe:
Ein Kranz für deinen Stein;
Wie ich geliebt dich habe,
Des soll er Zeugniß sein.

Es mag die Welt sich sagen,
Was sie in dir beweint,
Ich darf in Thränen klagen:
Mir warst du mehr als Freund.

Mir war's in deiner Nähe
Wie Sonnenschein so warm,
An deinem Sarge stehe
Ich nun, wie kalt und arm.

Gegönnt sei dir der Friede!
Sei dir die Erde leicht!
Du warst wie Keiner müde,
Nun hast du Ruh erreicht!

Und wenn wir stehn in Thränen,
So lächle du herab:
Die Liebe und das Sehnen,
Sie reichen übers Grab.

So weih' ich dir als Gabe
Den Kranz für deinen Stein,
Wie ich geliebt dich habe,
Soll er ein Zeugniß sein.

Nachruf.

Jenny Lind singt nicht wieder . . .

O Nachtigall, du feine —
Ist ganz dein Ton verhallt?
Er war so schön, so reine,
Wie du, so sang ihn feine
Im weiten großen Sängertwald!

Die andern alle kommen
Und gehen, wie der Tag.
Wer hat den Ton vernommen,
Der so dem Herzen frommen,
Der es, wie du, entzücken mag?

O wehe, muß nun schweigen
Fortan dein Liedermund?
Uns wär', im Frühlingstreigen,
Als ob aus grünen Zweigen
Kein' Nachtigall mehr singen kunnt.

Weihelieder.



Zur Weihe.

(In das Vereinsbuch des Kieler Künstlervereins bei seiner Gründung.)

In jedem Sein das Ideal erblicken,
Den Geist zu ahnen, der die Form erschuf,
Die Welt zu bauen aus des Daseins Stücken,
Das ist des Künstlers freundlicher Beruf.
Verstreut, verborgen liegt das Schöne, Keine,
Es ist des Künstlers: daß es sich vereine.



Festgedicht,

gesprochen an Schillers 100 jährigem Geburtstag auf dem Kieler
Stadttheater. 1859.

Von des Lebens Gütern aller:
Ist der Ruhm das höchste doch;
Wenn der Leib in Staub zerfallen,
Lebt der große Name noch.

Es war ein Friedrich, der im Völkerkriege
Vor hundert Jahren, hoch vom Königsthron
Mit Macht und Glück in manchem blutigen Siege
Unsterblichkeit und Ruhm erwarb als Lohn.
Da lag ein anderer Friedrich in der Wiege
Im niedern Häuschen, armer Eltern Sohn.
Um jenen jauchzte wildes Schlachtgetümmel,
Auf diesen lächelte ein Gott vom Himmel.

Wer ahnte unter diesen milden Zügen
Im weichen Köpfschen auf dem schmalen Pfühl,
Auf die ein Blick mit schmerzlichem Genügen
Vom Mutterang, vom Vaterantlitz fiel:
Wer ahnte, daß ein Held zu gleichen Siegen,
Ein Adler schließ für ein noch höhres Ziel,
Ja, daß ein zweiter Friederich der Große
Daß unser Schiller schließ in diesem Schoße.

„Denn er ist unser“ wie kein anderer Held,
Und unser seine Siege, seine Kronen:
Die Freiheit ist — die Schönheit ist das Feld,
Das er erkämpft, wie wir es nun bewohnen.
Giebt's noch ein Reich, das unser in der Welt:
Die deutsche Dichtung wird hoch oben thronen.
Hier wird der deutsche Geist das Zepher führen,
Und Schiller stets ein Königsstuhl gebühren.

Der erste Funke, der die Seele findet,
Daß sie erglühet für das Ideal,
Der ihr die Freiheit, ihr die Schönheit kündigt,
Aus lichten Höhen jener erste Strahl, —
Ist es nicht Schiller stets, der ihn entzündet,
In seinem mächt'gen Wort der Riez und Stahl? —
Ja, er ist unser! — Keine deutsche Brust,
Die er nicht hat bewegt in Schmerz und Lust.

Wenn uns das Leben drückt mit seiner Enge,
Wenn matt das Herz, die Seele schwer und bang:
Wo tönen so erhebende Gesänge,
Als die des Dichters, der die „Freude“ sang?
Und Hoffnung strömt noch, Muth noch durch die Klänge,
Die er gesungen unter Schmerzensdrang.
In seinem Wort vereint sich Schwung und Klarheit,
Der Dichtung Zauber mit der Macht der Wahrheit.

Und lieblich tönt's, wenn er im Lied die Frauen,
Ihr zartes Thun, ihr holdes Sein verklärt,
Er führt uns über Blumen durch die Auen,
Er zeigt uns freundlich Garten, Haus und Herd,

Er läßt uns heimlich Glück und Liebe schauen —
Wer ist's, der deutsche Sitte so geehrt?
Wer zeigt uns so des Lebens schönste Blüte
In deutscher Frauen liebendem Gemüte?

So sang er, so verklärt er unser Leben,
Der selber ach! im Leben wenig fand.
Die Welt war schon verteilt, das Glück vergeben,
Mit Krankheit rang er, mit dem Unverstand,
Mit Sorge — doch erhaben blieb sein Streben;
Sein freier Blick dem Höchsten zugewandt,
Sicher des Ziels, und was dafür zum Lohne
Ihm als das Höchste galt: des Ruhmes Krone.

Er hat's erreicht: Die Hülle ist zerfallen,
Doch lebt und wirkt der große Name fort,
Viel tausendstimmig wird er heut erschallen,
Soweit von deutscher Zunge klingt das Wort,
In niedern Hütten und in Fürstenhallen
Mit Dank genannt als deutscher Geisteshort.
Wir auch sind hier, dem Toten zu gewähren,
Wofür der Lebende gekämpft: ihn hoch zu ehren!

Und wenn wir nun in seinem Sinne fragen:
Verklärter! schau herab auf's Erdenrund,
Auf's Volk, für das dein Herz so warm geschlagen,
Wie ehrt es dich am besten, mach uns kund!
Vielleicht sein leichtes Wort uns würd' er sagen:
„Seid einig! einig! einig!“ sprach sein Mund,
Vielleicht ein Lächeln würde uns verkünden,
„Suche ein jeder, jeder mag es finden.“

Hier nun in dieser kleinen Welt von Brettern,
Die seine Welt im höchsten Sinne war,
Hier stellt er in des Schicksals schweren Wettern
Des Menschen Macht und seine Schwäche dar,
Wie sie ihn heben, wie sie ihn zerschmettern
Die Leidenschaften, die das Herz gebar,
Hier setzte er den höchsten Preis des Strebens,
Das Leben selber an das Bild des Lebens.

So mag denn heute auch die Glocke klingen,
Erhebend nah mit ganz besonderm Klang,
So mag denn heute auch der Geist durchdringen,
Der hohe, dem der Wallenstein entsprang.
Wir stehn bereit, den Edlen euch zu bringen
So ernst und freudig, wie er uns durchdrang.
Wir alle aber suchen ihn zu ehren,
Indem wir ihn mit stiller Andacht hören.



Liebetrede,

gesprochen vom Dachstuhl des neuen Krankenhauses
zu Kiel am 12. Dezember 1860.

Der Meister hat mich hochgestellt,
Ich schaue hier auf Wald und Feld
Frei in die schöne Gotteswelt.
Mein Blick geht über Land und Meer,
Auf Schiff und Segel drüber her,
Hinauf zum hohen blauen Himmel,
Hinab in's freudige Gewimmel,
Und ruht auf diesem Dach und Haus
Mit Stolz und doch mit Demut aus. —

Seht wie die Kunst den Stoff besiegt,
Ein Stein sich an den andern fügt,
Ein Balken in den andern faßt,
Der Bogen auf die Mauern paßt,
Wie Kraft und Last sich trägt und hebt,
Bis alles Schwere steigt und schwebt,
Bis alles Träge klingt und tönt,
Weil Form es faßt und mild versöhnt.

So steht dies Haus hoch aufgerichtet
Nach Zimmerer- und Maurerpflcht,
Mit Gunst! auf einem festen Grund,
Die Mauern lotrecht, im Verbund,

Gewölbe sicher, Winkel recht,
Verbindung bis zum Dachstuhl echt,
Wie's Kunst und Handwerk fügt und lehrt,
Wie's Meister und Gesellen ehrt.
So sprich ich freudig denn: Mit Gunst!
Ehrt unsere Bau- und Zimmerkunst!

Doch baut ja alle Kunst vergebens,
Wenn er nicht baut, der Herr des Lebens.
Drum sei ihm Dank, der mit uns war
Und uns beschützte vor Gefahr,
Uns Handwerksleut' vom Mann zum Kind,
Die wir hier froh versammelt sind.

Des Menschen Werk ist Stückwerk nur.
Der Herr und Meister der Natur
Als der von seinem Werk geruht,
Da sprach er: es ist alles gut!
Wir Menschen sprechen: hilf und walte!
Und wenn es fertig: Herr erhalte!
So sprich' ich auch bei diesem Haus:
Hilf weiter, Herr, und bau es aus!
Dann ziehe Du mit ein und walte!
Und bleibe drinnen und erhalte!
Denn siehe, der hier ziehet ein,
Dem mußt du erst der Helfer sein.
So schön es ist, so weit es glänzt,
Vom Kranz geschmückt, mit Laub bekränzt,
Mit Kunst erdacht, mit Mut erbaut —:
Der weint, der hier sein Wohnhaus schaut. —
Wenn wir nicht hier mehr fröhlich singen,
Dann werden andre Töne klingen,
Nicht Jubel zieht dann ein und Freude,
Ach nein, der Mensch in seinem Leide,
In Knechtsgestalt, das Haupt geneigt,
Im Schmerz verstummet und gebeugt.
Und manches Auge thränenschwer
Wird schauen auf dies blaue Meer,
Wird schaun auf diese grünen Flächen
Und manches Auge wird hier brechen!
Drum sagen wir, zieh du mit ein!

Und wollest du der Helfer sein,
Auch denen, die mit Rat und That
Hier wirken werden früh und spät:
Daß ihre Kunst die Schmerzen lind're,
Daß ihr Bemüh'n die Thränen mind're,
Daß viele, die da nah'n mit Trauern,
Gesehn zieh'n aus diesen Mauern,
Sie stille Segnung dafür lohne
Und Heil in ihrem Hause wohne. —

So steh' denn, Haus, in Gottes Hand,
Schau' segnend auf das Vaterland,
Bleibt beide fest in eurer Art,
Vor allem Unglück bleibt bewahrt,
Und helf' uns Gott so früh und spät,
Bis all' unser Thun ein Ende hat.



Zimmerspruch

Bei Errichtung der ersten Kajerne in Kiel, erbaut aus Privatmitteln
in Schleswig-Holstein 1869.

Hoch steht das Haus hier aufgerichtet,
Nach Zimmerer- und Maurerpflcht,
Und freudig sprech ich heut: Mit Günst,
Lobt mir die Zimmer- und Maurerkunst!

Sah't ihr's nicht wachsen allgemach?
Sah't ihr's nicht steigen Tag für Tag?
Was oft in Jahren kaum bezwungen,
In Wochen ist es uns gelungen.
Nun steht es da! auf festem Grund,
Die Mauern lotrecht, im Verbund,
Die Winkel scharf und leicht die Bogen,
Die Pfeiler schlant empor gezogen,
Der Dachstuhl, leicht hier aufgesetzt,
Sieht über die niedern Dächer jetzt,
Und wer nun schaut nach unserm Werke,
Der denke: Einigkeit giebt Stärke.

Kein König baute dieses Haus,
Kein, Bürgerleute dachten's aus,
Und schwerer geht es, als mit Steinen,
Viel runde Köpfe zu vereinen.
Doch edler Zweck und guter Plan
Ziehn auch den Eigensinn'gen an.
So ward das Werk nach Müh und Schweiß
Dem Ort zum Nutzen und zum Preis,
Dem Land ein Vorbild, jedem Werke
Zur Lehre: Einigkeit bringt Stärke.

Doch Menschen bau'n mit schwachen Händen,
Der Herr des Himmels muß vollenden,
Der Meister, der da sprach: Es werde!
Und ward der Himmel und die Erde,
Der endlich alles schafft und thut,
Und sprechen darf: So ist es gut.

Wohl half er, daß wir's so weit brachten,
Er war es, dessen Augen wachten,
Er half vor Unglück und Gefahren
Bei aller Arbeit uns bewahren,
Er gab Gesundheit, Kraft und Leben —
Und wird auch seinen Segen geben.

Er segne die, die es bedacht,
Er segne die, die es gemacht,
Er halte Leiden und Beschwerden
Von allen, die hier wohnen werden!

Weit aus dem deutschen Vaterland
Wird mancher Sohn dahergesandt,
Der hier aus diesen Fenstern schaut,
Die wir fein lustig ihm erbaut,
Und denkt mit Dank, kehrt er zurück,
An diesen Raum, an diesen Blick,
An Freunde, die er hier gefunden,
An Zeiten, die ihm leicht entschwunden,
Und segnet noch in weiter Ferne
Niel und die freundliche Kaserne.
So steh das Haus denn unverwandt
In guter Menschen und Gottes Hand.

Was wir gebaut mit schwachen Händen,
Das möge seine Hand vollenden,
Die möge gnädig es erhalten
Und auch mit uns in Gnaden walten.

An die Fünfundachtziger

beim Einzug in Kiel am 20. Juni 1871.

Was unsrer Väter Wunsch und Traum,
Was ferne wie der Wolken Saum,
Was unerreichbar wie das Glück:
Ihr habt's erkämpft, Ihr bringt's zurück. —

Es war wie der ersehnte Strand,
Wohin die Hoffnung flog,
Es war wie das gelobte Land,
Wohin die Sehnsucht zog.
Es war das Land, wonach er fragt,
Der alte Sänger, wenn er sagt:
„Ist's Preußenland, ist's Baierland?
O nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein.“

Es war das alte Deutsche Reich,
Dem keins an Macht und Ehren gleich,
Das einst der Welt geboten hat
Im Völkerrat, in Waffenthat,
Das dann zerichlagen und verspeit
Gleich unserm Herrn in Kreuz und Leid
Den Spott erduldet und den Hohn,
Das Unglück und der Armut Lohn.

Wie trug das Volk, bedrückt und schwer,
Wie kroch das deutsche Volk umher?
Daheim ins Sklavenjoch gespannt,
Dafern mit Schwielen an der Hand,
Und doch voran, wo's gilt und galt,
Ins wüste Meer, in wilden Wald,

Voran mit gläubigem Gemüt,
Mit seiner Lust, mit seinem Lied,
Mit seiner Frömmigkeit und Treu,
Als ob die Welt sein eigen sei.

„Das Volk der Denker“, sprach mit Hohn:
Der reiche Better, Englands Sohn.
Denn grübelnd über Wort und Spruch,
Nachschlagend Bände, Buch nach Buch
Mit Zeichen, Zahlen — tief vergessen,
Womit sich kleiden, was zu essen —:
So saßen über die Jahrhundert
Die deutschen Träumer stumm verwundert.
Sie lernten uns Geheimnis ringen,
Sie lernten Blitz und Donner zwingen,
Sie lernten Zeit und Raum zu brechen,
Sie lehrten Blitz und Donner sprechen.
Und was sie lernten, lehrten, thaten,
Draus machten Andere Dukaten. —

Man fand die Deutschen treu und bieder,
Die ganze Welt sang deutsche Lieder,
Man kaufte ihre Hände billig,
Nahm, was sie ausgedistelt, willig,
Und war mit Gott und sich zufrieden,
Daß so ein dummes Volk hienieden.

Doch unsern Besten ging durchs Herz
Jahrhunderte der große Schmerz:
Das deutsche Reich, daß Gott erbarm,
Geworden war's ein deutsches Arm!
Das deutsche Land — es war zersezt,
Das deutsche Volk — es war zersezt,
Die deutsche Sprache war veracht',
Das deutsche Wesen ward verlacht,
Es durften Dänen, Russen, Tschechen
Von uns wie Bauertlözen sprechen,
Vom „deutschen Michel“, der vergnügt
Der halben Welt den Acker pflügt.

Da saßen sie, die Arndt, die Stein,
Und hielten Wacht am deutschen Rhein,

Die Bähne knirschend, doch im Herzen
Die Hoffnung hegend mit den Schmerzen.
Und von der Donau bis zum Belt
Noch mancher Denker, mancher Held,
Den Blick nach oben, unverzagt,
Bis einst der bess're Morgen tagt.
Er dämmerte. — Wir Holsten sahn
Im Norden ihn aufs neue nah'n.
Er kam im blutigen Morgenrot,
Er kam im Sturm, mit Kampf und Tod,
Mit Krieg und Sieg, mit Klang und Sang —
Und noch einmal mit Untergang.

Denn dort im Westen saß, geeint
Mit jedem Feind, der alte Feind,
Des große Macht, des Trug und List
Von je sein grausam Rüstung ist.
Der Raße gleich am Vogelbauer,
So saß er stetig auf der Lauer,
Und stürzte sich, dem Wolfe gleich,
Wenn unversehn, aufs deutsche Reich.
Dann troff von Blut die deutsche Erde,
Dann floh das Volk wie eine Herde,
Die Städte rauchten, Dörfer schwanden,
Zur Wüste ward's in reichen Landen,
Und jubelnd zog, von Beute schwer,
Nach Haus das freche Frankenheer,
Um neu zu kommen und zu rauben,
Wenn wir aufs neu im guten Glauben.

So hat er's fort und fort getrieben,
So lang' als Bücher es beschrieben,
Als es berichtet alte Sagen,
Bis hin zu unrer Väter Tagen,
Und ob er gleich mit Blut und Wunden
Vor ihrem Borne dann verschwunden:
Fest hielt er, was er uns genommen,
Er dachte nur an Wiederkommen,
Er schrie sich heiser nach dem Rhein,
Er spielte Schildwacht an dem Main,
Er sah mit Wut das Reich erstehen,
Am Belt die deutsche Fahne wehen,

Die Eintracht nahn, den Hader sinken,
Die alte Kaiserkrone blinken,
Den alten Rotbart halb erwachen,
Den stummen Moltke Pläne machen,
Den harten Grafen Keulen schmieden —
Nun gilt's zuletzt: Krieg oder Frieden! —
Und Krieg noch einmal und zuletzt!
Ihr Deutsche, Schwerter denn gewest!

Heraus aus Eurer Kinder Mitten!
Heraus aus Schlössern und aus Hütten!
Ein greiser König an der Spitze,
Zur Seite ihm sein braver Friße,
Um ihn das deutsche Volk in Waffen
Sich endlich Ruhe zu verschaffen! —

So kam's. — Er floh mit seinem Heer,
Er floh auf Nimmerwiederkehr.
Er setzte kaum ins Land den Fuß,
So traf ihn schon der deutsche Gruß,
Und wo er stand im eignen Land,
Da packt' ihn Eure deutsche Hand,
Da triebt ihr ihn zum Weiterfliehn,
Da schlugt ihr ihn zum Niederknien,
Bis ihr in seines Reiches Mitten
Ihn beten lehrtet, flehn und bitten.

In Trümmern liegt das mächtige Reich,
Die Städte rauchen, stumm und bleich
Bescheint der Mond an tausend Stätten
Die Male auf den Totenbetten.
Ach, auch die Male uns'rer Lieben,
Die fern im fremden Land geblieben,
Die dort gebettet Eure Hand
Bei Gravelotte, bei Metz im Sand.
Denn schrecklich war's. Mit Blut und Schwuße
Ward er erkämpft, der Friedenspreis,
Mit wilden Schmerzen, bangem Sehnen,
Mit ungezählten heißen Thränen.

Doch, die da fehlen Euren Reihn,
Ihr Geist wird heute mit Euch sein.

Denn heute heißt's: Viktoria,
Die Fünfundachtziger sind da!
Ihr seid's, die Helden „stammverwandt“,
Ihr standet „fest fürs Vaterland“,
Ihr habt den Frieden mitgebracht,
Ihr habt den Kaiser mit gemacht,
Habt mit gebaut das Neue Reich,
Dem keins an Macht und Ehren gleich.

Nun nehmt den Dank im deutschen Land
Daheim aus zarter Frauenhand,
Schmüct euch mit Blumen, Kränzen, Reifern,
Zieht ein zu festgeschmückten Häusern,
Und möge Gott dann ferner walten,
Den Kaiser und das Reich erhalten.



